This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

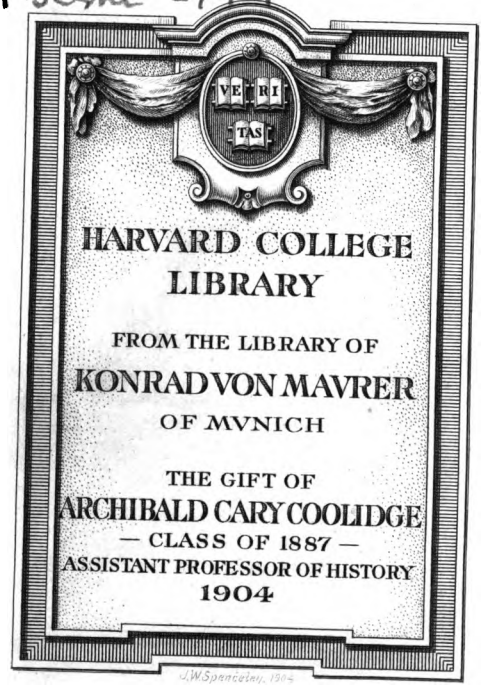
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Münchener Punsch, humoristisches Originalblatt ...

Digitized by Google

PGerm 279.1



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Münchener
PUNSCH,

humoristisches Originalblatt

von

M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Der Kleine und sein Spielzeug.

C'est mon „ballon captif"!

München, 1861.
Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

PGerm 279.1

Harvard College Library
Von Maurer Collection
Gift of A. C. Coolidge
July 18, 1904

Neuestes Zeitbild.

Herrn Wodak gewidmet.

Aufschwung der Industrie und des Gewerbewesens in München.

Kundschaft. Ah, das ist gescheidt, Herr Pechhuber, daß Sie selbst im Laden sind. In meinem neuen Stiefel da geht ein Nagel durch, ich kann nicht mehr auftreten vor Schmerz. Klopfen S' mir'n doch ein wenig zurück.

Meister. Bedau're sehr, aber das ist nicht möglich. Ich bin rechts der Isar conzessionirt und darf in der Stadt nur einen Laden halten. Gehen Sie in meine Werkstätt' in die Au hinaus, dort kann Ihnen geholfen werden, aber da herinn' darf ich keinen Hammer anrühren.

Kundschaft. Aber erlauben Sie, das ist ja ein unsinniger Zopf?

Meister. Kann schon sein. Aber die Grundvesten des Staates dürfen eben auch nicht erschüttert werden.

Alle löblichen Postämter des ebenfalls löblichen, aber nicht immer gelobten deutschen Bundes nehmen **halbjährige** Bestellungen an.

Der Punsch kostet in Bayern per Semester **1 fl.** In Oestreich und Preußen stellt sich der Preis durch die Postaufschläge, Steuerzuschläge u. s. w. etwas höher. In der Schweiz kommt das Blatt auf 3 Frcs. 20 Sous.

Für Belgien und England übernimmt die Hauptzeitungsexpedition in Cöln die Bestellungen. Deutsche Lesevereine und Privaten in Italien, Griechenland, Rußland und der Levante beziehen das Blatt gewöhnlich und am sichersten auf dem Wege des Buchhandels; gleiches galt bisher auch von Amerika.

Digitized by Google

Inhalt
des humoristischen Theiles.

	Seite
Abschied des Admirals Barbier de Tinan von König Franz II.	28
Agronomische Gesellschaft in Polen	114
Altes Lied. Bekannte Melodie	149
An den Pariser Coiffeur, Haar-Herzog von Macassar	324
Bäckerinnung, paritätische in Augsburg	94
Bekanntmachung des Marchese Pepoli	10
Brief des Berliner Kaufmanns Stremke, gegenwärtig in Warschau, an seine Frau	398
Bulletins über das Befinden des Papstes.	390
Bundestag, der 34fache Prügeljunge Deutschlands	266
Confiscation des Punsch	374
Compiègne! 300,	336
Dalwigk, Herr von, und sein Toast	122
Denkst du daran? bekannter polnischer Sympathiehauer	90
Die verunglückte Zeichnung	378
Drei Faktoren der Gewerbe-Freiheit. Nach Wodak	282
Drüben — Herüben	316
Eigentliche und ursprüngliche Adresse an den König von Preußen, wie sie Vinke und Consorten im Sinne hatten	42
Einerseits — anderseits	130
Eingabe der oberbayer. und unterfränk. Feldmäuse an das Ministerium des Innern	244
Englischer Parlamentsrapport	210
Er (Vinke) will sich cht photographiren lassen	71
Ergebnisse der syrischen Conferenz	107
Es ist noch nicht an dem	386
Fackelzug der Sonderburger Bürgerschaft zu Ehren der Gräfin Danner, Ex-Jungfer Rasmussen ꝛc.	276
Flottensammlung	330
Fortschrittsparthei, ein Corps der Rache	380
Französische Preßfreiheit	175
Freiheit der edlen Magyaren	278
Frisch! Froh! Fromm! Frei oder: Die vier Turnersprüche in Prari	404
Garibaldi auf Caprera	165
Geschlechtsregister der östreichischen Zustände nach der napoleonischen Sündfluth. Buch Mosis I, 20	140
Good Morning Post	291
Gutachten	214
Hazardspieler-Petition an den Großherzog von Baden	412
Höhere Baumkunde, in usum Delphini	269
Innungsmühle, gemeinsame, in Augsburg	75
Kalender-Notizen auf d. J. 1862 (confiscirt und wieder freigegeben)	361
Kammer-Rebus, bayer.	224
Kehler Brücke, eröffnet am 6. April	168
Kleines Randglößchen zur badischen Thronrede	393
Knöpfe in's Schnupftuch	355

Digitized by Google

	Seite
Komet, Abschied desselben	220
Krischer, die	21
Kropfiges Deutschland	132
Kunstausstellung des Punsch	252
Kunstfeuerwerk in Botzen zur Feier der Glaubenseinheit	154
Legende aus dem Thierleben	190
Leitartikel	178
Ludwig, d. eigensinnige Dampfer	189
Maaß und Gewicht	186
Magdeburger Nachtstück	309
Magistratssitzung in Kuhschnappel	197, 261
Magnatentafel, auch eine	219
Magyarisches Edelproletariat	162
Majestas germanica	55
Metz, Advokat in Darmstadt, an Streit, Advokat in Coburg	50
Militär-Unterricht in französischen Casernen	201
Nachahmung, die, eine deutsche Mode	136
Nationalverein	106
Neujahrsgruß an England	387
Oelblatt des engl. Friedensapostels Elihu Burrit an den Prinzen Napoleon	145
Oestreichisches Staatsorchester	18
Parallele	228
Paris, Palais du Louvre	47
Pariserkindl, das unschuldige	58
Parlamentable Sachen	66
Patzke, Oberst suspendu	158
Politik und Crinoline	397
Preußische Krönungsfeier	338
Reformprojekt des Hrn. v. Beust	394
Renommée der Preußen in Paris	342
Robert Kirschkuchen, Attentäter und Lateinschüler, schreibt an seinen Vater	174
Rundschau	170
Sanges-Wonne, deutsche	225
Schöne Arie	364
Schulprüfungen, deutsche:	
I. Sprachlehre und Rechtschreibung	236
II. Rechnen	241
III. Naturgeschichte und Geographie	242
Skizzirtes Arrangement mit dem Pabst	414
Straßburger Correspondent, Todesanzeige desselben	5
Tagesbefehl des nordamerikanischen Unionsgenerals Scott	226
Tanhäuser in Paris	96
Throngesuch	192
Toast des großh. hess. Staatsministers v. Dalwigk	122
Turnersprüche, in's Praktische übersetzt	404
Tyroler Ehrenscheibe	382
Uebungen eines Ehrenmitgliedes der bayer. Turnerschaft	292
Unfriedrich, Churhutinhaber von Gottes Gnaden und zu manchem Schaden	54
Unschuld, die russische am Abgrund	102
Versteigerung des großherrl. Harems	212
Vichy, Napoleons Badeort	246
Volksversammlung von Polaken, Böhmaken, Slowaken und anderen aken	322
Vormittag im kaiserl. Cabinet zu Paris	34
Wachtel. Eine kurze, aber kleine, merkwürdige und doch wahre Geschichte	2
Warschauer Tage	36
Was sich auch der Dümmste an sechs Fingern abzählen kann	74
Wiener Cabinets-Scene	150
Wilde, pfälzische	138
Zachäus Knopfloch	270
Zeichnung, die verunglückte	378
Zur Geschichte der Nationalitäten	26
Zuschrift eines „preußischen Demokraten“	82
Zwei Vögel	343

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 1.** 6. Jänner 1861.

Halbjährige Bestellungen bei allen Postämtern!
Preis in Bayern 1 fl., in Oestreich 1 fl. 14 kr. R. W.,
in Preußen 25 Sgr., in der Schweiz 3 Frcs. 20 Rappen.

Neujahrs-Rechnungsabschluß.

Es ist ein wahres Elend, wenn man seine Sach' so pfennigweis hereinbringen muß.

Digitized by Google

Wachtel.

Eine kurze, aber kleine — merkwürdige und doch wahre Geschichte.

Hessenkassel ist ein besonders durch die sog. „churhessischen Zustände" bekannt gewordenes Land in Germanien. Die Hauptstadt davon heißt Kassel, an der Fulda. An der Fulda liegt Kassel, aber an Kassel, so meint wenigstens der Churfürst, liegt gar nichts.

In der Stadt Kassel gibt es einen Platz, da heißt man es sonderbarer Weise „auf der Freiheit." Die Freiheit in Kassel muß übrigens schon stark verwundet worden sein, denn sie ist überall gepflastert.

Die zwei größten Gasthöfe in Kassel sind: „Der römische Kaiser" und „Der König von Preußen", beide haben schon einmal gegen einander Fronte gemacht. Im Ganzen herrscht überall Table-d'hôten-Stille; nach der Charte wird das Publikum nicht befriedigt.

Auf den Straßen darf nicht geraucht werden. Die Regierung will sich in keiner Weise starken Tobak bieten lassen. In Kassel gibt es sehr schöne Plätze, Straßen und Häuser; das großartigste aber, was sich dort findet, ist die Civilliste. Zwischen den Ständen und der Krone, beziehungsweise dem Churhut, entspann sich einmal ein Streit, ob gewisse Domänen Staats- oder fürstliches Eigenthum seien? Die Weisheit des Landesherrn endete diesen Zwiespalt dadurch, daß letzterer die fraglichen Domänen verkaufte und für das erlöste Geld andere Güter in Böhmen acquirirte. So ward durch geschickte Entfernung des Streitobjektes der Friede zwischen Fürst und Volk wieder hergestellt.

In Kassel gibt es bekanntlich auch einen Hof. Im Jahre 1850 hat der Churfürst diesen Hof „mit Mühe und Noth" wieder erreicht. Wo aber ein Hof ist, da ist auch ein Hoftheater, und wo ein Hoftheater ist, da muß auch ein Tenorist sein, mag er nun Stimme haben oder nicht. Auch in Kassel war ein solcher engagirt und der hieß Wachtel.

Herrn Wachtel aber gefiel es in Kassel ganz und gar nicht. Das dortige Theaterpublikum darf nämlich nur mit obrigkeitlicher Bewilligung applaudiren. Serenissimus ist nämlich zugleich auch oberster Kunstkenner; wenn er schweigt oder gar sich mißfällig äußert, so wäre jeder Beifall ein Hochverrath, gegen den

Digitized by Google

je nach Zeitumständen sogar Bundestruppen einschreiten könnten. Aber auch abgesehen davon, so ist das Kasseler Publikum überhaupt zu keinerlei Applaus aufgelegt, und wenn die Leute die Hände rühren, so geschieht es nur, um sie über dem Kopf zusammen zu schlagen. Sonach wird männiglich begreifen, daß es Herrn Wachtel in Kassel nicht gefallen konnte.

Herr Wachtel hätte nun allerdings um Urlaub oder Entlassung nachsuchen sollen, aber er wußte, daß der Churfürst von Hessen nicht der Mann ist, der etwas gewährt. Er beschloß deßhalb, was das arme Hessenvolk nächstens auch beschließen wird, nämlich: sich selbst zu helfen. Er schnürte seinen Bündel und ging nach Wien. Damals war aber noch Graf Goluchowski Minister und Herr Wachtel bewies also eine gewisse Bescheidenheit, wenn er, aus Kassel entflohen, nicht mehr verlangte, als etwas Wien!

Herr Wachtel gefiel in Wien besser, als irgend eines der veröffentlichten Landesstatute. Er wurde sogleich mit einer enormen Gage angestellt und das Publikum war ganz vernarrt in ihn. Die Kunde hievon drang auch zu den Ohren des hessischen Churfürsten. Die Gemüthsart dieses Monarchen soll zwar voller Wohlwollen sein, aber auch manchmal etwas Neid und Mißgunst verrathen. Der Gedanke, daß sich Herr Wachtel, seit er von Kassel weg, so wohl befinde und in Wien mit Geld und Ehren überhäuft werde, erfüllte sein edles Herz mit Gift. Er schrieb nach Wien: Gebt mir meinen Wachtel wieder! Liefert ihn mir aus, todt oder lebendig! Doch er, für den man die Schlacht von Bronzell geschlagen hatte, erhielt eine ausweichende Antwort, nicht etwa aus Mangel an Sympathien, sondern — weil man in Wien einen guten Tenoristen überhaupt nicht mehr hergibt.

Da wandte sich der Churfürst — incredibile dictu — an Preußen! Welch' eine Wuth muß der Mann gehabt haben, wenn er das über sich brachte! Aber lieber hätte er seinem Volk die längst verlangte Verfassung an den Kopf geworfen, ehe er Wachtel in seiner angenehmen Stellung belassen hätte! Und Herr v. Schleinitz — etiam incredibilius dictu! — prätendirte nicht, in diesem Falle „freie Hand" zu behalten, er beschränkte sich nicht einmal auf seinen europäisch und japanisch berühmten „vermittelnden Standpunkt", nein: Herr von Schleinitz **that** etwas! Er stellte an irgend ein Wiener Hofamt die kategorische Anforderung, den kontraktbrüchigen Wachtel nicht länger kaiserlich zu füttern, sondern zu entlassen. Chur- und andere Fürsten können brechen, was sie wollen, aber einem Tenoristen

Digitized by Google

muß sein Contract heilig sein, sonst hört alle sittliche Ordnung in der Welt auf.

Man war in Wien über die Sprache Schleinitzens erstaunt, verdutzt, erschrocken. Man wagte nicht, Nein zu sagen, aus Furcht, die gothaische Meute möchte neuerdings über Wien herfallen, daß die Rathschläge Preußens verachtet und die billigsten Anforderungen, wenn sie von Berlin kommen, zurückgewiesen werden. Deßhalb, um der deutschen Einigkeit willen, entschloß sich Wien, seinen Liebling zu opfern und — Herr Wachtel bekam den Abschied.

Und also hat Herr von Schleinitz von Wien doch einmal einen **Schlag abgewendet**, wenn auch nur einen Wachtelschlag!

Mehrere Blätter schreiben:

Die Hauptaufgabe des Herrn v. Schmerling besteht darin: das Diplom vom 20. Oktober möglichst auszuweiten.*)

*) Wenn's nur ein gutes Leder ist?

Anm. des Setzers.

Digitized by Google

Der bekannte, noch aus der Manteuffel'schen Epoche herstammende, in die Stieber'schen Geschichten verwickelte und erst jüngst durch die öffentliche Meinung zum Rücktritt gezwungene Berliner Justizminister Simons wurde am Weihnachtsabend sehr angenehm überrascht. Er erhielt nämlich vom Prinzen Friedrich Wilhelm, jetzt Kronprinzen, dessen wohlgetroffene **Büste** zugeschickt.

Man ist im Publikum über dieses Büsten-Präsent allgemein erstaunt und kann wohl mit Recht sagen, daß ein solches Geschenk **weder Hand noch Fuß hat.**

Der in Straßburg erscheinende Niederrheinische Curier enthält folgende

Todes-Anzeige.

Der allmächtigen öffentlichen Meinung hat es gefallen, unser liebes Kind, den wohl gebornen, aber nicht gewachsenen

Straßburger Correspondenten

aus diesem irdischen Kummerleben in ein besseres Makulatur-Jenseits abzurufen. Der Verstorbene, der in seiner frühesten Kindheit eine Fehlgeburt war, litt später an Atrophie, Abonnentenaustritt, Durchfall und Abzehrung der gouvernementalen Hülfsmittel.

Diesen Verlust unsern Freunden und Bekannten jenseits des Rheines mittheilend, bitten wir um stille Ignorirung.

Die Kölnische Zeitung, als Tante, im Namen der übrigen traurig

Hinten Gebliebenen.

Der Verlebte wird morgen in jedem Käsladen, als seiner natürlichen Familiengruft, beigesetzt.

Auf obige Trauerkunde Bezug nehmend, erkläre ich hiemit Jeden für einen Lügner, der fernerhin behauptet, ich sei Correspondent des Straßburger Correspondenten.

Schmitz von Schmeißt'n'naus, auf Scharffenstein.

Digitized by Google

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Was soll denn also geschehen, mit Venetien?

Sepperl. Oestreich soll einen **Kauf**schilling dafür nehmen, oder es kriegt —

Marl. Einen andern Schilling?

Sepperl. So ist 's in Paris vermeint.

Marl. Aber es ist noch nicht aller Tage Abend!

Sepperl. Nein, gottlob! Nicht einmal des Bundestags.

Marl. Na, geht die französische Flotte bald weg von Gaëta?

Sepperl. Weiß nicht.

Marl. Was thun denn die Piemontesen?

Sepperl. Sie werdens' halt aushungern.

Marl. Ah so! Das übrige Italien haben sie ausgefressen, und Gaëta wollen sie aushungern.

Sepperl. Ja wohl! — Aber hör', nach Bayern wenn sie einmal kämen! Was thäten sie wohl da?

Marl. Na, unsere Festungen müßten sie rein ausdursten.

Da das Erperiment, Zugpferden 12 Stunden lang keine Nahrung zu verabreichen, so äußerst befriedigend ausfiel, so soll beschlossen sein, ein solches Fasten alle 3 Monate zu wiederholen und erhält dieser Tag den Namen **Roß-Quatember.**

Von administrationskundiger Seite soll sogar angeregt worden sein, ob der Versuch nicht auch auf menschliche Organismen ausgedehnt werden könnte, um mit der Zeit auf Grund desselben eine Gagen-Verminderung zu ermöglichen? Jedenfalls hofft man, daß die Neigung zur Sparsamkeit gehörigen Orts endlich anerkannt werde.

Graf Cavour ist unwohl; er hatte schon zwei schlagartige Anfälle und mußte zur Ader lassen.

Man will überhaupt bemerkt haben, daß der berühmte Staatsmann in neuerer Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten **ohnmächtig** war.

Digitized by Google

In **Bielefeld**, der Leinwandfabrikstadt, wurde der bekannte Demokrat Waldeck, der im Jahre 1848 den Ausdruck „Von Gottes Gnaden" abschaffen wollte, jüngst in die preußische Kammer gewählt.

Die Herren Bielefelder haben sich also, wie es scheint, das, was sie wollen, bereits **zu Faden geschlagen.**

Privat-Kabel des Punsch.

Turin. Als der bayerische Geschäftsträger, Herr von Dönniges, sich zum Aufbruch rüstete, wurde bei demselben nicht eine einzige Visitenkarte abgegeben. Den Professoren fiel es gar nicht ein, ihm als Vertreter einer liberalen Regierung ihre Achtung zu bezeugen. Da sieht man, um wie viel die Deutschen artiger sind!

München. Nicht nur die Bier-, sondern auch die Barbier-Taxe ist mit dem neuen Jahre erhöht. Von einem passiven Bartwiderstand ist jedoch noch keine Rede.

Neapel. Der durch seinen ungeheuren Appetit bekannte Prinz Carignan wird Statthalter von Neapel. Man fürchtet deßhalb eine Fleischtheuerung. Gleichwie der Prinz seiner Zeit in Florenz seine Verköstigung in Akkord gab, so wurden bereits auch die neapolitanischen Köche zur Submission eingeladen; wer um das wenigste Geld das Meiste bietet, wird Rachenkoch seiner königl. Hoheit. In Capo di monte, wo Viktor Emanuels bekannte Rosine gewohnt hat, ist eine andere Dame eingezogen, bei welcher der Statthalter zu soupiren pflegt. Si!

Gaëta. Die Lebensmittel werden immer knapper; der König hat keinen Cafe mehr zum Frühstück, sondern nur Garnisonssuppe. Die Königin besucht die Spitäler.

Tunis. Der Bey von Tunis hat nun seinem Volk auch eine Verfassung verliehen, die noch freisinniger sein soll, als manche deutsche. In der tunesischen Verfassung sind alle Menschen vor dem Gesetze gleich, nicht nur ohne Rücksicht auf Stand und Religion, sondern auch ohne Unterschied der Hautfarbe, ein Zusatz, der z. B. der bayerischen Constitution fehlt. Anderseits haben aber die Tunesen noch kein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, ein Schicksal, das sie übrigens mit den Berlinern theilen.

Digitized by Google

Böhmen ist gerettet! Herr von Sybel veröffentlicht eine Erklärung, worin er sagt, daß es keinen Deutschen gibt, der Böhmen nicht unter deutscher Herrschaft wissen wollte. — Jetzt brauchten wir nur noch für Venetien, Triest und Südtyrol auch so ein Sybel'sches Verdikt, dann könnten wir mit Ruhe der Zukunft entgegensehen.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Die italienischen Opernangelegenheiten nehmen die Berliner so in Anspruch, daß sie fast auf die Schwark-Stiebergeschichten und selbst auf die Führung Deutschlands vergessen. Es gibt dort zwei wälsche Primadonnen und jede hat ihre Partei, das ist die neueste Parteistellung in der italienischen Frage. Anderseits gibt es in Berlin nun auch eine „Garibaldi-Kapelle"; es ist dieß nicht etwa eine Kapelle, worin der große Diktator als kleindeutscher Heiliger verehrt wird, sondern ein Orchester, das nur aus zeitweilig beurlaubten Musikern der Garibaldi'schen Freischaaren besteht und für ein neu eröffnetes Tanzlokal den Anziehungspunkt abgeben soll. Man ist entzückt über die „pittoresken Persönlichkeiten" und lauscht den Klängen, unter welchen nächstens die Deutschen über den Isonzo, vielleicht sogar über die Alpen zurückgetrieben werden! Aber der Berliner ist einmal für die edle italienische Sache begeistert; was er indeß für deutsche Sachen versäumt, das bedenkt er nicht. Doch — die Stunde naht, wo man eine Frage frei haben wird an die Intelligenz!

Die Schneefälle der letzten Woche hatten auch den furchtbaren Mißstand herbeigeführt, daß die Kölnische Zeitung öfters ausblieb. Es ist hohe Zeit, daß die Bahnen rein gekehrt und die Communicationen offen gehalten werden, denn bei längerer Entbehrung der Kölnischen könnte unser politisches Urtheil an sittlichem Halt verlieren. — Aus Paris vernimmt man, daß das Ministerium Persigny der Presse nicht nur alle Verwarnungen und Verurtheilungen, sondern auch einigen deutschen Blättern alles bisher „Mitgetheilte" gütigst nachgesehen hat, und besonders mit letzterem von vorne angefangen werden soll.

Zur Feier des Schmerling'schen Programms war neulich in Innsbruck Festjubel und Beleuchtung. Eine sonderbare Staffage bildete hiezu die Confiscation des Punsch. Von der Einleitung eines gesetzlichen Verfahrens, also einer möglichen Freigabe des Blattes kann wohl unter den annoch — (aber nicht mehr lange!) — obwaltenden Verhältnissen keine Rede sein. Ferner kommen aus Tyrol wiederholte Klagen über spätes Eintreffen des Punsch. Das Blatt überschreitet jeden Sonnabend Vormittags 11 Uhr die Tyroler Gränze. Wo und von wem es dann zurückgehalten wird, wissen wir nicht. Hoffentlich gründet sich bei unsern wackern Nachbarn bald wieder ein unabhängiges Blatt im Sinne der einstigen Innsbrucker Zeitung. In dieser dürften dann solche Mißstände freimüthig erörtert werden.

Wie die Zellner'sche Musikztg. meldet, wollen einige Wiener Theaterdichter dem neuen Minister Schmerling ein Promemoria über die derzeitige Theatercensur überreichen und um Beseitigung mancher Uebelstände bitten.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 2.** 13. Jänner 1861.

Wie sich die berühmte Stute Austria nicht beschlagen lassen will.

Eigenthümer. Ihr seid mir als ein geschickter Schmid gerühmt worden. Also versucht's!

Der Schmid. Haltet fest, sonst schmeißt er uns alle Beide um.

Digitized by Google

Leitartikel.

☞ **Alle Postämter Deutschlands, mit rühmlicher Ausnahme Churhessens, effektuiren halbjährige Bestellungen.**

In Oestreich kostet der „Punsch" halbjährig nicht 1 fl. 14 kr., wie sich aus dem officiellen Zeitungskatalog entziffert, sondern 1 fl. 35 kr., da 21 Kreuzer Umschlaggebühr hinzukommen. — Wenn in Oestreich einmal ein entschiedener, aufrichtiger und für alle Zeiten gesicherter Umschlag einträte, so wäre diese Gebühr nicht zu hoch!

☞ **Wir bitten, keine Abonnementsgelder an uns direkt einzuschicken, sondern die Bestellungen beim nächsten Postamt anzubringen. Diese Bitte ist besonders nach Oesterreich gerichtet. —**

Die amtliche **Gazzetta di Bologna** enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem das längst erlassene Verbot, seinen Nebenmenschen zu tödten, in Vergessenheit zu kommen scheint, so wird hiemit wiederholt in Erinnerung gebracht, daß der Meuchelmord, sowohl auf der Straße, als auch in Hausfluren, auf Treppen u. s. w. untersagt ist und zuwiderhandelnde Excedenten, wenn sie zur Anzeige kommen, polizeilich abgestraft werden. Es wird hiebei bemerkt, daß das Erdolchen von Personen, auch wenn es aus noch so edlen und patriotischen Motiven geschieht, doch immer eine Art Selbsthilfe ist und in einem Rechtsstaat, wie der unsrige nicht vorkommen sollte. Man erwartet daher von dem bekannten gesetzlichen Sinn der Romagnolen, daß solche Fälle sich nicht mehr ereignen oder wenigstens vermindern. Wer irgend Jemanden als einen Feind der Freiheit kennt, darf denselben ja nur anzeigen, und der Verräther wird seiner Strafe gewiß nicht entgehen. Es werden deßhalb bei unterfertigter Stelle alle Arten von Denunciationen und Proscriptionen mit Vergnügen und Dank entgegengenommen und das entsprechende Verfahren sogleich eingeleitet."

Marchese Pepoli,
Statthalter und oberster Verwaltungs- und Polizeichef.

Digitized by Google

Prophezeiung.

Am 1. Januar 1862 erscheint bei Dentu in Paris eine neue offizielle Brochüre, betitelt: „König Wilhelm I. und Europa", worin die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der polnischen Nationalität nachgewiesen und Preußen, um den Frieden zu erhalten, aufgefordert wird: das Großherzogthum Posen zu verkaufen.

Das Wiener „Vaterland" wird sich „mit großen Kosten" das Manuscript zu dieser merkwürdigen und genialen Brochüre verschaffen und die erste Uebersetzung veröffentlichen. Eine bis dahin gegründete östreichische „National-Zeitung" wird erklären, daß uns nicht nur Posen, sondern auch Danzig und Königsberg gar nichts angehen. Kurz, die Frage wird für Preußen ganz so liegen, wie jetzt in Venetien, nur daß — das Festungs-Viereck fehlt!

Beim auswärtigen Amt in London ist folgendes Aktenstück eingelaufen: „**Lebens-Attest.** Dem Herrn Nena Sahib, freiresignirten Rebellenhäuptling, nunmehrigen Privatier, wird hiemit amtlich bezeugt, daß derselbe noch lebt. Zu einer Recherchirung seiner Subsistenzmittel war kein Anlaß gegeben. Tibet, im November 1860. Dschumalawischnu, Polizeidirektor von Hinterindien."

Lord Palmerston war beim Anblick dieses Aktenstückes nicht sehr erfreut und soll, als er es in der Hand hielt, ausgerufen haben: „Ach, hätt' ich doch einen Todtenschein!"

In Constantinopel beklagte sich der Groß-Wessir sehr heftig gegen den französischen Gesandten über das Spektakelstück: »Les massacres de la Syrie«, dessen fortgesetzte Vorstellung eine schwere Beleidigung der hohen Pforte sei.

Der französische Gesandte soll mit kaltem Lächeln erwidert haben: es freue ihn, daß einmal **irgend welche Vorstellungen** auf die hohe Pforte Eindruck machten.

Digitized by Google

Tiroler-Sprüchl.

Besser eine Laus auf dem Kraut, als gar kein Fleisch! — Und noch lieber: gar kein Fleisch, als ein Lauskraut, das man versteuern muß.

Der Herzog von Coburg hat den durch seine Stereotyp-Ausgaben bekannten Buchdrucker und Buchhändler **Tauchnitz** in den Freiherrnstand erhoben.

Der Herzog von Coburg bittet jedoch nachträglich, man möge deßhalb nicht glauben, daß er alles, was **in Deutschland stereotyp** geworden, für schön und auszeichnungswürdig halte.

In Wien sind in einer Woche vierzehn Beinbrüche vorgekommen.

Es ist eben jetzt die Zeit der Glatteise. — Seine rauhen Pfade wird Oestreich erst im nächsten Frühjahr zu wandeln bekommen.

Kaiserin Eugenie tritt nächstens wieder eine Reise an, und zwar nach Palästina.

Die hohe Dame soll den Wunsch ausgesprochen haben, daß sie sich auch einmal in einem **gelobten** Lande befinden möchte; Frankreich sei gegenwärtig kein solches.

Der Schmerling, sagt Funke's Naturgeschichte, ist ein Fisch aus dem Geschlechte der Hochschauer. Er hat Schuppen am ganzen Leibe, nur nicht vor den Augen. Er braucht eine frische, rasch vorwärts gehende Strömung; faule Stagnation mit obligatem Unkenruf ist ihm tödtlich. Die Existenz des Schmerling ist sehr zart und prekär; wird ihm sein Wasser getrübt, oder nimmt man ihn aus seinem Element, so ist 's gleich vorbei mit ihm.

Digitized by Google

Lucus a non lucendo?

Kommt der Name **Plener** vielleicht her: a **non pleno?**

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Sepperl. Also in Sachsen hat der ganze Hof die Masern?

Marl. Ja.

Sepperl. Am End' kriegt sie der Herr von Beust auch noch?

Marl. Schon möglich. Aber ich glaube, es schützt ihn der Umstand, daß seine Politik keinen **Ausschlag** gibt.

Wie erst jünst in Europa die Emilia und die Sabina, so will jetzt in Nordamerika auch **Carolina** vom rechtmäßigen Gebieter abfallen. Es gibt in der That keine Treue mehr auf Erden!

Apolonia,
gegenwärtig noch unbetheiligtes Institutfräulein.

Privat-Kabel des Punsch.

Caprera. Garibaldi ist eingeschneit und unterhält sich zum Zeitvertreib mit Schneeschaufeln. Aber im März, vielleicht schon im Februar — !

Kassel. Alle Abdankungsgerüchte sind falsch. Der Churfürst fordert im Gegentheil zu seiner Civilliste noch einen Nachtgroschen.

Neapel. Vormittags 11 Uhr. Heute ist ein ruhiger Tag. Es sind erst drei Emeuten vorgekommen.

Digitized by Google

Indien. Der meuterische Geist, der sich in den europäischen Regimentern gezeigt hat, ist verschwunden. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die Aufregung hauptsächlich durch starken Consum Pschorr'schen Exportbieres herbeigeführt wurde, das in neuester Zeit in großen Quantitäten in Indien eingeführt wird. Man glaubt, daß die englische Regierung durch ihren Gesandten in München bei dem betreffenden Fabrikanten auf einen geringeren Gehalt dieses Genußmittels hinwirken lasse.

London. Lord John Schufterle hat zwar das Princip aufgestellt, daß unterdrückte Völkerschaften ihre Landsleute zu Hülfe rufen dürfen, aber den Schleswig-Holsteinern spricht er dieses Recht gänzlich ab und findet ihre Anstrengungen verdammenswerth, Deutschlands Sympathien aber vollends lächerlich. Das ist weder Logik noch Hingebung, sondern Gemeinheit!

Paris. Trotz eines dicken Winternebels blickt der Kaiser vertrauensvoll in die Zukunft.

Sibirien. Furchtbare Kälte. Die Verbannten unterhalten sich in ihren freien Stunden mit Spießruthenlaufen, um sich nur einigermassen zu erwärmen.

Bern. Auf die Nachricht, daß der Friede der Gegenstand aller Wünsche des Kaisers Napoleon sei, wurde sogleich beschlossen, die gesammte Artillerie im Scharfschießen einüben zu lassen.

Berlin. Die Kälte ist so groß, daß verlässigen Nachrichten zufolge sogar in der Unterwelt der bekannte Lethe-Strom eingefroren ist. Die daraus erfolgte Unmöglichkeit, etwas in den Lethe zu versenken, ist auch der Grund, warum noch keine Amnestie erlassen wurde.

Neapels
jungverheirathete Königin hat

Bombensplitter-
Erdbodenzitter-
Wurfschußgewitter-
Hülfebitter-
Alle möglichen itter-
Nur keine Flitter-

} **Wochen!**

Digitized by Google

Eine Proklamation.

„Ich will das Recht des Staats nach seiner geschichtlichen Bedeutung befestigen und ausbauen.“ Gegenüber diesem Satz hat die Auslegung in der That „freie Hand“. — Das „Recht des Staats!“ Soll das so viel heißen, wie Staats-Recht? Und wenn — steht das Staatsrecht noch nicht fest, muß dieß erst noch befestigt werden? Oder soll der Rechtsstaat damit gemeint sein? Wozu hat man dann das herrliche Wort in Stücke gehauen? Warum wagte man nicht zu proclamiren: Ich will den Rechtsstaat befestigen? — Ferner soll „Preußen in derjenigen Stellung gekräftigt werden, die es vermöge seiner Geschichte und seiner Heeresorganisation unter den deutschen Staaten einnehmen muß.“ Wäre es nicht richtiger gesagt: „die es schon vor zwei Jahren hätte einnehmen sollen, aber zur Stunde noch nicht einnimmt?“ Denn das, was Preußen gegenüber der großen slavisch-romanischen Racenverschwörung bis jetzt einnimmt, kann man doch keine Stellung heissen?

Kleine Frühstücksplaudereien.

Als liebes Neujahrs-Angebinde brachte die Berliner „Nationalzeitung“ einen Leitartikel über den nächstens zu erwartenden Einsturz der östreichischen Monarchie. Es wird darin u. A. hervorgehoben, daß Oestreich bei Beginn des Krieges im Jahre 1859 den Plan hatte, in Frankreich die Napoleoniden zu stürzen und Heinrich V. auf den Thron zu heben. Diese Denunciation sieht gerade so aus, als ob sie den Zweck hätte, allen kaiserlich französischen Zorn von Preußen ab und auf Oestreich hinüberzulenken! In wiefern dadurch der Respekt Napoleons vor der Parthei der Nationalzeitung erhöht wird, müssen wir dahin gestellt lassen. Dasselbe Organ, das bekanntlich Triest und Tyrol bereits über Bord geworfen, bezeichnet sich wiederholt als ein dem Nationalverein verwandtes. Da einige Mitglieder des Nationalvereins auch in der bayerischen Kammer sitzen, so sind wir neugierig, ob sie gegebenen Falls eine solche Verwandtschaft anerkennen oder nicht.

Nürnberger Spielwaaren. In mehreren Blättern der mittelfränkischen Hauptstadt sind fortwährend Garibaldibüsten angekündigt. Um diesen nützlichen Gegenstand Jedermann zugänglich zu machen, ist der Preis sehr billig gestellt. Bei der strengen Kälte kann sich auch der Aermste an dem Anblick des gefeierten Helden erwärmen.

Ein Berliner Vorstadttheater gibt ein Stück: „Die Gauner von Berlin“, worin der ehemalige Polizeidirektor Stieber unter dem Namen Stöber auftritt und natürlich eine „eklige“ Rolle spielt. So gehen die Manteuffel'schen Autoritäten den Weg des Fleisches.

Digitized by Google

Einer der beliebtesten Pariser Schauspieler hat der Kunst Lebewohl gesagt und in der noblen Rue de la Paix eine Conditorei errichtet. Am Tage der Eröffnung fungirten die ersten Actricen als Verkäuferinnen. Der Zulauf ist ungeheuer. Der neue Geschäftsinhaber war ein vortrefflicher Schauspieler; aber aus der Gewandtheit, womit er sein jetziges Gewerbe betreibt, schöpft man die Vermuthung, daß er früher schon Zuckerbäcker gewesen sein muß. Um das Maß voll zu machen, hatte der Mann nun auch noch einen guten Einfall. Er überzuckert nämlich kleine Bouquets, wodurch die Blumen eine Weile conservirt werden. In allen Salons und Theatern sieht man die Damenwelt an derartig präparirten Veilchensträußchen riechen und knappern; dem mimischen Conditor steht das unvermeidliche Schicksal bevor, ein Millionär zu werden. Ein guter Einfall ist in Paris immer rentabel. Das „türkische Anlehen" und der „Verkauf Venetiens" sind nun freilich durchgefallen. Das waren aber auch herzlich schlechte Einfälle!

In einem jüngst erschienenen Feuilletonartikel der Indépendance Belge ist auch von München die Rede und heißt es davon u. A.: „Die Bürger von München gehen alle um 5 Uhr in's Theater und um 9 Uhr heraus. Um zehn Uhr liegt in München alles zu Bette." — Dieser Berichterstatter muß gute Quellen haben!

Man kann bemerken, daß der sog. „Nationalverein" besonders an solchen Orten Eingang findet, wo die kleinstaatliche Bureaukratie und die Manteuffel-Simons'sche Büttelschule noch besonders im Flor stehen. Die Einzeichnung in die genannte Gesellschaft ist den Leuten eine willkommene Form, mit der sie ihrem Widerwillen gegen das herrschende System Ausdruck geben können. Wenn Hessendarmstadt den ganzen deutschen Bund gegen das Nationalvereinsspiel in die Schranken ruft, so will es, um mit Börne zu reden, mit einer Harpune einen Häring fangen. Hoffentlich wird Bayerns Stimme ein solches Abenteuer verhindern.

In Paris will man die deutsche Einigkeit unter gar keiner Form, auch nicht in geselliger Beziehung. Die Gründung eines deutschen Gesellschaftshauses mit Cafe, Ball- und Concertgelegenheit, Lesecirkel u. s. w. wurde von der Polizei untersagt. Vielleicht hat sich die Behörde gerade an dem letzteren Cirkel gestoßen.

Ein Naturwunder! — Frau Birch-Pfeiffer, die Mutter der „Grille", ist von einer Enkelin glücklich entbunden worden! Ihr neuestes Stück, das in Hamburg das Licht der Welt erblickte, heißt nämlich: „Die Tochter der Grille".

Briefkasten.

Schöne Grüße nach Wien und wenn's da unten nicht bald lustiger vorwärts geht, so sind wir gezwungen, unsere bekannten schwarzen Ränder wieder hervorzuholen!

Die Redaktion des Punsch.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von W. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 3. 20. Jänner 1861.

Das mißtönende Te Deum.

Die eine Pfeife da, neben der großen, geht noch nicht recht. Ich bitte um etwas mehr Wind, Herr Vetter!

Digitized by Google

Das östreichische Staatsorchester

ist schon von verschiedenen Meistern und Nichtmeistern mit mehr oder weniger Takt, mit gutem und schlechtem Gehör dirigirt worden.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ging die politische Symphonie ihr gewohntes und berühmtes **Andante**; unter Erz-Herzog Carl und später zur Zeit der heiligen Allianz kam ein kurzes **Maestoso.** Unter Herrn Generaldirektor v. Metternich ging es immer **Ritardando** und unter Bach noch **più Ritardando!** Als Schmerling den Dirigentenplatz bestieg und vermittelst seines Rundschreibens auf das Pult klopfte, war Alles Ohr in banger freudiger Erwartung. Man hoffte auf ein endliches **Allegro,** statt dessen kommt ein langes und immer fortgesetztes **Ad-agio,** in Folge dessen bereits mehrere Leute nach der Garderobe eilen, um sich ihrer Sachen zu versichern.

Marl. Was is 's denn, haben wir noch keinen Reichsarchiv-Direktor?

Sepperl. Nein.

Marl. Aber der Dönniges wird's nicht?

Sepperl. Gott bewahr'. Jeder Archivdirektor muß ein geborner Bayer sein.

Marl. Ja wohl; und jeder Bayer ist ein geborner Archivdirektor.

Sepperl. Kannst auch Recht haben.

Marl. Wie steht's denn mit unsern Nachbarn, den Oestreichern?

Sepperl. Mein Gott, Oestreich hat halt Pech! Zuerst seufzte es unter der Politik der „historisch-politischen Blätter" und jetzt unter der Politik der „historisch-politischen Individualitäten".

Digitized by Google

Leitartikel.

In **ganz Deutschland**, wozu wir auch [Oestreich], die Schweiz und Belgien rechnen, werden bei allen Postämtern und Postexpeditionen halbjährige Bestellungen angenommen. Auf dieser ganzen grossen Strecke ist Churhessen die einzige Insel, die vor der Punsch-Ueberfluthung noch durch ministerielle Geniearbeiten geschützt ist. Aber diese Dämme werden nicht mehr lange halten!

Zur Warnung wird in Zeitungen bekannt gemacht, daß falsche **Fünffranken-Thaler** cirkuliren.

Vor falschen **Napoleons** sind die Leute oft genug gewarnt worden!

Eine Frage,

die vielleicht nicht so dumm ist, als sie aussieht.

Man liest und hört so viel von Mordthaten, Dolchstichen und Raubanfällen, die jetzt in Italien allerwärts vorkommen, aber noch nie ist mir eine Verhandlung zu Gesicht gekommen, die gegen einen solchen Thäter geführt worden wäre und mitunter sehr interessant sein müßte. Wie steht es denn nun eigentlich dort mit Strafgesetzbüchern und Gerichtsorganisation? Man hört den dortigen Sturz der Tyranneien und die Einführung der constitutionellen Freiheit allerdings bejubeln, man hört sogar sagen: wären wir nur so weit wie die Italiener! Nun möchte ich nur wissen: gibt es dort Staatsanwälte und Schwurgerichte, oder müssen sie erst entstehen, oder sind sie schon d'rüber hinaus?

Pimplhuber,

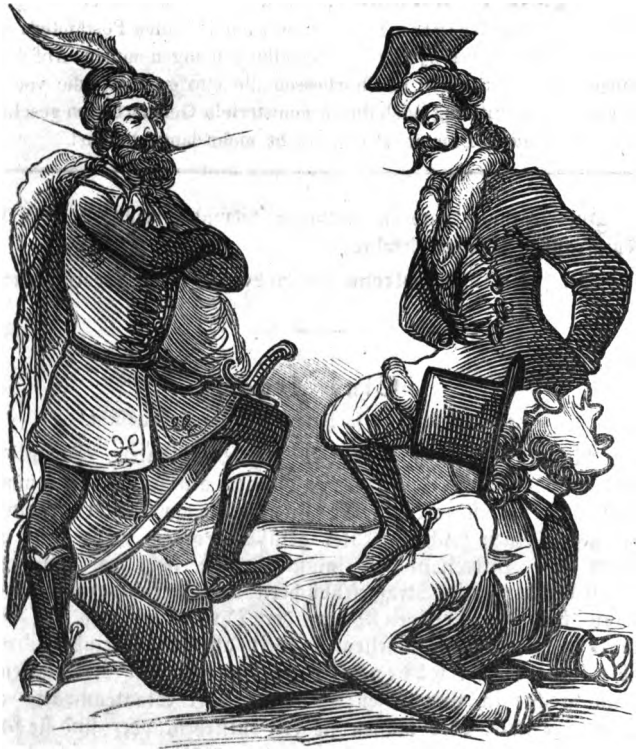
Freund von öffentlichem Gerichtsverfahren, oder doch wenigstens von Gerichtsverfahren überhaupt.

Also **Eroberer** sind wir, und Völker haben wir, die mit stummer Resignation unser Joch hinnehmen? — Nun, ich bin froh, dann kann ich mir doch wenigstens einen Grund denken, warum man in München ein Siegesthor gebaut hat!

Bavaria.

Digitized by Google

Lebende Bilder aus Oestreich.



Die Stellung der historisch-politischen Individualitäten zum deutschen Element! *) **) ***)

*) Die deutschen Kosmopolitiker werden dieses Bild ohne Zweifel sehr schön und gerecht finden! **Anmerkung des Setzers.**

) Warum läßt sich aber auch das deutsche Element das gefallen? **Anmerkung des Druckers.

***) Mein Papier ist geduldig, aber so geduldig wie der Mann da, auf dem Boden, ist's doch nicht. **Anmerkung des Papierfabrikanten.**

Digitized by Google

Das Krische.

Motto: Die Pfalz wird die neuen Gesetze mit jener Resignation hinnehmen, mit der besiegte Völker die ihnen von dem Eroberer aufgedrungenen, ihr individuelles Geistesleben vernichtenden Institutionen aufnehmen. Der also in den pfälzischen Boden geschleuderte Zündstoff wird aber bei erster Gelegenheit zur verheerenden Flamme auflodern.
„Pfälzer Kurier" vom 9. Jänner.

Das Krische', das kann ich nit halte',
Das ward mir vun Natur zu Theil;
Ob Fortschritt herrscht, ob's bleibt beim Alte',
Ich krisch' halt alsfort alleweil.
Ob Hohe, Reigersberg und P'orte',
Ob Neumair, Mulzer, Herr von Schrenk —
Kennt' ich nit krische 'aller Orte',
So krieget' ich bei Gott die Kränk!

Den G'sangbuchstreit, den muß ich treibe',
Denn wann ich sing', will ich Moral!
Das Polizeig'setz darf nit bleibe',
Ich will mein' alte' Code pénal.
Ganz wüthich werd' ich reclamire',
E Monschterzuschrift schick' ich ei';
Und thät sich's werklich arrangire —
Bleibt noch der Nationalverei'.

Den Bundestag kennt' ich verschmeisse',
Des is e tappig Regiment.
Ich neig' mich, wie m'r sächt: zu Preisse',
Und will e deutsches Parlament.
E einig Deutschland wollt' ich lobe,
Des Bayern is m'r viel zu klei';
Und alle Jahr in Eddekobe
Kennt' doch der Kenich Luddwich sei'.

Doch ach, um all das zu erstrewe',
Sin' uns're Zeite' viel zu korz.
Nur een's, uf Ehr, möcht' ich erlewe,
Den Casselsche' Zusamme'storz.
Nicht jedes Ziel soll man erwische',
E Wunsch is ach e Zeitvertreib.
Der Mensch, der braucht als was zu krische',
Sunst schoppt sich's a' im Unterleib.

Digitized by Google

Der darmstädtische Antrag,

oder:

Ein Kampf gegen den Wind und seine Mühle.

Privat-Kabel des Punsch.

London. Lord John Schusterle zeigt an, er werde niemals dulden, daß die kleine aber talentvolle und freisinnige dänische Nationalität durch den übermüthigen deutschen Bund gedrückt und tyrannisirt werde. Das große Britannien müsse sich immer der Schwachen annehmen; Dänemark sei der schwache aber heroische Theil und die schleswig-holsteinischen Unzufriedenen bestünden aus armem Gesindel. Gleichzeitig wird erklärt, daß der General Garibaldi nächstens nach London kommen und daselbst als gefeiertster Held der Gegenwart die Huldigungen des Publikums wie der Regierung empfangen werde. Ob das Ministerium die Königin abermals zwingen wird, sich wie bei Cherbourg die Wange küssen zu lassen, wird nicht beigefügt.

Frankfurt. Man glaubt, daß vor dem Fasching keine Sitzung mehr stattfindet, wodurch auch den betreffenden Referenten und Correferenten Zeit gegönnt wird, an ihren Referaten und Correferaten weiter zu arbeiten.

Kopenhagen. Sehr kriegerische Stimmung. Ueberall Rüstungen. Die Gräfin Danner besucht die Kasernen.

Digitized by Google

Japan. In Folge der zu Preußen eingetretenen Beziehungen erlaubt der Kaiser von Japan in der Hauptstadt Yeddo die Gründung eines Nationalvereins.

Turin. Graf Cavour, der feine Statsmann, wünscht den Angriff auf Venetien noch hinauszuschieben. Aber Garibaldi, der bockbeinige Ziegeninsulaner, ließ ihm sagen, daß es beim ersten März sein Verbleiben habe.

Königreich beider Sicilien. In den Straßen und in der Nähe von Palermo, Neapel, Caserta, Aquila und andern Städten hört man nächtlicher Weile häufig den Ruf: „Hinaus mit den Dieben!" — Es soll nun eine wissenschaftliche Commission zusammengesetzt werden, um auszustudiren, wer denn eigentlich mit dieser Volksstimme gemeint sein könne?

Wien, 12 Uhr 10 Min. Der Stephansthurm scheint bereits sehr abgestumpft!

Ludwigshafen. Bei der Masse des in die Pfalz „geschleuderten Zündstoffes" sollen einige industrielle Leute mit dem Gedanken umgehen, mit Hülfe dieses Materials eine großartige Streichhölzer-Fabrik zu begründen. Die erste Generalversammlung der Aktionäre wird nächstens stattfinden.

Die vom König Franz II. entlassenen Truppen weigern sich, dem Galantuomo einen Eid der Treue zu schwören, und werden deßhalb häufig gegen sie Gewaltmaßregeln angewendet.

Könnten es diese braven Truppen nicht machen, wie jüngst ein neu eintretendes Mitglied der bayerischen Kammer? ich meine: könnten sie nicht, wenn man ihnen die Eidesformel vorliest, mit „**hier!**" antworten?

Pimplhuber,
dünnbesetztes Mitglied der Landtags-Galerie.

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Einige Augsburger Citoyens schickten unlängst einer Hanauer Turnerversammlung einen telegraphischen Glückwunsch; die Turner, wahrscheinlich etwas „heiter", wollten mit einem elektromagnetischen Händedruck antworten und denselben mit einem Seitenhieb auf Herrn v. d. Pfordten begleiten, dessen Uebermittlung die bayerische Telegraphenstation in Frankfurt jedoch verweigerte. Diejenigen Blätter, die sich darüber so verwundert stellen, möchten wir fragen, ob sie glauben, daß das preußische Telegraphenamt einen ähnlichen Ausfall gegen die Schleinitzereien des Jahres 1859 nach Berlin befördert hätte? Das politische Sündenregister unseres talentvollen Bundesgesandten, die weiland churhessische Expedition oben an, wollen wir nicht vergessen, aber der Gerechtigkeit entspricht es vielleicht gerade jetzt daran zu erinnern, daß Hr. v. d. Pfordten, trotz dem anmaßenden Drängen Rußlands, seiner Zeit die Ratification des berüchtigten Londoner Protokolls verweigerte, in Folge dessen das fluchwürdige Aktenstück auch die Anerkennung des Bundes nicht erhielt. Preußen hingegen hat weder in militärischer noch in diplomatischer Hinsicht Ursache, auf seine schleswig-holsteinischen Antecedentien stolz zu sein, und Deutschland hofft, daß die Thronrede des Königs Wilhelm in dieser Beziehung eine wirklich neue Epoche eröffnet.

In Folge der beim königlichen Leichenbegängniß in Berlin vorgekommenen Erkältungen liegen 200 Soldaten im Spital. Bei derlei Aufstellungen wären eben reale Unterleibchen sehr am Platz.

Panem et Circenses — Brod und Circusspiele, diese Brocken warfen die Imperatoren dem ~~römischen~~ Volke hin, ~~das seines Namens vergessen~~ hatte und damit zufrieden war. Aus der römischen Kaiserzeit wiederholt sich heut zu Tage so vieles, daß man vermuthen muß, die Geschichte des alten Rom könne an französischen Gymnasien nur mit bedeutenden Redaktionsänderungen vorgetragen werden. Nachdem also, um die Circenses nicht zu vergessen, im Hippodrom das politische Spektakelstück »Les Massacres de la Syrie« sich nachgerade abspielt, wird schon ein neues Zeit- und Ruhmesgemälde einstudirt, nämlich: „Die Einnahme von Peking". Die Ausstattung soll an's Fabelhafte gränzen und das Unterhaltliche, das im Stoff an und für sich liegt, auch theilweise durch höchst komische Scenen gesteigert sein. Ein französischer Corporal fängt z. B. eine Liebschaft mit einer Chinesin an; nach großen Zärtlichkeiten sagt er im Fortgehen: „Ich liebe Dich, aber die Nägel mußt Du Dir abschneiden lassen!" Ueber die Zeichnung der Mandarinen könnte man sich todtlachen und die Art und Weise, wie die chinesischen Generale, ihre Kriegführungsart und das ganze Militärwesen dargestellt werden, ist im höchsten Grade satyrisch, natürlich als willkommener Gegensatz zu den kriegerischen Tugenden der großen Nation. Die Plünderungsscenen im kaiserlichen Palast sollen etwas partheiisch aufgefaßt sein.

Nach Tirol.

Diejenigen Abonnenten, denen irgend welche Nummern des „Punsch" abgehen, mögen sich brieflich an die Redaktion wenden, in welchem Fall ihnen das Fehlende unter Couvert zugesendet wird.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 4. 27. Jänner 1861.

Privat-Kabel des Punsch.

London. Als Jemand den Lord John Russel fragte, ob er die Leiden kenne, welche die armen Schleswig-Holsteiner durch den dänischen Uebermuth zu ertragen hätten, antwortete er nach seiner gewöhnlichen Schufterle-Manier: „Ich weiß von nichts."

Frankfurt. Man glaubt nicht, daß vor dem Beginn der Fastnachtferien noch eine erhebliche Sitzung stattfinden wird. — Die Bundesgarnison wurde neuestens zum Schneeschaufeln benützt, und ist in dieser Beziehung die Nützlichkeit derselben so hervorgetreten, daß der Antrag auf Entfernung wahrscheinlich zurückgezogen wird.

Coburg. Vermittelst seiner Vorstandsgewalt ernennt Herr Feodor Streit den großherzoglich darmstädtischen Minister von Dalwigk zum Ehrenmitglied des Nationalvereins, in Anbetracht seiner großen Verdienste um den letzteren.

Paris. Die Zeitung »Patrie« hat die **Unverschämtheit,** zu melden: durch ein französisch-englisch-russisches Uebereinkommen sei die schleswig-holsteinische Frage dem Abschluß nahe. Nur im Hinblick auf die Erbärmlichkeit der deutschen Zustände kann man eine solche Behauptung aufstellen und dabei kaiserlicher Seits „heiter in die Zukunft blicken".

Caprera. Die in Schweinfurt durchgebrannten zwei Gymnasialschüler wurden bereits von Garibaldi mit großer Auszeichnung empfangen. Er freue sich, sagte er, daß der Hoffnung Italiens auch durch deutsches Schweinfurter Grün nachgeholfen werde.

Digitized by Google

Zur Geschichte der Nationalitäten.

In einer nordungarischen Gegend, inmitten der slowakischen Bevölkerung, treibt sich ein auswärtiger Agent, ein gewisser Monsieur Filou, herum und macht in „Freiheit". Unlängst veranstaltete derselbe eine Volksversammlung und hielt folgende Rede:

Slowaken! Ihr seid eine Nationalität, denn Ihr habt eine Sprache, habt eine Literatur, ja Ihr habt sogar Sitten. Das letztere wäre übrigens gar nicht nothwendig, denn es gibt Völker, denen die Sitten so ziemlich abhanden gekommen sind, und sie gelten doch als große Nationen. Euch aber, Slowaken, ist Europa sogar verpflichtet, denn es verdankt Euch großentheils seine Ruhe, nämlich seine nächtliche Ruhe. Ihr realisirt jene sinnreiche Erfindung, vermittelst welcher Ratten und Mäuse gefangen werden. Ihr seid kein revolutionäres Gesindel, wie man so gern alle der Freiheit würdigen Völker zu betiteln pflegt; nein, Ihr seid eine conservative Nation, denn Ihr verderbt jene kleinen, aber frechen Wühler, die alles benagen und im Finstern jeden Boden zu untergraben suchen. — Slowaken! Ihr zählt zu den edelsten Stämmen der großen slavischen Mutter. Aber auch Ihr seufzt unter dem Joche Habsburgs, auch Ihr seid unterdrückt von dem deutschen Element, das überall mit andern braven Volksstämmen in Concurrenz tritt und ihnen das Brod vom Munde wegschnappt. Auch Ihr leidet unter dem Hochmuth des Germanismus, der sich da prahlt, als seien von ihm die wichtigsten Erfindungen der Neuzeit ausgegangen und als habe er den Beruf, Cultur und Bildung nach Osten zu tragen. Bekanntlich aber haben, gleich wie die Ungarn, so auch die Slowaken ihre eigene Bildung und Intelligenz; die slowakische Wissenschaft steht der deutschen wenigstens gleich und Ihr habt jedenfalls das Recht, Euch zu emancipiren und den Euch vorenthaltenen Rang als Nation einzunehmen.

Glaubt es mir, meine Freunde, es gibt ein Auge, das über die Geschicke aller unterdrückten Völker wacht, und dieses Auge ruht mit Wohlgefallen auch auf Euch! Jener erhabene Herrscher an der Spitze des edelmüthigsten und civilisirtesten Volkes der Erde, der da Italien bis zur Adria frei gemacht hat, wird auf dem halben Wege seiner Weltsendung nicht stehen bleiben, Slowaken, glaubt es, Napoleon, der große Nationalitätenerlöser, ward auch für Euch geboren. Er, der Tag und Nacht darauf sinnt, wie man den Speck am erfolgreichsten hinlegt, er hat ein natürliches Interesse an einem Volksstamm, der sich vorzugsweise mit Mausfallen-Fabrikation beschäftigt! Er ist der Schutzpatron der Arbeit, und was Ihr arbeitet, das gefällt ihm ganz besonders.

Digitized by Google

Lange herrschte der starre Frost des Absolutismus in Europa. Jetzt aber ist feuchte Wärme eingetreten und im Dunstkreis derselben wimmelt es von sich entwickelnden Nationalitäten: Maroniten, Syrier, Griechen, Ruth- und Rumänen, Moldowallachen, Serben, Dalmat-, Montenegr- und Herzegowiner, Croaten, Ungarn, Bosniaken, Slowaken, Böhmaken und Polaken, alles rührt sich, vermehrt sich und strebt nach Selbstständigkeit; ja man spricht sogar noch von einer mährischen und schlesischen Nationalität. Auch im Königreich Bayern gibt es einen kleinen Fleck mit slavischer Bevölkerung, das sogenannte Mistelgau in Oberfranken, und es dürfte nicht lange anstehen, so wird sich der Kaiser oder doch wenigstens der Prinz Napoleon um dieses unterdrückte Volk annehmen. Aber um die Wahrheit zu sagen: nicht nur in Paris — auch in Deutschland selbst hat man ein Herz für die Auferstehung aller großen und kleinen Racen. Es gibt daselbst eine Partei, die es sich zur Aufgabe macht, großmüthig auf jegliche Herrschaft über fremde Zungen zu verzichten und lediglich in reindeutscher Weise für sich selbst beschränkt zu bleiben. Diese edle und wahrhaft freisinnige Parthei kann sich auch für Slowaken begeistern, und wenn Ihr nur erst etwas gethan, z. B. eine Katzenmusik gebracht oder einen habsburgischen Doppeladler herabgerissen habt, dann wird sie Euch achten, preisen und bewundern.

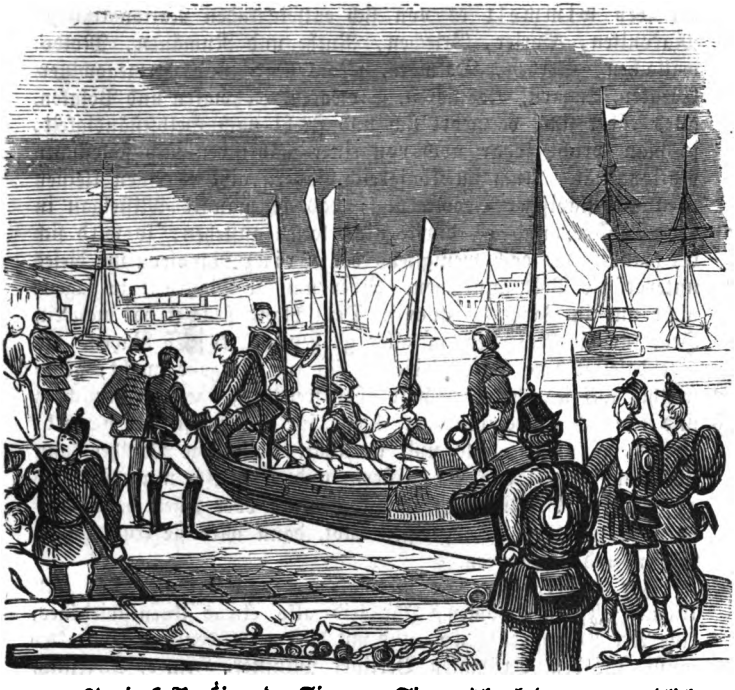
Ihr bildet ferner gewissermaßen den Uebergang von den Ungarn zu den Böhmen, Ihr seid also etwas Unentschiedenes, eine Art Vermittlung, und mit diesem zweideutigen Charakter müßt Ihr dem berühmten Berliner Minister, Hrn. v. Schleinitz, schon an und für sich gefallen. Mit einem Wort: Kinder, Ihr habt eine schöne, glänzende Zukunft vor Euch. Eure weiten Beinkleider, Eure breitkrämpigen Hüte, Eure trauerweidenartig herabhängenden Haare fangen bereits an, in Paris Interesse zu erwecken, und seid Ihr erst Mode, dann habt Ihr's schon gewonnen. Bald kommt die Zeit, wo Ihr unter dem Schatten der Tricolore und mit der Allmacht der Principien von 1789 vorwärts gehen und den Euch von der Weltgeschichte angewiesenen Platz einnehmen werdet. Für den Augenblick haltet Euch noch ruhig und macht Eure Sachen fort, denn in Europa kann es nie genug Mausfallen geben.

Im Uebrigen harrt meines Rufes. Ich werde bald wieder da sein!

(Stürmischer Ruf: Slavà! folgte dieser Rede und die Anwesenden trennten sich feuchten Blickes und mit gehobenen Hoffnungen.)

Digitized by Google

Abschied des Admirals Barbier de Tinan von König Franz II.



Admiral Barbier de Tinan. Sire, ich bedaure unendlich, Sie verlassen zu müssen, aber der Befehl meines Herrn —

König Franz. Ich danke Ihnen für die geleistete Gesellschaft, lieber Barbier. Sagen Sie Ihrem Meister, daß ich lieber die ganze Festung von Cialdini rasiren lasse, bevor ich zugebe, daß mich Ihr Herr über den Löffel barbiert.

Admiral. Ich handle nur nach Instruktionen.

König Franz (lächelnd). Ich weiß! ich weiß!

Admiral. Warum ich so lange da geblieben bin und warum ich jetzt fort muß — ich kann's nicht sagen.

König Franz. Aber ich sage Ihnen, daß die Großmächte lahme Hunde und daß Europa ein altes Weib geworden ist, sonst würde es einem solchen Uebermaß von Frechheit, Verrath und räuberischer Schamlosigkeit nicht gleichgültig zusehen.

Admiral (die Achsel zuckend). Ich bedaure —!

Digitized by Google

König Franz. Mein ganzes schmählich betrogenes Volk ist im Aufstand und ruft: hinaus mit den Dieben! Und Angesichts einer solchen allgemein ausbrechenden Wuth wagt man es noch, von einem Resultat der Abstimmung zu sprechen, und auf Grund desselben treugebliebene Bauern standrechtlich zu erschießen? Und wenn mein Vater der verblendetste Tyrann gewesen ist, und wenn ich selber der unfähigste und schlechteste Regent bin, so ist es zuletzt doch nur Europa, dem dieser Hohn in's Gesicht geschleudert wird. Wenn man hier das Unerhörte ruhig geschehen läßt, so werden bald ähnliche Diebe auch an andern Orten einbrechen, es brauchen nicht eben vertreibungswürdige Bourbonen vorhanden zu sein!

Admiral. Ganz richtig, Majestät, ganz richtig, aber ich bedaure —

König Franz. Glauben Sie wirklich, daß Europa die gegen mich bevorstehende Blokade anerkennen wird?

Admiral. Es wird sich wenigstens keine Flagge compromittiren wollen.

König Franz. Ah so! Also keine Courage, weder nach der einen, noch nach der andern Seite! Schön. Nun, ich gratulire den europäischen Potentaten zu ihrer Zukunft.

Admiral. Also, Majestät, leben Sie wohl — meine Instruktionen — es ist höchste Zeit.

König Franz. Adieu. Vermelden Sie Ihrem Herrn meine Hochachtung.

Admiral. Ich danke nochmals für meinen Orden.

König Franz. Nicht der Rede werth. — Indem Sie gehen, können Sie sagen: Après moi le — Bombardement! Aber ich bin gefaßt.

Verbürgtes Anekdötchen.

Der schweizerische Gesandte in Paris, Herr Dr. Kern, ging neulich mit einem Pudel spazieren und begegnete dem Kaiser, der zu Pferde war. Napoleon III. hielt an, winkte dem Dr. Kern freundlich herbei und sagte: „Wissen Sie, was für ein Unterschied ist zwischen diesem Hund und der Rheingränze?" — Dr. Kern verneigte sich mit einem verneinenden Ausdruck. „Dieser Hund, erwiderte der Kaiser, ist des Kern's Pudel, die Rheingränze aber ist des Pudels Kern!" —

Digitized by Google

Correspondenz.

Copenhagen. Am dänischen Hof circulirt folgende Geschichte: Von Seite einiger deutschen Diplomaten sei an Lord John Russel die Anfrage ergangen, ob er nicht glaube, daß der König von Dänemark geneigt sei, Schleswig-Holstein für 200 Millionen Thaler an den deutschen Bund zu verkaufen? Und wenn der edle Lord eine solche Geneigtheit voraussetzte, ob er vielleicht eine Unterhändlerrolle dabei übernehmen oder einen andern gewiegten Mann, z. B. Richard Cobden, damit beauftragen möchte? Lord John Schufterle wies das ganze Ansinnen mit Entrüstung zurück und erklärte: nie werde er einem rechtmäßigen Monarchen einen solchen entehrenden Vorschlag übermitteln, nie werde er einer Nation die Zumuthung machen, daß sie sich für elendes Geld der Verachtung der Mitwelt preisgebe! — Man fühlt sich in Copenhagen durch den ganzen Vorgang sehr geschmeichelt.

Ein deutsches Sprüchwort sagt: „Haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden."

Damit ist aber nur elender Eigennutz ausgedrückt. Die ritterliche magyarische Nation denkt anders! Die Ungarn hauen ihre eigenen Juden.

v. Ujazi,
ungarischer Edelmann.

Bei der Pariser Neujahrscour sagte der Kaiser zum schweizerischen Gesandten: „Es ist vieles **schlecht interpretirt** worden!"

Das war einmal ein wahres Wort! Als Napoleon vor zwei Jahren sagte: Der Friede wird erhalten werden, und kurz darauf der Krieg ausbrach, und als er voriges Jahr versprach, anerkannte Rechte respektiren zu wollen, und die Katastrophe in Neapel dennoch begünstigte, da waren alle Kabinete bestürzt und erstaunt.

Warum waren sie aber bestürzt, und besonders: warum konnten sie erstaunt sein? Weil sie die Worte des Kaisers schlecht **interpretirt** hatten. „Friede" heißt gut interpretirt: Krieg! Und respektiren heißt gut interpretirt: untergraben.

Napoleon versteht ihr nicht?
Da ist nicht viel dahinter:
Pretirt nur, wenn er etwas spricht,
Die Sachen richtig **inter!**

Digitized by Google

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Na Du, in Livorno sind ja russische Kriegsschiffe eingelaufen?

Sepperl. Ja wohl.

Marl. Warum hört man denn nichts mehr davon?

Sepperl. Es scheint, daß dieser Einlauf sich selbst ad acta gelegt hat.

Marl. Hör' Mal. In einem benachbarten Großstaat sollen ja die ausländischen Blätter über Nacht von der Censur zurückbehalten werden?

Sepperl. Hab's auch g'hört.

Marl. Was g'schieht denn da damit?

Sepperl. Da werden sie durchgesehen.

Marl. So? Diese Durchsicht muß dann schon von Geschöpfen vorgenommen werden, die bei der **Nacht** besonders gut **sehen.**

Sepperl. Ja, es gibt solche. Hu! hu!

Der König Vielfraß.

O gran Dio, wie zwickt mich das. Ich glaube, ich habe diese neapolitanischen Maccaroni zu schnell hineingegessen.

Digitized by Google

Genealogischer Conflikt.

Die erste Frau und jetzige Wittwe Nr. 1 des verstorbenen Ex-Königs Jérôme, eine Amerikanerin, ist in Paris angekommen, um ihre Erbschaft zu beanspruchen. Seine zweite Frau, die Mutter des Prinzen Plon-Plon, ist gestorben. Die dritte Frau Jérôme's, seine Wittwe Nr. 2, eine italienische Marchese, lebt ebenfalls noch und man ist sehr gespannt auf die Scene, wenn ihr die Amerikanerin, die nichts weiter sein will, als die rechtmäßige Madame Buonaparte, gegenübertritt. — Angesichts dieses neuen drohenden Skandals soll die Kaiserin Eugenie wiederholt ausgerufen haben: „Nach Jerusalem!"

Kleine Frühstücksplaudereien.

Auf der Carlsruher Hofbühne hat Frln. Christen, die Tochter des ausgezeichneten bayr. Hofschauspielers, in dem Lustspiel „Das war ich" mit höchst glücklichem Erfolge debütirt. Die Kritik rühmt an ihr ein wohlklingendes Organ, natürliche Routine, Intelligenz in der Auffassung und eleganten Humor. Der genannten Kunstjüngerin ist demnach ein gutes Prognostikon zu stellen.

Die verhängnißvolle Lokomotive, die sich bei Holzkirchen unlängst vom übrigen Zuge losriß und in allzuhastigem Fortschritt die schiefe Bahn hinabsauste, hieß — „Coburg"! Das Eisen, das sie mit dem Tender verband, war brüchig geworden; man konnte also auch noch sagen: Eisen ach! In Folge des Zusammenstoßes, der durch das Coburger Vorgehen herbeigeführt wurde, ging die blindstürmende Lokomotive in Trümmer. Fabula docet: Man lasse sich Zeit, denn von Süden her kommt auch was!

Die Wiener „Presse" schreibt: Das Wiener Börsengebäude soll mit 12 Figuren geziert werden, welche die verschiedenen Nationalitäten Oestreichs repräsentiren. An alle Nationalitäten hat man gedacht, nur nicht an jene, welche im Börsengebäude die herrschende ist! Wie leicht hätte man einen der Herren Sensale nehmen können als Modell!

Nicht nur Triest sondern auch Botzen gehört bereits zum „Königreich Italien". Wenigstens erhielt der dortige Magistrat unlängst eine garibaldisch patriotische Aufforderung unter der Adresse: Al Municipio del Italico Commune di Botzano, nel Tirolo Italiano. — Winke, was willst du noch mehr?

Von vielen Orten in der Pfalz erhalten wir die Berichtigung, daß man nicht sagt: ich „krische," sondern: ich kreische; erst das Supinum und die Substantiva haben den Umlaut i. — Wenn wir uns wieder gedrungen fühlen, ein Gedicht in überrheinischer Mundart von uns zu geben, so werden wir nicht verfehlen, es der Revision eines gebornen Pfälzers zu unterbreiten. Also „sie krische nit, sondern: sie kreische"; der „Pfälzer Curier" hat aber neulich doch „gekrische".

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 5.** 3. Februar 1861.

Die Meute ist los!

oder

Sind viele Hunde wirklich des Hasen Tod?

Digitized by Google

Ein Vormittag im kaiserlichen Cabinet zu Paris.

Gegenwärtig verweilen mehrere Kakerlaken in Paris, die sich bereits mit verschiedenen Ministern in Verbindung gesetzt haben. Sie wollen ihrer Raçe eine gewisse Selbstständigkeit verschaffen und erbitten sich zu diesem Zwecke die Protektion der großen Nation. Wie alle derlei Bestrebungen bei der humanen Pariser Regierung ein freundliches Gehör finden, so gelang es auch den Herren Kakerlaken, für ihre nationalen Ansprüche Sympathien zu wecken und wurden dieselben am 28. Jänner in den Tuilerien empfangen.

Der Führer der Deputation hielt folgende Rede: „Sire! Es naht sich Ew. Majestät eine Deputation von Kakerlaken, welche sich schmeicheln darf, das Vertrauen ihrer Gattungsgenossen zu besitzen. In ganz Europa zerstreut, sind wir nirgends geachtet, sondern höchstens ein Gegenstand der Neugier, wenn nicht gar des Spottes. Die legitimen Regierungen des alten Europa haben sich nie für uns interessirt und die deutschen Stubengelehrten bestreiten uns sogar den Rang einer eigenen Raçe und wollen uns gleichsam nur als halbe Mißgeburten ansehen. All' unsere Hoffnung baut sich demnach auf das revolutionäre Frankreich, das in der That berufen scheint, alle Verhältnisse umzugestalten. Es scheint, daß die Vorsehung auch unsere Emancipation und politische Einigung der schöpferischen Hand Ew. Majestät vorbehalten hat. Wir möchten gerne einen selbstständigen Staat bilden, ein Königreich Kakerlakien; ein durch das allgemeine Stimmrecht erwählter Herrscher würde unter dem Namen Albino I. unsern Thron besteigen. Da Oesterreich nächstens doch aufgehoben wird, so dürfte sich leicht irgendwo ein Platz finden, wo unser Staat errichtet werden könnte. Unter den Vertretern der imperialistischen Demokratie haben wir schon viele Freunde gefunden, denn wir sind lichtscheu und dabei doch freisinnig und diese beiden Eigenschaften müßen Politiker, die heut' zu Tage etwas zu Stande bringen wollen, vereinigen. Wenn nun Ew. Majestät geruhen wollten, an die Spitze derer zu treten, die sich für die kakerlakische Sache interessiren, so könnten wir dieselbe als gesichert betrachten."

Der Kaiser, der aus Aufmerksamkeit für die Deputation den Empfangssaal mit grünen Vorhängen hatte verhängen lassen, erwiderte hierauf: „Ich interessire mich lebhaft für die edle Sache, zu deren Dolmetschern Sie sich gemacht haben. Es ist mein Wunsch, daß auch die Kakerlaken im Stande sein möchten, heiter in die Zukunft zu blicken. Seien Sie überzeugt, daß ich etwas für Sie thun werde, obwohl die politischen Verhält-

Digitized by Google

nisse mir augenblicklich nicht gestatten, den Zeitpunkt zu bestimmen. Wenn eine Gelegenheit kommt, werde ich die Kakerlakenfrage auf die Tagesordnung setzen. Einstweilen empfehle ich Ihnen Wachsamkeit und Ruhe."

Kaum hatten sich die Kakerlaken verabschiedet, so kam eine Deputation von Trotteln. Da die Zeit des Kaisers sehr beschränkt ist, und diese Leute bekanntlich ganz langsam sprechen, so nahm der Kabinets-Chef, Herr Moquard, das Wort und sprach:

„Sire! Sie sehen hier eine Anzahl von Vertrauens-Trotteln, welche aus verschiedenen Gebirgsgegenden Oestreichs gekommen sind, um die Hülfe Ew. Majestät anzuflehen. Seit Jahrhunderten hat das Haus Habsburg diese armen Unglücklichen auf das Schändlichste vernachläßigt. Die Trotteln sind ein wackerer Stamm; die Natur hat ihnen häufig große und schöne Triebe verliehen; die Gemeinsamkeit ihres Wesens und ihrer Interessen berechtigt sie vollkommen, sich als Nationalität zu constituiren. Parlamentarisches Treiben ist ihnen zuwider; sie würden die absolute Gewalt in eine Hand legen und sich glücklich schätzen, wenn ihnen eine solche von uns aus verliehen würde. Am Fuße der Alpen entwickelt sich gegenwärtig das großartige Schauspiel einer Nationalbefreiung. Sollten in den Thälern der Alpen selbst Tausende fortschmachten ohne alle politische Berechtigung, unter dem Druck schnöder Zurücksetzung? Frankreich, das an der Spitze der Civilisation marschirt, kann das nicht dulden. Diese Deputation bittet Ew. Majestät, nächstens eine Brochüre erscheinen zu lassen, etwa unter dem Titel: „Die europäischen Diplomaten und die Trotteln", worin der Welt die demnächstige Erlösung dieser Raçe angekündigt wird."

Der Kaiser erwiderte: „Während meines Aufenthaltes in der Schweiz hatte ich Gelegenheit, die unglückliche Stellung, welche den Trotteln angewiesen ist, zu beobachten; von da an datirt meine Sympathie für diese brave und vielfach mißbrauchte Raçe. Als ich zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, hielten viele Leute mich selbst für eine Art Trottel, mit dem die Partheien machen könnten, was sie wollten. Aber sie haben sich geirrt! Es ist keine Frage, daß der traurige Zustand der tirolischen, steyrischen und andern Trotteln hauptsächlich durch östreichische Bedrückung herbeigeführt wurde. Aber die Zeiten solcher Tyranneien sind vorüber. Die Weltlage ist so geartet, daß die Trotteln die Hoffnung nicht aufgeben dürfen, auch noch eine Rolle spielen zu können. Ich werde etwas für Euch thun, und zwar mit Zustimmung Englands, dessen weise Staats-

Digitized by Google

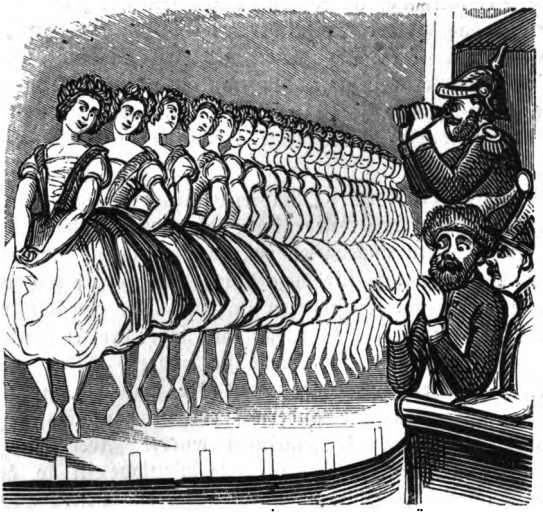
Männer das Prinzip der Nationalitätenbefreiung großmüthig anerkennen. Den Zeitpunkt, wann die Trottelfrage aufgeworfen werden soll, muß ich mir jedoch vorbehalten, zu bestimmen. Indessen, habt Vertrauen!"

Die Trotteln entfernten sich mit stummer Rührung und unter den hochachtungsvollsten Verbeugungen. — Einem Gerücht zufolge sollen nun sogar auch die Hermaphroditen entschlossen sein, sich zu einem selbstständigen Staat zu vereinigen und aus der östreichischen Erbschaft ein Stück Land zu beanspruchen. Die theoretischen Vorbereitungen sollen bereits eingeleitet sein.

Die Tage in Warschau

waren nicht so bedeutungslos, als von manchen Seiten behauptet wird. Wenn auch keine Erneuerung der heiligen Allianz stattgefunden hat, so sind die Beherrscher Oesterreichs, Preußens und Rußlands doch in einigen Punkten vollständig **einer** Meinung gewesen und haben derselben auch Ausdruck gegeben.

Freilich machen sich verschiedene Leute von diesen Punkten verschiedene Vorstellungen!



Wie man sich z. B. in Paris die Sache denkt, über welche der Prinzregent mit dem Kaiser Franz Joseph und diese

Digitized by Google

Beiden wieder mit dem Kaiser Alexander vollkommen einer Ansicht waren, das steht ganz im Widerspruch mit der

Vorstellung, die man sich in Deutschland von dieser Zusammenkunft macht, wo man glaubt, daß sie mit ganz bestimmtem Hinweis auf die napoleonischen Uebergriffe und auf die Mittel, welche schon einmal gegen dieselben geholfen haben, stattfand. Uebrigens gilt von dieser, wie von den anderen Zusammenkünften, an denen das vorige Jahr so reich war, der Spruch:

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

Privat-Kabel des Punsch.

Messina. Der Commandant und die Besatzung befinden sich sehr wohl. Ersterer soll einen Brief aus der Festung geschickt haben, worin es heißt: Don Alonzo Guzman, der Getreue, stirbt nicht — und ergibt sich nicht.

Gaëta. Diejenigen neapolitanischen Offiziere, welche sich weigerten, ihren früheren König zu bombardiren, werden wegen Schaamgefühls IV. Grades vor ein sardinisches Kriegsgericht gestellt.

China. Peking ist ruhig. Der Glaube an die Unerschütterlichkeit der englisch-französischen Allianz ist sehr stark — bei den Chinesen.

Digitized by Google

Köln. Die „Kölnische Ztg." erklärt, den deutschen Boden bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen zu wollen; wenn sie jedoch beim ersten Anblick eines Feindes dermassen erschrecke, daß sie „keinen Tropfen Blut geben könnte", so sei es nicht ihre Schuld.

Caprera. Mehrere Freunde Garibaldi's wollen auf der Ziegeninsel ein Journal erscheinen lassen, betitelt: „Patriotische Molken", zur Stärkung schwindsüchtiger Hoffnungen. Das Blatt muß nüchtern gelesen werden.

Nächstens erscheint in Paris wieder eine Brochüre, und zwar eine Müratistische, betitelt: „Die Verwirrung in Neapel und ihre einzige Lösung".

Personen, welche die Verhältnisse kennen, glauben jedoch nicht, daß damit viel ausgerichtet sein wird; einem großen Theil der sicilischen Völker gefalle ein „Franzband" immer noch besser, als jede Brochüre.

Ferdl und Poldl, Wiener Schusterbuben.

Ferdl. Wo gehen denn die Leut' hin, mit diese schweren Geldsäck'?

Poldl. Die betheiligen sich am neuen Anlehen.

Ferdl. Ah! Das muß aber schnell gedeckt sein.

Poldl. Ja weißt D', das sind erst Kupferkreuzer, die sie zum Wechseln tragen, um sich nachher betheiligen zu können.

Ferdl. Ah so!

Digitized by Google

Auf das Gerücht hin, daß der churhessische Justizminister, Hr. v. Abbé, schon seit längerer Zeit leidend sei, wurde officiell erwidert: Herr v. Abbé befinde sich ganz wohl und sein Zustand sei durchaus nicht bedenklich.

Nun fragen wir: Wenn Jemand churhessischer Minister ist — ist das nicht schon überhaupt und an und für sich ein bedenklicher Zustand?

Ein Rebus mit Auflösung.

Frage. Was bekleidet dieser Mann für eine Charge?

Antwort. Er ist Stuhlrichter.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Schon in einigen Artikeln der Allg. Ztg. wurde die Unvernünftigkeit des sogenannten Zapfenstreiches auf's Gründlichste nachgewiesen, und dessen endliche Abschaffung verlangt. Als Beweis, wie sehr die öffentliche Stimme manchmal in's Gewicht fällt, freuen wir uns nun, mittheilen zu können, daß man an eine Abschaffung des Zapfenstreiches nicht nur nicht denkt, sondern denselben im Gegentheil auch auf die Vorstadt Au ausgedehnt hat. Ohne die strategischen und politischen Gründe, denen das löbliche Institut des Zapfenstreiches seinen Fortbestand verdankt, zu unterschätzen, möchten wir doch bemerken, daß es, analog mit einem gewissen Roß-Experiment, höchst interessant wäre, zu beobachten, wie sich Menschen befinden, welche 2 oder 3 mal 24 Stunden lang keinen Zapfenstreich genossen haben!

Digitized by Google

Während früher große Massen von Walzern nach Ungarn gingen, wird jetzt nicht einer mehr dahin verkauft; die Magyaren wollen nur noch „National"-Tänze mit Sporrengeklirr. Wird nicht ewig dauern!

In Berlin hat eine Nationalvereinsversammlung stattgefunden, worin das hochweise Axiom festgestellt wurde, daß Deutschland bei einem Kampfe um Venetien durchaus nicht interessirt sei, wenn nur deutsches Gebiet nicht verletzt werde. Das klingt just so gescheidt, wie wenn Einer sagt: „in den Stiefel darf mich jeder Hund beissen, wenn nur der Fuß nicht verletzt wird". Es ist wirklich recht Schade, daß ein solcher Dilettanten-Reichstag nicht auch einmal in München zusammenkommt!

Anläßlich unseres neulichen Gedichtes über die „Krischer" bringt der „Pfälzer Kurier" eine gereimte Erwiderung, worin es heißt:

„Wann unser Pälzer manchmol kreischt,
Do hot's sein' diese Grund;
Der Bayer aber kreischt sich nor
For's Bier die Gorgel wund."

Da haben wir's! Das vielbesprochene Ministerium Reigersberg hat natürlich nicht der Druck der öffentlichen Meinung im diesseitigen Bayern und namentlich nicht die musterhafte Haltung der Münchener Wählerschaft beseitigt, o nein — „unser Pälzer" hat's „weggekrische", obwohl die meisten und beharrlichsten Stützen, die das vorige System in der Kammer fand, gerade aus der Pfalz gekommen waren.

Modebilder des Punsch.

Coiffure à la Courge.

Neuester Kopfputz für die laufende Ballsaison.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 6.** 10. Febr. 1861.

Großer Nußknacker, möchtest du mir nicht diese drei Nüsse aufbeissen?

Digitized by Google

Eigentliche und ursprüngliche Adresse

an den König von Preußen, wie sie

Vinke und Consorten

im Sinne hatten, und annoch verstanden wissen wollen.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster u. s. w.

Wir nahen uns Ew. Majestät so zu sagen in wehmüthiger Trauer; wir vergießen Thränen um den verstorbenen König, wenn es uns auch nicht von Herzen geht; aber auf ein beliebiges Quantum Wasser kommt es den vorgeschrittenen Mitgliedern dieses Hauses niemals an. Doch wir nahen uns auch hoffnungsreich, denn die Lorbeern eines Cavour, Farini und Ricasoli lassen uns Tag und Nacht nicht schlafen und wir beschwören Ew. Majestät, doch bald möglichst die Rolle Victor Emanuels übernehmen zu wollen, damit wir auch solche Posten antreten und uns als Statthalter über verschiedene Gegenden des annexirten Deutschlands verbreiten können. Jener Theil dieses Hauses, den man die Fraktion Vinke nennt, enthält so viele hervorragende und staatsmännische Größen, daß man die verschiedensten Staaten mit Regierungsmännern versehen und nach dem Beispiele des großen Garibaldi an einzelnen Orten die Ministerien täglich sogar zwei- bis dreimal wechseln könnte. — Die Heereskraft soll verstärkt werden, um das Selbstgefühl des Landes zu erhöhen. Wir sind damit einverstanden, wenn auch unser Selbstgefühl bereits so hoch ist, daß eine noch fernere Erhöhung nicht möglich scheint. — Mit Erröthen müßen wir unter vier Augen Ew. Majestät daran erinnern, daß bei uns die Grundsteuer noch nicht im Sinne der Gleichheit der staatsbürgerlichen Pflichten geregelt ist, während z. B. in dem dummen Bayern dieser Forderung schon vor 50 Jahren genügt wurde! Auch sollten, unter uns gesagt, die politischen und Preßprozesse vor die Geschwornen kommen, wie es wiederum in Bayern der Fall ist, das uns überhaupt an Freisinnigkeit immer um einen Schritt voraus zu marschiren sucht, was wir um keinen Preis zugeben dürfen, denn einem Vollblut-Vinke-Bekenner genügt die „Mainlinie“ ebenso wenig, wie den braven Italienern der Mincio!

Mit Genugthuung werden wir es erkennen, wenn Ew. Majestät fortfahren, größere Rechtseinheit des deutschen Volkes anzustreben. Aber wir bitten, es ja beim „Anstreben“ zu belassen, denn wenn die Andern wirklich Miene machen, irgend eine Einigung zu erzielen, so muß man sich auf gute Manier zurückziehen, damit das mittelstaatliche Element nicht an Credit

Digitized by Google

gewinnt. Das Benehmen der Regierung in Bezug auf Einheit des Maaßes und Gewichtes hat uns deßhalb recht gefallen und wir möchten nur noch aufmerksam machen, daß die Bereitwilligkeit, welche die sog. Bundesgenossen in der schleswig-holsteinischen Sache an den Tag legen, sehr verdächtig ist! Wir haben nicht deßhalb so consequent gesungen und geschrieen, um Bayern, Sachsen und andern Frankfurter „Mächten" Gelegenheit zu geben, sich auszuzeichnen. Nein, Allerdurchlauchtigster, wir wünschen unseren nordischen Brüdern endliche Erlösung, aber das Werk dieser Erlösung darf nicht dazu mißbraucht werden, um den deutschen Bund, beziehungsweise die Spezialsouveränetäten, die sich in demselben breit machen, durch irgend eine Bluttaufe neu zu sanctioniren. Lieber lassen wir's noch beim Alten. Die bayrischen Fahnen mögen sich nach den Zinnen von Belgrad wenden, aber auf den Düppler Schanzen dürfen wir sie, wenn wir unser Interesse recht verstehen und unserer Tendenz treu bleiben, nicht mehr sehen. — Wir rathen daher, einfach bei der churhessischen Sache zu bleiben; sie hat einen recht guten Klang und reicht als Agitationsmittel, Trinkspruchthema und sonstiger politischer Tummelplatz vollkommen aus.

Als Vertreter und Nährväter derjenigen Partheien, welche Venetien, Triest und Tirol bereits weggeschenkt haben, finden wir natürlich, daß es für Deutschland kein größeres Interesse gibt, als die fort- und wo möglich immer forter schreitende Consolidirung Italiens. Wenn wir auch in der politischen Reife noch nicht so weit sind, daß Garibaldi zum Ehrenbürger von Berlin oder Potsdam vorgeschlagen werden könnte, so glauben wir doch im ächt- und alt-preußischen Sinne zu handeln, wenn wir erklären, daß es um die rothen Hemden eine sehr schöne Mode ist. Mit gleicher Sympathie huldigen wir auch den Ungarn, Böhmen und Polen, kurz allen Nationalitäten, und sind überzeugt, daß Friedrich der Große mit Wohlgefallen auf unsere heutigen parlamentarischen Thaten herabschauen wird.

Zum Schluß wagen wir Ew. Majestät noch einmal zu bitten, uns die schon erwähnten Statthalterposten recht bald zu verschaffen, da wir Angesichts der sardinischen Verschlingungen von einem solchen Hunger ergriffen wurden, daß uns die baldige Befriedigung unserer leeren Mägen als das erste und unmittelbarste „preußische" Interesse erscheint, sonst

ersterben wir als

Ew. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste

Finken, Spatzen, Elstern, Raben, Gimpel

und sonstige futterbedürftige Lärmschläger.

Digitized by Google

Die Fachmänner-Commission in Frankfurt für Herstellung eines gleichen Maaßes und Gewichtes in Deutschland hatte neulich ein Zweck-Essen.

Es wäre nun interessant zu wissen, ob sie hiebei auch Alle ein gleiches Maaß hinausgenommen haben und ob die Herren, als sie aufgestanden, alle von gleichem Gewichte waren.

Ein in China lebender Deutscher hat sich für das Kleindeutschthum erklärt und einen bedeutenden Beitrag eingeschickt.

Sicherem Vernehmen nach soll das Geld mit dem Motto begleitet gewesen sein: „Ein Deutscher in China den Chinesen in Deutschland".

Wahre Lieb' und schönes Singen
Läßt sich einmal nicht erzwingen.

Mutter Bavaria. Lieber Herr, nehmen Sie Ihr Buch zurück! Sie sehen: die Kleine will einmal nicht singen, und zwingen können wir sie nicht. Ich bitte, nehmen Sie, es hilft alles nichts.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Frankfurt. Die letzte Bundestagssitzung war zwar von kurzer Dauer, aber dafür recht unerheblich. — Sonst gibt es nichts Neues, und eigentlich ist auch dieß etwas Altes.

Gaeta. Für den Hof gibt es heuer keinen Carneval. Das einzige, was an den Fasching erinnert, ist das fortwährende Maskiren und Demaskiren von Batterien.

Berlin. General Lamarmora hat vor seiner Abreise Herrn v. Vinke zum Essen eingeladen. Das beim Dessert aufgetragene Eis hatte die Form eines Festungsvierecks und wurde rasch genommen.

Ulm. Die Verproviantirung beginnt. Es ist bereits eine große Quantität comprimirter deutscher Bundeskohlrabi eingetroffen.

Ungarischer Stallbialog.

Stephan. Aber sag mir doch Janos, wie kommt's denn, daß Eurem Gaul so viel Schweifhaare ausgerissen sind?

Janos. Braucht sie mein Herr alle für seinen nationalen Schnurrbart.

Stephan. Aber dein Herr ist ja gar kein Magyar, sondern eigentlich ein Deutscher?

Janos. Ebend'rum trägt er so großen nationalen Schnurrbart!

Digitized by Google

Marl. Oestreich rüstet ja ganz ordentlich? Sie müssen jetzt schon viel gezogene Kanonen haben.

Sepperl. Das ist ganz recht. Aber Oestreich braucht zuvor noch was anderes.

Marl. Was denn?

Sepperl. Eine nicht mehr lang hinausgezogene **Verfassung** mit baldmöglichster **Kammer-Ladung**.

Marl. Na Du, in der Lombardei sind ja die Beamten so unzufrieden, weil ihnen die sardinische Regierung den Gehalt nicht bezahlt?

Sepperl. Sie kann halt nicht.

Marl. Warum denn nicht?

Sepperl. Wenn sie dem König von Neapel so viel **vorschießen** muß!

Ob die Protokolle des Bundestags künftig in Quart oder in Folio herauskommen, das ist uns ganz gleichgültig, wenn nur Wir in unserm gewohnten **Duodez** forterscheinen dürfen.

Reuß, Lippe, Schwarzburg, Waldeck, Braunschweig, Anhalt und die Uebrigen.

Der bekannte sardinische General Cialdini soll, wie ein Pariser Feuilleton erzählt, ein trefflicher Schachspieler sein. — Daß er es versteht, die Bauern wegzublasen, hat er bewiesen, das Einnehmen von Thürmen scheint ihm weniger zu gelingen.

Ferdl und Boldl, Wiener Schusterbuben.

Ferdl. Mein Gott, schon wieder ein neues Anlehen!

Boldl. Es ist nicht anders. Ein leckes Staatsschiff kann nur durch unaufhörliches **Pumpen** flott erhalten werden.

Digitized by Google

Paris, Palais du Louvre.

Messieurs!

Es ist gebräuchlich, in Thronreden die vergangenen Handlungen und die künftigen Pläne **zusammen**zufassen; das ist sehr gut, denn wehe Uns, wenn es gebräuchlich würde, die Urheber dieser Handlungen und Pläne **ab**zufassen!..... Der gesetzgebende Körper kann Gesetze zurückweisen, aber der Gang der Sache wird dadurch nicht aufgehalten, der gesetzgebende Körper selbst braucht sich darüber ebenfalls nicht aufzuhalten!..... Die allgemeine Theuerung ist die unvermeidliche Consequenz eines zunehmenden Gedeihens! Wer das nicht begreift, hat keine Logik studirt!..... Nach aussen habe ich mich bemüht, zu beweisen, daß Frankreich den Frieden wünscht. Davon ist die Welt ohnehin überzeugt; ob aber auch **ich** den Frieden wünsche, diesen Beweis bin ich schuldig geblieben, ohne daß deßhalb unser Budget aus dem Gleichgewicht gekommen wäre!..... Frankreich mischt sich nirgends ein, wo seine Interessen nicht im Spiel sind. Frankreichs Interessen aber, hieß es in einer früheren Thronrede, sind überall im Spiel, wo es sich um Humanität und Civilisation handelt!..... Frankreich sympathisirt mit allem, was edel und groß ist, und verwirft alles, was das Völkerrecht und die Gerechtigkeit verletzt. Nun kann es aber Dinge geben, die, wie die Garibaldi'schen Expeditionen auf der einen Seite edel und groß sind, auf der andern aber das Völkerrecht verletzen. In solchen schwierigen Fällen bleibt mir nichts übrig, als — die Zukunft ruhig in's Auge zu fassen!..... Wir halten unser Recht aufrecht, wo es unbestreitbar ist; wir vertheidigen unsere Ehre, wo sie angegriffen; wir gewähren unsere Unterstützung, wo sie für eine gerechte Sache verlangt wird. Auf Savoyen und Nizza hatten wir nun weder ein Recht, noch war daselbst unsere Ehre angegriffen, noch wurde unsere Unterstützung verlangt; dennoch aber sage ich, daß wir **in dieser Weise** Savoyen und Nizza annexirt haben. Wem das nicht zusammengeht, der verdiente zu zweijährigem, einsamen Logikstudium verurtheilt zu werden!..... Ereignisse, welche schwer vorauszusehen waren, obwohl sie unter unserm Schutze vorbereitet wurden, haben die verwickelte Lage Italiens noch mehr complicirt. Das beste ist, alle Fragen zu lokalisiren. Dadurch wird die Weltgeschichte zu einer Reihe von Lokalpossen und verliert viel von ihrer Furchtbarkeit!..... Sollte über kurz oder lang doch ein europäischer Krieg noth-

Digitized by Google

wendig sein, so werde ich mich bemühen, ihn auf Europa oder doch wenigstens auf unsere Halbkugel zu lokalisiren! ..... Mögen sich unsere Befürchtungen zertheilen und das Vertrauen befestigen! Wenn sich aber statt dessen das Vertrauen zertheilt und die Befürchtungen befestigen, so kann ich auch nichts dafür! ..... Ich lasse mich in keinen Conflict ein, in welchem die Sache Frankreichs nicht auf Recht und Gerechtigkeit beruht, und Sie wissen, daß ich auch die Annexion von Nizza und Savoyen auf die Gründe des Rechts und der Gerechtigkeit zurückgeführt habe! ..... Warum sollten also die commerciellen und industriellen Geschäfte nicht einen neuen Aufschwung nehmen? ..... Realisiren wir die Entwicklung der Keime der Wohlfahrt — oder der Keim der Entwicklung fahre wohl!

Kleine Frühstücksplaudereien.

Durch den giftigen Pariser Sirocco beginnt auch auf den Bergen und in den Wäldern Böhmens die gesunde Vernunft zu schmelzen. Eine gewisse Parthei bemüht sich, der Welt die hohe Bedeutung der tschechischen Nationalität und die nothwendige Befreiung derselben von dem einfältigen deutschen Joch vor Augen zu führen. Viele Deutsche sind, wie in Ungarn, so auch dort, charakterlos genug, diesem Schwindel nachzugeben und die Mißachtung des deutschen Namens gleichsam durch ein **argumentum ad hominem** noch zu bestärken. Am lächerlichsten sind die sogenannten Halbtrommler, die tschechisch reden wollen, ohne es vollends zu können, wodurch ein ganz eigenthümliches, des Nationalitäten-Prinzips würdiges Kauderwelsch entsteht. Sie sagen z. B. »Co kostiy 'e ten fuderle hulz? Was kostet das Fuderle Holz?« Oder: Die Prassaten (Schweine) sind über die Kopetschken (Hügel) gelaufen.

Daß auch Hochgestellte manchmal ihren Puffer kriegen, ist bekannt; daß aber die Puffer selbst auch hochgestellt sind, kommt erst in neuerer Zeit vor. Bei den Staatsbahnwägen werden jetzt durchwegs „hochgestellte Puffer" eingeführt.

In Augsburg soll der sog. Zopfabschneider wieder spucken, man sagt zur Strafe für die unbarmherzige barmherzige Schwester-Hetzjagd.

In der Lombardei will eine Anzahl von Damen allen Ernstes das Waffenhandwerk lernen und im Frühjahr als kriegstüchtiges Bataillon in's Feld rücken. Herr Nestroy, der bekanntlich als „Sansquartier" in den „Sieben Mädchen in Uniform" so ausgezeichnetes leistet, soll bereits nach der Lombardei abgereist sein, um diesen patriotischen Damen seine berühmten Rekruten-Instruktionen mitzutheilen.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Barenz).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1. fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 7. 17. Febr. 1861.

Der gemüthliche Raucher.

Das Alles soll ich noch rauchen? Na, da brauch ich eine gute Lunge. Aber wenn ich eine nach der andern hernehme, zwing ich's schon. Die Cigarren sind dürr und brennen leicht. Und welch' ein hübscher Aschenbecher!

Digitized by Google

Brief des Advokaten Metz von Darmstadt an den Advokaten Feodor Streit in Coburg.

Metz an Streit.

Lieber Feodor! Ich erlaube mir, Dir meine Reisediäten-Berechnung einzuschicken; sei so gut und veranlasse den Cassier des Nationalvereins, mir das Geld sobald als möglich zu schicken. Ich bin jetzt für Vereins-Zwecke sehr viel hin- und hergereist, und wenn ich auch in der Pfalz und in Schwaben wohlfeil gelebt habe, so war es doch in Berlin um so theurer, besonders da ich häufig mit Vinke kneipte, der behufs seiner fortschreitenden Consolidirung sowohl in Speise als Trank sehr Vieles und Schweres zu consumiren pflegt, und ich als Ausschußmitglied und hervorragender Vertreter des Nationalvereins doch auch zeigen muß, daß ich zu der Kunst des Einverleibens Talent habe. Unser Verein macht große Fortschritte, die Schwaben habe ich herumgekriegt; die guten Leute sagten, sie wären immer überzeugt gewesen, daß „Eppes" in Deutschland geschehen muß. Ich bestärkte sie in dieser Meinung und sagte ihnen, daß nicht nur „Eppes", sondern daß Mehreres geschehen müße, und das Erste wäre: daß Jeder, der mit uns übereinstimmt, 1 preußischen Thaler bezahlt. Anfangs machten die Kerle lange Gesichter — ich sage Dir: so etwas Dumm-Pfiffiges oder Pfiffig-Dummes habe ich mein Lebtag nicht gesehen, ich mußte das Lachen mit der ganzen Kraft des politischen Taktgefühles unterdrücken — aber da ich ihnen Frankfurt als die Hauptstadt des künftigen Reiches vorstellte und sie daran erinnerte, wie schön das sein müßte, die Residenz und die Pracht des deutschen Kaisers so förmlich in der Nähe zu haben, da wurden sie weich und die Thaler fingen an, sichtbar zu werden. Siehst Du jetzt, wie gut es war, unserem Verein keinen ausgesprochenen Zweck zu geben? In Berlin stell' ich Alles unter die preußische Spitze, in der Pfalz und in Schwaben lasse ich nur das schwarz-roth-goldene Banner wehen und erkläre alle andern Farben für Kinderspielzeug. Daß wir in Bayern ausgewiesen wurden, ist zwar sehr gut, aber doch nicht genug Martyrerthum. Wenn sie uns etwas mit Cavallerie umzingelt hätten, wäre mir lieber gewesen. Das einzige Thatsächliche, was wir erduldeten, war der Umstand: daß wir unser Bier

Digitized by Google

nicht austrinken konnten. Im Uebrigen haben sich die bayerischen Pfälzer nicht besonders hervorgethan; ich weiß nicht: fehlt es den Leuten an Courage oder an Lust. Wir wollen das ein ander Mal untersuchen; für jetzt bitte ich Dich nur, meine Rechnung zu genehmigen und mir recht bald das Geld zu schicken. Dein aufrichtiger Metz.

Streit an Metz.

Lieber Freund, ich muß Dir gestehen, daß ich beim Anblick Deines Conto wahrhaft erschrocken bin! 556 Thaler für eine zehntägige Agitations-Reise, das ist stark. Ich will Dir zwar nicht zumuthen, in Eßlingen lauter Eßlinger Champagner zu trinken, aber etwas weniger hättest Du doch brauchen sollen. Ich weiß: Du hast Dich als verfluchter Kerl in Baden mit Staatsmännern und Diplomaten in Verkehr gesetzt; wie man aber zu diesem Zweck für 70 Thaler Glacéhandschuhe brauchen konnte, verstehe ich nicht, Du müßtest denn gar zu viel Höfling gewesen sein und die Sache des Vereins nicht mit der gehörigen Energie vertreten haben. Erinnere Dich, was die großdeutschen Schandblätter für einen Lärm erhoben wegen der 2000 Thaler Reisediäten für alle Nationalvereins-Ausschußmitglieder mit einander! Wenn es nun aufkommt, daß Einer in 10 Tagen schon so viel braucht! Versparen wir das, bis wir einmal Minister, Gesandte und Statthalter sind, dann wird Deutschland glücklich sein und gerne bezahlen. — Für dießmal will ich Dir um der Einigkeit willen eine Indemnitybill ertheilen. Aber in Zukunft mußt Du bedenken, daß wir schwere Ausgaben haben, besonders für die Presse in Süddeutschland.. Leb' wohl. Anliegend ein Wechsel auf ..... in Darmstadt.

Dein aufrichtiger F. Streit.

P. S. Der Herzog läßt Dich auch grüßen.

Stammbuchvers.

(Viktoria an Wilhelm.)

Darf keine Hand zum Bund Dir reichen,
Nichts thun für Dich und für Dein Land.
Es bleibt mir nur ein Freundschaftszeichen —
Nimm's hin — es ist das Hosenband!

Digitized by Google

Das Stiefkind.

Fremder. Sie setzen ja Ihren Gäulen herrliche Dinge vor, da ist's kein Wunder, wenn sie muthig werden und ausschlagen.

Wärter. Ja, ja.

Fremder. Aber dort sehe ich einen armen Häuter, der den Kopf so traurig hängen läßt. Geben Sie dem nichts?

Wärter. Ja wissen S', das is die deutsche Race, die is nur zum Ziehen da.

Privat-Kabel des Punsch.

Neapel. Seit den letzten durch die apenninische Halbinsel verspürten Erdstößen ist der Vesuv sehr unruhig und man hört ein fortwährendes Donnern und inneres Toben. Der Magistrat von Neapel hat nach Berlin geschrieben: Herr v. Schleinitz möge so schnell als möglich kommen, um den vulkanischen Herd durch eine kleine Ansprache zu beruhigen.

Digitized by Google

Florenz. Zwei Hofbeamte von Turin sind hier angekommen, um die fortschreitende Consolidirung des ehemalig großherzoglichen Silbergeschirres zu überwachen und endlich alles nach Turin zu bringen.

Montenegro. Die hoffnungsvolle Nation der Montenegriner hat wieder einen Ausfall in die benachbarten Gebiete gemacht und verschiedene Heerden gestohlen, um auf diese Art fortschreitend ihren Viehstand zu consolidiren.

London. Um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen wird der Bürgermeister von London nächstens vorschlagen, Herrn Garibaldi zum Ehrenbürger von London zu ernennen. — Für das kleine Dänemark, das sich gegen die deutsche Arroganz so wacker vertheidigt, herrscht ebenfalls viel Begeisterung. Die Naturgeschichte sagt: Die Gimpel seien zwar einfältig, aber sehr gelehrig. Ihre Einfältigkeit haben die englischen Gimpel seit dem Tage von Cherbourg hinlänglich bewiesen. Ob sie aber auch noch einer Belehrung fähig sind, das muß sich jetzt bald zeigen!

Berlin. Der Urheber des bekannten großen Postdiebstahls, ein Postillon, ist entdeckt und festgesetzt. Der arme Mann wollte fortschreiten und das annexirte Geld consolidiren, aber auffallender Weise fand man, daß dieses gegen das preußische Interesse laufe.

München, Würzburg und **Dresden.** Es wurden bereits in mehreren Gärten lebende Maikäfer gefunden. Große Freude hierüber.

Zwischen Augsburg und München werden jetzt doppelte, nebeneinanderlaufende Schienen gelegt.

Dieß scheint mir eine gute Verbesserung. Könnte man's aber nicht vielleicht so machen, daß man ein katholisches und ein protestantisches Geleise annimmt?

Ein ächter Augsburger.

In einem französischen Arsenal werden sechs Dutzend jener furchtbaren Mörserkanonen angefertigt, die man **Paixhans** nennt.

Sicherem Vernehmen nach erhalten diese Geschütze die Aufschrift: **L'empire c'est la Paix-hans.**

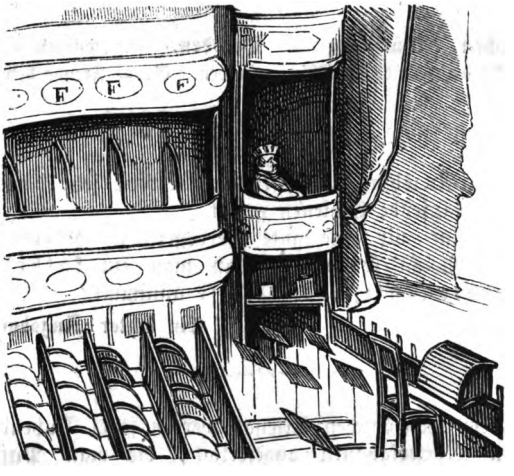
Digitized by Google

Aktenstück.

Wir Unfriedrich, Churhutinhaber von Gottes Gnaden und zu manchem Schaden, Burgherr von Schaumburg, Oekonom und Besitzer mehrerer in's Trockene gebrachten Schäfchen, erklären wie folgt:

Nachdem es selbstverständlich ist, daß Wir Niemanden auf Unserem Hoftheater oder in Unserem Hoforchester belassen können, der sich einer mißliebigen Gesinnung schuldig macht, so befehlen Wir außerdem, daß Wir auch in den Logen, Sperrsitzen und sonstigen Räumen Unseres Hoftheaters in Zukunft Niemand mehr sehen wollen, der sich in einer Unserer Regierungsweise ungünstigen Stimmung befindet oder gar für die Wiederherstellung der sog. Verfassung agitirt oder auch nur sympathisirt. Sollte sich ein oder der andere oppositionell gesinnte Staatsangehörige beigehen lassen, sich dennoch in irgend einer Vorstellung blicken zu lassen, so hat er eine seinen Verhältnissen angemessene Geldbuße zum Besten Unserer Civilliste zu entrichten; ist es ein Fremder, so wird er zur Strafe churhessischer Unterthan.

Unser Ministerium ist mit dem Vollzuge dieser Vorsichts-Maßregel beauftragt.



Der Anblick, den das Hoftheater zu Cassel in Folge dieses Befehles gewährt.

Digitized by Google

Majestas germanica.

Napoleon III. hat bekanntlich von den kleineren deutschen Fürsten verlangt, daß sie sich als seine Serviteurs unterzeichnen. Aus Anlaß des hiedurch entstandenen Etikettenstreites gibt nun die Berliner Kreuzztg. eine Abhandlung über die Geschichte der Hoheitstitel überhaupt. Es wird darin hervorgehoben, daß in früheren Zeiten einzig und allein der **deutsche Kaiser** den Titel „**Majestät**" führen durfte. Der deutsche Kaiser, als Erbe der Cäsaren und ihres durch Karl den Großen in christlichem Sinne erneuerten Weltglanzes, war der Erste und lange Zeit der Einzige, der sich Kaiser nennen durfte, nennen konnte und wirklich nannte. Unter dem „Kaiser" verstand man an und für sich Niemand anderen, als den deutschen Kaiser. Englands und Frankreichs Könige redete man Jahrhunderte lang nur mit „Ew. königl. Gnaden" an; zum deutschen Kaiser aber sagte die ganze Welt ausschließlich Vestra Majestas! So viele Rangstreitigkeiten auch unter den Hofleuten und Diplomaten der frühesten Zeit stattfanden, darin waren sie immer einig, daß dem Gesandten des Kaisers der Vorrang vor allen andern gebührt.

Wer diese große Vergangenheit mit der für jeden Deutschen höchst schmeichelhaften Gegenwart vergleicht, dessen muß sich ein Gefühl bemächtigen, das durch sein Gemisch von Wehmuth und Heiterkeit zu den ekligsten gehört, deren die Menschenbrust fähig ist. Glaubt aber der „Nationalverein" dem deutschen Namen und dem deutschen Kaiser, den er in petto hat, wieder zu jenem Range zu verhelfen und ihm jene alleinige Majestät neu zu verschaffen, dann wahrlich wäre der Eintritt in denselben mit einem Vereinsthaler nicht zu theuer bezahlt!

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Wie heißt jetzt die preußische Kammerfraktion, an deren Spitze Herr Vinke steht?

Sepperl. Ich glaub': Die jungen Littauer.

Marl. Na, das muß auch eine schöne Gegend sein, das Litauen.

Sepperl. Ich weiß nichts von ihr, als daß es dort sehr viel hungrige Wölfe gibt.

Marl. So? Na, den Hunger sieht man der Vinke'schen Fraktion an.

Sepperl. Ja wohl, und uns halten sie für die Schafe.

Digitized by Google

Die Mailänder **Perseveranza** schlägt vor, auf Herrn v. Vinke eine Medaille zu prägen.

Wir aber sagen: Deutschland ist Herrn v. Vinke dermaßen verbunden, daß es ihn der **Berliner Perseverantia**, jener bekannten Hülsen'schen Versorgungsanstalt, auf Lebenszeit in Kost geben sollte, wodurch diesem Redner der Muthwille wahrscheinlich vergehen dürfte.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Der Münchener Hofbühne steht ein interessantes Gastspiel in Aussicht: Herr Ascher, der gegenwärtige Magnet des Wiener Treumann-Theaters, wird in einer Reihe von Lustspielen und kleineren Stücken auftreten, die bisher unserm hiesigen Repertoire unbekannt waren.

Shakespeares „Wintermärchen", in der Bearbeitung Dingelstedt's mit Musik von Flotow, hatte auf dem Dresdener Hoftheater großen Erfolg. Die reizende Dichtung, von so kundiger Hand den modernen Theaterbedingungen angepaßt, ist Zugstück geworden.

Die Direktion der „großen Oper" in Paris wollte den „Tannhäuser" mit einem großen Ballet ausstatten, was Richard Wagner ein für alle Mal nicht zugab. Nun muß er sich wenigstens gefallen lassen, daß beim Auftreten der landgräflichen Jagdgesellschaft auch Hunde erscheinen. Es steht zwar zu fürchten, daß dieselben ein „Zukunftsgebell" anstimmen könnten, aber das Pariser Publikum muß etwas Apartes sehen. — Leuten, die so unermüdlich an der Spitze der Civilisation marschiren, kann man ja derlei Marotten nachsehen.

Auf einem volksthümlichen Balle im Saale des Dianabads zu Wien gaben die Theilnehmer ihr Votum: welche Maske sie für die Schönste hielten, in einer aufgestellten Urne ab. Ein sog. „Debardeur" — ein behostes Frauenzimmer — erhielt den Preis. So wäre denn endlich das herrliche »Suffrage universel« dort angelangt, wohin es gehört, nämlich im Bereich des Faschings. Der schönste Debardeur „durch den Willen der Nation" wird seine Rechnung dabei gefunden haben.

Der Berlinismus macht sich immer besser. Nachdem in Berlin zwei italienische Operngesellschaften gastirt und enthusiastischen Beifall geärntet haben, mußten unlängst, um das Gastspiel einer Madame Brunetti zu ermöglichen, sogar die deutschen Opernmitglieder die „Lucia" und „Capuletti und Montecchi" italienisch singen. In welcher italienischen Stadt etwa einem Berliner Gaste zu Lieb deutsch gesungen würde, das vermögen wahrscheinlich selbst die Kritiker der Nationalzeitung nicht anzugeben. Wie es aber bei solcher Affenschande um die „fortschreitende Consolidirung" künstlerischen Lebens und Wirkens steht, kann man sich denken. Die sogen. Garibaldi-Capelle, nach Schleinitz'scher Umschreibung: „Musiker aus der Lombardei" — tritt in rothen Blousen auf und ärntet in allen Cafehäusern großen Beifall. Die Bande soll nächstens Herrn Vinke ein Ständchen bringen.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Marcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 8. 24. Febr. 1861.

☞ Cavour war neulich unpäßlich und hatte einen schlagartigen Anfall. Nach zweimaligem Aderlassen befand er sich besser.

Was dem Grafen Cavour, wenn wieder ein Schlag geschieht, für eine Aderlässe bevorsteht. — Die zwei Unzen, die bereits auf dem Tische stehen, reichen dann nicht mehr aus.

Digitized by Google

Das unschuldige Pariserkindl.

Lord John Russel, der berühmte englische Staatszwerg, hob neulich im Parlament mit einer gewissen Befriedigung hervor, daß der Kaiser Napoleon das ihm angebotene Protektorat über die fürstliche Residenzstadt Monaco abgelehnt habe, weil Monaco durch die Wiener Verträge als unabhängig hingestellt wurde!.

Hört! hört! Der Kaiser Napoleon hat vor den Wiener Verträgen so viel Respekt, daß er sich selbst in Bezug auf Monaco nichts umzuändern getraut und seine keusche Hand ferne hält von einem Besitzthum, welches der Congreß von 1815 unabhängig haben wollte!

Wahrlich, wenn diese kindliche Ehrfurcht vor Staatsverträgen, diese rührende Pietät noch kein Beweis ist, daß man in Paris wirklich nur Recht und Gerechtigkeit will, dann wissen wir nicht mehr, was der Kaiser Napoleon eigentlich thun soll, um dem Argwohn und der Bosheit seiner Feinde auszuweichen. Lord John Russel, Herr Bright und Herr Cobden sind vielleicht die Einzigen, welche das Edle und Uneigennützige seiner Bestrebungen anerkennen und der Dank dieser Männer kann ihm die Schmähungen von Seite des alten Europa vollkommen aufwiegen.

Nach Berichten aus Gaëta sind daselbst die Straßen von den Geschoßen wie aufgeackert.

Gaëta ist gegenwärtig sicher diejenige Stadt, wo es die wenigsten Pflastertreter gibt!

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Wie steht's denn eigentlich mit der preußisch-japanischen Expedition?

Sepperl. Schlecht! Vom „**Frauenlob**" hören die Berliner gar nichts mehr.

Marl. Und **Herren**lob auch sehr wenig.

Sepperl. Ja, ja, es bleibt zuletzt nichts mehr, als etwas Kinderspott.

Digitized by Google

Marl. Na du, der Rothschild hat ja in der Kunstvereinsziehung auch ein Bild gewonnen?

Sepperl. So? Was denn?

Marl. Die Morgenstunde, glaub' ich, heißt's.

Sepperl. Na, wenn sie Gold im Munde hat, wird's ihm schon recht sein.

Marl. Was macht denn jetzt Oestreich mit den Ungarn? Steckt der Karren noch immer drinnen?

Sepperl. Freilich! Oestreich thut alles Mögliche, aber die Ober- und Vicegespane wollen eben nicht ziehen.

Marl. Dann wird der Fuhrmann zuletzt gezwungen sein, dreinzuhauen?

Sepperl. Ich fürcht' 's!

Per Mann ein Vogel!

In Berlin erhielt der Großherzog von Toskana den schwarzen und der sardinische Beglückwünschungsgesandte den rothen Adlerorden. So muß man das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, beiden Theilen gerecht werden und sich nach keiner Seite hin compromittiren — dann wahrt man die wahrhaft deutschen Interessen.

Digitized by Google

Freiheit in Ungarn.

Zu Steinamanger, in Ungarn, wurde auf Befehl eines Juraten wieder ein Jude mit 50 Stockstreichen gezüchtigt! Er hat zwar **Vay** geschrieen, aber Vay hat's nicht gehört, und wenn auch, er hätte ihm nicht helfen können!

Der Münchener Volksbote beschreibt den gelungenen Nürnberger Maskenzug, bei welchem Papst, Mönche, Nonnen und Ministranten repräsentirt waren und fügt die Frage bei: wo war der königliche Stadtkommissär?

Wir bemerken dem Volksboten, daß es zur Zeit doch noch ein wenig gewagt sein dürfte, auch einen königlich bayerischen Stadtkommissär darzustellen; indeß hoffen wir, daß das deutsche Narrenthum und Maskentreiben immer größere Fortschritte machen wird und empfehlen wir in dieser wie in jeder Beziehung das Vorbild unserer geliebten italienischen Brüder.

Das Nürnberger Comité
für maskirte Freiheit und verlarvte Entwicklung.

Digitized by Google

La Mouette, zu deutsch: die **Möve** hieß das französische Schiff, das den König Franz von Gaëta fortbrachte!

Früher wurden ritterliche Erscheinungen am Schlusse doch wenigstens von einem poetischen Schwan entführt. Heut' zu Tage muß eine Möve das Geschäft übernehmen! Es gibt keine Poesie mehr.

Was ist des legitimen Rechtes Land?
Ist's Preußenland, ist's Oesterreich?
Ist's wo noch spanische Romantik blüht?
Ist's wo von Gaëta die Möve zieht?
O nein, o nein!
Des legitimen Rechtes Land scheint kleiner zu sein!

Eßlinger!

Advokat Metz. Versuchen Sie, ich bitte. Etwas ächt Deutsches!

Michl. Nein, nein, ich könnt' Kopfweh kriegen!

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Innsbruck. Die Fledermäuse sind sonderbare Thiere; man weiß nicht: soll man sie zu den Vögeln rechnen, oder zu den Säugethieren. Vögel sind sie, denn man erkennt sie an ihrem Gesang; Säugethiere sind sie auch, denn sie wollen von ihrem Privilegium: die Leute auszusaugen, nicht ablassen. Die meisten Naturforscher behaupten: man müße für diese Geschöpfe eine besondere „Ordnung" festsetzen; aber eine Ordnung, welche den Fledermäusen behagt, dürfte den übrigen lebenden Wesen keineswegs angenehm sein!

Die Fledermäuse haben lange Hände und Finger, aber ihr Daumen ist sehr kurz. Das sieht man, wenn sie ein Geldopfer bringen und, wie man sagt: „den Daumen rühren sollen", was ihnen außerordentlich schwer fällt. Einen eigentlichen Aufschwung können sie nicht nehmen; ihr Fliegen ist immer mehr ein dämonisches Flattern. Zum Gehen sind sie völlig ungeeignet, daher auch jedem Fortschritt abhold. An alte Bauten und morsche Trümmer klammern sie sich mit krampfhafter Zähigkeit. Die Ausfüllung gesellschaftlicher Risse und confessioneller Spaltungen wäre ihnen sehr nachtheilig, denn gerade die Spalten sind es, in denen sie ihre gesicherte Existenz finden. — Sie lieben die Dunkelheit und nähren sich gerne von fremdem Speck. Es gibt zahlreiche Gattungen und Namen. Doch nomina sunt odiosa.

Frankfurt. Die dießmal fällige Bundestagssitzung ist ausgefallen. Sonst nichts Interessantes, und auch dieß ist eigentlich nicht von Interesse.

Vom Bodensee. Die Staare sind bereits da; sie kommen von Italien und sind voll Hoffnungen für das nächste Frühjahr. Es wäre sehr zweckmäßig, wenn Herr Advokat Metz hieher kommen und ihnen einen Vortrag halten möchte; die Staare nehmen bekanntlich auch mit dem ärmlichsten Futter vorlieb und schwätzen alles nach, was man ihnen vorsagt. Nur mit der Bezahlung des bewußten Thalers per Kopf möchte es schlecht aussehen!

Nürnberg. Ein altes Sprüchwort sagt: „Nürnberger Witz und Hand geht durch's ganze Land". Aber es gibt Witze, von denen auch Nürnberg die Hand lassen sollte.

Digitized by Google

Caprera. Garibaldi's ökonomische Dienstboten überschicken Herrn v. Vinke einen großen Laib selbstgemachten Ziegenkäse (Quark), mit folgender Zuschrift:

Es sei Dir, Edler, dedicirt
Ein Käs aus unserm Lande;
Nur wenn die Milch consolidirt,
Kommt solcher Käs zu Stande!

Von Deutschland's Kammerrednern allen
Bist Du am höchsten hier verehrt;
Laß diese Gabe Dir gefallen,
Denn ein Quark ist des andern werth!

Ansbach. Gestern wollte sich dahier ein Mann, Familienvater und gut beleumundet, in einem Anfall von Schwermuth in den Nationalverein einschreiben lassen, wurde jedoch von einigen Vorübergehenden zurückgehalten und nach Hause gebracht.

Westafrika. Mehrere Europäer haben dem schwarzen König von Dahomey, der bekanntlich unlängst mehrere Tausend seiner Unterthanen opferte, eindringliche Vorstellungen gemacht und ihn aufgefordert, endlich etwas europäische Civilisation anzunehmen. Der König von Dahomey erklärte sich bereit, einen churhessischen Gesandten zu empfangen; mehr könne er nicht thun.

Kleine Frühstücksplaudereien.

An die Wiener Vorstadtbühnen ist ein Polizeiescript ergangen, wornach die Hauptprobe eines jeden neuen Stückes im Costüm stattzufinden hat, damit der gegenwärtige Polizeikommissär im Stande ist, alles, was die Grundlagen des östreichischen Staates erschüttern könnte, herauszufinden und zu verbieten. Es fehlt jetzt nur noch, daß man auch Probe-Publikum hineinläßt, um zu sehen, bei welchen Stellen etwa ein Applaus losbricht, den man tendenziös deuten könnte. — Es ist überhaupt Schade, daß die löbliche Censur nicht schon vor Erschaffung der Welt bestanden hat, damit der liebe Gott seine Werke auch hätte vorlegen können, in welchem Fall wahrscheinlich die Sonne gestrichen worden wäre.

Digitized by Google

Nicht leicht hat ein Gastspiel schon gleich bei seinem Beginn so gezündet, wie das des Herrn Ascher an der Münchener Hofbühne. Wir sehen da einen Mimen im wahren Sinne des Wortes, einen Nachahmer der Natur, einen Darsteller menschlicher Charakter. Wer die Ascher'schen Bilder Carricaturen nennen wollte, dem geben wir zu bedenken, daß, wenn man beliebige Individuen, die keineswegs etwas Besonderes an sich haben, nehmen und auf die Bühne stellen könnte, bei weitem die meisten den Eindruck von Carricaturen machen würden. Hr. Ascher, wie überhaupt jeder Charakterspieler von künstlerischer Bedeutung, übertreibt seine Figuren nicht, im Gegentheil: er mildert sie. Der französirte Berliner war ein köstliches und zugleich trauriges Beispiel jener Klasse von Gecken, die in Deutschland niemals moralische Eroberungen machen werden, während der ewig Sachse bleibende Pirnaer nicht nur ungemein erheiternd, sondern auch wohlthuend wirkte. In der mit französischer Eleganz und Leichtigkeit gespielten Blüette „Ich werde mir den Major einladen" zeigte sich der Gast als vollkommenen Meister des Dialogs und der Bewegung. Herr Ascher ist routinirt im besten Sinne des Wortes, die Bretter sind seine Welt, Publikum ist sein Bedürfniß, aber diese Routine erwuchs augenscheinlich nur aus ungeheurem Fleiß und unermüdlicher Arbeit. Man kann sagen: Ascher ist ein wahrer Schauspieler, zum Unterschied von den „gnädigen Herren", die an manchen Orten Deutschlands festsitzen und ihre Mittelmäßigkeit gleichsam aus Gefälligkeit produciren.

Frau Dr. Birch erklärt, daß „die Tochter der Grille" nicht von ihr verfaßt, sie also auch keine literarische Großmutter geworden ist. Hingegen macht ihr neues Stück: der „Goldbauer" Furore; die illustrirte Zeitung veröffentlicht bereits im Holzschnitt eine ergreifende Scene daraus, in welcher ein handfestes Bauernmädl in Ohnmacht fällt.

Hr. Offenbach, ein deutscher Pariser mosaischen Glaubens, jedenfalls ein geschickter Compositeur und musikalischer Arrangeur, überhaupt ein Mann von guten Einfällen, gibt jetzt in Deutschland Direktions-Gastrollen, d. h. er studirt seine Operetten ein und dirigirt. Das Treumannktheater in Wien hat mit ihm große Geschäfte gemacht. Die „Zaubergeige", „Daphnis und Cloë", „Orpheus in der Hölle", „Hochzeit bei Laternenschein", das sind die Hauptbouffonerien, womit er die Publikümer in's Theater zieht. Dem Vernehmen nach wird er auch München berühren und die Intendanz, die sich den „Orpheus" leider entgehen ließ, wird ihre Rechnung finden. Sebastian Bach hat hier Kenner und Verehrer, aber Offenbach will auch seinen Tribut!

Ein Schusterjunge kam neulich an einen Bäckerladen und rief: „Da haben S' vier Peterspfenning', geben S' mir ein Gaëta-Laibl dafür!"

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 9. 3. März 1861.

Deutscher. Ich meine, Sie dürften den Hut da immerhin aufsetzen. Ihre Separatmütze können Sie zu Hause tragen!

Digitized by Google

Parlamentable Sachen.

Der bekannte englische Staatszwerg Lord John Russel erzählte neulich im Hause der Gemeinen, die Aufständischen in Süditalien seien Straßenräuber und Mörder; die Leitung derselben gehe von Rom oder Gaëta aus, er wisse aber nicht von wem. Die nämlichen Räuber hätten einem jungen Manne die Augen ausgestochen und ihn dann an einem Kaminfeuer gebraten, warum? Weil sein Vater ein Liberaler sei!!

Man mag über die italienische Bewegung denken und fühlen wie man will, unter allen Umständen wird man staunen müßen, wenn ein englischer Minister sich nicht schämt, einem englischen Parlament solche Geschichtchen aufzutischen. Der edle Lord wird nächstens berichten, daß die Königin von Neapel die abgeschnittene und an der Luft getrocknete Nase eines Garibaldianers als Broche am Busen trägt und daß der Papst den Knaben Mortara in Essig und Oel verspeist hat. Und das Haus der Gemeinen nahm die Beleidigung ruhig hin, ohne dem erbärmlichen Schwätzer die Thüre zu weisen; nur ein Mitglied fragte schüchtern, woher Se. Lordschaft diese Schaudergeschichten habe? worauf Lord John zugeben mußte: aus sardinischen Quellen!

Recht Schade, daß dieses kostbare Stückchen nicht ein paar Wochen früher zum Besten gegeben wurde, die Nürnberger Kappenfahrt hätte noch auf einem besonderen Wagen darstellen können, wie der Sohn eines italienischen Liberalen am Bratspieß steckt und vom Leibkoch Franz des II. mit Citronensaft beträufelt wird! —

Wie würde die englische Presse darüber urtheilen, wenn beispielsweise in einer Kammer des Continents die Geschichte von jenem englischen Lieutenant aufgewärmt würde, der unter dem Namen des „wandernden Galgens" berühmt wurde, weil er irländische Rebellen an seinen ausgestreckten Armen baumeln ließ?

Wenn nun, was Gott im Interesse der Baumwolle verhüten möge, wirklich eine deutsche Bundesexekution nach Holstein rückte, was würde Lord Hans erst von den Deutschen für Räuber-Geschichten in Erfahrung bringen! Da würden wir bald hören: eine Horde bayrischer Soldaten habe drei dänische Schulkinder zu Knödeln verhackt und hierauf deren Mutter gezwungen, katholisch zu werden. Ohne Zweifel würde damit die Rechtmäßigkeit der dänischen Politik bewiesen werden, wie er jetzt, nachdem er sich mit Battel blamirt, die Gerechtigkeit der italienischen Revolution mit den von Gaëta „oder" Rom aus dirigirten Menschenfressereien belegt!

Digitized by Google

Indem wir dieſen neueſten parlamentariſchen Genieſtreich des kleinen, aber großen Lord John Schufterle hervorheben, wollen wir damit in der italieniſchen Sache, inſofern ſie uns jenſeits des Mincio materiell nicht mehr intereſſirt, gar kein Urtheil abgeben; wir wollten nur hervorheben, was Europa für eine Zukunft zu gewärtigen hat, ſo lange notoriſch **alte Weiber** an der Spitze des früher ſtärkſten und maßgebendſten Reiches ſtehen.

Wenn die Kaiſerin Eugenie wirklich, wie beabſichtigt, eine Wallfahrt nach Jeruſalem macht und etwa eine Reiſebeſchreibung darüber herausgibt, ſo könnte ſie ja ihr Buch auch ſo betiteln, wie ich das meinige, nämlich: Von **Babylon** nach Jeruſalem.

Ida, Gräfin von Hahn-Hahn.

Vinkeana.

Die Allgemeine Zeitung ſchreibt: Der Antrag des Herrn v. Vinke war nichts als

ein parlamentariſches Burzelbäumchen!

Herr Vinke ſoll ſein Kunſtſtück auch ausgeführt haben, ohne daß ihm irgend welches Blut, beziehungsweiſe irgend welche Röthe in's Geſicht geſtiegen wäre!

Digitized by Google

Berühmte Arie.

Ich bin der Cicero unter den Barbieren.
Figaro.
Und ich bin der Barbier unter den Cicero's.
Vinke.

Ungarns Juristen-Conferenz hat entschieden, daß Israeliten, welche Wählbarkeit besitzen, für sich und ihre Familien von der Prügelstrafe befreit sind. Daraus geht hervor, daß also auch Frauen und Kinder dem Stock verfallen, daß förmliche Familienprügelungen verhängt und vorgenommen werden können. Vielleicht ist dieß nur in Bezug auf Juden der Fall, weil man weiß, daß dem Juden die Familie über Alles geht, und die Glieder einer solchen gerade in den schlimmsten Situationen am engsten zusammenhalten.

Endlich muß man auch bei dieser Entscheidung anerkennen, daß die herrliche ungarische Freiheit Jedem wenigstens zu Etwas verhilft. Wer gewählt wird, kann nicht geprügelt werden. Wer aber nicht gewählt werden kann, der wird doch wenigstens geprügelt! Der ungarische Jude ist entweder wählbar oder prügelbar — etwas Bares hat er immer!

In Neapel fällt es keinem Menschen mehr bei, einen Brief zu frankiren, da man weiß, daß die neu angestellten piemontesischen Beamten die Marken ablösen und wieder verkaufen.

Wie sehr es die Sardinier verstehen, die Marken abzureissen, davon kann der Papst auch ein Lied singen.

Personalnotiz.

Man hebt als bedeutsam hervor, daß Mieroslawski bei Garibaldi auf der Ziegeninsel war. Herr Mieroslawski hatte aber hiebei den Hauptzweck: Gaismilch zu trinken, da er etwas an Schwindsucht leidet. Als er den sogenannten badischen Aufstand, beziehungsweise deutschen „Reichsverfassungskampf" leitete, war der verehrte Polengeneral bekanntlich fast immer besoffen. Von dieser Gewohnheit schreibt sich sein gegenwärtiger molkenbedürftiger Zustand her. Uebrigens hofft er seine Lungenflügel noch so weit zu consolidiren, um den Russel-Vinke'schen Theorien auch in Ostpreußen Geltung verschaffen zu können.

Digitized by Google

Messina's fortgesetzte Vertheidigung erweckt, weil nun doch nutzlos, weniger Enthusiasmus, als seiner Zeit die von Gaëta. Demungeachtet soll dahier bereits Jemand gesonnen sein, zum ewigen Andenken nun auch eine Messina-Würstlstiftung in's Leben zu rufen. Die armen Kinder müssen diese Würstl trocken genießen, um sich daran zu erinnern, daß auch die Piemontesen nicht im Stande waren, solche Festungen auf dem Kraut zu verspeisen.

Ungariana.

Magnat Protzmeier. Lieber Janos, hier hab' ich die Ehr', Dir meine Tochter vorzustellen.

Magnat Lümmelju. Ah Sapperment, üppige Person! Wie alt is jetzt Fräulein?

Magn. Protzm. Sie wird alt sein höchstens vierzehn Johr!

Magn. Lümm. Was? Teufel, hätt' ich doch g'meint, Fräulein müßt' schon gut in die Zwanzig sein.

Magn. Protzm. Aber bedenk' doch, Janos, die letzten zwölf Jahr' existiren ja gar nicht für uns Magyaren!

Magn. Lümm. Bassoma Teremtete, jetzt hast Du Recht!

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Ungarn. In Pesth wurde eine Polizeipatrouille von einer Rotte historisch-politischer Individualitäten angegriffen und mit ritterlichen Steinwürfen dermassen traktirt, daß sie die Waffen gebrauchen und die Excedenten, zwei und zwei durch Personal-Union mittelst Stricken verbunden, abführen mußte. — In Kecskemet wurden Kossuth, Türr und Klapka zu rechtskundigen Magistratsräthen gewählt, vorausgesetzt, daß sie die abgeschaffte östreichische Gewerbefreiheit nicht wieder einzuführen trachten. — In dem Städtchen Losonz erhielt ein des Diebstahls Verdächtiger durch einen constitutionellen Panduren 127 Stockprügel. Man zweifelt an dem Aufkommen des Geprügelten, aber nicht mehr an der Selbstständigkeit der ungarischen Justiz.

Kassel. Die churhessische Regierung läßt die Bahnlinie von Fulda nach Schweinfurt. vermessen. — Diese Bahnlinie ist jedoch noch nicht das **vermessenste**, was von der churhessischen Regierung ausgegangen.

München. Im Kriegsministerium arbeitet man an einem gezogenen, weittragenden und in seinen Wirkungen furchtbaren — Militär-Budget.

Wien. Da wir jetzt auch ein Herrenhaus haben, wie in Preußen, so wäre es sehr interessant, wenn gegenseitige Mustervorstellungen arrangirt würden; das Berliner Herrenhaus könnte Gastrollen in Wien und das Wiener Herrenhaus Gastrollen in Berlin geben. Der Gedanke wäre werth, von den Herren Hülsen und Laube in Betracht gezogen zu werden.

Frankfurt. Ernst Mahner, der berühmte Mäßigkeitsapostel, ist in Frankfurt eingezogen. Er wird doch hoffentlich nicht den Bundestag zur Mäßigung ermahnen?

Paris. Hofbanquier Mirés ist als Fälscher, Betrüger und Unterschlager in's Gefängniß gewandert. Sage mir, mit wem Du gehst, und ich will Dir sagen, wer Du — nun ja die Tuilerien werden dafür sorgen, daß die betheiligten Institute keinen Schaden erleiden.

Rom. Der Papst denkt nun ernstlich daran, Rom zu verlassen und sich nach Nürnberg zurückzuziehen.

Leipzig. Eine Anzahl von Laipziger Bürgern und Einwohnern hat beschlossen, 'nen Nationalverein zu gründen und dann gleich mit eener Bundesexekution gegen Dänemark vorzugehen; Preissen wird der Oberbefehl übertragen. Ja, ja, ne, ne! G'horschamer Diener!

Digitized by Google

Er will sich nicht photographiren lassen.

Gleich nach Annahme des welterschütternden Vinke'schen Antrags schrieben alle italienischen Buch- und Kunsthandlungen um das Porträt Vinke's! Italien brannte vor Begierde, ihn zu sehen, denn man konnte sich gar keine Vorstellung davon machen, wie der Kopf aussehen könne, in dem ein Gedanke entspringt, wie der, daß die (in's Unbegränzte) fortschreitende Consolidirung Italiens keinem deutschen Interesse zuwider sei! Einen Vinke, ein Königreich für einen Vinke!

Mittlerweile war Herr v. Vinke über die Größe seines Erfolges selbst erschrocken. Als die Litho- und Photographen auf ihn einstürmten, rief er aus: Nein, sie sollen mich nicht haben! Bei einem Photographen, der ihn einmal aufgenommen, ließ er sogar die Glasplatte zerstören, mit der Bemerkung, seit dem großen Amendement mache man sich in Deutschland von ihm ohnehin sehr viel negative Vorstellungen. Da nun aber die Italiener den Größten und Edelsten der großen und edlen deutschen Nation haben müssen,

so wird Herr von Vinke überall, selbst auf der Straße, von Photographen verfolgt, die ihn gleichsam im Flug treffen möchten.

Ja, es hat seine Mühsale, ein großer Mann zu sein!

Digitized by Google

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Also das neapolitanische Königspaar geht doch noch nach Bayern?

Sepperl. Ja wohl und zwar nach **Banz.**

Marl. Das is schön! Und wenn's ihnen dort etwa nicht gefallen sollt', so haben wir in Bayern noch mehr **Banzen.**

Sepperl. Da hast D' Recht.

Theater-Nachricht.

Wegen plötzlich eingetretener Hindernisse kann die auf den 1. März angesetzt gewesene große Oper:

„Das bestürmte Festungsviereck"

oder:

Eine Million Soldaten

nicht aufgeführt werden. Der Tag, wann die Novität in Scene geht, wird besonders bekannt gemacht werden.

Joseph Garibaldi,
ambulanter Kriegstheater-Unternehmer.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Früher kannte man nur einen Ascher-Mittwoch. In **München** hatten wir jetzt Ascherdinstage, Ascherfreitage, Aschersonntage! Und man hat an denselben keineswegs getrauert, sondern sich im Gegentheil recht herzlich gefreut und erheitert. Das Gastspiel des Hrn. Ascher nahm den glänzenden Verlauf, den man ihm nach seinem ersten Auftreten prophezeien konnte. Einen gewandteren, schalkhafteren und vielseitigeren Mimen kann man schwerlich sehen. Der Beifall und Zulauf erhielt sich aber auch immer auf gleicher Höhe und die Intendanz hat wieder so zu sagen ihren Schnitt gemacht. Der Gast wurde auch von unserm heimischen Personale trefflich unterstützt, was um so mehr anzuerkennen, wenn man bedenkt, daß fast alle Stücke, in denen er auftrat, neu waren.

Die Aufführung der Operette des Landtagsabgeordneten Förg auf der Münchener Hofbühne erleidet einen Aufschub. „Der Hanns wäre wohl da", aber Frau Diez ist nicht da.

Seit der Mirés'schen Katastrophe ist das Pariser Publikum sehr mißtrauisch und pessimistisch geworden. So wie Jemand aus der Finanzwelt erkrankt, steckt man gleich die Köpfe zusammen und argwöhnt das Schlimmste. Mehrere Banquiers besuchen geflissentlich öffentliche Orte und Spaziergänge, um zu zeigen, daß sie sich nicht erschossen haben!

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener
PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 10.** 10. März 1861.

Die freigewordenen Nationalitätshände.

Digitized by Google

Folgendes kann sich auch der Dümmste

an sechs Fingern abzählen!

Ein einiges und mächtiges Italien ist ganz gegen Frankreichs Interesse.

Louis Napoleon darf es gleichwohl nicht wagen, der Constituirung eines solchen ferner in den Weg zu treten.

Louis Napoleon muß also Frankreich entschädigen, noch mächtiger und größer machen, damit es die italienische Concurrenz nicht zu fürchten braucht.

Diese zur Erhaltung seines Thrones nothwendige Beschwichtigung der öffentlichen Meinung, diese Ausgleichung der französischen Interessen ist nur auf einem Wege möglich: dieß ist die Wiedererwerbung der Rheingränze.

Italien wird dankbar und gerne dazu helfen, um so mehr, da ihm dieser Kampf auch die italienisch redenden Theile des deutschen Bundes und der Schweiz verschaffen wird.

Der erste Schritt Frankreichs gegen Oestreich war also der Beginn des Kampfes um den Rhein; Preußen ist bei Solferino provisorisch mitgeschlagen worden; der Rhein hätte wirklich am Po vertheidigt werden sollen.

Und doch gibt es **deutsche — Schlauköpfe,** welche über unsere Niederlagen gejubelt haben und heute noch für die jenseitigen Ehrenmänner schwärmen! Errare humanum est, sed in erroribus perseverare est diaboli, d. h.: Irren ist menschlich, aber im Irrthum verharren ist — Vinke'isch.

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Na, wie g'fällt denn den Wienern ihre neue Verfassung?

Sepperl. Es sind ihnen die Augen übergangen.

Marl. Warum denn? Die Verfassung ist ja ganz ordentlich?

Sepperl. Ja, von der Festbeleuchtung sind sie ihnen übergangen, die man aus Freude veranstaltet hat.

Marl. Ah so.

Digitized by Google

Marl. Da les ich in der Berliner Volkszeitung: die ganze Bewegung in Warschau sei von östreichischen Emissären angezettelt worden.

Sepperl. Ha!

Marl. Was meinst Du dazu?

Sepperl. **Das ist so dumm, daß es der Vinke in der Kammer gesagt haben dürfte!**

Ein Fortschritt.

In Augsburg — (mit Worten: Augsburg) — haben die sämmtlichen Bäckermeister eine gemeinsame „Innungs-Mühle" errichtet! Daselbst wird, wie einst am jüngsten Tage, die Spreu vom Weizen gesondert, ohne daß man viel nach Confessionen fragt; paritätisches Getreide kommt unter gleichvertheilten Druck, katholisches und protestantisches Mehl wird durch denselben Sack gebeutelt! — Die Kundschaften werden ohne Unterschied der Religion bedient: wer zuerst kommt, der mahlt zuerst. Keine Parthei kann da sagen: das ist Wasser auf unsere Mühle. Die Mühle ist gemeinsam, sie gehört der Innung, es ist nicht einmal ein Magistrats-Rad dabei! — Augsburg hat zwar, wie man sagt, noch katholische und protestantische Schweinställe, aber die Kleien sind von nun an gemischt, zwanglos, paritätisch! Möge dieses schöne Institut, das durch unternehmenden Bürgersinn in's Leben gerufen wurde und mit 85 Pferdekräften fortbetrieben wird, lange blühen als ein Symbol und Asyl der Eintracht und Versöhnung! Angesichts dieser Thatsache soll man Jedem, der ferner noch Aergerniß gibt, einen Innungs-Mühlstein um den Hals hängen und ihn in die Tiefe des Lech's versenken. Indeß können wir der Zukunft dieser Anstalt um so ruhiger entgegen sehen, da zu den betreffenden Dienstleistungen immer nur weiße Müllerbursche verwendet werden können und es nie Jemanden einfallen wird, graue oder schwarze Mühlschwestern zu substituiren.

Also laßt die gemeinsame Mühle anfangen — Friede sei ihr erst Geklapper!

Digitized by Google

Die Besatzung der deutschen Bundesfestungen soll, was Artillerie betrifft, verstärkt werden, weil die neuen Geschütze mehr Bedienung erfordern.

Eine Kanone hat in der That Aehnlichkeit mit einer modernen Dame, sie will Bedienung um sich haben, braucht jemanden, der sie putzt, jemanden, der den „Spiegel" hält und es geht lange her, bis sie, was man sagt, gerichtet ist. Sie ist ein hohles Wesen mit einem glatten Aeußern, muß immer fahren und läßt sich im Gebirge sogar tragen. Sie geht gerne auf Eroberungen aus; hat sie aber das Unglück, selbst erobert zu werden, so erscheint sie oft ganz vernagelt.

Sage noch Einer, in Hannover sei man nicht freisinnig und human! In Hannover erschien, wie die Zeitung für Norddeutschland meldet, ein Rescript, wonach in den Strafhäusern die „Gefangenen aus den gebildeten Ständen" mit „**Sie**", die anderen mit „**Ihr**" anzureden sind.

Es muß in der That ganz schön klingen, wenn ein königl. hannöverscher Büttel z. B. sagt: „Sie Banknotenfälscher, haben Sie nichts zu befehlen?" Oder: „Verehrter Gattenmörder, waren Sie mit der heutigen Kost zufrieden?" — Oder: „Lieber Straßenräuber, wie geht es Euch? habt Ihr wohl geschlafen?" —

Die constitutionelle, d. h. die Oppositionspartei ist das einzige Wesen, zu dem das hannöver'sche Gouvernement „**Du**" sagt, und zwar

Du! Du! Du
Liegst mir im Sinn!

Ungeheure Ironie! Die englische Regierung ist daran, dem König von Dänemark 25 alte Raddampfer zu überlassen, um sich mit denselben der deutschen Bundesexecution erwehren zu können!

Herr Hannibal Fischer muß als Sachverständiger wissen, was 25 alte Raddampfer beiläufig werth sein mögen. In keinem Falle viel, aber gegen die deutsche Seemacht reichen sie immerhin aus. Was England in die Rumpelkammer wirft, ist immer noch genug, um Deutschland damit zu Paaren zu treiben, Deutschland, das doch einen Nationalverein hat!

Digitized by Google

Fresko.

Mit welchen Bomben Hr. Vinke das Festungsviereck bewirft.

Privat-Kabel des Punsch.

Dänemark. Man ist nunmehr geneigt, den Holsteinern weitergehende Freiheiten zu bewilligen, als sie früher hatten. Den Holsteinern ist es aber nicht so sehr um Freiheiten zu thun, welche weiter gehen, als um eine Freiheit, welche **bleibt.**

Rom. Eine neue Wendung! Dem Papst verbleibt ein Theil der Stadt Rom, mit dem Recht, daselbst Nachtwächter zu halten. Auf diese Art, meint der Prinz Napoleon, wäre seine Unabhängigkeit gesichert. Oberhaupt der Christenheit und Viertelsmeister von Rom — heiliger Vater, was willst Du noch mehr?

Digitized by Google

Frankfurt. Nichts Neues. Auf den verschiedenen Dächern halten die Spatzen unerhebliche Sitzungen.

Turin. Die Unità Italiana meldet, daß zwischen Frankreich und Italien ein Vertrag wegen Eroberung der Rheingränze unterzeichnet worden sei, daß aber beide Mächte beschlossen hätten, dem König Wilhelm das Protektorat über den Central-Dombauverein zu lassen.

Die merkwürdige Kühnheit,

womit das Volk von Warschau inmitten einer kosakenreichen Besatzung und einer kantschuschwingenden Polizei das Banner Polens entfaltete —

Die tragische Physiognomie der Stadt,

als sie um die gefallenen Opfer trauerte, wobei nicht nur alle Bewohner in schwarzer Kleidung erschienen, sondern auch aller Verkehr und alles Vergnügen wie mit einem Schlag eingestellt wurde —

Die unheimliche Stille und Ordnung,

womit ein Drittheil der Stadtbevölkerung dem Leichenzug folgte —

Der Heroismus der Adresse,

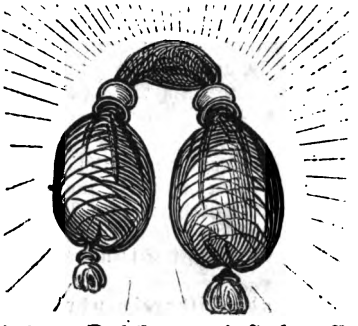
die an den Kaiser abging und ihm sagte, wie unterdrückte Nationen mit ihrem Herrscher nur dadurch reden können, daß sie Opfer darbringen, und daß er diese von Zeit zu Zeit immer empfangen wird, bis er dem polnischen Nationalgefühl genug gethan —

Alles das,

was geschehen ist trotz Kosaken, Knuten und Sibirien und trotz der imponirenden Nachbarschaft des Hrn. v. Schleinitz, alles dieß, was Europa mit ungeheurem Eindruck durchzittert, war, wie sich die Berliner Volkszeitung, das Organ der preußischen Demokratie, mitzutheilen beeilt, gemacht von **östreichischen Emissären!** Hört! hört! Dießmal hat sich die Spreeweisheit selbst eine Ohrfeige gegeben. Wenn Oestreich durch ein paar Agenten so Großes zu Stande bringt, dann wehe! Dann bedarf es nur eines habsburgischen Hustens und die Herren Vinke und Carlowitz fliegen von der Spitze Deutschlands herunter. Oestreichische Emissäre! — Das ist Verzweiflung!

Digitized by Google

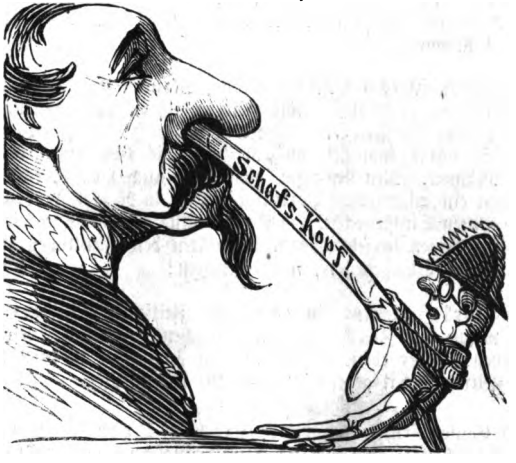
Immer mehr stellt sich heraus, daß Gaëta noch viel länger widerstanden wäre, wenn nicht Verrath mitgespielt hätte. Viele Offiziere ließen sich kaufen. Die Preise waren dieselben, wie bei Eroberung des übrigen Königreiches. Acht Tage vor dem Fall der Veste hatte Held Cialdini im Traum folgende, an das Gesicht des Kaisers Constantin erinnernde Erscheinung:



In diesem Zeichen wirst du siegen!

Cialdini fiel auf die Knie', dankte für die gütige Mittheilung, handelte nach diesem Zeichen und — siegte.

Stereochromisches Zeitbild.



Wie ein Diplomat der alten Schule einem Napoleon die Würmer aus der Nase zieht.

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

An der Münchener Hofbühne gastirt die in neuerer Zeit mit Recht berühmt gewordene Frau von Bulyowsky, von Dresden. Als Julie hatte sie wahrhaft hinreissende Momente; eine so hohe Empfindung und eine solche Meisterschaft, sie auszudrücken, mag einigen wenigen Künstlerinnen der vergangenen Zeit zu Gebot gestanden sein, die neuere Generation hat in diesem Fach schwerlich Besseres gesehen. Frau v. Bulyowsky ist eine Ungarin und hat sich der deutschen Kunst erst seit einigen Jahren zugewendet. Deßhalb wurde ihr auch bei ihrer letzten Anwesenheit in Pesth von einigen exaltirten Magyaren ein negatives Ständchen gebracht, bei welchem Anlaß sie sich sehr taktvoll benahm.

Boieldieu's graziöse Opernmusik zum „Rothkäppchen" hat, neu einstudirt, in München gefallen; Fräulein Stehle, jungfräulich liebliche Repräsentantin der Titelrolle, entzückte besonders. Noch glauben wir bemerken zu sollen, daß die so beifällig aufgenommene Romanze Röschens im zweiten Akt vom verewigten Meister Stuntz componirt ist.

(Wiederbeginnende Silbereinfuhr nach Oestreich!) Der Schauspieler Ascher bringt einen silbernen Becher nach Wien mit, welches Ehrengeschenk er von der Münchener Hoftheaterintendanz für die Gefälligkeit erhielt, womit er in dem Shakspear'schen Lustspiel „Die Widerspänstige" eine Rolle aushilfsweise übernommen hatte.

Der Wiener Feuilletonist Uhl meint in einem längeren Artikel über die neugeborne östreichische Verfassung: „Dieselbe sei zwar kein Knabe, sondern nur ein Mädchen, aber ein Kind sei's doch!" — Ministerverantwortlichkeit, Revision des Concordats und liberale auswärtige Politik, das wären freilich die berühmten „drei Safteln", die dem Wurm aufhelfen könnten.

In Italien ist es bekanntlich Mode, Mauern und Straßenecken, um ihnen Respekt zu verschaffen, mit Heiligenbildern zu bemalen. Da nun seit dem Sturze der Priesterherrschaft auch der Heiligencultus Rückschritte gemacht, so wählt man zu obigem Zweck die Porträts großer und berühmter Männer. Neuestens soll diese Ehre auch Hrn. v. Vinke begegnen und prangt ein angebliches Porträt desselben in Neapel, Livorno u. s. w. an verschiedenen Straßenecken. — Das Fatalste an der Sache ist, daß, wie früher die Heiligen so jetzt diese Notabilitäten den eigentlichen Zweck, nämlich Schutz der Straßenecken, nicht erfüllen!

In Paris erscheint eine gediegene Zeitschrift: La revue germanique, welche den Zweck hat, die deutschen Interessen, besonders das Geistesleben unserer edlen Nation bei den Franzosen zu vertreten. Diese wackere Zeitschrift hat gegenwärtig — 20 Abonnenten.

Die Consolidirung der italienischen Oper in Berlin macht schlechte Fortschritte; eine wälsche Aufführung der „Lucia" konnte neulich nur durch französische und deutsche Aushilfe zu Stande kommen.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 11. 17. März 1861.

Die Zudringlichen.

Von mir müßen Sie sich krönen lassen — von mir — von mir — von mir auch!

— Aber erlauben Sie, meine Herren, da sehe ich ja am Ende das Reich nicht vor lauter Kronen!

Digitized by Google

Die Redaktion des Punsch erhielt folgende Zuschrift:

Mein Herr! Sie belieben in der letzten Nummer Ihres Wochenblattes der „Berliner Volkszeitung" den Titel eines „Organs der preußischen Demokratie" zu verleihen. Genannte Volkszeitung ist ein spezifisch berlinisches Machwerk, das den liberalen oder wenn Sie wollen: den revolutionären Sympathieen und Liebhabereien der Massen Nahrung und Unterhaltung liefert. Ihren starken Absatz verdankt sie einigen gutgeschriebenen Artikeln, womit sie für die Regentschaft auftrat zu der Zeit, wo die feudale Parthei und, wie man sagt, auch die östreichische Diplomatie Anstrengungen machte, die ungesalzene „Stellvertretung" fortzufristen. Diese Artikel wurden damals auch in den „Times" abgedruckt und waren der Glückswurf der Volkszeitung. Einigen zwanzig Tausend Weißbiertrinkern gilt sie für politisch urtheilsfähig, weil sie aus ihr entnehmen, daß jeder Berliner bei seiner Geburt schon ein „Recht auf Hegemonie" mit zur Welt bringt. Genannte Volkszeitung entspricht auch jener Sekte, der es keine schlaflose Nacht verursacht, wenn das istrische Dreieck morgen der „unauflöslichen" napoleonisch-cavouristischen Allianz ausgeliefert wird; die es auch für keine preiswürdige Aufgabe hält, dem deutschen Element in Triest zum Uebergewicht zu verhelfen und so dem seiner Zeit geeinigten Germanien den einzigen Ausweg in die Adria zu sichern. Aber glauben Sie ja nicht, daß die Generosität der Volkszeitung mit Triest und Pola abschließt; o nein, sie hat sich auch Namens ihrer Abonnenten schon bereit erklärt, das Verbrechen der Theilung Polens sühnen zu helfen und dem Nationalitätsprinzip dasjenige zu vermachen, was jener jüdische Bettelmann seiner Tochter zur Aussteuer mitgab, nämlich „die Provinz Posen". Freilich verlangen die Politiker der Volkszeitung hiefür eine Entschädigung, über die ich mich hier nicht näher verbreiten kann. Wollen Sie solche Curiositäten in Zukunft nicht mehr der preußischen Demokratie in Rechnung bringen und Ihre Landsleute zwischen dem Geschrei der Berliner Cokney's und der gesunden, mannhaften Gesinnung Norddeutschlands distinguiren lehren.

Aehnliches gilt von den Hallucinationen des Herrn v. Vinke. Ich stand nicht ferne von ihm, als er am 21. Juni 1848 — gelegentlich der Debatte über die Centralgewalt — den „durchlöcherten" Rechtsboden vertheidigend unter schallendem Gelächter ausrief: „Wir lieben unsere Fürsten", während er heute prätendirt, daß dieselben Fürsten, wenn auch „unter Gesichtsverrenkungen" vor den aus seinem ritterlichen Haupt entspringenden Gedanken

Digitized by Google

sich ducken sollen. Die preußische Demokratie, oder vielleicht besser gesagt: die deutschen Demokraten im Vaterland wie im Exil fassen unsere Zeit ernster auf; Sie könnten das in neuerer Zeit aus verschiedenen Kundgebungen entnehmen. Was noch ein Mal die Volkszeitung betrifft, so muß ich bemerken, daß sie in inneren Angelegenheiten allerdings zumeist einen richtigen Standpunkt einnimmt, aber ihre hohe oder äußere Politik taugt, wie die des Nationalvereins, keinen Schuß Pulver. *) Was den Don Quixote betrifft, der früher den „durchlöcherten" Rechtsboden und jetzt die Durchlöcherung selbst vertheidigt, so wolle man sich weder an der Donau noch an ihren Nebenflüßen darüber grämen. Den Kasperle läßt man in den Zwischenakten schalten; wenn einmal der Vorhang wirklich aufgeht, wird er schweigen. Die deutsche, oder um bei dem von Ihnen gegebenen Anlaß stehen zu bleiben: die „preußische Demokratie" aber wird dann nicht in der schlechtesten Rolle mitwirken, darauf können Sie sich verlassen.

Zürich, 11. März 1861.

Folgt Name und Stand mit dem Beisatz:

„preußischer Demokrat".

*) Der „Punsch" zählt gewiß nicht zu den Freunden des National-Vereins, aber in der letzten Nummer seiner Wochenschrift sind Ansichten entwickelt, die wir etwas höher taxiren möchten. Wenn der Verein sich von den Delirien des Berliner Heißhungers und der Verwandtschaft mit National- und Volkszeitung lossagt, wenn er die heillose Idee eines deutschen Bündnisses mit Italien aufgibt und die Sicherheit unserer südlichen Gränzen höher stellt, als die Consolidirung eines (napoleonischen) Italiens, und dieß Alles, offen, entschieden und ohne warmes Wasser dazwischen, dann ließe sich vielleicht mit ihm noch reden.

Anm. d. Red. d. P.

In der spanischen Kammer wurde ein Vorschlag: den Sitz des Papstes nach Jerusalem zu verlegen und ihm die Herrschaft über einige umliegende Araberstämme zu übertragen, mit Recht für lächerlich erklärt.

Jerusalem ist zwar auch eine „ewige Stadt", aber der Papst dürft kaum lange daselbst residiren, so zöge der russische Emanuel in die natürliche Hauptstadt seines orthodoxen Reiches ein, und der Papst müßte sich wieder auf einen Theil des Stadtgebietes beschränken, etwa auf das Thal Josaphat, mit dem Benefiz, daß ihm der Beherrscher des Orients beim jüngsten Tag den Vortritt einräumte.

Digitized by Google

Ah! Ah! Ah!

Niederlegung des
Militär-Budgets
in der bayerischen Kammer.

Privat-Kabel des Punsch.

Rom. Viele Unteroffiziere und Soldaten der französischen Garnison fangen bereits an, ihre seit mehreren Jahren bestehenden zarten Verhältnisse zu lösen, woraus man auf einen baldigen Abzug schließt. Die betreffenden Schönen würden deßhalb eine Anarchie befürchten, wenn sie nicht wüßten, daß sogleich Piemontesen nachkommen.

Paris. Der Kaiser Napoleon erklärte dem russischen, dem spanischen und anderen Gesandten in wohlwollender Weise, daß er Ordensverleihungen an vertriebene Fürsten als keine Verletzung des Interventionsprincips ansehe. — „Und sie waren sehr erbaut davon" —

Digitized by Google

Warschau. Polen ist verloren — in Trauer um die jüngst Gefallenen.

Frankfurt. Der Bundestag versammelt sich soeben zu einer außerordentlichen Sitzung, um zu berathen, ob die Winterfenster schon entfernt werden sollen oder nicht.

Großes Fest- und Zweck-Reden über die churhessische Frage.

Recht warm und inwendig gepfeffert.

Der Pözl-Völk'sche Antrag.

Zahmes Geflügel, in Sauce auf wilde Art.

Der Schlör'sche Antrag.

*

Doch gar zu mager!

Der Hegnenberg-Edel'sche Antrag.

Jetzt fragt sich nur, von welchem werden die Churhessen am ehesten fett? Wir fürchten: von gar keinem!

Digitized by Google

Marl. Sag' mir nur, da reist der preußische General Bonin, nachdem er die Parlamentseröffnung in Turin durch seine Gegenwart verherrlicht hat, fortwährend in Italien herum, was hat er denn als Preuße eigentlich zu thun, in dem Italien?

Sepperl. Er beobachtet halt, **wie's** geht, **wenn's** geht.

Marl. Ah so! Es geht aber nicht!

Sepperl. Aber wie nicht!

Marl. Also in Braunschweig streit't man sich darüber, ob das Land, im Fall der Herzog stirbt, an Hannover oder an Preußen fallen soll.

Sepperl. So?

Marl. Ja. Die Reaktion zieht auf die hannöversche Seite und will dorthin purzeln; die Liberalen hingegen nach Preußen.

Sepperl. Das ist ganz gleich. Wenn sie auch an Hannover kommen, so fallen sie halt dann mit Hannover an Preußen.

Marl. Aber Du sagst ja eben, bei uns in Deutschland geht's nicht?

Sepperl. Verstehst Du, ein klein wenig, so mit Maaß und Ziel — verstehst Du, könnt's schon gehen. Und dann abgesehen von dem allen: mit Hannover versteh ich keinen Spaß. Hannover g'hört Preußen so gut wie uns —

Marl. Na, was denn —

Sepperl. So gut wie uns Trudering.

Marl. Hast Du's g'hört, aus Tyrol schreibt die Allgemeine, daß die Stimmung nicht gut ist, und sich bei einem etwaigen Aufruf die freiwilligen Schützencorps höchstens tropfenweis bilden dürften.

Sepperl. Das hab' ich g'lesen.

Marl. Was soll denn das heißen?

Sepperl. Das will heißen, daß sich höchstens einige arme Tropfen melden werden, die man bezahlen muß.

Marl. Aha!

Digitized by Google

Marl. Was ich noch sagen will, wegen Tyrol. Neulich sind ja an einigen Orten Doppeladler ausg'rissen worden?

Sepperl. Allerdings.

Marl. Das ist ja doch schrecklich!

Sepperl. Weißt Du, jetzt ist's Frühjahr; pflanzen dürfen die Tyroler nichts, außer sie zahlen Steuer dafür, thun wollen sie aber was, also reissen s' halt was aus.

Marl (seufzt). Ach mein Gott!

Gekorrespondenzel.

Calabrien. Leben und Eigenthum sind fortwährend sehr gefährdet. Die Schuld trägt aber nicht die Regierung, und zwar aus dem Grunde, weil keine Regierung da ist.

Vom adriatischen Meere. Die Völker, welche auf Napoleon III. vertrauen, irren sich nicht! In der Suttorina, einem Küstenstrich, der die Herzegowina mit der Adria verbindet, ist's schon losgegangen. Montenegro behauptet, das Ländchen zur Sicherung seiner Gränzen nothwendig zu haben. Der Berliner Abgeordnete Vinke soll zu der bereits übergebenen Adresse ein Postscriptum beantragen, welches sagt: „die fortschreitende Consolidirung Montenegro's sei keinem deutschen Interesse entgegen." — Die durch ihre Viehzucht, noch mehr aber durch ihre Viehräubereien berühmten Montenegriner verehren ihm dann statt einer Medaille ein gestohlenes türkisches Mutterschaaf.

Kirchenstaat. Die Franzosen haben die Provinz Frosinone, welche bereits piemontesisch war, neuerdings besetzt. In Folge dessen ist Frosinone wieder ohne Frohsinn.

Provinz Posen. Wir wollen von Preußen nichts wissen, aber mit wahrem Vergnügen werden wir es vernehmen, wennn man uns die preußische Lombardei heißt. Die Consolidirung Polens wird ebenfalls fortschreiten, darauf kann man sich verlassen und es wird kein Angriff auf Deutschland sein, wenn wir ein äußerstes Stück der deutschen Conföderation in Mitleidenschaft ziehen. Danzig ist eine polnische Stadt, wie Triest eine italienische und umsonst ist Mieroslawski nicht in Garibaldi's Umgebung. Unsere Sache ist groß, edel und gerecht; freilich wird es etwas länger hergehen, bis die Berliner Gassenjugend für Polen ebenso schwärmt, wie für Italiä.

Digitized by Google

Frage.

Kommt **englisch** von England oder von Engel? In letzterem Falle könnte man sie ja auch himmlische Fräuleins heißen?

Pimplhuber,
selbst Doppelwaise.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Die beste deutsche Schauspielerin der Gegenwart ist eine Ungarin; dieser kuriose Satz hat sich aus dem Gastspiel der Frau v. Bulyowsky mit so ziemlicher Evidenz ergeben. Wir erinnern uns nicht, im dramatischen Bereich je eine Reihe so gediegener Kunstgenüsse erlebt zu haben, wie sie uns diese geniale Frau bot. Das ist Noblesse, das ist Kraft, das ist Empfindung, das ist Geschmack; ihre Maria Stuart war ein Meisterstück, das uns nicht nur zur Bewunderung hinreißt, das uns eine wahre Verehrung einflößt, fast wie ein Raphael'sches Gemälde. Das Publikum war aber auch enthusiasmirt, wie noch nie; der Sinn für das wahrhaft Schöne ist ihm noch nicht abhanden gekommen, so sehr es sich auch an das Mittelmäßige gewöhnen mußte. Dem Vernehmen nach hat sich, auf dringenden Wunsch unseres kunstsinnigen Monarchen, Frau v. Bulyowsky verbindlich gemacht, jedes Jahr einen Gastrollencyclus dahier zu geben. Bekämen wir hiezu noch ein paar ebenbürtige männliche Gäste, etwa im Liebhaber- und Heldenfach, so hätten wir auch in dramatischer Beziehung unsere Concerts spirituels.

Die Goßmann, der berühmteste Bühnenschalk des Abendlandes, wendet sich nunmehr dem Osten zu, nämlich dem Prokesch-Osten, Sohn des östreichischen Internuntius in Constantinopel. Sie reist nächstens dahin ab und die Aerzte sollen dem kranken Mann bereits gerathen haben, sich von ihr etwas vordeklamiren zu lassen. Ihre Abschiedsvorstellung in Wien war natürlich ein Ereigniß; sie fiel vor Gemüthsbewegung in Ohnmacht, aber gerade ihre Ohnmacht wirkte um so mächtiger. — Außer ihr und der neuen Reichsverfassung war es in neuerer Zeit auch Nestroy, der, besonders als „Pan" in dem neuen Offenbach'schen Schäfer-Singspiel, das Interesse der Kaiserstadt auf sich zog. Wenn man, wie einst zu Radezky, nächstens vielleicht zu Benedek wieder sagen kann: „In deinem Lager ist Oestreich" — so muß, wie das „Morgenblatt" bemerkt, hievon eine große Schaar von Urwienern ausgenommen werden, welche die ausschließliche Aufgabe hat, allabendlich das Treumanntheater zu belagern und zu besetzen.

Zu Anfang eines Quartals werden bei den resp. Postanstalten auch vierteljährige Bestellungen angenommen.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 12. 24. März 1861.

Preuße. Jut'n Morjen! Ah, haben Sie jetzt ooch 'n Herrenhaus?

Oestreicher. Ja, dös seg'n S'!

Preuße. Na, da wünsch' ich Ihnen Glück zu dem Jenuß!

Oestreicher. Ich muß Ihnen sag'n: 's meinige g'fallt m'r doch besser, wie's Ihrige!

Digitized by Google

Zu Anfang eines Quartals effektuiren die Post-Anstalten auch vierteljährige Bestellungen. Preis 30 kr.

☞ *Das 1. Quartal kann nachgeliefert werden.*

Denkst Du daran —

Bekannter polnischer Sympathiehauer.

Austria.

Denkst Du daran, mein tapf'rer Gortschakoff,
Wie Du noch kürzlich unter der Hand
Dich freutest, daß Italiens Volk
Auf wider Oestreichs Herrschaft stand?
Wie Du empörten Nationalitäten
Liebäugelnd offen schön gethan?
Und stürzen halfst die Legitimitäten,
Mein Gortschakoff, denkst Du daran?

Gortschakoff.

Ich denke d'ran, thu's nicht mehr in mein' Leben;
Doch Du, o Oestreich, denkst Du d'ran?

Austria.

Ich denke d'ran!

*

Gortschakoff.

Denkst Du daran, wie Englands, Frankreichs Flotte
Schon Kronstadt nahm zum Kampfesziel?
Indessen in der Krim dem Schlachtengotte
Mein schönstes Heer zum Opfer fiel?
Auf Dich allein baut' ich noch ein'ges Hoffen,
Doch Du — durchkreuztest meinen Plan!
Mein vorwurfsvoller Blick hat Dich getroffen,
Mein Oestreich, denkst Du noch daran?

Austria.

Ich denke d'ran, thu's nicht mehr in mein' Leben,
Doch Du, o Rußland, denkst Du d'ran?

Gortschakoff.

Ich denke d'ran!

Digitized by Google

Austria.

Denkst Du daran, wie wir bei Teplitz schlugen,
Wie Makdonalds Armee ertrank,
Wie wir den Sieg nach Leipzig trugen,
Der Stern Napoleons vor uns sank?
Mit Preußen gingen wir zusammen,
Wir schlossen uns einander an,
Des Feindes Macht versank in Flammen,
Mein Gortschakoff, denkst Du daran?

Gortschakoff.

Ich denke d'ran, das war damals ein Leben!
Doch Du, o Oestreich, denkst Du d'ran?

Austria.

Ich denke d'ran!

*

Gortschakoff.

Denkst Du daran — weh' meine Stimme zittert,
Wie wir in Warschau conferirt?
Der Name Warschau ist mir ganz verbittert,
Seit dem, was neulich dort passirt.
Weißt Du wohl, daß gerad' wir Drei es waren,
Die einstens Polen abgethan?
Ich fürcht': wir müßen's wieder lassen fahren,
Ich fürchte es! — denkst Du daran?

Austria.

Ich denke d'ran, doch will ich's nicht erleben.
Willst Du etwa Reformen geben?

Gortschakoff.

Ich denk' nicht d'ran!

In Frankfurt hat der Nationalverein jetzt wieder ein neues Organ, betitelt die „Zeit".

Da Zeit bekanntlich Geld ist, so könnte der Nationalverein die für Neueintretende bestehende Kopf(?)-Steuer etwas ermäßigen.

Ein Eßlinger.

Digitized by Google

Fresco-Bilder für beliebige Museen.

Ungeheure Aufregung und sittliche Entrüstung des deutschen Michls aus Anlaß der Rede des Prinzen Plon-Plon,

oder:

Wie sehen diejenigen aus, welche, wie ein französischer Senator sagte, Frankreich „zum Kriege drängen"?

oder:

Wie schrecklich müßte dieser gedankenvolle Mann sein, wenn er, wie das Journal des Débats sagt, „nur einem Gedanken unterworfen wäre"?

In einem diplomatischen Cirkel in den Tuilerien war neulich die Rede von Syrien und sprach der preußische Gesandte die Hoffnung aus, daß in diesem unglücklichen Lande endlich einmal rechtlich geordnete Zustände hergestellt werden möchten, damit die Großmächte wieder einen Zankapfel weniger hätten. Der Kaiser Napoleon lächelte, drehte mit einer Hand seinen Schnurrbart auf, klopfte den preußischen Staatskünstler mit der andern auf die Schulter und sagte: „Die Frage kann ich nicht aufhören lassen, denn die Christen im Libanon, das sind **meine** Churhessen!" — Der Berliner Diplomat war verdutzt.

Digitized by Google

In der französischen Kammer ist es besonders ein Herr **Keller**, der dem Gouvernement Opposition macht. „Die Bomben Orsini's, sagt er, sind die Ursache unserer heutigen Politik in Italien; der Brief Orsini's an den Kaiser, den sogar der Moniteur abdrucken mußte, ist das Programm der französischen Regierung geworden!"

Die politische Atmosphäre in Paris ist dumpf und faul; aber von diesem Keller ist wirklich ein erfrischender Hauch ausgegangen. Ob sein talentvolles Auftreten eine Aera der Freiheit in Frankreich begründen wird, möchten wir bezweifeln. Die Regierung wird sagen: ich kann die vielbesprochene „Krönung des Gebäudes" nicht vornehmen, so lange ich nicht mit dem Keller in Ordnung bin!

Nur magyarisch, Wenn auch narrisch!

Aus Ungarn wird geschrieben: Was nur ein bischen Patriot ist (und hier ist Alles durchaus Patriot), das trägt sein Nationalcostüm immer und überall. Ein schwarzer Frak ist halber Hochverrath. Sogar die Virtuosen, welche in Concerten auftreten, erscheinen und spielen im ungarischen Costüm und es macht einen komischen Eindruck, einen Violinisten mit Stiefeln und Sporen das sentimentalste Adagio streichen zu hören!

Digitized by Google

Interessant für Irrenärzte! Als der preußische Minister neulich in der Kammer die verfassungsmäßige Entwicklung Oestreichs erwähnt hatte, rief Herr v. Vinke wörtlich: „Die tapfern Magyaren, welche wissen, was sie wollen, werden diese Verfassung zerreissen". — Bei diesem Zustand hat Patient noch die Idiosynkrasie, daß er sich nicht photographiren lassen will! Aus welcher Beschaffenheit der Gehirnorganismen mögen wohl diese eigenthümlichen Erscheinungen entspringen! Man ist in Süddeutschland sehr neugierig auf den Sektionsbefund.

Die Bäckerinnung von Augsburg soll daran sein, Vorschläge zu einer deutschen Bundesreform auszuarbeiten. Die HH. Bäcker wollen die Centralgewalt nach Art ihrer Innungs-Mühle herstellen. Jeder deutsche Staat soll seine abgedroschene Souveränetät, sei nun die Quantität und Qualität derselben wie sie wolle, zu dieser Bundescentralmühle bringen. Dort wird sie ihm geputzt und alles nicht Gehörige weggethan, dafür erhält er dann das zu seinem politischen Leben und seinem Geschäft nothwendige Mehl der Selbstständigkeit. Es wird eine genaue Controle aufgestellt, so daß Niemand verkürzt werden kann. Die Centralmühle arbeitet dann mit den vereinigten deutschen Roßkräften und nöthigenfalls auch als Dampfgroßmacht, während die kleinen Privatmühlen fortwährend Mühlärzte brauchen und vom Wasserstand abhängig sind, indem sie leicht gefrieren und im Sommer so was man sagt: trocken gelegt werden können. Wie traurig, wenn es in den kleinen Mechanismen dieser Staatsmühlen überall stockt; wenn 's aber gut geht, so klappern sie, daß man sein eigenes Wort nicht versteht. Also eine allgemeine deutsche Innungsmühle, dann bekommen wir eine bessere und billigere Existenz! Freilich muß auch die Spreemühle in Berlin stille stehen und Alles auf die Frankfurter Mühle geschafft werden. Wenn aber der Spree-Müller nicht aufhört, dann mahlen die andern auch fort, und wir in Süddeutschland, die wir so ausgezeichnete Wasserkräfte haben, wüßten schon gar nicht, warum wir in diesem Falle unser spezielles Weltgeschichtsrad zurückhalten sollten? Am Ende hätten wir unsere Mühle eingehen lassen, unser Korn hergegeben und die Spreemühle könnte uns doch kein Mehl liefern!

Digitized by Google

Nächstens wird der König von Neapel Rom meiden und sich auf Schloß Biederstein, im englischen Garten bei München, niederlassen. Nur ganz wenige Getreue bleiben bei ihm. Biederstein wird also auf diese Art ein kleines legitimistisches Asyl, freilich nur im bescheidensten Maaßstabe. Das seiner Zeit so berühmt gewordene Coblenz steht in dieser Eigenschaft zu Biederstein ungefähr in dem Verhältniß, wie der Rhein zu einem Isarkanal, aber Wasser ist Wasser und ein bischen was rührt sich auch bei letzterem.

Humanität.

Supplicant. Ich wollte mir erlauben, zu fragen, ob Sie vielleicht für mich einen Platz frei hätten, etwa als Ausgeher?

Herr. Wie ist Ihr Leumund?

Supplicant. Ganz rein.

Herr. Dann kann ich Sie nicht brauchen. Ich nehme nur entlassene Sträflinge!

Kleine Frühstücksplaudereien.

Bekanntlich ist für das beste historische Drama, dem ein bayrischer Stoff zu Grunde liegt, von der unermüdlichen Liberalität des Königs von Bayern ein Preis ausgesetzt worden. Letzten Dinstag ging nun das einzige Stück, das die Preisrichter der Feuerprobe der Aufführung für würdig hielten, über die Münchener Hofbühne. Es heißt „Maximilian"; das edle und tapfere Haupt der Liga, unser „großer Churfürst" ist sein Held. Obwohl die Charakteristik mitunter ganz gelungen und der Dialog manche schön empfundene Stelle nachweist, schlug das Werk doch nicht durch. Der Grund davon liegt in den vielen Längen und in dem allzu wohlgefälligen Breittreten religiöser Conflikte. Wenn ein Christ den andern bekämpft, so gefällt das nie, außer es „macht ein Jude Musik dazu".

Digitized by Google

Tanhäuser in Paris.

Den armen Parisern ist geholfen! Es gibt etwas, das sie herunterreissen, verspotten und perhorresciren dürfen — es ist der Tanhäuser! Die stumpfen Zähne der Kritik können sich wieder einmal an einem Gegenstand scharf beissen, die am Ersticken gewesene öffentliche Meinung erschnappt einige Cubikzoll Luft, der Charivari, der sich seit 9 Jahren mit bemitleidenswerther Resignation auf Jagdabenteuer, Crinolinen, Grisetten und Chinesen beschränkte, hat einen Stoff, und dieser Stoff heißt Richard Wagner! Wie gefiel Ihnen der „Tanhäuser"? fragt Einer seinen Nachbar. Ah, antwortet dieser, c'est chloroformant! Gewiß ein hervorragendes Bonmot! — Ein Zuhörer schläft in seiner Loge; der Diener weckt ihn mit dem Ersuchen, nicht so zu schnarchen, weil er sonst das ebenfalls schlafende Parket aufwecken könnte. Gewiß ein ausgezeichneter Witz! — Napoleon stürzt das weltliche Papstthum, aber die Pariser Blätter dürfen über den Papst deßhalb doch nicht losziehen; der nächste kaiserliche Verwandte erklärt der Reaktion den Krieg und verspricht allen Völkern die Freiheit, aber wehe dem Publicisten, der deßhalb den Despotismus geißeln wollte; der Hofbanquier wandert als Betrüger in's Gefängniß, aber der finanzielle Schwindel bleibt für die Journale doch ein noli me tangere. Die napoleonische Eisdecke hat alles überzogen, Presse und Tagesgespräch hüpfen herum wie hungrige Krähen — da fällt der Tanhäuser und es ist kein Wunder, wenn sie mit wahrhaft rasender Begier über ihn herfallen und ihm noch warm die Eingeweide aus dem Leibe reissen. Wagner ist überdieß ein Deutscher, sein Fiasco hat einen politischen Beigeschmack, die deutsche Musik, ehedem geachtet, hat jetzt ihr Solferino gefunden. Circulirt doch auch die Anekdote: die Aufführung des „Tanhäuser" sei im Vertrag von Villafranca stipulirt gewesen. Der politische Flüchtling Wagner hat gewiß keinen Theil an habsburgischen Sünden, aber man wirft ihn mit Villafranca zusammen, weil man die Niederlagen in Italien als deutsche erkennt! — Daß das Urtheil Deutschlands über Wagner'sche Musik durch die Abstimmung des Pariser Opernpublikums nicht alterirt wird, versteht sich von selbst; der Ausfluß specifisch deutscher Empfindung und Grübelei konnte im Centrum des Romanismus nicht gefallen; ein Ding, das die Frechheit hat, den Parisern unverständlich zu sein, muß dafür gestraft werden. Louis Napoleon blieb bis zum Schluße und folgte der Oper mit großem Interesse, während seine Pariser lachten und johlten; der Augsburger Ex-Gymnasiast ist ihnen also auch als Theaterkritiker überlegen. Was dem Kaiser besonders zu gefallen schien, war die Stelle, wo Tanhäuser ausruft: „Schweig' mir von Rom!"

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 13.** 31. März 1861.

Ende des Quartals! — Vierteljähriges Abonnement!

Preis 30 kr.

Das erste Quartal kann nachgeliefert werden.

Im Uebrigen wünschen wir den Schleswig-Holsteinern, den Churhessen, sowie Allen, welche glauben, daß Deutschland, nachdem es für sie gesprochen, auch Etwas für sie thun wird — viel Glück zum ersten April!

Privat-Kabel des Punsch.

Frankfurt. Am 21. März war Aequinoctium, oder Bundestag- und Bundesnacht-Gleiche.

Brandenburg. Das dahier confiscirte gräfliche Bier wird nach Italien geschickt; man sucht Freiwillige, die es austrinken. Garibaldi erklärt, daß diese Werbungen nicht von ihm ausgehen.

Rom. Wegen Besitzveränderung ist der Papst von dem neuen Hausherrn aufgefordert worden, schon auf Georgi auszuziehen.

Digitized by Google

Paris. Wir müssen die Verträge zerreissen! — Die Völker, die auf Napoleon rechnen, irren sich nicht! — Genug Pfaffengeschwätz! — Wir sind die Vertreter der modernen Gesellschaft! — Diese so hervorragenden Stellen aus der ausgezeichneten Rede des Prinzen Napoleon werden dem Vernehmen nach in Marmor gemeisselt und im Sitzungssaale des Senats eingemauert.

Kufstein. Seit einigen Jahren sitzt auf hiesiger Festung der berüchtigte ungarische Räuber Rosza Sandor. Vom Palais Royal in Paris aus soll nun die östreichische Regierung aufgefordert worden sein, diesen Mann frei zu lassen, da er einer der gediegensten Vertreter der modernen Gesellschaft sei. — Nach Herrn v. Vinke ist der Räuber Rosza Sandor jedenfalls ein tapferer Magyar, der immer „wußte, was er wollte."

London. Einer Deputation von Joniern, welche nach Battel das Selbstbestimmungsrecht für sich in Anspruch nehmen und an Griechenland übergehen wollen, antwortet Lord John Schufterle: „Ja Bauer, das ist was anderes!" — Mehrere alte Weiber des Parlaments denunciren wiederholt den deutschen Bund, daß er das kleine und heldenmüthige Dänemark mißhandle. — Man denkt daran, Cialdini, Türr und Viktor Emanuel zu Ehrenbürgern von London zu ernennen. — Im Unterhaus fragt der bekannte hirnverbrannte Herr Duncomb, ob es die Regierung nicht für zweckmäßig und glückbringend hielte, wenn der Prinz von Wales die Tochter Garibaldi's heirathen würde; diese Parthie wäre jedenfalls besser, als wenn eine deutsche Prinzessin käme, um die germanistisch-reaktionäre Propaganda zu verstärken. Lord Palmerston würdigt die Beweggründe des ehrenwerthen Gentleman, ohne in der Sache selbst eine Erklärung geben zu können. Weiter kamen keine Verrücktheiten vor.

Aus einem ungarischen Städtchen wird gemeldet: Die Magistrats-Wahlen sind ganz ruhig und in bester Ordnung vor sich gegangen; es wurden gewählt: Kossuth zum Bürgermeister, Pulsky zum Stadtrichter, Klapka zum Stadthauptmann.

Jetzt möchte ich wissen, was herauskommt, wenn so eine Wahl unruhig und in schlechter Ordnung vor sich geht! Da müßte höchstens Herr v. Vinke gewählt werden, eine andere Steigerung läßt sich nicht mehr denken.

Pimplhuber.

Digitized by Google

Prinz Napoleon spekulirt auf die Krone von Ungarn — Fürst Cousa empfängt seine Weisungen von Paris — in Bosnien und der Herzegowina, so wie an der ganzen adriatischen Küste haben französische Agenten die Hände im Spiel — da kommt Rußland in seinem edelsten Grimme und macht den Fürsten von Montenegro für Alles verantwortlich! Das ist doch zu dumm, um ernstlich gemeint sein zu können, und zu plump, um als schlaue Komödie zu gelten! Man wird für die auswärtige Politik Rußlands ein neues Wort erfinden müssen; vorläufig genügt die Bezeichnung: Gortschakoffisch.

Viktor Emanuel sagte zu einer Turiner Deputation: „Die Italiener wissen, welche Rechnung sie auf mich machen können."

Das wissen sie freilich; aber es wäre besser, wenn ich wüßte, wer die Rechnung bezahlt.

Bastoggi,
Finanzminister d'Italia.

's Ist nichts so schwer als man's wohl denkt &c. &c.

Fremder. Welch' eine Ueberladung! Wie könnt Ihr denn Euren zwei armen Pferden zumuthen, diese ungeheure Last Bier zu ziehen!

Bierführer. Sie können's schon zieh'n, gnä' Herr, des Münchener Bier is jetzt gar leicht!

Digitized by Google

Ein englischer Schwärmer hat herausgefunden, daß Garibaldi der von Dante prophezeite Windhund ist, der die römische Wölfin anfallen wird.

Garibaldi hat vielmehr etwas von einem Bullenbeisser, denn einmal losgelassen ist er sehr wachsam und gegen eindringende Fremde äußerst bösartig. Er ist auch ein guter Jagdhund, „steht" Oesterreicher, Bourbonisten und päpstliche Soldaten und apportirt die gewonnene Beute unverletzt seinem Herrn. In Bezug auf persönliche Vortheile scheint er vollkommen hasenrein. Mit einem Windhund, dessen Haupttugend das Laufen ist, hat er keine Aehnlichkeit, so wenig wie mit einem Pudel, den man zum Aufwarten abrichten kann. Doch mag Garibaldi's Race sein welche sie wolle, er ist und bleibt Englands Schooßhündchen.

In Danzig hat man zwei Kisten confiscirt, in denen Gewehre und Pistolen nach Posen geschmuggelt werden sollten. Als angeblicher Inhalt waren **Nüsse** deklarirt.

Die HH. Aufgeber haben also doch nicht so ganz gelogen, denn etwas Krachendes enthielten die Kisten jedenfalls.

Als man an den hl. Vater die Anfrage stellte, ob er einen Theil der Stadt Rom an den König von Italien überlassen möchte, antwortete er heftig: „Nicht einen Schuh breit, nicht einmal so viel Platz, als die italienische Centralstaatskasse brauchen würde!"

Als Herr **Mirès** nach Paris kam, war er ein armer polnischer Jude und hatte gar nichts, nicht einmal den Accent Grave oder dem **e**. — Desto gravirter ist er aber jetzt!

Börse.

Meyer. Nun, wie steht's denn mit Oestreich?
Huber. Die Ungarn geh'n halt nicht weg von **48** und **49**.
Meyer. Mein Gott, wenn nur die Nationals einmal weggingen!

Digitized by Google

Lord Palmerston ist Quardian geworden! Man glaube aber ja nicht, der alte Staatssünder habe etwa Reue gefühlt und sei in ein Kloster gegangen. O nein, nicht Pater sondern Lord Quardian ist er geworden, und zwar über die „fünf Häfen", welche gegen die französische Küste zu liegen. Der Posten ist übrigens sehr ruhig, denn die Admiralität deckt die Häfen und das Meer spült sie ab. Freilich, wenn es dem französischen Koch gegenüber einfiele, ein Feuer zu eröffnen, dann könnte ein oder der andere dieser Häfen übergehen.

Ein schlichter Mann sagte neulich: Wenn Preußen in constitutioneller Beziehung so weit voran wäre, wie Bayern, und Bayern so weit zurück wie Preußen, dann gäb's vielleicht in München auch einen National-Verein!

Italiens neuer Finanzminister heißt Bastoggi. — Basta oggi heißt auf deutsch: „für heut' langt's" — aber morgen?

Bei der Nachricht von der Freilassung der russischen Bauern rief ein deutscher Staatsmann aus: „Nun wird es in Europa ausser den offiziellen Journalisten bald keine Leibeigenen mehr geben!"

Kassel. Der Churfürst soll, wenn nicht eine Heiserkeit dazwischen kommt, nächstens eine Ansprache an sein Volk erlassen. Folgendes sind die wesentlichsten Concessionen, welche Se. k. Hoheit zu machen gedenken: 1) In der Stadt Kassel darf geraucht werden. 2) Der Redakteur Dr. Oettker kann im Theater seinen der churfürstlichen Loge gegenüber liegenden Platz wieder einnehmen. 3) Alle Verfolgungen gegen den Tenoristen Wachtel sind eingestellt und steht sogar einem Gastspiel desselben nichts im Wege. 4) Jedermann wird gewarnt, dem Prinzen von Hanau etwas auf Wechsel zu borgen oder ihm eine Tochter zur Frau zu geben, da er letztere auch nur auf Wechsel nimmt. 5) Ein nach dem Wahlgesetze von 1849 gewählter Landtag tritt zusammen.

Digitized by Google

Die Unschuld am Abgrund.

Don Juan.

Reich' mir die Hand, mein Leben,
Komm', geh' in der Politik mit mir;
Kannst Du noch widerstreben?
Constantinopel ist nicht weit von Dir!

Berline.

Wie? darf ich es wohl wagen —
Soll ich vorwärts oder nicht?
Ich fühl' mein Herze schlagen,
Wenn er von Const'n'nopel spricht.

Don Juan.

Du, die ich mir zum Bund erkoren —

Berline.

Ich fürchte, Polen geht verloren —

Digitized by Google

Don Juan.

Willst Du England Stambul lassen?

Zerline.

Ich weiß mich kaum zu fassen —

Don Juan.

Komm', geh' in der Politik mit mir —

Zerline.

Nein, nein, ich darf's nicht Anstandshalber wagen —

Don Juan.

Aber Constantinopel verschaff' ich Dir —

Zerline.

Ich fühl' mein Herze schlagen —

Don Juan.

O komm' — geh' ungenirt mit mir!

(Sie fallen sich in die Arme.)

Beide.

So alliirt zu sein auf ewig,
Wie glücklich, o wie selig,
Werd' ich bei Orients Theilung sein!

(Zerline fällt später in's Bodenlose, Don Juan holt der Teufel.)

Preußens Generalstab gab folgendes Gutachten ab: „Geht Venetien verloren, so werden künftige Entscheidungsschlachten nicht mehr jenseits, sondern diesseits der Alpen geschlagen. Der Verlust des Festungsvierecks ist eine Schwächung der Vertheidigungskraft von ganz Deutschland!"

So sagt der preußische Generalstab! Ich aber sage anders! Wir schenken Venetien her, und Tyrol und Triest dazu. So sage ich,

Frhr. v. Vinke,
preußischer General-**Staberl.**

Die dramatische Sängerin Csillag verlangt 10,000 fl. per Monat! — Mit Entsetzen rufen die Wiener Blätter aus: „Das geht über eine Erzherzogsgage hinaus!" — Wohl möglich; aber ein Erzherzog hat auch das Erz nur im Namen und Frau Csillag hat's in der Kehle!

Digitized by Google

Bei den letzten Warschauer Ereignissen fühlten sich die Kosaken, ohne Ahnung von den neueren Wandlungen der russischen Politik, gedrungen, auf das mit Gebetbüchern und Rosenkränzen bewaffnete Volk mit ihren Kantschu's — (langreichenden ledergeflochtenen Handpeitschen) — einzuhauen. Als nun die Bürgerschaft sich hierüber beschwerte, gab der Statthalter, unter Berufung auf sein 30jähriges ersprießliches Wirken, Befehl, der ganzen Kosaken-Kompagnie mit ihren eigenen Kantschu's eine gewisse Zahl Hiebe aufzumessen. Da die Kosaken als Leibgarde des Statthalters unter der Terrasse des Schlosses ihre Stallung hatten, so wurde die Exekution sofort mit hinterasiatischer Grausamkeit und orthodoxer Genauigkeit durchgeführt. Die wohldressirten Söhne der Steppe unterzogen sich der Operation schweigend und ohne nach der Ursache zu fragen, was wahrscheinlich auch nichts geholfen hätte. Wäre es aber diesen armen Teufeln erlaubt gewesen, zu fragen und hätte der Statthalter seiner Energie etwas Logik beigemengt, so hätte man erfahren, daß die schuldige Kompagnie unterdeß durch eine andere abgelöst worden war! — Da konnte man also, analog dem Sprüchwort vom Roß und vom Haber sagen: „Der Kosak, der den Kantschu verdient, bekommt ihn nicht!"

Kleine Frühstücksplaudereien.

Frau v. Bukovsky ist in Wien aufgetreten, hat aber nicht sonderlich angesprochen. Man sagt dort: sie ahme die Ristori nach. — Die Ristori haben wir in München allerdings nicht gesehen.

Hört! Hört! Der Impresario der italienischen Oper in Berlin, ein Signore Lorini, hat, wie dortige Blätter berichten, in Betracht der von ihm gebrachten „Opfer" aus der Schatulle des Königs Wilhelm eine Subvention von 500 Friedrichsd'or erhalten. Von dieser Freundlichkeitsbezeigung gegen Italien kann man nicht sagen, daß die Polen daran Schuld sind.

Das Lindauer Tagblatt schreibt vom Bodensee: „Die Legung eines unterseeischen Telegraphenamtes soll beabsichtigt sein". (Dann ginge es den Telegraphenbeamten wie vielen anderen Postleuten: sie könnten kaum schnaufen.)

Tanhäuser hat nun in Paris die Probe des Durchfalls bestanden; er wurde auch zum dritten Male ausgepfiffen. Wagner hat das Werk zurückgezogen. — Erst seinen guten deutschen Landsleuten ein Catogesicht anwerfen und sie mit eiserner Consequenz tyrannisiren, dann in Paris Concessionen machen, nur um anzukommen, das mußte bestraft werden.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **W. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 14.** 7. April 1861.

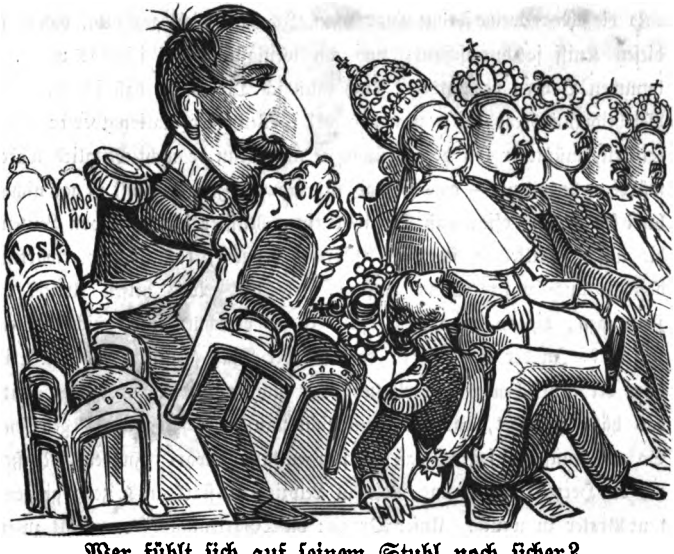
Zu Anfang des Quartals werden bei den Postanstalten auch vierteljährige Bestellungen angenommen.

Preis: 30 kr.

Das erste Quartal kann nachgeliefert werden.

Du auch! Du auch! Du auch!

oder:



Wer fühlt sich auf seinem Stuhl noch sicher?

Digitized by Google

Nationalverein.

(Advokat und Reisender) **Metz** an (Advokaten und Vorstand) **Streit.**

Lieber Feodor! Endlich scheint das Frühjahr ernstlich zu beginnen; wenigstens ist die Luft äußerst milde, die Lerchen singen und bald werden Tausende von Blättern erscheinen, die wir jedoch Gottlob aus unserer Vereinskasse nicht zu unterstützen brauchen. Da nun die Natur wieder auflebt, so mache ich Dich aufmerksam, daß dieß eigentlich eine sehr schöne Zeit zum Reisen wäre, besonders am Main, Rhein und Neckar, wo die Kirschen schon bald blühen. Ich wollte deßhalb fragen, ob es nicht eine kleine Commission für mich gibt, da ich für die nächsten Wochen disponibel wäre. Wir haben ja Geld genug und könnten wohl ein paar hundert Thaler daran wenden, unsere Saaten in Schwaben, Franken u. s. w. so zu sagen ein wenig zu begießen. Das Wasser will ich gerne liefern. Apropos, hast Du die Verhandlungen der bayerischen Kammer gelesen? Infam, wie uns der Lerchenfeld herunterkanzelt. Am meisten haben mich die Anspielungen auf unsere Taktik geärgert, wornach wir, je nach Zeit und Ort bald groß- bald kleindeutsch sind, bald die schwarzrothgold'ne, bald die schwarzweiße Fahne aushängen. Ich hätte nicht geglaubt, daß man diesen Kniff so durchschaut, und am wenigsten hätte ich das von den dummen Bayern vermuthet. Auch muß ich Dir sagen, daß ich Brater's Vertheidigungsrede sehr matt finde! „Wenn der Nationalverein nicht existirte, müßte er ihn herbeiwünschen, und wenn er nicht Mitglied wäre, würde er beitreten" — was ist das für lahmes Zeug? damit ist gar nichts bewiesen! Ich hoffe, daß Du ihm einen Rüffler schreibst; von Leuten, die unsere Mittel so stark in Anspruch nehmen, können wir erwarten, daß sie auch unsere Sache tapferer verfechten. Was helfen Artikel in Zeitungen, die an den Orten, für die sie berechnet sind, nicht gelesen werden? In der Kammer, da wäre der Platz gewesen; von der Tribune der bayrischen Volksvertretung ein tüchtiges Wort zur rechten Zeit, das hätte gezündet, das wäre vielleicht tausend Thaler werth gewesen. So aber muß ich sagen, daß ich sehr enttäuscht war. In dem Maaße, als die Herren Meyer und Rose in Leipzig zu stark in's Zeug gingen, thut Brater zu wenig. Unser Organ: die „Gartenlaube" empfiehlt zwar in einer ihrer neuesten Nummern warmes Wasser als ein radikales Heilmittel, ich aber glaube nicht, daß die deutschen Zustände damit

Digitized by Google

gebessert werden. — Also, lieber Freund, Du weißt, wie gern ich reise und Parthieen mache, und weil es jetzt gar so schön Wetter ist, so thue mir den Gefallen und bewillige mir ein paar hundert Thaler Reisediäten, die Generalversammlung hat gewiß nichts dagegen. Ich wende sie wahrhaftig gut an. Lebe wohl. Mit herzlichem Gruße Dein

Darmstadt, am 1. April 1861.

Freund **Metz**,
Advokat und künftiger Statthalter der Rheinländer.

P. S. Unsere hiesige Großherzogliche bekommt jetzt auch gezogene Kanonen. Wirklich kostbar!

Ergebnisse der syrischen Conferenz.

1) Der Sultan wird dringend aufgefordert, die syrischen Churhessen nicht mehr durch elende Pascha's regieren zu lassen, sondern daselbst endlich einmal „rechtlich geordnete Zustände" herzustellen.

2) Die Mächte erkennen jedoch an, daß eine einfache Rückkehr zur Verfassung von 1831, wo nämlich Syrien unter ägyptischer Verwaltung stand, nicht möglich sei, obwohl man bedauern müße, daß jene vergleichsweise ganz erträglichen Verhältnisse durch Zuthun einiger Großmächte selbst beseitigt wurden.

3) England verläßt sich darauf, daß Frankreich seine Occupation zur rechten Zeit aufhören läßt. England wird deßhalb keine Truppen dahin schicken, aus Besorgniß, ein in's Türkische übersetztes Bronzell zu finden.

4) Ein bronzellischer Zusammenstoß wäre um so bedenklicher, da es im Libanon gar keine Straßen gibt, also auch keine Etappenstraßen, auf welche sich der eine oder der andere Theil, welcher den Gescheidteren spielt, zurückziehen könnte.

5) Da sich von den zwei betheiligten Westmächten auch keine ein orientalisches Olmütz gefallen lassen würde, so könnte die syrische Expedition in der That furchtbare Verwicklungen nach sich ziehen. Vergebens besinnen sich Englands größte Staatsmänner auf Mittel, dieser Gefahr zu begegnen. Das einzige, was sie zu Stande brachten und was auch dem Charakter unserer Zeit ganz entspricht, war: die Sache um zwei Monate hinauszuschieben.

Digitized by Google

Die Brücke bei Kehl.

Eröffnet am 6. April 1861.

Nun führt ja die Brücke wohl über den Rhein,
Es sausen die Züge von Frankreich nach Baden;
Kann wohl noch ein Uebergang wichtiger sein?
Dort „allgemein' Stimmrecht" und hier „Gottes Gnaden"!

D'rauf könnten sie kommen herüber in's Reich,
Und könnten wir wieder sie jagen zurücke;
Hinüber — herüber, das ist ihr ganz gleich,
Der eisenbeschlagenen, fühllosen Brücke.

Was links, ist französisch, das sieht Jedermann,
Die Sprache schon bildet den trennenden Pfeiler;
Da heißen die Orte: Geishausen und Tann
Und Soultzbach und Kinzheim und Groß-Rappoltsweiler.

Das klingt doch französisch, so gut wie mon frère,
Wer wagt's, das Nationenprincip anzufechten?
Uns Deutschen geschieht ja noch immer die Ehr':
Zu stehen dem Rhein, dem berühmten, zur rechten!

Wie hat man die Brücke beschwert mit Metall,
Sie wich kaum ein Haar, das gereicht ihr zum Lobe;
So ist's mit Europa's Belastung der Fall,
Man fragt nur ganz leise: wann endet die Probe?

Einer Brücke wird leichter der strengste Verkehr,
Als solche Belastung auf jeglichem Gliede;
So fiel' auch Europa der Kampf nicht so schwer,
Als dieser verfluchte bewaffnete Friede.

Die Brücke bei Kehl, schon ertönet das Amen,
Steht fertig, kühn über die Fluthen gedehnt;
Wie heißt sie? Viel besser, sie hat keinen Namen,
Als einen von Austerlitz-Jena entlehnt.

Doch hat sie zwei Köpfe! Der drübere — (glaubt es!) —
Ist stark mit gezog'nen Kanonen versehn;
Der deutsche noch nicht, und entblößten Hauptes
Muß Deutschland vor Frankreich bei Kehl jetzt stehn!

Digitized by Google

Die römiſchen Hutmacher ſind die theuerſten.

Ein ſolcher koſtet dreißigtauſend Gulden!

Kaiſer Louis Napoleon beſchwerte ſich beim Londoner Kabinet darüber, daß die Prinzen des Hauſes Orleans beim Begräbniß der Herzogin von Kent als Kläger erſchienen waren.

Es gab eine Zeit, wo derſelbe Napoleon froh war, an Louis Philipp einen gnädigen Richter zu finden und jetzt will er deſſen Kindern ſogar das Recht abſtreiten, als Kläger aufzutreten!

Winterpalaſt.

Mundkoch. Alſo genehmigen Eure Majeſtät den Speiſezettel für die Charwoche?

Alexander. Ganz gut, die Karpfen ſind mir ſchon recht, aber nur nicht zu viel polniſche Sauce!

Digitized by Google

Nimm warmes Wasser von Brater, Hegnenberg'sches Salz und Lassaulx's fressende Lauge, dann gibt es

ein Fußbad, wodurch Herrn Vinke die Hitzen ein wenig ausgezogen werden.

Privat-Kabel des Punsch.

Paris. Es liegt bereits in der Tendenz der Regierung, die öffentliche Meinung auf den Krieg vorzubereiten und besonders die Massen gegen Deutschland zu erbittern. Aus diesem Grunde soll auch der Kaiser befohlen haben, an der großen Oper sofort den Lohengrin einzustudiren. Man hofft, daß sich das Pariser Publikum noch während der Vorstellung von den Sitzen erheben und in den einstimmigen Ruf: An den Rhein! ausbrechen wird.

Frankfurt. Der östreichische Bundestagsgesandte soll als Minister nach Wien kommen und Herr von Prokesch-Osten an seine Stelle treten. Im Fall einer Unpäßlichkeit dieses Herrn soll seine Schwiegertochter Friederike v. Prokesch, geborne Goßmann, den Vorsitz übernehmen.

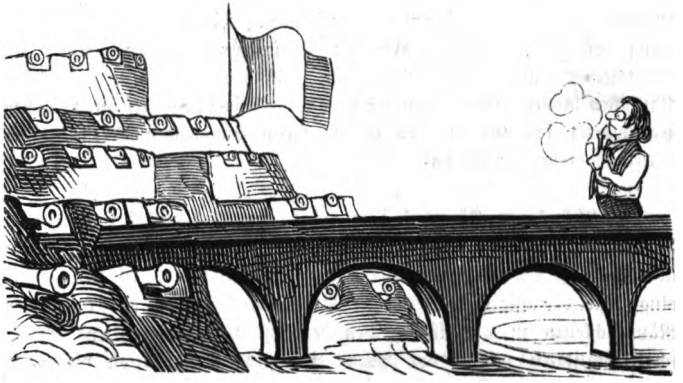
Berlin. Die von der famosen japanesischen Expedition noch zurückgebliebenen preußischen Kriegsschiffe gehen nun nach Kleinasien, um die Christen in Syrien zu beschützen. Was die ebenfalls hart bedrängten Christen in Schleswig-Holstein betrifft, so sind zu ihren Gunsten wieder einige Dutzend Leitartikel in Arbeit.

Digitized by Google

Leipzig. Der Gründer des Leipziger Nationalvereins, Herr Meyer, erläßt an Garibaldi gelegentlich des demselben verliehenen Staatsgutes ein enthusiastisches Gratulationsschreiben und unterzeichnet: Signor Garibaldi, mein Name ist Meyer!

Montenegro. Garibaldi ist noch nicht da, wenn er aber kommt, wird er mit Jubel empfangen. Der montenegrinische Nationalverein hat Alles so vorbereitet, daß es jeden Augenblick losgehen kann.

Die neue Brücke bei Kehl.



Die französische und die deutsche Seite.

Kleine Frühstücksplaudereien.

In der Nacht vom Charfreitag auf den Charsamstag wurden in Wien drei große Zeitungen confiscirt! Die betreffenden Redakteure müssen geglaubt haben, es komme die Auferstehung — der alten Polizeiwirthschaft.

Im letzten Salzburger Fremdenverzeichniß findet sich ein Herr v. Cavour, kais. kgl. Verpflegungsbeamter! — Während des letzten Krieges war die Verpflegung der Oestreicher allerdings so bestellt, als ob sie Cavour selbst arrangirt hätte!

Digitized by Google

Die großen Concerte der musikalischen Akademie in München sind vorüber; wir haben wieder Großes und Schönes gehört, die vereinte Tüchtigkeit der Direktion und des Orchesters verschaffte uns auch in diesem Winter Genüsse, um die uns nahezu alle Städte Deutschlands beneiden dürften. Wenn es dem berühmten Nationalverein gelänge, uns die diplomatische und militärische Selbstständigkeit zu nehmen, den Vorrang der gediegensten Concertprogramme müßte er uns lassen. Als angenehmer Nachzügler zur musicirenden Saison folgt nächsten Montag noch das Concert des Herrn Bärmann, des unumschränkten Beherrschers der Clarinette; seine Clarinette ist das gerade Gegentheil des deutschen Bundes; da klappt nichts, und bei ihm klappt Alles vortrefflich. — Was der früheren Hoftheaterintendanz an Gastfreundschaft abging, scheint die jetzige nachzuholen; gegenwärtig gastirt Herr Grunert von Stuttgardt, Doktor der Charakterspielerei. Grunert's Leistungen fanden bei uns von je die gebührende Auszeichnung; sein Repertoire bleibt für Jung und Alt, besonders aber für die studirende Jugend immer ein mächtiger Magnet. Dem Vernehmen nach wird er seinen bisherigen klassischen Rollen dießmal den König Lear beigesellen, der in München gegenwärtig fast neu ist, da es an einem genügenden Darsteller der Titelrolle bisher gefehlt hat.

In Münchener Künstlerkreisen trägt man sich mit der Idee, die palastähnlichen Gebäude der hiesigen Gebäranstalt, welche feil sein sollen, in das längst gewünschte Künstlerhaus zu verwandeln. Dieß wäre allerdings ein verlässiges Mittel, das Puerperalfieber aus den erwähnten Räumlichkeiten zu vertreiben. Den beabsichtigten Concert- und Gesellschaftslokalitäten müßte vor Allem eine gute Restauration beigegeben werden, damit in Zukunft wenigstens Bier-Säuglinge dort Unterkunft finden.

Auf dem Berliner Viktoriatheater, seitherigem Tummelplatz der italienischen Oper, ist nun Shakespeare's „Wintermärchen" in der Bearbeitung von Dingelstedt, mit Musik von Flotow in Scene gegangen, und zwar mit großem Erfolg. Die Vinkestadt scheint doch auch noch für Werke germanischen Ursprungs Empfänglichkeit zu haben. Die Flotow'sche Musik soll kein Meisterstück sein, jedoch recht liebliche Stellen aufweisen, dagegen werden die Verdienste des sachkundigen Bearbeiters von der Kritik einstimmig als vorzüglich hervorgehoben. Das Viktoriatheater hat sich durch die Aufführung dieser klassischen Schöpfung in der Achtung bedeutend gehoben, das theatralische Herrenhaus, nämlich die Hofbühne des Hrn. v. Hülsen, durch die Abweisung derselben nicht wenig blamirt.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 15.** 14. April 1861.

Zur römischen Frage.

Die Lösung, beziehungsweise: Ablösung.

Digitized by Google

Die „agronomische" Gesellschaft Polens

ist durch Ukas aufgelöst. Die russische Regierung wurde hiebei von folgenden Erwägungen geleitet:

1) Die agronomische Gesellschaft befaßte sich mehr mit der Sondirung und Bearbeitung des Bodens für politische Zwecke. Sie berathschlagte mehr, wie man Mißtrauen aussäen und die Keime desselben am ergiebigsten ernähren und zu schnellem Wachsthum bringen könne.

2) Sie nahm sich heraus, die gegenwärtige Existenz Polens als ein bloßes Vegetiren zu bezeichnen und ein gänzliches Umreissen und Aufwühlen in Vorschlag zu bringen. Man kann behaupten, daß ihr letzter Zweck nur war, den Waizen der Revolution zum Blühen zu bringen.

3) Die agronomische Gesellschaft hatte es darauf abgesehen, die Autorität der russischen Regierung trocken zu legen und auch dem öffentlichen Leben in Warschau selbst allen Humor (Feuchtigkeit) zu entziehen.

4) Man suchte nicht so sehr Gründe zum Anbauen, als vielmehr Gründe zu Beschwerden und Protesten, und ermunterte die Bevölkerung nicht zur Cultivirung der Felder, sondern der Erinnerung an gefallene Insurgenten. Auch gaben sich die Herren Agronomen mit allerlei Brauereien ab und studirten mehr die Gährungs-Chemie als die Ackerkrume.

Einer derartig getriebenen „Landwirthschaft" konnte die väterliche Regierung S. M. des Kaisers aller Reussen nicht länger mehr zusehen; es heißt zwar: an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, aber bis zum Herbst wollte man nicht mehr warten, da bis dahin vielleicht das politische Mißjahr fertig und guter Rath noch theurer gewesen wäre. Deßwegen dachte das Petersburger Cabinet: besser der erste Verdruß als der letzte, und löste die Gesellschaft auf.

Kleine Frage.

Wie steht es denn mit der bekannten und sehr energisch aufgestellten Behauptung der Berliner „Volkszeitung": daß die Unruhen in Warschau durch östreichische Emissäre angezettelt seien? Gesteht die Volkszeitung zu, daß sie sich blamirt hat? Und erlaubt sie, daß man aus dem eben erwähnten Fall einen Schluß auf die Weisheit und Richtigkeit ihrer sonstigen Behauptungen zieht?

Digitized by Google

La société moderne.

Angreifer. Herr, wo haben Sie Ihre Uhr!

Spaziergänger. Zu Hülfe!

Angreifer. Was Hülfe! Wissen Sie nicht, daß heut' zu Tage das Nichtinterventionsprincip gilt?

Spaziergänger. In der Politik wohl, aber was Sie thun, ist ja ein ganz gewöhnlicher Raub.

Angreifer. Genug Pfaffengeschwätz! Ich bin ein Vertreter der modernen Gesellschaft, damit Punktum.

(Er nimmt sich, was er braucht.)

In Constantinopel herrscht große Erbitterung unter den Beamten, weil sie kein Geld erhielten, um den Ramadan- oder Fastenmonat begehen zu können.

Auf dieses hin bin ich selbst für die Theilung der Türkei, denn wenn eine Regierung ihren Beamten nicht einmal mehr so viel gibt, daß sie davon fasten können, dann verdient sie nicht zu bestehen.

Famelicus Knappernoth,
christlicher Kanzlei-Funktionär,
Pascha mit 3 Roßmägen.

Digitized by Google

Die Ohnmacht des Pabstes kommt nach dem Gutachten einiger Aerzte von dem zurückgeschlagenen Schweiß — der päbstlichen Streiter unter Lamoricière.

Der berühmte Döllinger sagte in seinem Vortrag im Odeon: Der Pabst braucht keine weltliche Herrschaft, sie hat ihm immer nur Sorge gemacht. Dem Prinzen Plonplon habe ich's nicht geglaubt, aber dem Döllinger glaub' ich's. Unter diesen Umständen bin ich aber unschlüssig, ob ich meinen Peterspfennig fortbezahlen soll oder nicht, und bitte um gütige Mittheilung, was Andere thun.

Pimplhuber,
k. Einwohner von München, monatlich 12 kr.

Die wandernden Statuen in München.

Orlando. Herrgott, jetzt ist mir von dem ewigen Stehen auf der Orgel das ganze Knie steif geworden. Ich bin gar nicht im Stande, das Bein zu strecken. In einer Droschke hab' ich auch nicht Platz, ich muß auf einem Fuß hinhüpfen an meinen neuen Bestimmungsort.

Digitized by Google

Glück. Du Kleiner, kannst du mir nicht sagen, wo komme ich denn da am nächsten auf den Promenadeplatz?

Kleiner. Da gehen Sie gerad' aus und dann durch's Fingergaßl. Behalten S' nur den Finger aufg'hoben, damit Sie's nicht vergessen.

Den Franzosen sind nun Ackerwerkzeuge nach Syrien nachgeschickt worden, damit ihr dortiger Aufenthalt auch materiellen Segen bringe.

Die türkische Regierung nehme sich in Acht! Napoleon hat es darauf abgesehen, ihr eine „agronomische Gesellschaft" heranzuzügeln und was bei solchen Instituten herauskommt, davon weiß die russische Statthalterschaft in Polen, das auch ein „Agrikultur"-Land ist, etwas zu erzählen!

Die dänische Regierung hat sich arg blamirt, indem sie der deutschen Ständeversammlung in Itzehoe erklären mußte: sie wisse selbst nicht, ob sie ein Budget vorgelegt habe oder nicht.

In eine so fatale Lage werde ich nie kommen; ich weiß es, daß ich mein Budget vorgelegt habe, und die Stände werden es auch wissen.

Der bayerische Kriegsminister.

Digitized by Google

Nicht zu übersehen!

Auf eine Interpellation in der Kammer zu Stuttgardt: ob denn nichts für die Befestigung der Schwarzwaldpässe geschehe? bemerkte der württembergische Kriegsminister: daß die süddeutschen Regierungen eine Deckung dieser offenen Stelle auf Bundeskosten beantragt haben, daß aber Preußen auf's entschiedenste dagegen sei!

Gegenwärtig beantragt der Referent der Bundesmilitärcommission: dem dänischen Uebermuth gegenüber Rendsburg zur Bundesfestung zu machen. Ganz Deutschland ist sicher damit einverstanden, daß seiner Macht und seiner Ehre ein solches Bollwerk errichtet werde. Aber Preußen erklärt: es sei hiezu gegenwärtig nicht der geeignete Zeitpunkt!

Angesichts dieser merkwürdigen Thatsachen fragen wir den „deutschen Nationalverein": was er denn unter der preußischen „Führung", der wir uns Alle unterwerfen sollen, verstanden wissen will?

Mehrere, die einen Thaler bezahlen, sobald ihnen die Frage ordentlich beantwortet wird.

Privat-Kabel des Punsch.

Rom. Die meisten Unteroffiziere und Soldaten der französischen Garnison haben ihre zarten Verhältnisse auf ein halbes Jahr verlängert. Die römischen Jünglinge sind darüber sehr niedergeschlagen.

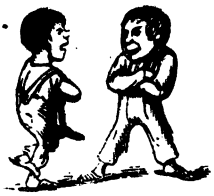
Schlackenwerth. Da der zum Bürgermeister gewählte Großherzog von Toskana die Wahl angenommen, so stellt der betreffende Magistrat die Bitte, daß zum Andenken an dieses freudige Ereigniß die Bürgermeister von Schlackenwerth für alle Zeiten das Prädikat: „Kaiserliche Hoheit" führen dürfen.

Warschau. „L'Ordre régne à Varsovie!"

Kassel. „Mariä Verkündigung, kommen die Schwalben wiederum" — „Landesherrliche Verkündigung, kommt das Vertrauen nicht wiederum". An diese letztere Bauernregel glauben in Churhessen die Gebildetsten.

Lindau. Für den Fall, daß es dem Ingenieur Bauer nicht gelingt, das Dampfschiff „Ludwig" wieder zu heben, soll Herr Hannibal Fischer ersucht werden, dasselbe zu versteigern.

Digitized by Google



Marl. Du, in München ist ja eine Uebersicht der in der Gewerbsfrage abgegebenen Gutachten erschienen?

Sepperl. Ja.

Marl. Das muß interessant sein?

Sepperl. Allerdings. Das interessanteste aber ist, daß 7 Gutachten, die sich für die Gewerbsfreiheit aussprechen, weggelassen sind.

Marl. Ah Sapperment, wie kann man aber so was übersehen!

Sepperl. Ja, darin besteht eben die „Uebersicht".

Marl. In Berlin schwärmt man also noch immer für das consolidirte Italien?

Sepperl. Und wie!

Marl. Da sollt' ja doch der Garibaldi den rothen Adler kriegen?

Sepperl. Den könnt' er nicht tragen.

Marl. Warum nicht?

Sepperl. Weil man ihn von dem rothen Hemd nicht wegkennen würde.

Marl. Also den schwarzen.

Sepperl. Den hat ja der Großherzog von Toskana schon.

Mein letztes Wort.

Vor den deutschen Nationalvereinen habe ich erst dann Respekt, wenn in Straßburg auch einer entsteht!

Pimplhuber,

mit dem Motto: „Der brave Mann denkt in der Politik an sich selbst zuerst."

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Einige Blätter berichten von einem beabsichtigten „Ausscheiden" des Hrn. Hofsängers Sigl. Der ausgezeichnete und beliebte Künstler, der diesen Herbst bei der Oper einen 25jährigen Wirkungskreis abschließt, soll gutem Vernehmen nach gesonnen sein, bei dieser Gelegenheit gerade der letzteren Stellung zu entsagen. Wir fragen aber: wer ersetzt ihn im „Barbier," „Czaar und Zimmermann," „Wildschütz," „Regimentstochter," „Teufels Antheil" und vielen anderen Opern? Ein Recensent der „Südd. Ztg." belehrt uns zwar seit längerer Zeit, daß Hr. Sigl ein Greis ist, keine Stimme mehr habe u. s. w. Da trotz dieser Aufklärung die Verhältnisse die früheren blieben, so wurde der Kritikus, der es doch besser wissen muß, gereizt, und sprach von „Possenreisser" u. s. f. Das Münchener Publikum wird hoffentlich im Stande sein, Herrn Sigl, wenn er dadurch gekränkt sein sollte, zu entschädigen; es ist nicht gesonnen, den Bürgermeister von Saardam, den Doktor Bartolo und manche andere klassische Gestalten, die wir ihm verdanken, fahren zu lassen und nicht einmal zu wissen, was ihm für ein Ersatz oktroyirt wird.

Auf den Pariser Durchfall hin hat nun der „Tanhäuser" in Wien erst recht gefallen. Frln. Stöger von München errang als Elisabeth sehr ehrende Erfolge.

Comödiantenstreiche. Der Tenorist Wachtel, gegenwärtig in Pesth gastirend, steigt daselbst im Attila mit Stiefeln und Sporen herum, welcher rossebändigende Anzug ihn jedoch nicht hindert, gelegentlich umzuwerfen. Frln. Titjens, eine dramatische Sängerin, aus der Vorstadt St. Pauli bei Hamburg, gerirt sich in London als Magyarin.

Die Kaulbach'schen Handzeichnungen zu Göthe, von Albert photographirt, wurden im Kunstverein angekauft. Gewiß für Jeden ein lockender Gewinnst! — Das bekannte und zeitgemäße Bild von F. Diez: „Vor den Thoren Leipzig's, am 18. Oktober 1813," erscheint auch im Albert'schen Verlag. — Eduard Ille's „Sieben Todsünden", ein Cyklus von sehr schätzbaren Zeichnungen, seiner Zeit im Kunstverein angekauft, erschien in prachtvoller Holzschnitt-Ausgabe bei Engelhorn in Stuttgardt.

Merkwürdig aber wahr! Zu Anfang eines Quartals nehmen die Postanstalten auch **vierteljährige Bestellungen** an. Der Abonnementspreis beträgt

vom ersten April bis gegen die Hundstage 30 kr.

Außerdem bemerken wir, daß Europa am Vorabend großer Ereignisse steht. Wir meinen damit nicht den Wiederbeginn der Bundestagssitzungen, sondern die Consolidirung Polens, die Selbstbestimmung Joniens, die galoppirende Schwindsucht der Türkei, die Ernennung Döllingers zum Cardinal rechts der Tiber, die Verpflanzung der deutschen Einigkeit nach Nordamerika und andere Dinge, die da kommen werden, wenn sie nicht schon da sind.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 16.** 21. April 1861.

Warum sollte Polen zurückbleiben, oder:

Wenn die Andern beisammen sind, darf **Kosinsky** auch nicht fehlen!

Digitized by Google

Das Festessen

bei Gelegenheit der Eröffnung der Kehl-Straßburger Brücke konnte der großherzoglich hessische Minister v. Dalwigk nicht vorübergehen lassen, ohne sich zur Feier des Tages gründlich zu blamiren. „Wenn die Völker glücklich sind, sagte er, ist es zumeist das Verdienst der Regierungen.“ Sonderbar, bei einem so feinen Mahle schämte sich Herr Dalwigk nicht, etwas Aufgewärmtes zu bringen, nämlich die Theorie vom „beschränkten Unterthanenverstand“. Ob das Glück und die Zufriedenheit, welche in Churhessen, Hannover und Schleswig-Holstein herrschen, auch Verdienst der betreffenden Regierungen sind, hat der Redner nicht untersucht. Er gehorchte aber „einem aus dem Herzen kommenden Gefühl“, wenn er die Versammlung ersuchte, auf das Wohl des Kaisers der Franzosen zu trinken. Die Rede kam also aus dem Gefühl und Hr. v. Dalwigk hütet sich selbst, sie als ein Produkt des Verstandes hinzustellen. „Dieser Kaiser der Franzosen, behauptet der großherzogliche Schicksalslenker, hat durch seine Weisheit und Energie die Revolution erstickt und sich den Dank der ganzen Welt verdient!“ — Gut gebrüllt, Darmstädter! Einige gekrönte Häupter, die jetzt im bloßen Kopf herumgehen, dürften dieses Dankesvotum kaum mitunterschreiben; auch die Völker Europa's, das deutsche voran, möchten der Meinung sein, daß die Regierungen Louis Philipp's, Lamartine's, Cavaignac's, den Nachbarn weniger Unkosten machten, als die fatale Weisheit eines Napoleon III. Wenn Hr. v. Dalwigk geschwiegen hätte, so wäre er zwar kein Philosoph geblieben, denn das ist er niemals gewesen, aber er hätte sich doch nicht zu einer ernsten Zeit lächerlich gemacht. Möge er in Zukunft bei ähnlichen Gelegenheiten trinken so viel er will, aber nie mehr sprechen! Statt: „Ist kein Dalberg da?“ würden sonst die Vernünftigen fragen: „Ist ein Dalwigk da?“ und sofort den Tisch verlassen. Möge er sich dem Famulus Wagner im „Faust“ anschließen, der da sagt:

Allein der Vortrag macht des Redners Glück,
Ich fühl' es wohl, **noch bin ich weit zurück!**

Digitized by Google

Marl. Jetzt rühren sich doch die Orleans auch einmal! Hast Du die an den Plonplon gerichtete Broschüre gelesen?

Sepperl. Ja. Famos.

Marl. Sonderbar, in dem heutigen Frankreich wird Alles mit **Broschüren** gemacht.

Sepperl. Ja, die Zeitungen sind das einzige **Gebundene!**

Marl. Also auf der Praterinsel ist ein Schwert gefunden worden?

Sepperl. Ja, aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges.

Marl. Wie ist jetzt das zu erklären?

Sepperl. Wahrscheinlich wurde einmal den Schweden zu Ehren so ein famoser „Praterball" gegeben.

Marl. Da kannst D' Recht haben. Es kommt ja heut' zu Tage auch noch vor, daß sich hie und da ein alter Schwed' auf Prater-Bällen blicken läßt.

Sepperl. Ja wohl!

Marl. Wie geht's dem Garibaldi?

Sepperl. Den macht man zum ersten Bürger Italiens.

Marl. Donnerwetter, was aber dem Mann für Ehren geschehen! Was sagt denn da Franz II.?

Sepperl. Der muß freilich wünschen, es möchte Garibaldi endlich einmal die letzte Ehre erwiesen werden.

Marl. Da würde er sich vielleicht auch betheiligen.

Sepperl. Schon möglich.

Marl. Hast Du die Rede gelesen, die der Herr von Dalwigk in Baden gehalten hat?

Sepperl. Ja. Ist das wahr, hat er wirklich so gesprochen?

Marl. Ganz gewiß. Und auf französisch auch noch! — Was sagst D' da dazu?

Sepperl. Daß die deutsche Zunge **so** weit reicht, das hätt' ich nicht geglaubt.

Digitized by Google

Mars fordert für sich und Venus Genugthuung vom Abgeordneten Lerchenfeld.

Mars. Mein Herr, ich habe Ihr Referat gelesen und auch das, was Sie über „Mars und Venus" sagen. Wenn Ihnen die paar tausend Gulden zu viel sind, so ist das eine Knickerei, die ganz in Ihrem mürrischen Charakter liegt und worüber ich weiter kein Wort verlieren will. Wenn Sie aber sagen, daß wir unanständig seien, so ist es eine Beleidigung, die ich nicht hinzunehmen gesonnen bin. Sie sind hiemit gefordert! — Hier ist meine Karte!

Bedienter Amor. Herr Baron, ist Ihnen vielleicht ein Glas Wasser gefällig?

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Hamburg. Preußen hat für 40,000 Mann Platz auf der Eisenbahn bestellt. Zu bemerken ist jedoch, daß Retourbillets genommen wurden.

Hannover. Auf die Volksadresse, worin die Forderungen der Zeit und der politischen Moral frei und ehrerbietig dargelegt wurden, hat der König keine Antwort gegeben. Seine Rathgeber sagten ihm: Keine Antwort sei auch eine Antwort. Wie, wenn nun das Volk nicht mehr zahlen wollte und erwidern würde: Keine Steuern sind auch Steuern?

Wien. Dr. Berger kann sich wirklich nicht sehen lassen; er ist vorläufig ein Sich-selbst-Berger.

Rom. Heute zog eine Schaar vor die Wohnung des Cardinals Antonelli und rief: Viva Döllinger!

Paris. Viele Personen gehen am Palais royal vorüber, um zu sehen, ob der Brief des Herzogs von Aumale noch nicht am Fenster steckt.

Frankfurt, 13. April. Die beiden Faktoren der deutschen Einigkeit: der östreichische und der preußische Gesandte, sind gestern unter dem Schutze der Nacht wieder eingetroffen. Hierauf wurde es Bundestag und begann eine Sitzung. Zuerst kamen einige unerhebliche Einläufe; dann zeigte Baden an, was eigentlich Jedermann schon wußte: daß die Brücke zwischen Straßburg und Kehl eröffnet sei, daß man auf derselben hin und her fahren könne, daß das Wasser unten durchlaufe u. s. w. Es erhob sich Niemand dagegen, nur Lippe-Schaumburg war ohne Instruktionen. Hierauf wurde beschlossen, den Gehalt des Bundesregistrators auf 2000 fl. zu erhöhen und demselben den Titel eines Makulaturrathes zu verleihen. Die Frage, ob die Bundesakten in blaue oder rothe Umschläge kommen sollen, gab zu einigen lebhaften Erörterungen Anlaß, wobei Baden erklärte, es werde gar nicht stimmen, indem es derlei Souveränetätsrechte an Preußen überlassen habe. — Schließlich kam noch eine Gränzstreitigkeit zur Sprache, nämlich die Ansprüche Luxemburgs auf den sog. Crispinusfelsen; ein Gesandter bezeichnete diesen Gegenstand mit Recht als einen unfruchtbaren. Nachdem ein Ausschuß niedergesetzt war, stand die Versammlung auf.

Digitized by Google

Modebilder des Punsch.

Die Nachahmung — eine deutsche Mode!

Ich trag' ein Zuavenjäckchen,
Das macht mir kühnen Muth,
Man glaubt nicht, was ein Zuaverl
Oft für 'ne Wirkung thut.

Ein ungarisches Hütl
Mit einem Pinsel d'ran,
Hab' ich auch mit Entzücken
Auf meinen Kopf gethan.

Und eine Hahnenfeder
Um meine Schläfe fliegt;
So hat sie Garibaldi,
Der üb'rall kommt und siegt.

So schreit' ich ganz heroisch
Und zeitgemäß einher;
Wenn ich so nichts erob're,
Erob're ich nichts mehr.

Doch fragt man, ob die Mode
Tendenzpolitisch sei,
Und was wir dabei denken?
Wir denken nichts dabei!

Digitized by Google

Das von einem gewissen Herrn Dalwigk verbreitete Gerücht, als sei ich zu Paris den **Erstickungstod** gestorben, erkläre ich hiemit für absurde Unwahrheit, indem ich nicht nur lebe, sondern mich auch wohl befinde und gute Geschäfte mache.

Die Revolution.

Gegensätze.

Es ist doch schauderhaft, was der agronomische Verein in Warschau für Allotria getrieben hat. So was kommt bei uns gewiß nicht vor!

Der landwirthschaftliche Verein für Oberbayern.

Die Kirche zu Locle, im Schweizercanton Neufchatel, erhielt von Louis Napoleon einen prachtvollen Kelch zum Geschenk.

Der Kaiser wird noch manchen andern Kelch im Sinne haben, den er an der Schweiz unmöglich vorübergehen lassen kann.

Kleine Frühstücksplaudereien.

In Leipzig gab man unlängst gelegentlich eines Davison'schen Gastspieles den „Kaufmann von Venedig". Der erste Akt enthält eine Scene, worin sich die reiche Erbin Porzia mit ihrer Begleiterin Nerissa von den verschiedenen Freiern unterhält, die um ihre Hand anhalten und fragt Nerissa: „Wie gefällt Euch der junge Deutsche, des Herzogs von Sachsen Neffe?" — Porzia: „Sehr abscheulich des Morgens, wenn er nüchtern ist, und höchst abscheulich des Nachmittags, wenn er betrunken ist .... er ist wenig besser als ein Vieh .... alles lieber, als einen Schwamm heirathen". — Da nun Leipzig in Sachsen liegt, so mußte die Bezeichnung geändert werden, und man hätte diesen säuferischen Vetter füglich einem Herzog von Ephesus oder Pamphilien aufladen können, aber nein, es mußte gesagt werden: „des Herzogs von Bayern Neffe"! Die darauf folgenden Bezeichnungen erweckten dann ungeheuren Applaus. — Man will bemerkt haben, daß bei den braunen Quellen Münchens die Herren von Eiherrjeses auch nicht die letzten sind und anderseits ist es kaum wahrscheinlich, daß die ungeheuren Quantitäten Bier, die in den letzten Jahren von Bayern nach Sachsen gingen, daselbst auf den Boden geschüttet wurden. Die deutschen Stämme könnten sich vermöge des ihnen innewohnenden Humors um kleiner Schwächen willen demungeachtet necken; im gegenwärtigen Fall scheint aber der Leipziger Nationalverein die Sache in die Hand genommen zu haben. Was meint der „gemüthliche Dorfbarbier"?

Digitized by Google

Ueber das Grunert'sche Gastspiel in München bringen einige Zeitungen recht gelehrte Abhandlungen. Wir können nur in Kürze berichten, daß Grunert als Nathan einen großen Erfolg feierte, daß hingegen sein Lear langweilig und manierirt gefunden wurde.

Während Frln. Stöger als „Elisabeth" den Wienern recht gefiel, kommen dagegen über ihre Leistung als „Fidelio" minder günstige Nachrichten.

Ignaz Lachner, bisher Kapellmeister in Stockholm, hat plötzlich seine Kündigung erhalten, desgleichen ein aus München gebürtiges Orchester-Mitglied, und beide blos deßhalb, weil sie Deutsche sind und man keinen solchen mehr im Orchester will. Diese Brutalität gehört offenbar in das Bereich jenes conspiratorischen Nationalitätenschwindels, der von gewissen deutschen „Politikern" als etwas Herrliches bewundert wird!

Von den bayerischen Volksvertretern haben sich, angeführt von den Herren Brater und Barth, einige abgesondert; sie versammeln sich im Cafe Ries. Was dabei Riesiges herauskommt, ist abzuwarten.

Die Kemptner Zeitung vom 14. April enthält unter Nr. 1406 wörtlich folgende Anzeige: „Joh. Friedr. Korradi, Hafnermeister, verkauft seine Landwehr-Uniform, so wie auch 2 Dungbaufen und 300 neue Heinzen." — Wie kommt der schlechte Styl nach Kempten, wo man doch so schöne Adressen machen kann?

Das Wiener Fremdenblatt bringt eine launige Betrachtung über die Namen der östreichischen Abgeordneten. Alle Stände sind vertreten, vom „Bauer" bis zum „Kaiser"; auch wird es rührig hergehen, denn sie haben einen „Dreher", einen „Springer" und einen „Schürer". Was aber vor Allem befriedigt und den deutschen Charakter der Versammlung verbürgt, das ist ein Herr „Michl".

Ein Wiener Banquier, Namens Wolfsohn, wurde gefragt: Für welche Nationalität sind Sie wahrhaft begeistert? — Für keine! — Warum? — Aus Nationalität.

An Spohr's Geburtstag wollte die Hofkapelle in Kassel zu Ehren des großen Meisters, der bei Lebzeiten leider daselbst Kapellmeister war, eine kleine Gedächtnißfeier veranstalten, aber Se. kgl. Hoh. der Churfürst geruhten dieselbe zu verbieten. Es wollen zwar dem gewöhnlichen Unterthanenverstand für ein solches Verbot irgend welche vernünftige Gründe nicht einleuchten, aber Churhessen unterwirft sich dem Willen seines Fürsten, im Vertrauen daß die höhere Weisheit desselben besser erkennen wird, was das Wohl des Landes erheischt. Der Himmel erhalte ihn und sein Haus, das freilich mehr eine dynastische Baracke zu nennen wäre.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 17. 28. April 1861.

Ein Schlag in die Naturgeschichte.

Betäubt, aber nicht todt!

Digitized by Google

Einerseits

ergeht sich die Londoner Times in den albernsten Schmähungen gegen Preußen, basirt auf die Beschuldigung: Preußen benütze die schleswig-holsteinische Verwicklung nur, um sich einen schönen Kriegshafen zu erschwindeln —

und schreibt Lord John Schufterle, welcher sardinische Ehrenmänner nur mit Ausdrücken der zärtlichsten Affenliebe traktirt, nach Berlin die gröbsten, von wirklicher oder absichtlicher Unwissenheit strotzenden Depeschen —

und überschüttet im Oberhaus ein muckerischer Lord, Namens Shaftesbury, die ganze preußische Richter- und Beamtenwelt, weil sie der Lümmelhaftigkeit eines reisenden Capitäns gegenüber ihr Ansehen wahrte, mit den infamsten Titeln, so daß bei den Engländern, deren größter Feldherr einst gesagt hat: „Ich wollte es wäre Abend, oder die Preußen kämen!" der Name Preußen jetzt förmlich zu einem Popanz des Hasses und Spottes geworden ist.

Anderseits aber

versichert und verkündigt die amtliche London Gazette, daß der König Wilhelm von Preußen, obwohl bei dessen Investitur mit dem Hosenbandorden nicht alle nöthigen Förmlichkeiten erfüllt werden konnten, dennoch aller Rechte, Ehren und Privilegien eines wirklichen und mit allen Zuthaten investirten Hosenbandritters theilhaftig sei!

Wahrlich eine große Beruhigung und ein herrlicher Trost gegenüber der bornirten Brutalität, womit John Bull in neuester Zeit gegen Deutschland und insbesondere gegen Preußen auftreten zu müßen vermeint! Wenn die hosenbandritterlichen Vorrechte salvirt sind, dann kann man der Zukunft heiter entgegen blicken. Die Berliner Nationalitätenzeitungen aber haben fürder wieder einen Grund mehr, Oestreich zu treten, Deutschland vor den Kopf zu stoßen und bei England auf den Allianzbettel zu gehen!

Nordamerika muß von dem spanischen Hofe einen eigenthümlichen Begriff haben, weil es der Präsident Lincoln für nöthig hält, der Königin von Spanien einen **Schurz** zu schicken.

So heißt nämlich der neue Gesandte der Union am Hofe zu Madrid. Er ist ein ehemaliger deutscher Student, Befreier Kinkels und Hauptdemokrat. Die spanische Hofetikette wird ihn aber doch annehmen, denn: „Jeder Schurz ist ihr recht" u. s. w.

Digitized by Google

Verschiedene Wege in Wien.

Weg zum Dr. Schuselka.

Weg zum Dr. Berger.

Prinz Napoleon sagte in der berühmten Senatsrede: „Die Napoleone bilden einen Körper; sie werden in den Tagen der Gefahr fest zusammenhalten".

Eben wegen dieses festen Zusammenhaltens sollte es mich wundern, wenn der Prinz Napoleon jetzt losgeht.

Pimplhuber.

Digitized by Google

In Kassel starb dieser Tage Sylvester Jordan, ein Hauptschöpfer der Verfassung von 1831.

Dieser Jordan konnte das gelobte Land des Constitutionalismus nicht erreichen und fand sein Ende in dem todten Meer des gegenwärtigen churhessischen Regimentes!

Zu den Berathungen über Reformirung der Bundeskriegsverfassung war östreichischer Seits ein gewisser Major Binder nach Berlin geschickt worden. Nachdem sich nun die Einigungsversuche zerschlagen haben, kehrte Herr Binder nach Wien zurück. Dieser Binder hat also auch seinen Namen von Nicht-Binden, oder vielmehr vom Lösen, wenn nicht gar vom Abreissen.

Ein Kropfiger.

Die Times nannte unlängst den Bundestag den häßlichen Kropf Deutschlands.

Der Kropf wird häufig erzeugt durch heftige Anstrengungen und das Tragen schwerer Lasten. Nach den Anstrengungen des Jahres 1813 und bei der Last von Souveränetäten, die der Wiener Congreß Deutschland aufgehalst hat, war die Entstehung eines solchen Uebels kein Wunder. Der Kropf macht zwar Anfangs keine direkten Schmerzen, wird aber immer beschwerlicher und übt einen Druck auf die Luft- und Schlingwege aus. Seit sich der Bundestag angesetzt hat, konnte allerdings die Presse zeitweise nicht mehr frei athmen, und davon, daß Deutschland im Stande wäre, etwas zu verschlingen, ist ohnehin keine Rede. Durch seinen Bundestagskropf ist der deutsche Michl in der That eine Art Trottel geworden. Das Nationalvereins-Jod, das in Gewäsch und Salbadereien angewendet wird, ist kein ungefährliches Mittel, denn es führt Abmagerung und Schwund herbei. Viele Leute glauben, der ganze Zustand könne nur durch Sympathie gehoben werden, nämlich durch eine aufrichtige Sympathie zwischen Süden und Norden.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Frankfurt. Sitzung! — Es wurde beschlossen, über die Bundesfeldherrnfrage abzustimmen, die Abstimmung wurde verschoben und nur über das Verschieben abgestimmt.

München. Die Aussichten werden immer düsterer; jetzt bekommt auch die Artillerie schwarzes Lederwerk.

Paris. Der Brief des Herzogs von Aumale ist nun in Taschenformat erschienen. Das Ehrengericht der Generale meint, trotz des Taschenformates könne ihn der Prinz Napoleon doch nicht einstecken.

Turin. Preußen hat zwar das Königreich Italien noch nicht anerkannt; es hat aber auch die Anerkennung nicht abgelehnt, aus Furcht, die Ablehnung möchte wenig Anerkennung finden. Bei dem parlamentarischen Zerwürfniß zwischen Cavour und Garibaldi sagte ein Mitglied der Berliner Legation auf der Tribüne: „Da wäre jetzt ein vermittelnder Standpunkt von großem Werthe!"

Preußisch-Schlesien. Es droht ein Hunger-Typhus auszubrechen. Die Berliner Volkszeitung hat beschlossen, in die bedrängte Gegend sogleich 2000 Freiexemplare abzusenden.

Kuhschnappel. Gestern Nachmittag ist ein gutgekleideter Mann in den Nationalverein getreten. Man erfährt nun, daß es ein Beamter ist. Mangel an Avancement soll ihn zu diesem Schritt getrieben haben.

Vom Rhein. Es gehen gegenwärtig auffallend viel Rosse nach Frankreich.

Darmstadt. Herr v. Dalwigk ist nach Paris abgereist.

Berlin. Obschon jedenfalls — doch gleichwohl — indem und zumal — zwar allerdings — indessen freilich — aber immerhin — denn trotz alledem — na, aber wie!

Digitized by Google

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Also der Brief des Heinrich von Orleans ist richtig an seine Adresse gelangt?

Sepperl. Das glaube ich. Er war aber auch recommandirt!

Marl. Wie so?

Sepperl. Nun, 40,000 Exemplare in zwei Stunden verkauft — besser kann sich doch ein Werk nicht mehr recommandiren?

Marl. Was hat jetzt der Garibaldi gesagt in der sardinischen Kammer?

Sepperl. Er sagt: „in Süditalien ging es erst schief von dem Zeitpunkte an, wo Herr v. Cavour seine kalte Hand darüber ausstreckte."

Marl. Und was sagte Cavour?

Sepperl. Der war beleidigt.

Marl. Wenn ich der Cavour gewesen wär', hätt' ich dem Garibaldi das Sprüchwort entgegen gehalten: „Kalte Hand — warmes Herz!"

Marl. Und wie geht's in Rom? Da muß 's jetzt verflucht still sein, keine Geschäfte und keine Fremden.

Sepperl. Oh, warum? Deßhalb wird in Rom doch Luxus getrieben.

Marl. Luxus? Wie so?

Sepperl. Nun, neulich wurde der Jahrestag der Rückkehr des Pabstes nach Rom festlich begangen. Das Andenken an diese Rückkehr festlich zu feiern in dem Augenblick, wo der Pabst sich anschickt, Rom wieder zu verlassen, das ist doch offenbar Luxus!

Aus Freiburg im Breisgau erhält der Münchener Punsch von einem **Freifräulein von Dalwigk** eine Remonstration gegen seinen jüngsten, den darmstädtischen Minister betreffenden Artikel. Der gut geschriebene, kernhafte Brief enthält u. A. folgende Stelle:

> „Mein Vetter hat sich viele Feinde gemacht, daß er gegen den Nationalverein ist; ich an seiner Stelle hätte den Herren einen Saal zur Verfügung gestellt. Wenn die Deutschen nur reden dürfen, so ist dieses schon ein Sicherheitsventil, die Handlungen sind dann nicht zu fürchten, ebenso wenig als die Worte des Ministers die Franzosen nach Deutschland führen. Das bereits Gesagte veranlaßte mich nicht, diesen Brief an Ew. Wohlgeboren zu richten. Ohne das für unsere Familie beleidigende Ende des Artikels wäre derselbe von mir wie so viele ähnliche Dinge unbeachtet geblieben."

Die Verfasserin ergeht sich nun in der Annahme, durch die parodirende Stelle: „Ist kein Dalwigk da?" seien die Dalwigks als Ange-

Digitized by Google

hörige dieses Geschlechtes beleidigt! Aus welchem Grunde wir die Träger des Namens Dalwigk vervehmen sollten, ist uns nicht begreiflich. Die obige Frage kann sich doch nur auf Gesinnungsverwandte des Herrn v. Dalwigk beziehen, sie kann nur so viel ausdrücken, als: Ist Keiner da, der in sein Horn stoßen und auch so einen imperialistischen Toast ausbringen möchte? Jeder Unbefangene muß der Dame diese Erklärung bestätigen. Am Schluße des Briefes wird darauf hingewiesen, daß ein Dalwigk in mehreren Schlachten für Bayern geblutet und das Kommandeurkreuz des Max-Josephordens bekommen habe, daß ein älterer derselben bayerischer Generallieutenant und Kriegsminister gewesen sei u. s. w. Um so mehr müssen wir bedauern, daß der jetzige in Darmstadt dirigirende Vetter Dalwigk bei einer festlichen Gelegenheit sich herbeiließ, der Wahrheit und dem Gefühl der ganzen deutschen Nation in's Gesicht zu schlagen. Für solche Attentate gibt es kein Gericht, darüber hat die öffentliche Meinung, die in der Presse ihren Ausdruck findet, das Richter- und Rächeramt. Im gegebenen Fall bleibt die Familie Dalwigk als solche ganz aus dem Spiel, und es steht ihr frei, die Dinge zu beachten, oder unbeachtet zu lassen.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Die Organe der Berliner „Führung" registriren zuweilen Ausschweifungen, deren sich die „großdeutsche" und „ultramontane" Presse in ihrer Polemik schuldig macht. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß erwähnt werden, daß der Unmuth über das Nichtgelingen schöner Pläne auch auf kleindeutscher Seite Blasen aufsteigen läßt. So sagt die Frankfurter „Zeit" von der letzten Allocution des Pabstes: „Der hl. Vater habe damit den Hirtenstecken mehr lockend als drohend aufgehoben." — Die Berliner Volksztg. schreibt aus Turin: „Gestern verbreitete sich das Gerücht vom Tode des Pabstes, es war aber nur ein frommer Wunsch." — Man braucht kein Anhänger der Herren Antonelli und Rauscher zu sein, man kann im Gegentheil Döllingern beistimmen und diese Expektorationen doch nicht schön finden. Dem östreichischen Protestanten-Patent gegenüber macht sich die „Wochenschrift des Nationalvereins" mit ihrer erzwungenen Suffisance vollends lächerlich und was den Brief des Herzogs von Orleans betrifft, so wird er von den gothaischen und magyarischen Blättern nicht mit der Freude begrüßt, die inmitten banger Finsterniß einem solchen Sonnenblick gebühren dürfte. Freilich von den Magyaren heißt es ja, daß sie den Prinzen Napoleon als König von Ungarn in petto haben; auf welche Art aber Msgr. Plonplon den deutschen Kosmopolitikern in's Herz gewachsen ist, läßt sich vernünftiger Weise nicht wohl erklären.

Digitized by Google

Ein Gast im Helden- und Väterfach: Herr Sulzer von Hamburg gefiel an der Münchener Hofbühne; er bewährte sich als intelligenten, mit kräftigen Mitteln ausgestatteten, soliden Darsteller und wäre seine Acquisition ein Gewinn.

Der große Musiker Bach hat schlimme Epigonen; ein Individuum Namens Joseph Bach befindet sich unter den in Wien verhafteten Katzenmusikanten. Dieser tumultuirende Bach scheint nicht gesonnen, der Welt unsterbliche „Fugen" zu hinterlassen, sondern sie im Gegentheil aus den Fugen bringen zu helfen.

Der bekannte Charakterspieler Davison gastirte unlängst in Hamburg. Ein in Deutschland sehr geachteter Publicist, Dr. Robert Heller, erlaubte sich, den Davison'schen „Othello" nicht ganz nach Wunsch zu finden und dieß in den Hamburger Nachrichten kritisch zu erörtern. Darauf schreibt ihm Davison einen Brief, der es wohl verdient hat, in lithographischer Vervielfältigung verbreitet und aufbewahrt zu werden, als ein Denkmal von Anmassung und Jähzorn. „Ihr Artikel, sagt er z. B., ist nicht nur durch und durch geistlos, nein er ist gerade zu ungeschickt und albern". — Nach dieser Logik kann also Etwas durch und durch geistlos und dabei doch geschickt sein; möglich, daß es Comödianten gibt, von deren Leistungen man solch' ein Paradoxon behaupten könnte, bei „Artikeln" kommt das nicht vor. — „Man sagt, schreibt Davison an Robert Heller, Sie wollten auf diese Art Ihren Freund Laube rächen, dessen Galoppin Sie sein sollen" . . . und fährt dann fort: „Längst hat Laube aufgehört, Böses von mir zu sprechen und ich selbst halte seit Jahren denselben objektiven Standpunkt (!) ein, wir sind eben anständige Feinde" (!) — Eine weniger „anständige" Feindschaft findet sich in folgender Stelle: „Als ich im Jahre 1852 in Wien zum ersten Mal Richard III. spielte, schrieb ein Herr R . . . . . tz, ein erbärmlicher Wicht, in der dortigen „Presse" ungefähr: Wir haben schon viel Schlechtes gesehen, aber etwas so Nichtswürdiges, wie dieser Richard ist uns nicht vorgekommen. Dieß Urtheil ließ ich ruhig abdrucken, Sie finden es in meiner Biographie in Brockhaus': Unsere Zeit, I. Band, 1. Heft." — Wie heißt: ich ließ es ruhig abdrucken, Sie finden es in meiner Biographie bei Brockhaus? Uns scheint, als sei dem Brockhaus'schen Jahrbuch mit dieser Bemerkung ein schlechter Dienst erwiesen. — Die deutsche Presse dürfte sich, nach diesem Attentat auf einen ihrer besten Vertreter dahin verständigen, über Herrn Davison für alle Zukunft zu schweigen; er kann es dann auch „ruhig abdrucken lassen".

Briefkasten.

Aus Innsbruck. Einer unserer Abgeordneten ist mit den „Leistungen" des tirolischen Landtags so zufrieden, daß er folgenden Toast ausbrachte: „Die bisherigen Beschlüsse sollte man überall feiern, durch Böller-Essen und Zweck-Schiessen". Die öffentliche Meinung würde dem Toastbringer zu dem Ersteren von Herzen guten Appetit wünschen!

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 18. 5. Mai 1861.

Der Chef de Cuisine.

Morbleu! Die polnische Sauce ist zu früh heiß geworden und geht über. Das gibt Gestank!

Digitized by Google

Marl. Sag' mir doch, wie steht's denn eigentlich mit der Schießbaumwolle? Hat man keine Erfindung gemacht, um sie großartig anzuwenden?

Sepperl. Glaub' nicht. Die Aufbewahrung ist zu gefährlich, weil sie zu leicht losgeht.

Marl. Da thut man etwas Plon-Plon d'runter, das **geht nie los.**

Marl. Was macht denn der Herr Prinz Napoleon? Ist's ihm wirklich Ernst mit seinen revolutionären und demokratischen Ansichten?

Sepperl. Ganz gewiß.

Marl. Ich glaub', er stellt sich nur so.

Sepperl. O nein, der **stellt sich nie!**

Verwilderung der Menschen in der Pfalz

in Folge der durch den Gesangbuchstreit unterbleibenden religiösen Erziehung.

Aus der Pfalz wird geschrieben: Wenn der Gesangbuchstreit nicht bald zu Ende geht und die Familien mit den Geistlichen nicht bald wieder in freundliche Beziehungen treten, dann wachsen unsere Kinder auf wie die Wilden!

Glücklicher Weise ist durch die neueste, wenn auch nicht allergnädigste, so doch höchst weise Verbescheidung der Synodal-Beschlüsse die Mauer des bureaukratisch-hierarchischen Widerstandes bedeutend erschüttert worden. Ihr Zusammensturz wird einen unerfreulichen Abschnitt in der Geschichte der bayerischen Pfalz begraben.

Wir wollten nun auf der nächsten Seite darstellen, wie, wenn der Kirchenstreit noch fortgedauert hätte und die Kinder wirklich

Digitized by Google

wie die Wilden aufgewachsen wären, die nächste pfälziſche Generation ausgeſehen haben würde.

Ein pfälziſcher Wilder.

Mir hawe das Angenehme vun der Wildheit, ohne die Forcht vor Klapperſchlange.

Ein wilder Pfälzer.

Dunnerwetter, der Oberconſiſchtorialrath hat mir aber geſchmeckt!

Digitized by Google

Buch Mosis I, 20.

Dieses ist das Geschlecht der östreichischen Zustände nach der napoleonischen Sündfluth.

Die napoleonische Sündfluth erzeugte die heilige Allianz. Die heilige Allianz erzeugte die allgemeine europäische Reaktion.

Die allgemeine europäische Reaktion erzeugte das Metternich'sche System. Das Metternich'sche System erzeugte die Bureaukratie.

Die Bureaukratie erzeugte die Polizeiherrschaft. Die Polizeiherrschaft erzeugte die Karlsbader Beschlüsse. Die Karlsbader Beschlüsse erzeugten den Mißmuth und die politische Unreife.

Der Mißmuth und die politische Unreife erzeugten die Revolution. Die Revolution erzeugte die Aula. Die Aula erzeugte den Sicherheitsausschuß. Der Sicherheitsausschuß erzeugte die Schwäche der Regierung. Die Schwäche der Regierung erzeugte einen constituirenden Reichstag.

Der constituirende Reichstag erzeugte einen großen Wirrwarr. Der Wirrwarr erzeugte die Flucht des Kaisers. Die Flucht des Kaisers erzeugte eine Volksbewaffnung. Die Volksbewaffnung erzeugte die Ankunft des Windischgrätz. Windischgrätz erzeugte den Belagerungsstand. Der Belagerungsstand erzeugte die Verlegung des Reichstages nach Kremsier.

Die Verlegung des Reichstages erzeugte Gefahr für die Dynastie. Die Gefahr für die Dynastie erzeugte die Abdankung des Kaisers Ferdinand. Die Abdankung des Kaisers Ferdinand erzeugte die Restauration.

Die Restauration erzeugte die Verfassung vom 4. März 1849. Die Verfassung vom 4. März 1849 erzeugte freisinnige Institutionen. Die freisinnigen Institutionen erzeugten Widerwillen. Der Widerwille erzeugte die Reaktion. Die Reaktion erzeugte die Aufhebung dieser Verfassung.

Die Aufhebung der Verfassung erzeugte den Absolutismus. Der Absolutismus erzeugte die Unterdrückung der Volksstimme. Die Unterdrückung der Volksstimme erzeugte die Corruption der höchsten Stellen. Die Corruption der höchsten Stellen erzeugte die Niederlagen von 1859.

Digitized by Google

Die Niederlagen von 1859 erzeugten einen ungeheuren Geldmangel. Der ungeheure Geldmangel erzeugte das Bedürfniß, sich mit den Völkern zu verständigen. Dieses Bedürfniß erzeugte das Oktoberdiplom.

Das Oktoberdiplom erzeugte weiter gehende Forderungen. Die weiter gehenden Forderungen erzeugten das Ministerium Schmerling. Das Ministerium Schmerling erzeugte das Februarpatent. Das Februarpatent erzeugte die neue östreichische Constitution.

Die Constitution erzeugte die anmaßende Opposition der Magyaren. Die Opposition der Magyaren erzeugte die Entrüstung der Deutschen. Die Entrüstung der Deutschen aber hat bisher noch nichts erzeugt.

Dieses ist das Geschlechtsregister der östreichischen Zustände, wie sie sich entwickelt und ausgebreitet haben seit den Tagen der napoleonischen Sündfluth. Es hatte aber das Reich vielerlei Zungen und Sprachen.

Und sie sprachen: Lasset uns ein Gebäude aufführen und Ziegel brennen und Mörtel anrichten.

Und lasset uns einen Reichsrath bauen, dessen Spitze das Höchste sein soll im Lande und dessen Unterbau weit und groß genug ist, uns Alle zu umfassen, auf daß wir uns einen Namen machen und nicht zerfallen nach allen Himmelsgegenden.

Und lasset uns bei dem Thurm einen Portier anstellen, der da spricht alle Sprachen und Jedem der aus- und eingeht in seiner Zunge zurufen kann: Guten Morgen Herr Fischer!

Ferdl und Poldl, Wiener Schusterbuben.

Ferdl. Na, ist der Reichsrath jetzt eröffnet?

Poldl. Ja wohl, unter großem Jubel.

Ferdl. Und ist der heilige Geist auch schon gekommen?

Poldl. Ich glaub'. Wenigstens hat ihn der Cardinal Rauscher eingeladen.

Ferdl. So der Rauscher? — Da wird's 'n nicht viel freuen.

Poldl. Na, dann kommt er halt uns zu lieb.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Warschau. Die Völker, welche auf Napoleon hoffen, irren sich nicht. Diejenigen, welche ihm nicht trauen, irren sich aber auch nicht. Wer hat sich denn dann eigentlich geirrt? Diese Frage wird der agronomische Verein nächstens untersuchen.

Nordafrika. Die Riffpiraten haben erklärt, daß der Anerkennung des Königreichs Italien von ihrer Seite kein Hinderniß entgegen stehe.

Turin. Neue Schulden: 500 Millionen. — Heuriges Deficit: 376 Millionen — großes Nationalfest. — Vermittelnder Standpunkt des preußischen Gesandten.

Im englischen Parlament wurde der Antrag: daß auch Personen anderer christlicher Confessionen auf anglikanischen Kirchhöfen begraben werden dürfen, mit großer Majorität verworfen.

Aus diesem Anlaß wird der tirolische Landtag an das britische Parlament eine Anerkennungs- und Glückwunschadresse richten, worin ausgedrückt ist, wie sehr man sich freue, das Princip der „Glaubenseinheit" nicht nur in Innsbruck, sondern auch in London triumphiren zu sehen.

Die in den französischen Journalen erscheinenden Warschauer Berichte sollen nicht in Warschau, sondern in Paris selbst fabricirt sein. Als Beweis wird angeführt, daß diese Berichte behaupten, alle Warschauer Zeitungen seien confiscirt worden, während die russische Polizei niemals ein Blatt confiscirt, sondern nur die anstößigen Stellen schwarz überstreicht. Ist auf diese Art auch das ganze Blatt geschwärzt, so bekommt es der Abonnent doch zugestellt; wenn er noch im Stande ist, es zu lesen, mag er 's thun! Aehnlich ist es mit der Todesstrafe; Niemand wird in Rußland zum Tode verurtheilt — auf die höchsten Verbrechen steht nur die Knute. Wer nach 50 oder gar 100 Hieben noch im Stande ist, fortzuleben, der mag's thun, die Humanität des Richters erlaubt ihm das.

Digitized by Google

In einer französischen Schule wurde aus dem Griechischen examinirt und ein aufgerufener Schüler gefragt: Was heißt: „ich schlage“? — »Τύπτω«. — Und: „ich werde geschlagen“? — »τύπτομαι«. — Und: „ich schlage mich?“ — „Das kommt bei uns nicht mehr vor“ antwortete kurz der Knabe.

Pletschacher und Wadlmeier.

Pletschacher. Wird er's wohl ausblas'n, das Licht, das uns der Koaser aufg'steckt hat?

Wadlmeier. I fürcht's wohl! So Oaner hat gar a sakrische Lung'!

Digitized by Google

Göthe hat gesagt: „Blut ist ein ganz besond'rer Saft."
Ich glaube das, bin aber gar nicht neugierig darauf.

Plon-Plon.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Die nächste General-Versammlung des Nationalvereins findet in Düsseldorf statt. In der Kunst zeichnet sich die Düsseldorfer Schule durch Naivetät, Sentimentalität und Hinneigung zur Symbolik aus, jedoch ohne die Fähigkeit, die Geschichte selbst zu fassen und einen Stoff kräftig zu behandeln. Wir wollen nun sehen, wie sich die politische Düsseldorfer Schule macht.

Der in Hamburg lebende Kritiker und Schriftsteller Robert Heller, der von Herrn Bogumil Davison den neulich erwähnten Schmähbrief erhielt, hat letzterem eine Herausforderung zugeschickt. Herr Davison überlegt dem Vernehmen nach, ob er sein Leben gegen einen Heller einsetzen soll.

Der „Vaterlandsverein" in Hanau hat beschlossen, die humoristische „Frankfurter Latern" abzuschaffen, weil sie den Nationalverein angreift. — Hanauer Turnern hätten wir eine solche Nervenschwäche nicht zugetraut.

Der Wiener Bildhauer Gasser modellirt eine Gruppe sämmtlicher in Oestreich lebender Nationalitäten. Nur eine Nationalität, und gerade eine der wichtigsten, soll nicht vertreten sein.

Constanze Geiger, die einst Saphir als „Stanzerl" zum Gegenstand seiner gelungensten Satyren machte, hat sich vermählt mit Herzog Leopold von Coburg-Gotha, einem Bruder des regierenden Herzogs Ernst. Die geselligen Unterhaltungen des Nationalvereins gewinnen dadurch ein sehr belebendes Element, denn die Herzogin Constanze spielt Clavier, singt, tanzt, componirt und declamirt. Was überhaupt ein rechter Gothaer Virtuose ist, der spielt den schwäbischen Dudelsack, die bayerische Zither und das Berliner Piano, je nachdem er Zuhörer vor sich hat.

Briefkasten.

Aus **Niederbayern:** Marl. Also das im Jahr 1855 eingeführte Institut der Taxbeamten wird wieder aufgehoben? — Sepperl. Ja! — Marl. Warum denn? — Sepperl. Weil der Herr Föckerer im Jahr 1836 zu viel Taxen 'zahlt hat!

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 19.** 12. Mai 1861.

Plonplon c'est la Paix.

Der bekannte englische Friedensapostel: **Elihu Burrit**, Quäcker, Sabbathheiliger und Profitmacher um jeden Preis, hat an den Prinzen Napoleon folgendes Oelblatt erlassen.

Monseigneur! Die Gesellschaft der europäischen Friedensfreunde hat sich zur Aufgabe gemacht, das goldene Zeitalter des Friedens, der Heiligkeit und des ungeheuren Profites auf Erden anzubahnen. Wir sind es, welche an der französischen Allianz unter allen Umständen, ohne Rücksicht auf Ehre und Würde festhalten, nur damit Friede bleibt und der Handel keine Stockung erleidet. Denn das Evangelium heiligt den Menschen, der Handel aber erhebt ihn und der Profit macht ihn selig. Die Friedens-Männer verfolgen sozusagen den Idealismus des Materialismus und die geschicktesten Vertreter dieser großen Richtung, wie Bright und Cobden, haben in Paris jederzeit gute Aufnahme gefunden. Es klingt parador, wenn ich sage: der Kaiser Napoleon ist der Mann, wie sich ihn die Friedensgesellschaft wünscht! Und doch ist es so! Ihr stürzt den Pabst, ihr befreit Italien, ihr tragt die Anarchie nach Ungarn, nach den slavischen Ländern, vielleicht auch noch in die Mitte von Deutschland; wir aber kommen hintennach mit der Friedenspalme und der Geldtasche. Wenn Throne einstürzen, kommen die Schlagbäume auch in's Wanken und auf den Trümmern beider singen wir den herrlichen Psalm David's, der da anfängt: „Wenn ich nur was davon hab'!" Ihr seid unsere Leute; Ihr thut das, was wir längst gethan wissen möchten, aber selbst nicht thun dürfen aus Scheu vor Kampf und Waffen. Die Anwendung von Mord-

Digitized by Google

Werkzeugen halten wir nur erlaubt gegen Pabst, Oestreicher und Ungläubige überhaupt. Solche Blutbäder segnet der Herr, darüber können wir uns freuen im Schooß der Sabbathstille.

Sie, mein Prinz, sind einer der feurigsten Kämpfer für unsere Ideen, und doch — und darin bewundern wir eben Ihre Weisheit — vereinigen Sie die Thätigkeit eines Kriegers mit den Prinzipien eines Friedensmannes. Sie waren in der Krim, in Italien, Sie übernahmen das Kriegsmaterial der Herzogin von Parma, kurz, Sie waren überall zu sehen, wo es galt, das alte papistische Europa umzustürzen. Für Ihre Person hingegen sind Sie Friedensmann; ein Quäcker könnte persönlichen Conflikten nicht behutsamer ausweichen wie Sie. Kampf- und ruhmbegierig für Andere beweisen Sie in Bezug auf Ihre Person eine evangelische Friedensliebe. Darum hat Sie auch die Aufforderung des Herzogs von Aumale kalt gelassen, Sie hassen den Zweikampf, Ihr lebhaftes moralisches Gefühl empört sich gegen den Gedanken, eines Andern Blut zu vergießen, und deßhalb drücke ich Ihnen die Hand und wünsche Ihnen Glück im Namen sämmtlicher Friedensfreunde. Die verderbliche Duellwuth ist der traurigste Ueberrest der antichristlichen Barbarei und eine Verhöhnung des Gebotes der Nächstenliebe, gleichsam eine von falscher Bildung sanktionirte Verletzung des Gebotes: Du sollst nicht tödten. Es kann Niemanden Unehre bringen, das zu befolgen, was auf Sinai verkündet wurde. Darum lobe, ehre und segne ich Sie, als ein herrliches Beispiel von Sanftmuth und Gottesfurcht. Ich hoffe von Ihrem Charakter, daß Sie auch künftigen Forderungen mit mannhaftem Muth widerstehen werden. Frankreich ist stolz auf Ihren Besitz und England stolz auf Ihre Allianz.

Elihu Burrit.

Politische Psychologie.

(Heurige Preisfrage des französischen Instituts.)

Wenn die Armee sich langweilt, so ist es gefährlich! —
Wie aber, wenn die Armee sich gar — schämt?

Digitized by Google

Die Pariser Regierung hat den Prozeß Aumale an die unterste Abtheilung des Zuchtpolizeigerichtes verwiesen, so daß kurz vor der Verhandlung von denselben Richtern in der nämlichen Sitzung auch eine Anzahl Bettel-Leute abgewandelt wurde.

Die Pariser Regierung wollte dadurch wahrscheinlich zeigen, daß sie die Aumale'sche Broschüre ebenfalls nur für einen Bettel ansieht.

Im Wiener Herrenhaus hat Graf Hartig beantragt, die Adresse im Geheimen zu berathen, damit weder der Kaiser noch das Publikum im Voraus etwas davon erfahren.

Bisher wußte man nur von einem Briefgeheimniß, welches in Rechtsstaaten heilig gehalten wird. Nun will Graf Hartig auch noch ein Adressengeheimniß aufbringen, was Jedermann, der nur einigermaßen von schriftlichen Mittheilungen und deren Beförderung einen Begriff hat, als Unsinn erscheinen muß.

Ein alter Briefträger.

Ein Vorschlag.

Der Herzog von Aumale will vom Prinz Plonplon gefordert sein, der Prinz Plonplon will aber nicht fordern.

Der Doktor Heller hat den Herrn Davison gefordert; Herr Davison will aber nicht gefordert sein.

Hier haben wir zwei Duellsüchtige und zwei Friedliebende. Könnte nun nicht Herr Doktor Heller den Herzog von Aumale fordern, während Plonplon und Davison sich die Hände reichen? Damit wäre beiden Parteien geholfen.

Pimplhuber,
ohne sich darein zu mischen.

Digitized by Google

Der zudringliche Käufer.

Signor Ehrenmann. Herr, Georgi ist längst vorbei!

Hausherr. Geben Sie sich keine Mühe, ich ziehe nicht aus.

Signor Ehrenmann. Das braucht's auch gar nicht. Ich wollte nur fragen: Wann ich einziehen kann?

Hausherr. Nichts da, ich mag keine solche Parthei!

Signor Ehrenmann. Aber erlauben Sie: bei einem Verkauf —

Hausherr. Wer sagt das? ich bin und bleibe Herr in meinem Haus.

Signor Ehrenmann. Na, wenn Sie das noch nicht merken, daß Sie schon lange verkauft sind! Indeß: wohnen können Sie bleiben. Für das Steigern lassen Sie mich sorgen!

Digitized by Google

Altes Lied.

Bekannte Melodie!

Der Kaiser von Oestreich
Hat Verfassungen 'klob'n,
Und hätt' Protestant'n
In's Tyrol einizog'n.

Der Bischof von Brix'n,
A kreuzbraver Mo',
Der hat Protestant'n
Aus der Verfassung 'naus tho'.

Du Bischof von Brixen,
Du g'spassiger Mo',
Was hast m'r Protestanten
So wüthi' 'naus tho'?

Du Kaiser von Oestreich,
Hör' auf mit Dein' Grein',
Sunst ruf' i an Garibaldi
In's Landl herein.

Rheinsage!

Drüben.

Herüben.

Digitized by Google

Wiener Cabinets-Scene

in Folge des gräflich Hartig'schen Antrages.

Kaiser (auf den eintretenden Minister zugehend). Guten Tag, lieber Schmerling. Wie geht's Ihnen?

Schmerling. Danke, Majestät, ich bin so ziemlich zufrieden.

Kaiser. War heute Herrenhaus?

Schmerling. Ja wohl, Majestät.

Kaiser. Was hat man denn verhandelt?

Schmerling. Die Adreßdebatte hat begonnen.

Kaiser. Die Adreßdebatte? Ei, das ist interessant. Setzen Sie sich nur gleich nieder und erzählen Sie mir! — Was kommt Alles vor in der Adresse?

Schmerling. Bedau're, Majestät, aber die Sitzung war geheim!

Kaiser. Ei was geheim, ich bin ja doch der Kaiser?

Schmerling. Eben deßhalb, weil Sie der Kaiser sind, dürfen Sie es am wenigsten wissen. Ew. Majestät sollen mit der Adresse völlig überrascht werden.

Kaiser. Hm! Das finde ich aber sonderbar.

Schmerling. Es war der dringende Vorschlag des Grafen Hartig.

Kaiser. Aber die Adresse könnte ja — es wird nicht geschehen, aber ich meine nur: möglicher Weise — könnte sie so ausfallen, daß ich sie gar nicht annehmen darf, wie kann ich mich denn dann sicher stellen?

Schmerling. Ich bedau're, aber der Graf Hartig —

Kaiser. Ist denn eine geheime Adreßdebatte wirklich constitutionell?

Schmerling (die Achsel zuckend). In meiner parlamentarischen Praxis ist mir noch nichts dergleichen vorgekommen. Müßte es der Graf Hartig besser wissen —

Kaiser. Machen Sie keine Witze! — Zünden Sie sich eine Cigarre an!

Ein Adjutant tritt ein.

Kaiser. Warum werden wir gestört?

Adjutant. Majestät, der Graf Hartig wünschte schnell vorgelassen zu werden. Er möchte Eurer Majestät erzählen, was in der Adresse alles vorkommt.

Kaiser. So? (Zu Schmerling.) Ist das auch constitutionell?

Schmerling (zuckt die Achseln.)

Kaiser (zum Adjutanten). Ich lasse dem Grafen danken, ich will mir die Ueberraschung nicht verderben. Man bringe Cafe für mich und meinen verantwortlichen Minister.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

München. In Sachen Churhessens hat der Reichsrath beschlossen, nichts zu beschließen. Mit diesem Beschluß sind die churhessischen Debatten endlich beschlossen.

Paris. Théâtre du Palais Royal: Er muß auf's Land.

Neapel. Furchtbarer Nothstand; die Versatzämter sind so überfüllt, daß sie nichts mehr annehmen. Das arme Volk möchte sogar die frühere Dynastie zurückversetzen.

Architektur und Leben.

Hausfreund. Ich wollte mir die Ehre geben, Sie in Ihrer neuen Wohnung zu besuchen. — Um Gotteswillen, was machen Sie denn da?

Familienvater. Wir sehen zum Fenster hinaus! Sie wissen doch: wir wohnen im Entresol, und da müssen wir uns immer auf den Bauch legen, wenn wir zum Fenster hinaussehen wollen. Das ist ja eben der neue Baustyl!

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Das erste Drittheil des heurigen Wonnemonats Mai war kalt und freudlos; wer das Unglück hat, daß „des Lebens Mai“ für ihn ebenso traurig aussieht, der kann froh sein, daß derselbe nur einmal blüht und nicht wieder. Im Laufe des Februar las man von allen Orten die Nachricht: „Heute wurde dahier ein lebendiger Maikäfer gefunden“. Gegenwärtig dürfte es schwer sein, dieses philosophische Insekt zu entdecken. Wenn die Verkehrtheit der Jahreszeiten so fortgeht, wird man künftig im Februar mehr Maikäfer sehen, als im Mai. — Uebrigens haben in Frankreich auch die Deutschen den Spitznamen „Maikäfer“, wahrscheinlich wegen ihres schwärmerischen Wesens, wegen ihrer Dickhäutigkeit und weil sie sich manchmal auf komische Art in die Brust werfen. (Nachschrift. Soeben, 9. Mai Vormittags 11 Uhr, ist der Sommer eingetroffen, und im Gasthof zu den vier Jahreszeiten abgestiegen, was auf eine ziemlich gemischte Witterung schließen läßt.)

Die Berliner Stadtverordneten haben in einer denkwürdigen Plenar-Versammlung erklärt, daß die Polizei und der Oberst der Schutzmannschaft einer Reihe von Unterschleifen, Fälschungen und Betrügereien dringend verdächtig seien und der Staatsanwalt zu ihrer Verfolgung aufgefordert werden müsse. Man denke sich einen solchen Fall in München; abgesehen davon, daß unsere Staatsanwälte kaum einen solchen magistratischen Schmerzensschrei abwarten dürften, würde vermöge eines ungeheuren moralischen Druckes von Oben und Unten keiner der Betreffenden am andern Tag mehr an seinem Posten sein. Hat doch bei uns die öffentliche Meinung ihre Gewalt schon da bewährt, wo es sich um rein politische Principien handelte — exempla sunt gloriosa — und nun erst in einem solchen Corruptionsfall, wo gerade die Wächter der Sitten-Gesetze ihren Posten zur Verletzung derselben gebrauchen! — Anders in Berlin. Der Polizeipräsident Zedlitz und Oberst Patzke lebten und leben, wenn auch mit verstümmeltem moralischen Ansehen, noch fort, wie Amphibien, denen man Kopf und Schwanz abgetreten hat. Die offizielle Preußische Zeitung brachte sogar einen Artikel, worin der Magistrat, wenn er sich übervortheilt glaube, auf den Civilweg verwiesen wurde! Erst neuestens fand sich Frau Themis bemüßigt, gegen Herrn Patzke vorzugehen, und wurde derselbe — komisch genug! — von seinem Vorgesetzten, dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz, vom Dienste suspendirt. — Die moralischen Eroberungen unter dem Commando des Herrn Obersten Patzke werden mager ausfallen!

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 20. 19. Mai 1861.

Endlich gibt es in Ungarn eine Erhebung,

nämlich eine Steuererhebung!

Einnehmer. Dürfte ich Sie vielleicht ersuchen um einen kleinen Beitrag zur Erhaltung der östreichischen Monarchie?

Digitized by Google

Großes Kunstfeuerwerk in Botzen zur Feier der Erhaltung der Glaubens-Einheit.

Erste Fronte: Allgemeine Finsterniß, arrangirt von Dr. Spaffelwanker.

Hierauf:

Brixener Feuer. Dasselbe stellt den geistigen Zustand Tyrol's in einem märchenhaften Lichte dar und wechselt die Farbe, wenn von Gewissensfreiheit die Rede ist.

Patent-Raketen, welche einerseits die Schmerling'schen Ideen auszischen, anderseits darstellen, wie kräftig der Volkswille explodirt, wenn der rechte Zunder darüber kommt.

Modell der ersten lutherischen Kirche in Tyrol: man sieht gar nichts. Allgemeine Heiterkeit.

Zweite Fronte: Namenszug Sr. Maj. des „lieben Kaisers", unter der Bedingung, daß das Protestanten-Edikt für Tyrol keine Geltung hat, widrigenfalls statt F I gesetzt wird: G M, d. h. Garibaldi hilf!

Diesem treuherzig patriotischen Tableau folgt:

Großer Funkenregen, worunter sich jedoch nicht ein Funke von Verstand befinden darf.

Loslassung einiger Schwärmer für Glaubens-Einheit. Dieselben sind ganz harmloser Natur, aber wenn von Protestanten die Rede ist, speien sie Feuer und Flamme.

Historische Darstellung der Verbrennung des Johannes Huß, mit prachtvoller Gluth, prasselnden Flammen, farbigen Kugeln, Salamandern, Fröschen und tanzenden Teufeln.

Zehn große Feuergarben. Die letzte, als die dickste und brillanteste, stellt den ehemaligen Zehent dar.

Zum Beschluß:

Verlesung des bekannten Landtagsbeschlusses, ein Schlag,

Digitized by Google

von dem sich die Anhänger des berüchtigten Protestantenpatentes nicht wieder erholen werden.

Freien Eintritt

hat Jeder, der eine der bekannten Petitionen unterschrieben hat. Zur Ausführung eines solchen Feuerwerkes gehört „mannhafter Muth“ und zeigen die einzelnen Pieçen von „tiefen Studien“.

Nachschrift. Man bittet zu bemerken, daß das Feuerwerk nicht zur Feier der Eröffnung des Reichsrathes, sondern, wie schon oben bemerkt, aus Freude über den mannhaften Landtagsbeschluß abgehalten wird. — Im Zuschauerraum darf Lauskraut geraucht werden.

Politisch-pomologische Frage.

Wenn die Jonier einerseits abfallen wollen und nach der Behauptung der Engländer doch nicht reif sind, was sind sie dann?

Dann sind sie faul!

Zwischen den Völkern links und rechts der Leitha entbrennt heftiger Streit. Da haben wir den besten Mittelweg, wir sind in der Leitha drinnen. Im Uebrigen ist es uns gleichgültig, ob wir nach Wien kommen oder an eine Magnatentafel.

Die Huchen und Salmen der Leitha.

Außer dem Obersten Patzke wurden in Berlin noch ein paar Dutzend Schutzmänner verhaftet.

Und was haben diese Leute gethan? Sie haben bei den betrügerischen Lieferungen einen vermittelnden Standpunkt eingenommen.

Gewerblicher Fortschritt. In München wurde ein Hotelbesitzer abgestraft, weil er in seinem Omnibus auch eine Person, die nicht bei ihm wohnte, zur Eisenbahn brachte. Da hat der Omnibus auch seinen Namen von non omnibus!

Digitized by Google

Allen denjenigen, welche mir die Aufmerksamkeit erzeigten, mich bei meiner Rückreise nach Berlin auf den verschiedenen Bahnhöfen zu erwarten, besonders jenen geneigten Gönnern, welche sich zum Zwecke meiner Bewillkommnung eigens mit Stöcken und Knüppeln versehen haben, sage ich hiemit den gerührtesten Dank und bedaure lebhaft, daß es mir wegen Abänderung meiner Reiseroute nicht möglich war, all' die Beweise der Liebe und Achtung von Seite eines hochverehrten Publikums entgegen zu nehmen. Ich nehme daher die mir zugedachten Ehrenbezeugungen für empfangen an und zeichne dankbarst

Patzke,
ehemal. königl. preußischer Obrist und
„Vertreter der modernen Gesellschaft".

Schwierige Aufgabe.

Sind Sie Herr Föckerer?
Ja. —
Sie wollen die Taxbeamten aufheben?
Ja. —
Herr, ich bin ein Taxbeamter; probiren Sie 's einmal und heben Sie mich auf!

Digitized by Google

Ein Berliner im Achenthal.

Berliner. Herr Pfarrer, ich möchte mir gerne den Blumenstock da kaufen. Da ich aber Protestant bin, so wollte ich Sie gebeten haben, mir die Erwerbung dieses Grundstückes ausnahmsweise zu gestatten.

Privat-Kabel des Punsch.

Wien. Adreßdebatte im Unterhaus. Dr. Giskra sagt: „Auch wir Deutsche sind stolz auf unsere Geschichte, denn sie ist die Geschichte der menschlichen Cultur.“ Bravo links, Oho rechts. — Es hieß: Die Tschechen wollten aus dem Reichstag wieder austreten, sie werden aber doch bleiben. — Aha im Centrum!

Syrien. Am 5. Juni soll die Türkei von der französischen Occupation entbunden werden, nachdem ihr dieselbe gerade neun Monate im Leibe gelegen. Man kann aber deßhalb doch nicht sagen, daß die Sache ausgetragen sei.

Rom. Als der Pabst gefragt wurde, ob er vielleicht eine gemischte Garnison zugeben würde, antwortete er: O ja, Spanier und Oestreicher!

Digitized by Google

Korfu. England will nur das Glück Joniens und macht zur Erreichung dieses Zweckes auf der Insel große Armstrongungen.

New-York. Ein sofortiger Zusammenstoß zwischen Süd und Nord ist nicht wahrscheinlich. Man wünscht allgemein, es möchte mit einem kleinen amerikanischen Bronzell abgehen. Die Separatisten oder Kleinbündler könnten sich dann in ihre Etappen-Urwälder zurückziehen.

München. Wieder ein Fortschritt im Kriegswesen. Die Soldaten müssen künftig vor Gericht mit „Er", die Unteroffiziere mit „Sie" angeredet werden. Wer fernerhin einen Soldaten du'zt, den er er'zen sollte, oder einen Unteroffizier er'zt, der gesie'zt werden muß, bezahlt 30 kr. bis 1 fl. Strafe. Mit diesen Gefällen hofft man die ohne verfassungsmäßige Genehmigung riskirten Ausgaben unvermerkt decken zu können.

Oberst Patzke soll an den preußischen Oberstaatsanwalt folgendes Briefchen geschrieben haben:

Herr Staatsanwalt! In Folge der realen Fingerstellung, zu der ich mich von der Natur berufen fühlte, gerieth ich in Conflikt mit bestehenden Verhältnissen und Bestimmungen. Dieses wird bei jedem thatsächlichen Vorgehen der Fall sein. Die Phrase von der „Wahrung der Rechte Anderer" hat mir nie gefallen, ich bin kein Freund von unschlüssigem Zaudern, sondern was ich anstrebe, darnach greife ich auch. Ich bin ein Mann der That; jeder Diebstahl ist eine That und die meisten Thaten sind Diebstähle. Was mir zunächst bevorsteht, weiß ich; man legt es darauf an, mich zum Verlust der preußischen Nationalkokarde zu verurtheilen, ich kenne diesen Witz. Um Ihnen jedoch zuvorzukommen, erkläre ich, daß ich auf dieselbe jetzt schon verzichte. Es wäre mir sogar lieb, wenn ich sofort aus dem preußischen Unterthanenverband entlassen würde; mit meinem vakanten Indigenat könnte vielleicht irgend ein politisch bescholtener Flüchtling glücklich gemacht werden. Für den Fall, daß Ihnen mein Vorschlag einleuchtet, gehe ich sogleich nach Amerika und übernehme dort ein Commando für die Sklaverei. In diesem Fach habe ich mir unter Manteuffel Praxis erworben.

Zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Patzke,
Oberst suspendu.

Digitized by Google

Deutschland kann offenbar nur gerettet werden, wenn es seine ganze militärische Leitung unbedingt in unsere Hände gibt.

Ein Berliner Gardelieutenant,
wegen der Bundeskriegsverfassung täglich zu sprechen
in Kranzler's Conditorei.

Die ganze diplomatische Führung und Besorgung der internationalen Geschäfte muß auf Discretion uns zu Füßen gelegt werden.

Vinke einerseits und
Graf Schlippenbach anderseits.

Damit auch die deutsche Polizei eine einheitliche und in ganz Deutschland nach der bewährten Berliner Manier gehandhabt wird, so muß sie mir übertragen werden.

v. Zedlitz.

Und ich würde mich erbieten, die Uniformirung der Sicherheitsmannschaften, so wie die Lieferung der Gendarmeriepferde für ganz Deutschland zu übernehmen.

Patzke,
Constabler-Oberst.

Ein Pesther Blatt schreibt: Der Prinz Napoleon werde durch den Tod des Grafen Teleki, an dem er einen Freund verloren, sehr schmerzlich berührt sein.

Sonderbar! Es heißt doch: de mortuis nil nisi bene, und jetzt fängt die ungarische Presse selbst an, ihren großen Todten dermaßen zu verunglimpfen! Oder gibt es noch eine schmählichere Leichenrede, als einem in das Grab nachrufen: Plonplon war Dein Freund?

Am Begräbnißtage Teleki's waren in Pesth sogar die Billards mit schwarzen Flören überzogen.

Wollten die Ultramagyaren dadurch vielleicht andeuten, daß sie die Parthie bereits für verloren geben?

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Die deutschen Idealisten! Frankreich hat sein drohendes Lager von Chalons. Was aber setzt ihm Deutschland am Rhein entgegen? Eine große Kunstausstellung in Köln!

Einer der beliebtesten Pariser Komiker, Monsieur Ravel, ist auf die Dauer eines Jahres am Petersburger Theater engagirt und erhält für diese Zeit 70,000 Frcs. Ein Senator, der oft noch viel komischer sein muß und auch ist, bekommt nur 30,000 Frcs., und ausserhalb Frankreich gibt man ihm für seine Kunst gar nichts.

Einige Blätter bringen die Nachricht, der bekannte Tenorist Sontheim in Stuttgardt habe in eine Irrenanstalt gebracht werden müssen.

Bogumil Davison veröffentlicht eine lange Geschichte, wie durch verschiedene Cartellträgereien sein Zweikampf mit Robert Heller verzögert worden und jetzt gar nicht mehr passend sei. Bei diesem Hornberger Schießen ist denn auch Niemand verwundet worden.

In Neapel erscheint jetzt ein neues Blatt unter dem sauberen Titel: „Das rothe Hemd". Dasselbe verspricht recht ungewaschen zu werden.

Das Unerhörte ist geschehen — es gibt keine Privilegien mehr! Am Wiener Burgtheater wurde die Grille — sage: die Grille! — von einer Anderen gegeben. Diese Andere heißt Frln. Kratz, bisher am Carltheater für neckische Koboldrollen und verfluchte Kerls weiblichen Geschlechts engagirt und jetzt vom Direktor Laube zur Ausfüllung dieses Faches hinübergenommen. Die Kratz-Grille gefiel; sie gefiel nicht nur, sie schlug durch, das Publikum war entzückt und selbst die ehemalige Goßmann muß die Erfahrung machen, daß nichts in der Welt unersetzlich ist, nicht einmal eine Grille! Frln. Kratz ist der Liebling des Publikums, und man fürchtet nur, auch sie möchte bald in die Diplomatie übertreten.

Von drei Seiten erhalten wir, theilweise in ganz aufgeregtem Tone, die Berichtigung, daß Herzog Leopold von Coburg, der unlängst die Tanz-Gesangs-Clavier-Deklamationsvirtuosin Constanze Geiger geheirathet hat, nicht ein Bruder, sondern nur ein Vetter des regierenden Herzogs Ernst ist. Der Nationalverein will mit Stanzerl durchaus nichts zu thun haben, obwohl er im Streben mit ihr so sehr verwandt ist!

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 21. 26. Mai 1861.

Magyar Froschka.

Franz Joseph. Sehen Sie nur, Schmerling, wie der Frosch sich aufbläht. Das ist ja fürchterlich!

Schmerling. Lassen wir ihn, er muß bald platzen.

Digitized by Google

Aus Berlin.

Im ungarischen Landtag sagte Baron Eötvös: „Der Kaiser von Oesterreich habe die Verfassung nur gegeben, um die Unmöglichkeit einer östreichischen Constitution zu beweisen".

Dieser Satz, der in Wien große Erbitterung hervorruft, ist das Aergste, was bisher im ungarischen Landtag gesprochen wurde. Noch viel ärger aber ist das, was Herr Vinke, den es noch dazu gar nichts angeht, in der preußischen Kammer gesagt hat, nämlich: „die tapfern Magyaren, welche wissen, was sie wollen, werden diese Verfassung zerreissen!"

So weit hat man sich selbst in Pesth nicht verstiegen! Herr v. Vinke, der bereits die Consolidirung Italiens eingeleitet hat, ist magyarischer, als Deak und Eötvös. Die Italiener sagen von ihm: er hätte ein Nobile werden sollen, und die Ungarn behaupten: an ihm sei ein Magnat verloren gegangen. Die Deutschen aber danken der Natur und rufen: Wir haben ihn, beati possidentes!

Herrn v. Vinke's Interpellation wegen der Macdonaldischen Angelegenheit war zwar gut, aber doch nicht genug, um die in der heurigen Session begangenen, kammerplafondschreienden Sünden wieder gut zu machen. Oestreich zerreissen wollen und Patzke und Zedlitz ganz lassen müssen, das ist eine Lage, worüber selbst die Volkszeitung zu erröthen anfängt.

Magyarisches Edel-Proletariat.

Motto: Hosen eng unbändig,
Ein Hemd am Leib beständig,
L . . . im Pelz inwendig u. s. w.

Die große Mehrzahl der ungarischen Adeligen, worunter gerade die Hauptschreier, steckt tief in Schulden und weiß sich vor den Wucherern nicht mehr zu retten.

Wenn die ungarischen Adeligen ihre Verbindlichkeiten so wenig einhalten, wie die Rücksichten, welche sie dem östreichischen Gesammtstaate schuldig sind, dann sind die Gläubiger schlimm daran. Das Einzige, wozu diese Herren sich herbeilassen, ist: dem Hause Habsburg den zwölfjährigen Druck mit Zinsen heimzuzahlen. Uebrigens sollen Einige geneigt sein, ihren politischen Standpunkt mit ihren bankerotten Verhältnissen zu rechtfertigen, indem sie sagen: „Was geht uns der Kaiser an, wir haben nichts mehr, und wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren".

Digitized by Google

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Wie steht's jetzt in Neapel?

Sepperl. Mein Gott, schlecht. Seit einem Vierteljahr wurden 16,000 Personen aus politischen Gründen verhaftet.

Marl. Ja, das Einstecken verstehen die Piemontesen.

Marl. Da seh' ich: in den Zeitungen spuckt ja noch immer die Macdonald'sche Angelegenheit?

Sepperl. Ja wohl.

Marl. Der Macdonald ist ein berühmter Mann geworden. Wie alt mag er denn beiläufig sein?

Sepperl. Nun ich denke, er ist halt so in den Flegeljahren.

Marl. Also die Pfalz ist die jüngste Tochter des Vaterlandes?

Sepperl. Ja, so steht 's in der Ludwigshafener Petition.

Marl. Nun, diese Jüngste hat auch schon ihre 46 Jahr'.

Sepperl. Ich bin froh.

Marl. Du meinst wohl, weil sie sich noch vor 12 Jahren hat verführen lassen?

Sepperl. Ja.

Marl. Das kommt nicht mehr vor. Man ist ruhiger geworden.

Sepperl. Aber ein böseres Maul hat man bekommen.

Marl. Na hör' mal, die andern Töchter sind auch nicht taubstumm!

Mathematisch-Physikalisches.

Bei Classificirung von Mikroscopen spricht man künftig nicht mehr von millionenfacher, sondern von **militärbudgetartiger Vergrößerung.** Es ist dieß der colossalste Maßstab, der bis jetzt an Größen angelegt werden konnte.

In Warschau werden endlich die Truppen von den öffentlichen Plätzen zurückgezogen.

Die Bevölkerung hat dieß längst verlangt, weil **Gemeinplätze** immer zu den Privilegien der Agitationspartei gehören.

Digitized by Google

Der Bey von Tunis hat eine Constitution verliehen und zur feierlichen Beschwörung derselben auch den französischen Consul beigezogen.

Wenn es sich um Beschwörung von Constitutionen handelt, muß ein Vertreter der französischen Regierung allerdings als Sachverständiger gelten.

Die Petition der in Ludwigshafen versammelt gewesenen Wahlmänner nennt die Pfalz die „jüngste Tochter des Vaterlandes."

Wenn sich nun in einem Hause die jüngste Tochter nicht einmal die **Polizeigesetze** gefallen lassen will, was muß das für ein Familienleben sein?

Ein Nachbar.

Affaire Mirès.

Die Börsenmänner. Sauve qui peut! Wenn das losbricht, sind wir verloren.

Der Chef. Fürchten Sie nichts, meine Herren. Die Bombe wird nicht platzen. Ich habe schon ein paar Lumpen bei der Hand, um den gefährlichen Stoff abzulöschen.

Digitized by Google

Garibaldi auf Caprera.

Motto. Ich war ſchon lange begierig,
den Mann zu ſehen, wie er
daſitzt — u. ſ. w.

Am erſten März, da wollt' ich beginnen,
Es war annonçirt.
Mit der „Tricolore" auf Mantua's Zinnen"
Hätt' ich debütirt.

Dann floh der Teuton von Verona fort
Mit blutigen Striemen,
Und zuletzt kam Venedig, der Heimathort
Der Tanzpantomimen.

Als Harlekin hatt' ich im Geiſte ſchon
Die Pritſche geſchwungen,
Und kam auf den Schlag Herr Pantalon
In's Freie geſprungen.

Digitized by Google

Ja solche Comödien wollte ich bringen,
Das heißt Repertoire!
Und ohne Franzosen — denn die verschlingen
Viel Lohn und viel Gloire.

Den Ungarn gewährte ich ein Benefice,
Man hat mich gebeten,
Ich wär' — und Versprochenes halt' ich präcis —
Drinn' selbst aufgetreten.

Hätt' auch eines Gastspiels für die Polacken
Mich gar nicht geschämt,
Und meiner Truppe die rothen Jacken
Mit Pelzchen verbrämt.

Da trottelt die Diplomatie heraus,
Die runzlige Base,
Schlägt 's italienische Schauspielhaus
Mir zu vor der Nase!

Und wie eilig man 's in die Blätter schreibt,
Daß Jeder es wisse:
Garibaldi's Vorstellung unterbleibt —
Wegen Hindernisse!

Doch was ich bedarf, das ist Publikum,
Volk, Deputationen!
Schon viele Episteln schickt' ich herum
Und Proklamationen.

Nie findet Ruhe mein Temperament,
Ich kann gar nicht schweigen,
D'rum mußt' ich gastiren im Parlament,
Als Redner mich zeigen.

Den Sturz Cavour's — o ja, den erzwing' ich,
Das wär' ja ein Jammer.
Voll zuversichtlichen Muthes ging ich
Im Hemd in die Kammer.

Mit Applaus empfängt mich die Gallerie —
O ihr schwieligen Hände!
Doch war's, als ob man Antipathie,
Als ich auftrat, empfände.

Digitized by Google

Wirkt nur mehr rhetorische Mache
Und falsches Geblüm?
Die Einen tadelten meine Sprache,
Die Andern 's Costüm.

Die Dritten meinten: auf feindlichem Walle
Sei ich besser postirt;
Darüber waren sie einig, Alle,
Daß ich mich blamirt!

Zwar fuhr ich zu Hof auf vergoldetem Karren,
Und als Gimpel-Leim
Bot der König mir Kuß und Cigarren —
Ich eilt' aber heim.

So bin ich nun vorerst abgeblitzt
Und wasch' meine Socken.
Graf Cavour handelt, Garibaldi sitzt
Auf felsigen Brocken.

Doch nehmt Euch in Acht, die Geduld kann reissen,
Dann fall' ich in's Land,
Ihr mögt, wenn ihr wollt, mich tollköpfig heissen,
Ich renn' durch die Wand.

In Wuth wenn ich komm', ist's mit Oestreich vorbei
Und Rußland zerrieben,
Und Ungarn, Italien und Polen frei,
Hab's nach Warschau geschrieben.

Ja lacht nur, ihr Vipern-Sakermenter,
Ich bring' Euch in Rutsch
Und stürz' all' die Schandregimenter,
Und Europa ist pfutsch!

(Der Diktator bekommt in Folge der Aufregung einen Hustenanfall. Ein in der Nähe befindlicher Hirte bringt geschwind ein Glas Ziegenmilch. Garibaldi trinkt und dekretirt dem Hirten eine Pension von 100 Scudi aus der italienischen Staatskasse. Der Hirte verzichtet auf den Empfang der Summe und bestimmt sie für die bekannte Gewehr-Subscription. Somit bleibt Alles beim Alten.)

Digitized by Google

Heraldische Verschlimmerung.

O mein Tyrolerlandl, ich erleb's,
Dein schöner rother Aar wird noch — zum Krebs!

Kleine Frühstücksplaudereien.

In Bezug auf Bücher sind die Pfälzer hartnäckig conservativ; sie wollen kein neues Gesangbuch und kein neues Polizeigesetzbuch. Die erstere Angelegenheit geht ihrer Erledigung entgegen; in Bezug auf ein einheitliches Polizeigesetz herrscht noch immer Opp'sition. So kamen am 18. Mai hundert Wahlmänner — (das ist nicht viel) — in Ludwigshafen zusammen und 62 davon — (das sind noch weniger) — unterzeichneten eine Petition an die „hohe Ständekammer in München". Die Herren Petenten, welche Wahlmänner sind, könnten doch wissen, daß es seit 13 Jahren weder „in München" noch anderswo im Königreich mehr eine Stände-Kammer gibt, indem das frühere Wahlgesetz, welches das Princip der Ständevertretung enthielt, im Jahre 1848 aufgehoben und dafür ein auf breitester Basis der Volksrepräsentation ruhendes, nie verletztes und annoch geltendes eingeführt wurde. Ein Schreiben an eine „hohe Ständekammer in München" ist also wegen falscher Adresse unbestellbar. Wohl aber gibt es einen „Landtag des Königreichs Bayern" mit einer „Kammer der Abgeordneten". — Die „lieben und getreuen Stände des Reiches" sind abgeschafft — wir haben nur mehr Dultstände, die aber nicht in einer Kammer, sondern in einem Baustadel zusammenkommen. —

Sommerfrischliches. In der Nähe eines preußischen Hafens, Namens Sommeroe, wurde am 9. Mai ein Dampfschiff vom Eise erdrückt. — In München wurden am 21. Mai in einem Ofenloch zwei Maikäfer, ein Männchen und ein Weibchen, vom Kohlendampf erstickt gefunden. Obwohl ein Selbstmord aus Liebe vorliegen könnte, ist es doch wahrscheinlicher, daß die armen Thiere sich der allzugroßen Sommerfrische wegen in dieses Asyl geflüchtet und den klimatischen Martyrtod gefunden haben. — In den Zimmern war es in voriger Woche noch so kalt, daß mehrere Pianisten statt des modernen Flügels sich ein sogenanntes „wohltemperirtes Clavier" gewünscht hätten.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 22. 2. Juni 1861.

Schmerling, ein Mephisto im guten Sinn.

„Ich muß ein bischen revidiren!“

Digitized by Google

Rundschau.

In der Pariser Völkerbeglückungsfabrik tritt eine kleine Pause ein; der Stoff, mit dem man arbeitet, ist die Gelegenheit, und letztere fängt an spärlicher zu werden. Die Zeit bringt man indeß mit häuslichen Skandalen herum, z. B. mit Dämpfung von Freimaurerexcessen, Verfolgung von Broschüren u. s. w. Das betreffende Rundschreiben des Herrn v. Persigny, der die Geistesprodukte „verbannter Personen" schon im Mutterleibe zu confisciren befiehlt, ist ein Schnitzer, wie er sich nur durch die aufgeregteste Furcht erklären läßt. Die alten Weiber der englischen Presse, welche die östreichischen und preußischen Zustände noch unter die chinesischen rangiren, wagen es zwar den „erhabenen Alliirten" auf das Ungeeignete solcher Verfolgungen aufmerksam zu machen, sprechen jedoch mit der größten Ehrfurcht von ihm als dem Sieger von Solferino, dem Urheber des Handelsvertrags u. s. w. Die Grobheit, womit John Bull anderseits gegen Deutschland sprechen zu müssen vermeint, sticht hievon stark ab, gereicht aber seinem Verstand nicht zur Ehre.

Die unterdrückten Nationalitäten, die auf Louis Napoleon rechnen und sich also „nicht irren", werden um eine kleine Geduld gebeten und unterdeß auf „geistige Arbeit" angewiesen. Ueber siebzig magyarische Cicero's waren die letzten Wochen über bemüht zu beweisen, daß Ungarn gegen Deutschland keine Pflichten hat, ohne dessen Schwert in Pesth vielleicht heute noch ein Pascha mit 3 Roßschweifen regieren würde! Herr von Schmerling wird übrigens gegen die Magnaten artiger sein, als jener bayerische Herzog, der den Hungarn auf ihre unverschämten Forderungen einen räudigen Hund überschickte.

Auch in Griechenland, dessen Bewohner nach Fallmerayer mit den karpathischen Drahtbindern und den böhmischen Musikanten näher verwandt sein sollen, als mit Perikles und Alcibiades, rührt sich eine bedeutende antidynastische Agitation. Der König Otto ist als Deutscher unbeliebt, die Leiter der Bewegung sollen den Prinzen Napoleon im Auge haben. Was der arme Plon-Plon nicht schon alles geworden ist: Großherzog von Toskana, König der Rumänen, Kossuth'scher König von Ungarn, und jetzt König von Griechenland! Ein wahrer Tantalus, dem die Kronen fortwährend in's Maul hineinhängen, ohne daß er eine erschnappen kann.

Unser Herrgott ist ein guter Mann, er läßt sich zu allerlei benützen; in Polen manifestirte sich das Nationalitätenprinzip

Digitized by Google

durch Litaneien — (Heiliger Napoleon, intervenir' für uns! Heiliger Garibaldi, scharmuzir' für uns!) — durch Marienfeierlichkeiten und prozessionale Rosenkränze. Diese „Barrikaden der Andacht" wurden jedoch von den orthodoxen Kosaken genommen und Ordnung und Spitaltyphus herrschen wieder in Warschau. Polen ist zwar nicht verloren, aber vorläufig auch nicht zu finden. — In Mailand hat der Pöbel nicht nur die Wohnungen einiger Domherren demolirt, sondern auch das Etablissement eines eingebornen Fabrikanten angegriffen, angeblich weil derselbe die Lebensmittel vertheuert. In Neapel benützte eine Armee von Räubern die schickliche Gelegenheit eines Jahrmarktes, um in die Stadt einzufallen und konnte erst nach einer mehrstündigen Schlacht zurückgetrieben werden. Italien ist also so zu sagen constituirt.

Den Maroniten hat der Kaiser der Franzosen 300 Kelche zustellen lassen, ein sehr sinniges Geschenk, wenn man bedenkt, welche Bitterkeiten diese Christen noch bis auf die Neige zu leeren haben werden. Die Hostien oder Opferlämmer sind sie selbst. Uebrigens hat die Pariser Polizei den „großen Orient" geschlossen. Schade, daß diese löbl. Behörde nicht auch über den noch größeren, den wirklichen Orient verfügen kann; da ließen sich für alle drei, für den Kaiser Louis Napoleon, für den Prinzen Napoleon und für den Prinzen Mürat Großmeistereien herausschneiden.

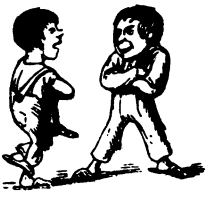
Im Uebrigen ist die allenthalben eingetretene Ruhe nur eine Erwartung der Dinge, die da kommen sollen; bei uns ist sie eine Erwartung der Beweise, die der Nationalverein dafür bringt, daß die Mittelstaaten Deutschland an Napoleon verrathen wollen. Dieser Beweis wird schwerlich zu dem Gelungensten gehören, was der Nationalverein noch geliefert hat. Jedenfalls hat der bayerische Kriegsminister Recht, wenn er in seiner naiven und ungekünstelten Manier sagt: „Ich gebe zu, daß es sehr löblich ist, zu sparen und so wenig als möglich Ausgaben für die Armee zu machen; wenn dieß aber nicht möglich ist, dann hilft Alles nichts!"

Neues Exerzierreglement für Tyroler Freiwillige.

Geschwindschritt — rückwärts marsch!

Haßlwanter,
Commandant der Glaubenseinigen.

Digitized by Google



Marl. Warst Du neulich in der Kammer?

Sepperl. Freilich, ich hab' mich ja bei der allgemeinen Heiterkeit betheiligt.

Marl. Hast 'n Kriegsminister g'hört?

Sepperl. Ja, und g'seh'n auch.

Marl. Was ist er für eine Erscheinung?

Sepperl. Na, er ist kleiner, als seine Forderungen.

Marl. So.

Sepperl. Man sollt's nicht glauben, daß man mit verhältnißmäßig kurzen Beinen eine Position so weit **überschreiten** kann.

Marl. Also unsere einzige Rettung liegt im Militär?

Sepperl. Ja. Oder vielmehr im großen Militärbudget.

Marl. Was ist's aber mit den 200,000 Patronen, die seit vorigem Jahr zu Grund' gegangen sein sollen?

Sepperl. Nun, von denen heißt es: „Auch sie verdarben für das Vaterland."

Marl. Das kann man von uns auch bald sagen, fürcht ich.

Marl. Is denn nicht vorig's Jahr bei uns der Versuch g'macht worden: wie sich ein Artilleriepferd befind't, wenn's zwölf Stunden nichts zu fressen kriegt?

Sepperl. Ja wohl.

Marl. Jetzt sollt' man auch einmal probiren, wie sich ein Kriegs-Minister befind't, wenn ihm 12 Jahre lang kein außerordentlicher Credit bewilligt wird.

Sepperl. Oh schlecht!

Digitized by Google

Marl. Na und was hat er denn nachher g'sagt in Bezug auf die furchtbar hohen Ausgaben?

Sepperl. Er sagt, er habe es für seine Pflicht gehalten, fortzufahren.

Marl. Fortzufahren? Ich hab' 'glaubt: fortzugehen.

Die Polen wollten das Absingen patriotischer und „frommer" Lieder nicht aufgeben; sie sagten: das sei keine Revolution, denn

„Böse Menschen haben keine Lieder."

Da kam der General Chruleff mit seinen Truppenmassen und fügte, das Citat ergänzend, bei:

„Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder!"

Seit Beginn einer orleanistischen Agitation in Frankreich fürchtet sich der Kaiser Napoleon vor Vergiftungsversuchen.

Wir glauben zwar, daß ihm die Orleans noch manche Pille zu schlucken geben werden, aber das, was einst unter dem ersten Konsul an den französischen Kranken in Aegypten gethan worden sein soll, werden sie an ihm nicht thun, wenn sie auch seine Gesellschaft für noch so verpestet halten.

„Es ist Pflicht des deutschen **Bundes**, daß Bayern sich auf keinen andern Standpunkt stellt, als wie mehrere Nachbarstaaten". — Das ist gerade, wie wenn man sagte: Es ist Pflicht des Hrn. v. Lüder, daß Herr v. Lerchenfeld und noch mehrere Kammermitglieder gute Redner sind.

Im Pariser gesetzgebenden Körper remonstrirte ein Deputirter dagegen, daß alle Jahre um 20,000 Mann zu viel ausgehoben wurden, worauf der Kriegsminister bemerkte: dieß geschehe nur, um durch vermehrten Loskauf die Dotationskasse der Armee zu erhöhen!

O wie Schade, daß diese Aeußerung nicht ein paar Wochen früher gefallen ist! So mancher deutsche Kriegsminister, der wegen seiner finanziellen Excesse angegriffen wird, hätte dieses prächtige Argument herüber nehmen und sagen können: Ich erhöhe den Armeestand nur deßhalb so übermäßig, damit sich erstens mehr Conscribirte loskaufen und zweitens die Einstandsgelder höher werden. Ich erreiche dadurch den Zweck, daß Soldaten, welche ausgezeichnete Abschiede haben und also Einsteher werden können, ein Vermögen bekommen, wodurch also nicht nur der Militär-Etat, sondern auch die Humanität befördert wird. — Eine so gute Ausrede ist nicht nur einen Batzen, sondern mehrere Millionen werth.

Digitized by Google

Brief des jugendlichen Attentäters und Lateinschülers Robert Kirschkuchen an seinen Vater.

Lieber Vater! Obgleich ich weiß, daß wir heute Dampfnudel haben, thut es mir doch außerordentlich leid, Mittags nicht nach Hause kommen zu können, indem ich auf einige Tage verreist bin. Ich gehe nicht weit, blos nach Turin. Ich habe dort ein kleines Geschäft abzumachen, nämlich den Viktor Emanuel, quem vocant König von Italien, umzubringen. Er ist das eigentliche gekrönte Haupt der Revolution, nicht Louis Napoleon; letzterer gebraucht sie nur als Mittel. Das Wort Revolution kommt aber von revolvere, und deßhalb kaufte ich mir einen Revolver, um die Revolution durch ihren eigenen Infinitiv zu bekämpfen. — Die Vorgänge jenseits der Alpen erschweren uns das Studium der Geographie ungemein. In der letzten Scription behauptete ich, Savoyen sei eine sardinische Provinz und das eigentliche Stammland. Flugs wird mir mit rother Dinte ein Fehler angestrichen, weil Savoyen mit Frankreich vereinigt ist und das Departement Montblanc bildet, obgleich das gar nicht in unserm Lehrbuch steht. Einige Tage darnach ruft mich der Professor auf und fragt mich: Was ist Italien? Ich antworte: ein Königreich mit der Hauptstadt Rom. Man ertheilt mir einen scharfen Verweis, mit dem Bemerken: Bayern habe das Königreich Italien nicht anerkannt, ich müße mich an die alte Eintheilung halten, und da diese nur einen Kirchenstaat, ein Großherzogthum Toscana, ein Königreich Neapel u. s. w. kennt, so hätte ich auf obige Frage einfach sagen sollen: Italien ist eine Halbinsel. Bei diesem Wirrwarr kennt sich der Kuckuck aus und da jetzt die mündlichen Leistungen auch eingerechnet werden, bekomme ich am Ende in der Geographie einen schlechten Platz, was mir, da ich auch in der Arithmetik zurück bin, in Bezug auf den allgemeinen Fortgang schaden könnte. An dem Allen ist aber Niemand Schuld, als dieser verwünschte Viktor Emanuel. Ich glaube, es wird deßhalb am besten sein, wenn ich ihn umbringe. Vielleicht kommt dann wieder einige Ordnung in die Geographie, so daß man nicht ganze Ländereintheilungen umsonst lernt. Zwei gute Bekannte, mit denen ich öfter „Schneider leih' mir deine Scheere" spiele und die mit mir ganz dieselbe politische Ansicht haben, begleiten mich und helfen mir. Der Eine hat ein Brodmesser, das er zum Christkind bekommen hat und das er sich in einer hiesigen Schleifmühle zum Dolch umgestalten ließ; der Andere ist noch ohne Waffe, aber vom besten Geiste beseelt. Somit werden wir unsere selbst gestellte Aufgabe bald vollendet haben. Von Turin aus machen wir

Digitized by Google

höchst wahrscheinlich einen Abstecher nach Caprera, wo wir dem Garibaldi ein angebliches Empfehlungsschreiben à la Sand überreichen, worin weiter nichts steht, als: Todesurtheil gegen den ersten Räuber dieses Jahrhunderts, gefällt von der Lateinschule in München.

Wenn das Geld ausreicht, gehen wir auch noch nach Paris. Bevor jedoch der Kaiser Napoleon unter unsern Streichen fällt, bekommst Du jedenfalls noch einen Brief von mir. Sage der Mamma, sie soll sich ja nicht sorgen um mich; ich klettere an keine gefährlichen Stellen und werde auch nicht in die Hitze hineintrinken. Bis zum zweiten Frohnleichnamsfest sind wir jedenfalls wieder in München.

Lieber Papa! Du hast oft gesagt, ich soll Geld zusammen sparen, ich könne nicht wissen, wie ich es brauche. O wie recht hast Du gehabt! Jetzt habe ich meine Sparkasse hergenommen, um diese Reise zu machen zum Wohle der Menschheit und zur Wiederherstellung der beschädigten Geographie. Also, liebe Eltern, entschuldigt noch einmal mein Ausbleiben und sorgt Euch ja nicht um mich. Ich bin mit Allem wohl versehen. Nur meinen Kamm habe ich vergessen; denselben könnte mir die Mutter poste restante nach Turin schicken. Viele Grüße an meine Geschwister und Verwandten. Schreibt mir auch gelegentlich, ob der kleine Azorl, aus dem Geschlecht der Pinscher, die Sucht noch nicht bekommen hat.

Lebt wohl! Ich muß schließen, denn es geht wieder dahin. Noch wenige Tage und ich habe mich verunsterblicht.

Verona, 22. Mai 1861.

Euer

Euch liebender Sohn

Robert Kirschkuchen.

Zur Geschichte der Preßfreiheit.

Herr von Persigny, der liberale Pariser Minister, hat an die Präfekten ein Rundschreiben geschickt, wornach Alles, was „verbannte oder ausgewiesene Personen" drucken lassen, sofort zu confisciren und der Prozeß dagegen zu machen ist.

Wenn also z. B. ein Verbannter oder Ausgewiesener in französischen Blättern oder in einem eigenen Circular drucken läßt: „Allen meinen Verwandten und Freunden in Frankreich zeige ich hiemit an, daß meine

Digitized by Google

liebe Frau gestern von einem gesunden Jungen entbunden wurde" — so hat sich der Untersuchungsrichter dieses von der Polizei sofort zu confiscirenden Artikels zu bemächtigen.

Er inquirirt dann folgendermaßen: „**Meinen Freunden in Frankreich**" damit soll ausgedrückt sein, daß Verbannte immer noch Freunde, also eine Partei in Frankreich haben, was gleichsam zum Anschluß an dieselbe einladet, jedenfalls aber einen Protest gegen die bestehende Dynastie in sich schließt. — „**Meine liebe Frau.**" Dieser Passus kokettirt mit einem gewissen Familienglück, dessen sich der Verbannte angeblich erfreut, er betont die Liebe des Gatten zur Frau und umgekehrt, soll also zu gewissen angeblichen Familienverhältnissen in den höheren Pariser Regionen einen Gegensatz vorstellen und dieselben gewissermaßen satirisch beleuchten. In dem Augenblick, wo von den skandalsüchtigen Feinden des Kaisers die Nachricht colportirt wird, die Kaiserin Eugenie, unzufrieden mit dem Leben und Treiben in den Tuilerien, wolle abermals eine Luftveränderung machen, in diesem Augenblick ist es ein offenbarer Hohn gegen das kaiserliche Haus, wenn ein Verbannter oder Ausgewiesener öffentlich bekannt macht und hervorhebt: er liebe seine Frau, gleichsam als sei dieses Glück aus Frankreich verschwunden und in die Fremde gewandert. — „**Von einem gesunden Jungen.**" Der Verfasser brüstet sich mit einer gesunden und kräftigen Natur, die auch auf seine Kinder übergehe, was, wenn es wahr wäre, die Regierung beunruhigen müßte. Auch ist es für die in Frankreich selbst befindliche Umsturzpartei eine Art Ermunterung, wenn man ihr zuruft, daß die Verbannten und Flüchtlinge gedeihen und sich vermehren; keinesfalls darf die französische Preßfreiheit dazu benützt werden, um die Prahlereien Emigrirter zu vervielfältigen und zu verbreiten. — „**Entbunden wurde.**" Es braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden, daß das Wort „entbinden" so viel bedeutet als: frei machen, befreien. An diesen Begriff darf in keinerlei Art und Weise erinnert werden, es müßte sich denn um die Befreiung von Ungarn oder Italien handeln.

Wie aus Vorstehendem zu ersehen ist, hat also der Untersuchungsrichter genug Anhaltspunkte, um die Annonce als eine verbrecherische zu bezeichnen und dem Richter zur Verurtheilung zu empfehlen und eine Bestrafung des Druckers oder Verlegers herbeizuführen.

Briefkasten.

Herr Rektor Beilhack wird ersucht, von seinem bekannten „Lehrbuch der Stylistik" eine eigene Ausgabe für Kriegsminister zu veranstalten.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 23.** 9. Juni 1861.

Wer zieht hin?

Die „Gottesfurcht" allein macht's auch nicht aus.

Digitized by Google

Leitartikel.

Die Loose der Sterblichen liegen in den Händen der Götter. **Plato.**

Denn was kommen wird, wissen die Götter. **Lüder.**

In Italien ist ein Schlag geschehen, aber nicht einer, der Oesterreich oder den deutschen Bund, sondern einer, der den Grafen Cavour selbst getroffen hat. Sechs Aderlässe und doch, wie das ärztliche Bülletin behauptet, keine beunruhigenden Symptome! Daraus können die Italiener, die schon wegen Savoyen und Nizza ein Geschrei erhoben, entnehmen, was ein Cavour in Bezug auf Aderlassen ertragen kann.

In Berlin wurde der Stadtgerichtsrath Twesten wegen seiner Schrift gegen den General v. Manteuffel von letzterem gefordert und in die Hand geschossen. Will man eine Broschüre schreiben, ohne dafür gefordert zu werden, so muß man sie gegen einen Plonplon richten! — Der Polizeipräsident erhielt zu seinem Orden mit Eichenlaub endlich auch die Enthebung mit Urlaub. Oberst Patzke hat sich Schreib- und Zeichnungs-Materialien erbeten; er arbeitet im Gefängniß an einem großen Plan zur moralischen Eroberung Deutschlands.

In Betreff Schleswig-Holsteins erfährt man, daß die Angelegenheiten dieses wackeren Landes ruhen, sowohl in Frankfurt wie auch in Berlin. Es ist dieß aber keine Ruhe auf Lorbeern, auch nicht eine Ruhe vor'm Sturm, ebenso wenig die Ruhe nach einem Rausche, noch auch die ewige Ruhe, sondern jene göttliche, jene ideelle und sich selbst genügende, jene klassische Ruhe, wie wir sie auffer den plastischen Werken der alten Griechen nur noch am deutschen Michl bewundern. In diesem Michl ist, wie im borghesischen Fechter, eine Fülle von Kraft und Leben, aber er lebt doch nicht; man glaubt, er schreite vor, und er bleibt doch auf dem alten Fleck; man weiß, wo das Schwert hingehört und wohin der Schild, aber Schild und Schwert sind nicht da, mit einem Wort, dieser Michl ist — eine klassische Figur! Schleswig-Holstein stammverwandt — bedank' dich für Dein Vaterland.

Die deutschen Mittelstaaten wurden vom Nationalverein angeklagt, einen neuen Rheinbund anzustreben und Deutschland

Digitized by Google

an Napoleon zu verrathen. Auf Verlangen wurden auch Beweise vorgebracht; dieselben sind sehr schlagend, der Geschlagene ist jedoch der Nationalverein. Ausser den bekannten Borries- und Dalwigk-Stücklein wird auch noch mitgetheilt, daß zwei württembergische Offiziere im Eisenbahnwaggon geäußert hätten: „Lieber mit den Franzosen, als unter Preußen!“ Diese merkwürdige Geschichte erinnert an jenen Corporal, der auf die Frage: „Ob es wohl heuer einen Krieg absetzen werde?“ geantwortet haben soll: „Das wissen wir Unteroffiziere selbst noch nicht!“ — Wir rathen, Herrn Dr. Metz zur Erforschung und Aufbringung besserer Beweismittel ein paar tausend Thaler aus der Vereins-Kassa zu bewilligen.

In Paris will ein Senator beantragen, daß Napoleon die Asche Louis Philipps nach Frankreich zurückbringen lasse, weil Louis Philipp an der Asche des ersten Napoleon ein Gleiches gethan. Ist es schon so weit? Wenn die bonapartische Dynastie sich genöthigt sieht, gegen die Orleans solche Rücksichten auszuüben, dann kann sie ausrufen: ein Aschen! — Vorläufig schreibt Edmund About Pasquille gegen den Pabst, ein anderes Pamphlet betitelt sich: die Geistlichen müssen heirathen, und so geht der Sturmlauf gegen den Katholicismus fort, während der Moniteur erklärt: die Regierung bedaure die Angriffe auf den Klerus und mißbillige sie. Als ob Louis Napoleon nicht analog mit dem Vater des Don Carlos sagen könnte: Wenn ich zu mißbilligen anfange, habe ich mißbilligen zu müssen aufgehört! — Uebrigens gibt es einen Mann in Paris, dem im Herzen an Freiheit und Nationalitäten so wenig liegt, wie an Pabst und Legitimitäten, wenn er nur wüßte, zu welcher Partei er sich halten soll, um seine Dynastie sicher zu begründen! — Der Kaiser der Franzosen geht in's Bad. Das Kaiserthum ist der Friede und der Friede soll auf ein weiteres Vierteljahr gesichert sein.

Das Einzige, auf dessen Richtigkeit man sich verlassen kann, das alle Länder zu seltener Harmonie vereinigt, ist der Geldmangel! England hat Angst, Amerika nimmt auf, Rußland negociirt, Frankreich schwindelt Budget, die Türkei streckt die Hände aus, Italien sucht einen Gläubiger, Oestreich läßt sich Silber vorstrecken, Preußen seufzt, Marokko bittet um Nachsicht, Bayern — nun Bayern? „Bayern, sagt Herr v. Lüder, kann sich durchaus auf keinen anderen Standpunkt stellen, als wie mehrere Nachbarstaaten.“

Digitized by Google

Der Nürnberger Korrespondent ist mit Beschlag belegt worden, wahrscheinlich wegen eines Artikels über das Lotto.

Bringt man das Blatt wirklich vor die Geschwornen, so dürfte die Regierung bei dieser Nürnberger vor Gericht Ziehung auch nichts gewinnen.

Eine gute Ausrede,

aber nur anwendbar in Tyrol.

K. K. Gerichtsbeamte. Du bist also ein Brandstifter!

Inquisit. Dös bin i wohl net.

K. K. Gerichtsbeamte. Du bist aber mit einem brennenden Spahn in dem Pletschacher seinen Stadel 'gangen.

Inquisit. Dös bin i wohl.

K. K. Gerichtsbeamte. Nun also! Was hast Du denn da gewollt?

Inquisit. Woaßt, dös ischt anderscht. I hab' da nur a kloans Freuden-Fuyarl anzünden wollen wegen der Glaubens-Einheit. I hob g'moant, es kunnt epper an Bischof a Freud' mach'n.

Digitized by Google

Bei der Fronleichnamsprozession in Turin sind heuer keine königlichen Beamten mitgegangen.

Wenn das auch künftig eingehalten wird, so gibt es doch wenigstens eine Gelegenheit, bei welcher die Turiner Regierung nichts mitgehen läßt.

Der Berliner Polizeipräsident v. Zedlitz hat dem König noch letzte Woche wie gewöhnlich Vortrag gehalten.

Herr v. Zedlitz trug dem König Alles vor und der König trug Herrn v. Zedlitz nichts nach, das war wirklich ein schönes Verhältniß.

Ein Krischer.

Conjugation: Ich kreische, du kreischest, er kreischt u. s. w.
Perfekt: gekrische'.

Das Polizeigesetzbuch, das sie drübe' in Münche' fabrizire', das taugt nichts for uns Pälzer. Mir habe' unsern Code pénal und der is besser. Und wenn er auch nicht besser wär', mir habe' ä histor'sche Berechtigung derzu, und schun deswege' därfe' m'r 'n nit ufgebe'. Die einerlei Gesetz' tauge' nichts. Bayre is Bayre und die Palz is die Palz und die Kränk uf Jede', der uns, so was m'r sächt: veramalgamire' will. Ich mein' halt, so ä klein's **Personal-Unionche'** wär' das Beste.

Digitized by Google

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Da les ich immer ein Büchl angekündigt vom Hofrath Perner: „Die Hauptgebrechen der Erziehung."

Sepperl. Das hab' ich auch g'lesen. Das eigentliche Hauptgebrechen der Erziehung steht doch nicht drinn!

Marl. Und was ist das?

Sepperl. Das ist die schlechte Besoldung der Lehrer!

Marl. Ja wohl. Das muß der Perner noch 'neinschreiben, denn es g'hört auch zur Thierquälerei.

Marl. Die Kammer bleibt noch lang beisammen, he?

Sepperl. Ich glaub' schon.

Marl. Ich will Dir sagen: fünf Gulden per Tag sind eigentlich doch nicht zu viel.

Sepperl. Du mußt aber bedenken: die meisten Abgeordneten haben auch noch Tantièmen vom Theater.

Marl. So?

Sepperl. Ja wohl. Der eine schreibt ein Singspiel: „Der Doge ist da", der andere eine Tragödie: „Der Hanns von Venedig", das macht schon was aus.

Marl. Ja, ja.

Marl. Wie steht's denn in Italien? Dem Cavour haben s' ja fürchterliche Blutentziehungen verordnet?

Sepperl. Ganz in Ordnung.

Marl. Wie so?

Sepperl. Wenn Einer die Leute schon so geschröpft hat, wie der Cavour, dann ist's nicht mehr als billig, wenn ihm einmal zur Ader gelassen wird.

Marl. Die annektirten Länder sind freilich bös geschröpft worden. Und gegen Oestreich hat er Jahre lang einen gewissen Baunscheidtismus angewendet.

Sepperl. Was ist das?

Marl. Das System der geheimen Nadelstiche.

Digitized by Google

Marl. Na Du, Baden thut ſich aber jetzt hervor, Donnerwetter.
Sepperl. Das hab' ich g'leſen.
Marl. Der Großherzog ſoll ja ſelber ein Nationalvereinler geworden ſein?
Sepperl. So? — Schad' daß der Kasper Hauſer nimmer lebt, der wär' vielleicht auch beigetreten.

Modebilder des Punſch,

oder:

Wie kann man ſelbſt um Pfingſten ohne Regenſchirm ausgehen?

Die beiden Hüte ſteh'n auf wohlbeſchirmtem Grund,
Die Crinoline deckt die Kinder und den Hund,
Mann, Frau und Jüngſtes ſchützt das aufgeſchlag'ne Kleid —
So ſteh'n ſie heiter da, ob's regnet oder ſchneit.
Vergnügungsluſtige Familien merkt Euch das:
So macht's ein Vater, der den Regenſchirm vergaß.

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Die berühmte Sängerin La Grua, welche als Norma auf der Münchener Hofbühne auftrat, erzielte schon nach den ersten Sichelschwingungen eine große Aernte — von Beifall.

Die ungarische Nationalität ist fertig, die italienische hat nicht mehr weit hin. Dieß gilt nämlich von den allegorischen Statuen derselben, wie sie vom Bildhauer Gasser angefertigt und am Wiener Börsengebäude aufgestellt werden.

Theatralische Landschaften haben wir schon oft gesehen. Jetzt gibt's auch ein „landschaftliches Theater". Diesen Titel hat sich die Linzer Kunstanstalt in neuester Zeit beigelegt.

Die gegenwärtig eröffnete Pariser Kunstausstellung zählt 3146 Nummern. Schlachtgemälde sind nach Dutzenden vorhanden; besonders wurde der Sieg bei Solferino von den verschiedensten Pinseln behandelt. Unter den Porträts befindet sich auch eines der italienischen Tragödin Ristori, und zwar als Gretchen im „Faust". Publikum und Kritik sind entzückt; ein dummer Junge schreibt sogar im Siècle wörtlich: „Ary Schefer (der Maler) hat das Gretchen, welches Göthe so prosaisch und gemein hinstellt, zu einer Gestalt voll Poesie und Leben umgeschaffen." — Da möchte man wohl den Pariser Publicisten zurufen: „Was habt ihr aus der Kritik gemacht!"

Münchener Fortschritte in gewerblicher Beziehung.

1) Die Obstler dürfen keinen Reis verkaufen, weil Reis kein Obst ist, sondern zu den Früchten gehört.

2) Die Früchtenhändler dürfen aber keine Erbsen führen, obwohl die Erbse als Frucht gilt. Dafür steht der Verkauf von Erbsen den Obstlern zu, obwohl die Erbsen weit entfernt sind, ein Obst zu sein.

3) Die Obstler handeln nicht mit Häringen, das läßt sich erklären, aber die Früchtenhändler dürfen Häringe führen! Von diesen Gewerben kann man also nicht sagen: „an ihren Früchten — sondern: an ihren Häringen werdet ihr sie erkennen". Sieht man an einem Obstlerladen Häringe hängen, so ist dieser Obstler kein bloßer Obstler, sondern auch ein Früchtenhändler. Gehen die Häringe ab, so gehört der Inhaber des Obstlerstandes wirklich nur zum Stande der Obstler.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 24. 16. Juni 1861.

Nord- und Südamerika.

Secessionist. Wir wünschen weder eine Realunion noch eine Personalunion, sondern gar keine Union!

Unionist. Aber aus welchem Loch wünschen Sie todtgeschossen zu sein?

Digitized by Google

Maaß und Gewicht.

Um hierin eine allgemeine, bundesgültige Einheit und Gleichheit herzustellen, fanden in Frankfurt Conferenzen statt, die jetzt zu Ende sind.

Es gibt einen bayerischen, einen rheinischen, aber keinen eigentlichen „deutschen Fuß“. Deutschland existirt nur in der Idee und fühlt keinen Boden unter sich, braucht daher auch keinen Fuß.

Dafür erfreut sich aber jeder einzelne Staat seines eigenen Längenfußes, seines Münzfußes, seines Kriegsfußes. In letzterer Beziehung hat Bayern gewissermaßen einen Klumpfuß; alle andern Sehnen des Staatslebens sind nämlich verkürzt, das Militärbudget ist ungewöhnlich dick und wir können doch nicht auftreten.

Die Frankfurter Conferenz empfiehlt die Annahme des französischen Meter. Er ist der zehnmillionte Theil des Erddurchmessers, während der englische Yard von der Armlänge des Königs Heinrich I. abgeleitet wird. Wollte man dem neuen Maaß etwa die Fingerlänge eines oder des andern lebenden Potentaten zu Grunde legen, so könnte die Wahl nicht schwer sein. — Der französische Meter verdient aber nicht nur europäischer, er verdient Weltmaaß zu werden und die Franzosen können stolz darauf sein, daß sie die Länge der Dinge bestimmen. Sie haben sich übrigens auch schon geirrt! Sie hielten z. B. die noch übrige Lebensfrist Oestreichs für zu kurz und die Dauer der syrischen Occupation für länger, als sie war.

Was das Gewicht betrifft, so haben wir bayerische Pfunde, Zollpfunde u. s. w. kurz im Innern eine Menge Gewichte und nach Aussen gar kein Gewicht. Soll eine ersprießliche Gleichheit hergestellt werden, so dürfte man gleichwohl auf keine besonderen Schwierigkeiten stossen, obgleich man einem so befähigten Staate wie z. B. Bayern nicht immer zumuthen kann, sein Pfund zu vergraben.

Die Thronrede des Königs Wilhelm behauptet: durch die neue „Heeresorganisation“ sei das Gewicht Preußens in Deutschland größer geworden. Es handelt sich aber nicht um die Vergrößerung einzelner, sondern um die Identificirung und das Zusammenwerfen aller Gewichte. — Uebrigens war bei den erwähnten Frankfurter Conferenzen England durch einen beobachtenden Abgeordneten vertreten und Rußland ließ die Ergebnisse der Berathungen durch einen Akademiker prüfen, nur Preußen

Digitized by Google

— lehnte jede Betheiligung ab, was selbst von gothaischen Blättern bedauert wird. Um die Gründe einer so eigenthümlichen Zurückhaltung zu bemessen, dazu scheint in der That die Vernunft keinen Maaßstab zu besitzen.

Sonderbar!

Die sogenannte ägyptische Augenkrankheit hat sich von Coburg-Gotha aus verbreitet, während doch die bekannte coburg-gothaische Augenkrankheit durchaus nicht aus Aegypten kommt.

In der berühmten Rede des Herrn Kriegsministers, Professor Lüder, heißt es u. A.: „Man hat auch gesagt, daß die Rechnungen noch nicht bezahlt seien, sie sind aber alle bezahlt".

O glücklicher Lüder! Wenn wir dasselbe auch von **uns** sagen könnten, wären wir gut daran!

Mehrere junge Leute
vom Civil und Nichtcivil.

Höchste Zeit.

Am 1. Juli beginnt die Kölner Ausstellung. Was male ich jetzt geschwind noch dafür?

Digitized by Google

Noch unterm 29. Mai wurde aus Paris geschrieben: Man spricht von einer Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Grafen Cavour.

Dem Vernehmen nach soll man in den Tuilerien von einer solchen Zusammenkunft durchaus nichts mehr wissen wollen und wurden sogar einige Personen, welche die Bestätigung des obigen Gerüchtes abwarten wollten, aus Paris fortgewiesen.

In der Bozener Zeitung wird der Gebrauch der bekannten dortigen Eisenquelle empfohlen und zwar Jedermann „ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses".

Der Gott, der Eisenquellen wachsen ließ,
Der wollte keine „Glaubenseinheit".

In der heil. Schrift heißt es, daß der Mensch für jedes unnütze Wort, das er gesprochen, am jüngsten Tage Rechenschaft geben muß.

Wenn das wirklich so ist, so dürfte sich durch den Rechenschaftsbericht des gegenwärtigen ungarischen Landtages der jüngste Tag so in die Länge ziehen, daß sich die meisten Auferstandenen wieder auf ein paar Jahre niederlegen können.

In der preußischen Abschieds-Thronrede heißt es: „Folgen Sie meinem Wahlspruch, dann können wir eine hoffnungsreiche Zukunft erwarten".

Also die Zukunft, der Preußen in den günstigsten Fällen entgegengeht, besteht nicht in einem Besitz, nicht im Genuß von Erworbenem, sondern erst in einem Reichthum von — Hoffnungen! Dann hat der letzte Bettler etwas voraus vor der preußischen Politik; der Bettler hofft nämlich jetzt schon, z. B. im Lotto zu gewinnen, zu erben, eine Pfründe zu erhalten u. s. w. Preußen aber erwartet erst eine Zukunft, in welcher es zu hoffen anfangen wird! Die politische Grammatik ist um eine Zeit reicher geworden; es gibt ein Futurum in futuro!

Alle Achtung vor dem ehrenhaften Charakter des Königs Wilhelm, aber von der Abschiedsrede, die er verlas, konnte man nach der neuen Maaßeintheilung sagen: Jeder Millimeter ein Schleinitz!

Digitized by Google

Der Dampfer Ludwig.

Mit kühnen Erwartungen hatt' er 's begonnen
Sein Werk, der Submarinier.
Er meint, es braucht nur ein paar windige Tonnen,
Und ich komm' dann gleich in die Höh'.

Doch halt, das geht nicht so gemüthlich von statten,
Mich hat man so leicht nicht beim Schopf.
Ich nenne mich Ludwig! Die Ludwige hatten
Von je ihren eigenen Kopf.

Umsonst ist Herrn Bauers gediegenstes Streben,
Die Technik bewährt sich als Schund,
Versucht es noch zehn Mal, ich mag mich nicht heben!
Warum? Nun ich hab' meinen Grund.

Wozu sind die Taucher mit all' ihren Kitteln
So oft schon im Schlamme gesteckt?
Ei, greift doch zu andern, sympathischen Mitteln,
Vielleicht macht das eher Effekt.

Ein frisches Geschöpfchen, das setzt in den Nachen,
Eine Maid, die zur Cither mir singt.
Vielleicht daß ihr Lied, daß ihr schelmisches Lachen
Die Tiefe der Wasser durchdringt.

Vielleicht daß die klare, die sonnige Welle
Ihr Bild dem Gesunkenen zeigt,
Und daß von der düstern und traurigen Stelle
Der Ludwig hinauf wieder steigt.

Nur hofft nicht Erfolge von Kettengehängen,
Das Wasser sei wild oder still.
Ich laß mich nicht ziehen, ich laß mich nicht drängen,
Ein Ludwig der thut was er will.

Digitized by Google

Eine Legende aus dem Thierleben.

In der Mitte einiger hohlen Bäume, in der Nähe des altehrwürdigen Schlosses **Tyrol** saßen im vertraulichen Kreis einige Nachteulen. Rings umher war schwarze, einheitliche Finsterniß und so weit das Auge reichen konnte, sah man *nichts*. Die heilige Stille wurde nur hie und da durch ein leises Hu! Hu! unterbrochen, wodurch ein oder die andere Eule ihre gemüthliche Stimmung ausdrückte. „Ach, flüsterte endlich eine Schleiereule, wie herrlich ist doch die Nacht, wo man nirgends geblendet und durch kein Sonnenlicht geärgert wird!“ — „Und wie angenehm, fügte eine schön gezeichnete Ohreneule hinzu, wie angenehm ist diese Stille, wo man nichts hört, als höchstens *uns*!“

Da machte ein alter *Schuhu* ein paar schaukelnde Bewegungen, spreizte einen Flügel aus, zog ihn wieder ein und nachdem er mit seinem Schnabel ein paar Mal geknallt hatte, hub er an: „Was diesen Punkt betrifft, nämlich die *Stille*, so wollte ich in diesem Betreff schon lange einen Vorschlag machen. Jedermann kennt den unsinnigen Lärm, den die sogenannten

Digitized by Google

Singvögel unter Tags verursachen; dieses Zwitschern, Trillern, Pfeifen und Schreien möchte einem die Ohren zerreissen. Der eine krakehlt hoch, der andere tief, es ist kein Takt, keine Symmetrie, kurz gar nichts in dem ganzen Spektakel. Einige angebliche Naturfreunde behaupten: das sei schön und verleiten dadurch die Leute zu romanhafter Schwärmerei und falscher Sentimentalität. Ja man vermißt sich sogar zu der blasphemistischen Aeußerung, daß diese Vögel durch ihren Gesang Gott preisen. Hört es, liebe Mit-Eulen: Gott soll dadurch gepriesen und den Spaziergängern gleichsam der Kirchenbesuch erspart werden!" — Ein allgemeines Hu! Hu! bezeichnete den tiefen Eindruck, welchen diese Worte bei der entsetzten Versammlung hervorriefen.

„Aus diesem Grunde, fuhr der würdige Schuhu fort, glaube ich, daß es sehr zweckmäßig und verdienstlich wäre, an die Regierung die Bitte zu richten, daß alle Gattungen sogenannter Singvögel aus Tyrol verscheucht und ausgerottet werden. Sollte aber in unserer aufgeklärten und demokratisirten Zeit eine solche Maaßregel nicht räthlich erscheinen, so soll wenigstens verordnet werden, daß keinerlei auswärtige Singvögel sich in Tyrol ansiedeln dürfen. Man hat nichts dagegen, wenn hie und da solch' ein Gast einen Ort besucht, aber ein Nest darf er nicht bauen. Nur so, wenn es nämlich außer uns keine anderen Vögel gibt und geben darf, wird unserm glücklichen Land das kostbare Gut der Gesanges-Einheit erhalten bleiben, welches in dem übrigen vielstimmigen Deutschland leider schon längst verloren gegangen ist."

Rauschender Beifall und enthusiastisches Schnabelgeknall begleitete diesen Vortrag und es wurde sogleich beschlossen, die Petition abzufassen und durch ein paar der angesehensten Uhus nach Wien bringen zu lassen.

Während sich die Versammlung noch unterhielt und in ihren Grundsätzen gegenseitig bestärkte, ertönte von der Ferne der bekannte Ruf eines Haushahns. Gleichzeitig fingen einige Bergspitzen an rosenfarb zu erglühen, ein herrlicher Contrast zu dem schwarzen Dunkel, das zu ihren Füßen lagerte. Die Versammlung der Eulen aber ging stille auseinander und jede suchte ihr Felsenloch. Nur ein kleines lustiges Käuzchen sagte beim Abschied zum Uhu: „Es ist recht fatal, daß, wenn auch alle Singvögel unterdrückt und ferne gehalten sind, der Hahnenschrei doch nicht abgeschafft werden kann!"

Digitized by Google

Throngesuch.

Ein Mann in den besten Jahren, verheirathet, nach dem Zeugniß der ersten Maler ganz mit der Aeußerlichkeit eines Cäsar ausgestattet, der überdieß Gelegenheit fand, seine Herrscher-Talente im Umgang mit den bedeutendsten Potentaten und Ministern auszubilden, wünscht, da er gegenwärtig ohne eigentliche Beschäftigung, irgendwo als König, Großherzog oder nöthigenfalls vorläufig auch nur als Republikpräsident unterzukommen. Weiße Völkerschaften hätten den Vorzug vor farbigen. Auf Wunsch wird eine Constitution gewährt. Auch können monarchische Einrichtungen, wo solche fehlen, auf's schnellste und billigste hergestellt werden. — Die verehrlichen Nationalitäten, welche sich im modernen Sinne regeneriren und mit einer geachteten, gesunden und fortpflanzungsfähigen Dynastie versehen wollen, sind demnach ersucht, ihre resp. Adressen gefälligst unter Chiffre Pl. Pl. Paris, palais royal, zu hinterlegen. Im Falle der Abwesenheit des Betreffenden werden die eingelaufenen Briefe nachgeschickt. — Schlechte Witze verbittet man sich.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Die große Sängerin La Grua wird ihr ruhmvolles Münchener Gastspiel mit ihrer ersten und meisterhaften „Norma" beschließen. — Die Förg-Bonn'sche Operette: „Der Hans ist da" wurde im Residenztheater bei gut besetztem Hause mit Beifall wiederholt.

Die Nationalvereinler sind groß im Schmerz! — Eine in Sachsen erscheinende „constitutionelle Zeitung" widmet dem jüngst verstorbenen „größten Staatsmann" einen Nachruf, der als Titel den Namen „Cavour" mit einem Sternenkranze trägt. Glücklicher Weise sind die Herren in der Lage, ihren italienischen Vorbildern nichts anderes bieten zu können, als eine papierene Unsterblichkeit. — Daß die Kölnische Zeitung auf die Turiner Trauerkunde hin nicht mit einem schwarzen Katzenjammerrand erschienen ist, hat jedermann, der die Verhältnisse einigermassen kennt, gewundert.

Während Richard Wagner in Paris schlechte Geschäfte machte, ist der dortige Aufenthalt seines Gesinnungsgenossen Franz Liszt eine Reihenfolge von Triumphen. In hohen, höchsten und allerhöchsten Cirkeln reißt man sich um ihn, keine kaiserliche Soirée ohne Liszt; Louis Napoleon, der auf einen feinen und gelungenen Anschlag selbst sehr viel hält, ist ganz entzückt. Ob Herr Dr. Liszt zur Unterstützung des Effekts bei solchen Gelegenheiten etwa seinen ungarischen Ehrensäbel umschnallt, wird nicht gesagt.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 25.** 23. Juni 1861.

Mit dem 1. Juli, und zwar dieses Jahres, beginnt ein neues halbjähriges Abonnement. Die Abonnenten sind gebeten, ihre Bestellung rechtzeitig zu erneuern. Preis in Bayern und den übrigen Mittelstaaten: 1 fl. — In Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 Nkr.

Man abonnirt

halbjährig bei dem Postamte!

Privat-Kabel des Punsch.

Frankfurt. Endlich wird der Bundestag etwas thun, er wird nämlich — seine Ferien heuer früher antreten.

Berlin. Eine Anzahl von Arbeitern in Manchester hat betreffs der Macdonald-Affaire an die preußische Regierung eine Zustimmungs-Adresse gerichtet. Die Mancheſter Arbeiter erklären als Sachverständige: der Macdonald sei ein **grobes Tuch.**

Würzburg. Mit den Ergebnissen der Würzburger Conferenzen geht es wie mit dem Würzburger Champagner; Lügner geben ihn für etwas Französisches aus und schlechte Kenner mögen ihn dafür halten, während er doch ein ganz gut deutsches Produkt ist.

Digitized by Google

Konstantinopel. Obgleich sich der Sultan weigert, den Vorschriften der Aerzte zu gehorchen, ist er doch ein kranker Mann.

Würtemberg. Um den Rheinbundgelüsten und der verrätherischen Verschwörung der Mittelstaaten näher auf die Spur zu kommen, haben mehrere dem Nationalverein dienende Blätter auf den würtembergischen Bahnen eigene Waggon-Correspondenten angestellt, welche die daselbst geführten Gespräche zu überwachen und Beweismaterial zu sammeln haben. Da jedoch in schwäbischen Waggons die Sitte herrscht, daß gewöhnlich alle Personen zugleich reden, so ist die Aufgabe der betreffenden Herren eine schwierige.

Turin. In Frankfurt hat Herr v. d. Pfordten ein kgl. italienisches Schreiben nicht angenommen, weil er von einer Gesandtschaft eines Königs von Italien nichts wisse. Dieses Benehmen erregte in Turin eine um so schmerzlichere Ueberraschung, als doch die in München erscheinende, gut unterrichtete und selbst mit den Neuberufenen in Verbindung stehende Süddeutsche Zeitung das Königreich Italien bereits anerkannt hatte. Graf Cavour hätte sich deßhalb um Aufklärung direkt an Herrn Brater gewendet, wenn er nicht inzwischen gestorben wäre.

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Also die Landrathssitzungen sind jetzt überall zu Ende?

Sepperl. Ja.

Marl. Und haben sie sich über nichts von allgemeinem Belang geeinigt?

Sepperl. Ja wohl; man hat auf die Schädlichkeit gewisser Wühler hingewiesen, die Alles benagen und sich auf unsere Kosten gern mästen möchten.

Marl. Ach, ich weiß schon, wer das ist! Was läßt sich aber machen?

Sepperl. Der Landrath von Oberbayern will sie mit Phosphor vergiften, der von Unterfranken aber schrickt davor zurück.

Marl. Was? Na, da dank' ich. Ich mag die Nationalvereinler gewiß auch nicht, aber daß man sie mit Phosphor vergiften soll, das ist mir doch noch nicht eing'fallen.

Sepperl. Dummer Kerl, wer spricht denn vom Nationalverein. Es ist ja von den Feldmäusen die Rede!

Digitized by Google

Marl. In den englischen Blättern liest man ja, daß in Preußen die Frau Königin die ganze Politik leitet?

Sepperl. Ach die englischen Blätter faseln allerhand.

Marl. Aber daß der preußische Hof durchaus auf einer Huldigungsfeier besteht, das stimmt damit überein.

Sepperl. Wie so?

Marl. Nun, weil eben Frauen natürlicher Weise mehr darauf versessen sind, daß ihnen gehuldigt wird.

Marl. Du, aber das freut mich, daß die 30 Millionen Banknoten, die der Kossuth unbefugter Weise gemacht hat, dem Kaiser von Oesterreich ausgeliefert werden müßen.

Sepperl. Ja, mich freut's auch, aber noch mehr thät's mich freuen, wenn der Kossuth statt Banknoten unbefugter Weise 30 Millionen ungarische Zwanziger geschlagen hätt', etwa mit seinem eigenen Bild, und wenn nachher die dem Kaiser ausgeliefert worden wären!

Marl. Ja, wart' a bisl! Die edlen Metalle behält der Herr Kossuth schon für sich.

Marl. Wie steht's mit der Bierfrage?

Sepperl. Nun, ein Bräuer darf nur nachsuchen, es wohlfeiler geben zu dürfen, die Regierung erlaubt's ihm gleich.

Marl. So.

Sepperl. Ja.

Marl. Die bayrische Regierung ist doch recht gut. Ich glaube sie würde sogar dem Napoleon erlauben, daß er's wohlfeiler gibt.

Sepperl. Mit Vergnügen.

Marl. Merk' einmal auf! Da les' ich eben in einer Zeitung folgenden Passus: „Die Bundestruppen sind ganz schlecht verpflegt, es herrscht großer Wirrwarr in den verschiedenen Militärverwaltungen; auch die Commandirenden haben keinen Ueberblick und keine Erfahrung. Ganz widersprechende Befehle werden ertheilt und die unsinnigsten Hin- und Hermärsche sind die Folge davon." — Sag' mir nun, lieber Freund, wenn mir ein Engel vor Jahr und Tag diese Stelle gezeigt hätt', mit der Bemerkung: im Juni 1861 wird's in der Zeitung stehen, was hätt' ich da gemeint? Was hätt' ich meinen müssen?

Sepperl. Na, natürlich hätt' Jedermann darauf geschworen, daß deutsche Bundestruppen damit gemeint sind.

Marl. Es sind aber nordamerikanische.

Sepperl. Das hab' ich wohl gemerkt, aber ich fürcht', es paßt auf uns auch.

Digitized by Google

An die Bundeskriegsverfassungsreformer.

Statt einer ganzen Lit'ratur:
Wer uns zum Feldherrn sei erkoren,
Fragt lieber erst, ob die Natur
Uns einen Feldherrn auch geboren?

Der 5. Juni
oder
„Partant de la Syrie."

Melodie: Wärst nit aufig'stieg'n,
Wärst nit abig'fall'n.

Muselmann (seine jüngste Frau zurückschiebend). Gott ist groß, Mohammed ist groß, aber meine Freude ist noch größer!

John Bull. Und die meine am allergrößten!

Digitized by Google

Erlaubte Frage.

Das Lager von Chalons beginnt nächstens. Was für ein badischer Prinz wird heuer den dortigen Manövern beiwohnen?

Ein verdächtigter Würzburger.

Frhr. v. Bach, der Vertreter Oestreichs in Rom, ging zwar in Uniform, aber barfuß mit der Fronleichnamsprozession.

Wir finden das Benehmen dieses Gesandten gar nicht so ungeschickt, denn er hielt es offenbar für vortheilhaft, wenn Oestreich durch etwas Baares vertreten würde.

Erklärung.

Das mehrfach geglaubte Gerücht, als sei General Garibaldi auf Caprera erkrankt, ist offenbar wieder von östreichischen Emissären erfunden und verbreitet, jedoch gänzlich falsch. Der General ist ganz munter, empfängt Besuche, studirt die Karten von Venedig, Tirol und Istrien und lernt deutsch, um einige am Rhein und an der Spree erscheinende Blätter, die seiner Sache dienen, persönlich lesen zu können.

v. Bock,
Bürgermeister der Ziegeninsel.

Magistratssitzung in Kuhschnappel.

Das Gesuch der Salzstößler, auch Flecklschuhe führen zu dürfen, wurde vom Magistrat abgewiesen, auf erfolgte Berufung aber von der Regierung genehmigt. Es sind also bei den Salzstößlern Flecklschuhe zweiter Instanz zu haben. — Das Gesuch der Regenschirmmacher, bei fortdauernder schöner Witterung auch Rührmilch führen zu dürfen, wird abgewiesen. — Ein Obstler erhält die Bewilligung zum Verkauf junger Hunde. — Die Wirthe, denen zum Nachtheil des Publikums noch immer verboten ist, rohe Würste zu verabreichen, zeigen an, daß sie sich nunmehr mit ihrer Beschwerde an den Bundestag wenden wollen. Die liberalen Regierungen von Preußen und Baden haben bereits versprochen, für die unterdrückte Wurstfreiheit einzustehen. — Mehrere Gäste beim X-Bräu erhalten von der Regierung die Bewilligung, der dortigen freundlichen Kellnerin das Bier wieder mit neun Kreuzern bezahlen zu dürfen.

Digitized by Google

Hier und dort.

In Gotha deutsches Schützenfest,
In Nürnberg deutsches Sängerfest,
In Köln deutsches Künstlerfest,

In Cherbourg französisches Bombenlager,
In Savoyen französisches Standlager,
In Chalons französisches Uebungslager.

Nur beiderseits so fortgefahren, dann wollen wir sehen, wer Herr wird!

Gegenüber allen Versuchen, mich gegenwärtig auf der Bühne zu beschäftigen, sei hiemit erklärt, daß ich, so lange die Schwüle währt, **schlummere.**

Fenella,
licencirte Stumme,
wohnhaft am Fischbrunnen zu **Portici.**

Auch eine Kunst.

Turin. — Bastoggi übernimmt die Finanzen.

Digitized by Google

In der polnischen Stadt Kalisch fanden, um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, wieder Straßendemonstrationen statt. Der Gouverneur verstand aber keinen Spaß, sondern ließ einige der Bummler festnehmen, über eine Bank legen und sie, nachdem ihnen mit dem russischen Nationalinstrument einige Stücke aufgespielt worden, wieder laufen. Einer der Abgestraften machte aus diesem Anlaß folgendes Gedicht, das er als Warnung an seine Landsleute vertheilt:

Schrecklich ist 's, den Leu zu wecken,
Schrecklich ist des Tigers Zorn,
Doch das Schrecklichste der Schrecken
Hat die russische Knute — vorn!

Kleine Frühstücksplaudereien.

Der berühmte Historiker Prof. v. Sybel, der einmal das Motto aufgestellt haben soll: „Lieber französisch als östreichisch" verläßt München und geht nach Bonn. Dort ist er dem Französischen allerdings näher, als dem Oestreichischen. — Mit Sybel verliert die Universität ohne Zweifel einen Anziehungspunkt, obwohl bemerkt zu werden verdient, daß in früheren Zeiten Bayern einen größeren wissenschaftlichen Flor entfaltete, als seit etwa 10 Jahren, wo die Gelehrten gleichsam auf Wunsch vom Himmel fallen.

Der Schriftsteller Dr. Hermann Schmidt, der neuestens im Erzählungsfach weit größere Erfolge feiert, als früher im Drama, hat einen neuen Roman vollendet, betitelt: „Das Schwalberl", dessen Handlung im bayerischen Gebirge spielt und die Innigkeit und Poesie des dortigen Volkslebens in einem äußerst interessanten Bilde darstellt. Dr. Schmidt hatte die Ehre, sein „Schwalberl" auch S. M. dem König zu überreichen, der das allerliebste Thierchen huldvoll entgegennahm.

Seit ein paar Jahren werden in unserer friedlichen Stadt Schlachten gefeiert, wie die von Leipzig oder gar von Waterloo, woran wir so wenig Theil haben wie an dem Sieg bei Marathon. Uebrigens wurden bei Waterloo die Franzosen besser bedient, als gestern das Publikum auf dem Knorrkeller. Wenn Blücher und Wellington aus den Wolken herabsahen auf diese Feier, so konnten sie sich sagen: wir haben nicht umsonst gelebt!

Digitized by Google

Einige Damen verehrten dem Münchener Turnvereine eine schwarz-roth-goldene Fahne mit blauweissen Bändern daran. Das Geschenk scheint verfrüht. Wären wir nur erst bei der blau-weissen Fahne mit schwarz-roth-goldenen Bändern!

Die Pariser Freimaurer begnügen sich mit der Loge „zum großen Orient", in Berlin aber haben sie eine zu den „drei Weltkugeln"! Unus [non sufficit! Die moralische Eroberung von drei Weltkugeln dürfte etwas schwer fallen, selbst wenn an Schleinitzens Stelle Herr v. Vinke Minister würde! In England bedeuten aber drei Kugeln ein — Versatzhaus. Vielleicht haben die übermüthigen, geldstolzen englischen Maurer ihren Brüdern an der Spree diesen Aushängschild verliehen, der dann freilich keineswegs eine weltstürmende Arroganz sondern jenen erschöpften Zustand bedeuten würde, auf den schon bei den Debatten über die Heeresorganisation hingewiesen wurde.

Der östreichische Gesandte in Paris, Fürst Metternich, dessen Gemahlin den verunglückten Tanhäuser so angelegentlich protegirte, hat dem Componisten 25 Flaschen Johannisberger geschenkt. Diese Auszeichnung ist gewissermaßen höher anzuschlagen, als ein Orden, wenigstens wird sie viel seltener verliehen. Nachdem Rich. Wagner den Zauber des Venusberges aufgedeckt, zeigt ihm nun Fürst Metternich, was der Johannisberg den Sterblichen bietet. Letzteres würde gewiß auch von den meisten Lauten vorgezogen.

Alles verkehrt! — Vor einiger Zeit tauchte in Berliner Blättern der Vorschlag auf, Preußen solle sich gelegentlich der nordamerikanischen Krisis möglichst auf die Seite der Union stellen und so weit es die politischen Verhältnisse und die maritimen Kräfte erlauben, den freien Staaten Vorschub leisten. König Wilhelm hätte dadurch bei den Deutschen Nordamerika's einen großen moralischen Vortheil errungen und an England eine ebenso vortheilhafte, als erlaubte und rühmliche Rache genommen. Auch im übrigen Deutschland hätte man ein solches Benehmen freudig begrüßt, denn die Brutalität, womit der dickköpfige John Bull bei jeder Gelegenheit gegen Preußen losfährt, erregt südlich der Mainlinie ebenso viel Entrüstung als im Norden. Statt nun etwa von Preußen eine Kundgebung zu vernehmen, welche nicht heuchlerische Neutralität proclamirt sondern so weit als thunlich die conföderirten Rebellen auch als solche betrachtet, statt zu hören daß die preußischen Schiffe von ihrer abenteuerlichen Japanfahrt nach Amerika gerufen werden, um der dortigen Bundesflotte wenigstens eine artige Aufwartung zu machen — statt dessen kommt die Nachricht, daß in Frankfurt drei kgl. preußische Offiziere einem Sekretär der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten nächtlicher Weile auflauern und ihn mit ihren Säbeln mißhandeln! Mit einem solchen Akt wird die hoffnungsvolle Annäherung der Cabinete von Washington und Berlin eingeweiht. Herr v. Schleinitz ist zwar an dem speziellen Fall unschuldig, aber schlimmer konnte es nicht gehen.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. **Nro. 26.** 30. Juni 1861.

Siehe die Anzeige auf der Rückseite.

Gegenstück zu unsern Waterloofesten.

Militär-Unterricht in französischen Casernen.

Corporal. Welches sind die legitimen Gränzen Frankreichs?

Gemeiner. Baden, Bayern, Rheinpreussen, Belgien und Holland.

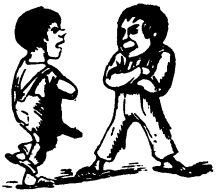
Corporal. Und welches ist unsere natürliche Grenze?

Gemeiner. Der Rhein.

Corporal. Nun, was ist da zu thun?

Gemeiner. Das Beste, was wir thun könnten, meine ich, wäre: wenn wir unsere natürliche Grenze auch legitimiren ließen.

Digitized by Google



Marl. Was ist's denn mit der Berliner Ministerkrisis? Ist noch immer die Frage: ob Huldigung oder nicht?

Sepperl. Ich glaube: das preußische Volk huldigt.

Marl. Ja wohl: nämlich der Ansicht, daß eine Huldigungs-Feierlichkeit ganz überflüßig ist.

Marl. Also Herr v. Bach, der östreichische Gesandte in Rom, hat die Fronleichnamsprozession wirklich barfuß mitgemacht, und in einem Büßergewand?

Sepperl. Man sagt so.

Marl. Nun, wenn der Gesandte immer Buße thut, wird er nicht viel Aufwand machen.

Sepperl. Glaub' auch nicht. Wenigstens seine Schusterrechnungen werden sich nicht hoch belaufen, wenn er so fleißig baarfuß geht.

Marl. Also Frankreich hat das Königreich Italien anerkannt?

Sepperl. Ja, mit einigen Vorbehaltungen in Betreff Rom's.

Marl. Und in Betreff der Insel Sardinien?

Sepperl. Da wird eine einfache Behaltung herauskommen.

Marl. Und hat 's Louis Napoleon dem Papste auch angezeigt, daß er das Königreich Italien anerkennt?

Sepperl. Ja wohl. Die betreffende Depesche bedauert zugleich die Nichtausführung des Züricher Vertrages.

Marl. Nein, das ist doch zu viel Heuchelei! Wer ist denn Schuld, daß der Vertrag nicht ausgeführt wird, als eben Napoleon? Und jetzt bedauert er —

Sepperl. Du mußt nur aufmerken: nicht **er**, sondern die **Depesche** bedauert die Nichtausführung.

Marl. Ah so, die Depesche.

Sepperl. Freilich! — Da muß man logisch sein!

Digitized by Google

Marl. Also jetzt haben wir die Nachricht von dem Ableben des Sultans.

Sepperl. Ja, aber das ist nichts Neues.

Marl. Wie so?

Sepperl. Der Sultan war ja schon seit mehreren Jahren ganz abgelebt.

Privat-Kabel des Punsch.

Paris. Einige Blätter creifern sich gegen die in Deutschland stattgehabte Waterloofeier. Doch erklärt ein Feuilletonartikel des Moniteur: diese Demonstrationen hätten die öffentliche Meinung so wenig für sich, daß z. B. in München das Waterloofest in einem Keller gehalten werden mußte! Das Publikum glaubt und beruhigt sich dabei.

Frankfurt. Herr v. d. Pfordten begibt sich in mehrere Restaurationen und streicht die Worte „Italienischer Salat" vom Speisezettel, weil der Bund das Königreich Italien noch nicht anerkannt hat.

München. Es wird ein ausgezeichnetes Jahr; die Felder stehen üppig. Nach Versicherung der Südd. Ztg. sind sogar bezüglich der mittelstaatlichen Rheinbundsgelüste die Akten schon spruchreif. — Aus Ungarn kommen Nachrichten über fabelhaft blühenden Unsinn. —

Constantinopel. Der Sultan ist todt; er hatte schon längst alle Zeichen des Magenkrebses. Die örtlichen Zufälle, wie z. B. der in Syrien, waren sehr peinlich und schmerzhaft; es stellte sich ein Gefühl des Ekels ein vor den gegenseitigen Intriguen verschiedener Gesandter, ein fortwährendes Poltern und Pochen der nichtbezahlten Truppen und Beamten, heftige mit Erhitzung verbundene Beschwerden europäischer Mächte. Ein Zustand großer Schwäche mußte also erfolgen, der Pförtner, beziehungsweise die Pforte, war ganz zerstört. Sein Bruder Aziz Effendi übernimmt die Stellung als „kranker Mann" cum beneficio Magenkrebsii.

Württemberg. Unsere Eisenbahnwägen erhalten nächstens verschiedene Aufschriften, z. B. Waggon für Raucher, Waggon für Diskussionen über Rheinbundsprojekte, Coupé's für Nationalvereinsreisende, offene Wägen für solche, die mit ihrer Ueberzeugung stehen und fallen wollen.

Digitized by Google

Aussicht.

Huber. Sagen Sie einmal, Meyer, glauben Sie denn nicht, daß, wenn Deutschland einmal wirklich angegriffen wird, wir uns Alle zu einer Schlachtlinie vereinigen?

Meyer. Ich glaube, daß Angesichts eines Feindes die deutschen Stämme nicht anstehen werden, mit einander zu streiten!

Beantwortungen der Frage:

„Was habt Ihr aus Frankreich gemacht?"

Bis 1815

Was der erste Napoleon aus Frankreich gemacht hat.

Digitized by Google

Bis 1848

Was die Restauration und das Bürgerkönigthum aus Frankreich gemacht haben.

Bis 18**

Motto: Bei mir finden alle Nationalitäten Erhörung!

Digitized by Google

Das bayerische Handelsministerium hat entschieden, daß das Pech immer dem Besitzer des Waldes gehört.

Trotz dieser Entscheidung werden Jene, welche keinen Wald besitzen, doch auch Pech haben, ja vielleicht noch mehr, als die Waldeigenthümer.

Ein Arzt in Cöln gelangte kürzlich in den Besitz der goldenen Repetiruhr, die Napoleon I. auf seinen Feldzügen bei sich trug und nach der Entscheidung bei Waterloo nebst Hut, Degen und anderen Kostbarkeiten in seinem Wagen zurückließ. Der Besitzer dieser Repetiruhr hat das historisch interessante Stück dem König von Preußen angeboten, die Majestät hat jedoch dafür gedankt.

Es ist auch sehr natürlich: einem König von Preußen kann es wenig Spaß machen, die napoleonischen Stunden repetiren zu lassen!

Aus Amerika wird gemeldet: „Die Separatisten rücken gegen Cairo vor; die Unionisten lagern ebenfalls bei dieser Stadt."

Gegenwärtig befinden sich also auch in der Nähe des amerikanischen Cairo Pyramiden, wenn auch nur Gewehr-Pyramiden.

Im ungarischen Reichsrath sagte ein Redner, Namens Zay: Er wolle lieber zu Magyaren in die Hölle, als zu Deutschen in den Himmel.

Nach dem bekannten Vers: „Hosen eng unbändig u. s. w." gehören Herr Zay und Consorten weder in den Himmel, noch in die Hölle, sondern das Geeignetste für sie wäre ein tüchtiger Reinigungs-Ort.

Sonderbar: Der Vater des Tenoristen Schnorr war Gallerie-Direktor — der Sohn aber thut gar nichts für die Gallerie.

*

Berühmt ward der Maler Schnorr durch seine Nibelungen. Berühmt wird der Sänger Schnorr durch seine einfachen Lungen.

*

Der gefährlichste Fischerklub, der je existirte, war jener neapolitanische, der den Masaniello zum Vorstand hatte. Ein solcher würde in München nicht geduldet!

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Der Tenorist Schnorr von Carolsfeld, ein Sprößling der seit fast einem Jahrhundert berühmten Künstlerfamilie, also eine an und für sich interessante Persönlichkeit, führte an der Münchener Hofbühne einen Gastrollencyklus durch, der zwar durch das Verbot der „Stummen" und die Unmöglichkeit der „Hugenotten" nicht die gewünschte Ausdehnung gewann, aber doch hinreichte, um die kolossalen Stimmmittel, die Höhe der musikalischen und dramatischen Bildung des Gastes zu dokumentiren. Die Sensation war eine allgemeine; die vorzüglichste unter den von ihm gegebenen Rollen ist sein Tanhäuser; das war eine kraftsprühende, wahrhaft deutsche Erscheinung. Schnorr begnügt sich nicht, seine Noten abzusingen und diesen und jenen Ton glücklich herauszubringen, bei ihm kommt auch der dargestellte Charakter zur Geltung, er ist durch und durch dramatischer Künstler.

Von Dr. Franz Trautmann ist wieder in der diesem Schriftsteller eigenthümlichen Weise ein Büchlein erschienen betitelt: „heitere Stadtgeschichten" voll Gemüth und Humor, treffender Charakteristik und spannender Situationen. Das Buch ist dem Grafen Pocci gewidmet, der im Fache der Jugendschriftstellerei und der entsprechenden Illustration seiner eigenen und verwandter Werke schon so Vorzügliches geleistet hat.

Peter von Cornelius empfing bei seiner Ankunft in Berlin Deputationen der Akademie. Eine eigentliche Begrüßung des Meisters soll erst später stattfinden — vielleicht wenn er schon ein paar Jahre in Berlin ist.

Das zu befürchtende Eingehen der weltlichen Herrschaft des Pabstes, das nach Döllinger allerdings nur durch eine Ungerechtigkeit herbeigeführt wird, aber das Wesen der Kirche gar nicht berührt, dürfte gleichwohl in letzterer Beziehung einige Reformen und Umänderungen herbeiführen. Dahin gehört vielleicht eine Verminderung der Feiertage. Gegenwärtig haben wir im katholischen Bayern innerhalb acht Tagen vier Feiertage! Und dazu 28 Grad Hitze im Schatten und einen Bierpreis von 8 bis 9 Kreuzern. Wenn durch diese Umstände ein Arbeiter nicht verleitet wird, mehr zu brauchen, als er einnimmt, so besitzt er schon eine Seelenstärke, um die ihn mancher Minister beneiden dürfte. Was aber die Feiertage betrifft, so scheint es mit ihnen zu gehen, wie mit den Fürsten. Früher gab es deren unzählige; sie wurden aber schon einmal vermindert. Vielleicht daß es einer abermaligen Reduction gelingt, das rechte und zweckentsprechende Quantum herzustellen.

Briefkasten.

Aus Meran schreibt uns ein „Tiroler-Wastl" gar nicht übel: „Die Glaubensuneinigen einigen sich nun in dem Glauben, daß die Glaubenseinigen endlich glauben, daß die Glaubenseinigkeit nicht beglaubiget ist, den Glauben der Glaubensuneinigen als Ungläubigkeit gläublich zu machen."

Digitized by Google

Sicherm Vernehmen nach soll ein ehemaliger Kriegsminister gesonnen sein, seine jetzige Muße zu benützen, um sich bei der Preis-Concurrenz für Trauerspiele aus der bayerischen Geschichte zu betheiligen. Das von ihm einzusendende Manuscript bestünde dann einfach aus einer Abschrift der verschiedenen, von ihm verfaßten Militär-Budget-Vorlagen.

Ein Trompeter aus „Wallensteins Lager".

Wohlauf Abonnenten, auf die Post, auf die Post,
Humor hat noch immer gezogen.
Einer kräftigen, würzigen, geistigen Kost,
Sind gesunde Leser gewogen.
Der Punsch nimmt keine Subventionen ein,
Auf eigenen Füßen steht er ganz allein!

Aus der Welt die Ehr' fast verschwunden ist,
Es gibt nur Parteien und ihre Knechte,
Verrätherei herrschet und Hinterlist,
Wer am besten agitirt, ist der Rechte.
Wer das, was er will, auch sagen kann,
Nur der ist der freie, der ehrliche Mann.

Der Punsch und sein unparteiischer Ton
Sind überall gefürchtete Gäste,
Sowohl im Lager der Reaction,
Wie in jedem Verschwörer-Neste.
Weder hier noch dorten bezieht er Gold,
Von den Lesern allein hat er seinen Sold.

D'rum frisch, Abonnenten, nicht länger gesäumt,
Was faul, das wird herzhaft gelüftet.
Napoleon lauert, der Nationalverein schäumt,
Die Würzburger Trias verdüftet.
Und haut man nicht zugleich auf Alles ein,
Wird niemals was Rechts zu erzwecken sein.

Der Punsch kostet halbjährig in Oestreich 1 fl. 35 kr., in der Schweiz 3 Fr. 20 Sous, im einigen Preußen 25 Sgr., im einigen Bayern 1 fl., im einigen Würtemberg auch 1 fl., u. s. w.

Im einigen Deutschland kostet der Punsch gar nichts, es muß aber nachgewiesen werden, daß die Bestellung dort gemacht wurde.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches-Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

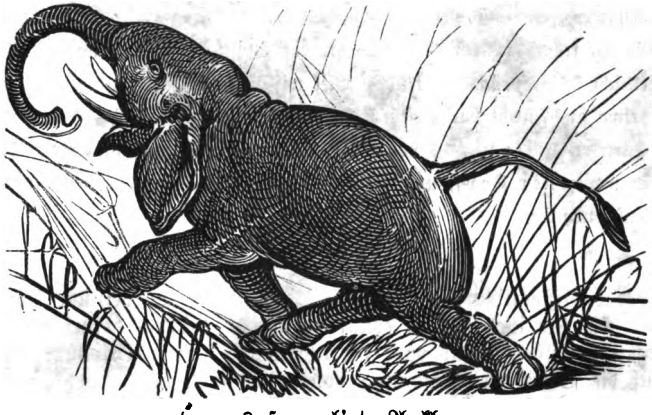
Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 27. 7. Juli 1861.

Die ursprüngliche Aeusserung des

Königs von Württemberg.

Die nachher vom Nationalverein



daraus formulirte Anklage.

Digitized by Google

Englischer Parlamentsrapport.

Im Unterhaus fragt Herr A., ob der Regierung etwas von einer Abtretung der Insel Sardinien bekannt sei? Lord John Russel erklärt: er wisse nichts davon, daß eine solche Abtretung beabsichtigt sei. — Herr B. fragt: wie es denn mit den gekränkten Rechten der Schweiz in Bezug auf Savoyen stehe, ob die Mächte sich die französisch-piemontesische Eskamotage so ganz mir nichts dir nichts gefallen lassen wollen? Lord John Russel weiß nicht, ob und wann in dieser Sache wieder etwas geschehen könne. — Herr C. fragt, ob die Regierung Kenntniß habe von dem Bestehen einer englischen Garibaldigesellschaft, die sich die Eroberung Venetiens zum Ziel setze, und ob ein solches Treiben nicht der Neutralität, vielleicht auch dem Völkerrecht zuwider sei, da man doch gleichzeitig mit Oestreich freundschaftliche Beziehungen unterhalte? Lord John Russel weiß nicht, was diese Garibaldigesellschaft beabsichtigt. — Herr D. fragt, ob es wahr sei, daß in dem Londoner Protokoll Rußland die Erbfolge in Dänemark und Schleswig-Holstein zugesprochen wurde und ob die Regierung nichts thun wolle, um das Haus in dieser verwickelten Angelegenheit neuerdings und besser zu instruiren? Lord John Russel weiß nicht, was in dem Londoner Protokoll festgesetzt wurde; ebensowenig könne er wissen, ob und wann es wieder Gelegenheit geben werde, sich mit der schleswig-holsteinischen Frage zu beschäftigen. — Herr E. fragt, ob der edle Lord an der Spitze des auswärtigen Amtes vielleicht das Sprüchwort kenne: Viel wissen macht Kopfweh, und ob er etwa aus Furcht vor diesem Uebel nichts erfahren wolle? — Lord John erklärt, er wisse nichts von einem solchen Sprüchwort, und weh thue ihm nur jener Kopf, um den er kleiner sei, als die meisten anderen Menschenkinder.

Die dießmalige Einstimmigkeit, womit die churhessische Kammer sich für incompetent erklärte, wurde dadurch herbeigeführt, daß ein früherer Anhänger der Regierung, Herr **Giebel**, auch auf die Seite der Verfassung von 1831 trat.

Wenn nicht einmal mehr **Fürst** und **Giebel** zusammenhalten, dann muß das Haus bald einfallen!

Digitized by Google

Maxl und Sepperl, Schusterbuben.

Maxl. Denk' Dir nur: jetzt stirbt der Sultan an Altersschwäche mit acht und dreissig Jahren!

Sepperl. Mein Gott, der deutsche Michl vielleicht mit vier und dreissig!

Die königlich italienische Regierung erhielt Nachrichten über einige gegen Garibaldi gerichtete Anschläge. Von wem dieselben ausgehen, läßt sich leicht denken. Es wurde nämlich erhoben, daß der berühmte General, der gegenwärtig an einem sehr schmerzhaften Rheumatismus darnieder liegt, bisher immer von zwei östreichischen Emissären verfolgt wurde, welche die Aufgabe hatten, ihm eine Verkältung beizubringen. So oft Garibaldi nach einem großen Spaziergang im Schweiß gebadet in ein Lokal eintrat, waren jene zwei Zugluft-Banditen bei der Hand, um Fenster und Thüre zu öffnen, welches schändliche Attentat ihnen auch öfters gelang. Auch befindet sich auf Caprera ein alter Schuhmacher, der von der östreichischen Regierung mit einer halben Million Zwanziger bestochen ist und dem großen Patrioten alle Schuhsohlen so schlecht nagelt, daß das Wasser eindringen muß und Garibaldi jede Woche ein paar Mal nasse Füße bekommt. — So raffinirt geht man zu Werke, um dem Jahrhundert seinen größten Mann zu rauben, zu solchen Mitteln greift der östreichische Haß gegen die junge Freiheit eines neugebornen Volkes. Aber Garibaldi und Victor Emanuel sind jetzt gewarnt. Sie werden, wenn sie schwitzen, sich erst umsehen und jeden niederschlagen, der ihnen durch eine unzeitige Ventilation den Schweiß zurücktreiben will; sie werden jedes neue Stiefelpaar untersuchen, ob die Sohle auch gut schließt und wasserdicht ist. — Nur die größte Vorsicht kann derlei habsburgische Intriguen vereiteln.

Allen jenen, welche nicht recht schnaufen können, diene zur Nachricht, daß wegen Einstellung der Hebungsarbeiten am Dampfschiff Ludwig einige Dutzend mit **Luft** gefüllte Fässer demnächst ausgelassen und der Inhalt um billigen Preis abgegeben wird.

Die Finanz-Verwaltung der Dampfschiff-Gesellschaft.

Digitized by Google

Der beurlaubte Berliner Polizeipräsident Herr v. Zedlitz ist jetzt sehr finster und mürrisch. „Es scheint, sagte neulich einer seiner Bekannten, dem Manne ist etwas über die Leber gekrochen." — „Nein, entgegnete ein Anderer, ich glaube eher, daß ihm hie und da etwas über die Leber strömt."

Die mittelfränkische Regierung erläutert ihr Rescript über die Fernhaltung von Handwerksburschen vom Nürnberger Sängerfest dahin, daß sie diese Vorsicht nur gegen Fechtbrüder angewendet wissen wolle.

Das thut mir sehr leid; das Nürnberger deutsche Sängerfest hätte ich mir gerne angesehen.

Der Fechter von Ravenna.

Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des verlebten Herrn Abdul Medschid, Sultans und Padischahs, wird Montag den 8. Juli und die folgenden Tage ein äußerst elegant eingerichteter und noch ganz gut erhaltener Harem gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Dieser Harem besteht aus 5 bereits ganz neuen ächt russischen Tscherkessinnen mit vollständiger Garderobe; mehreren ausgezeichnet schönen Cirkassierinnen feinster Qualität, mit Perlenschmuck und Garderobe; ferner 12 noch ganz jungen Odalisken, erst auf dem letzten Markt in Bochara gekauft, mit Perlenschmuck; ferner aus mehreren Europäerinnen meist französischer Abkunft und musikalisch gebildet; einigen chokoladefarbigen und ganz schwarzen Negerinnen schönster Race und noch verschiedenen andern nützlichen Gegenständen.

Zu dieser Versteigerung werden Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die mit Pretiosen ausstaffirten Sklavinnen in den Mittagsstunden von 11 bis 12 Uhr zum Aufwurf kommen.

Constantinopel, den 30. Juni, 1439
der Hedschra, 1861 christlicher Zeitrechnung.

Mahommed Ben Abdallameier,
Menschenhändler und Sklaven-Auktionator, auch gerichtlicher Schätz-Eunuch für Hareme.

Digitized by Google

Das englische Territorium Neufundland droht gegen das Mutterland aufzustehen. „Das wundert mich sehr, sagte neulich ein Engländer, denn die Neufundländer sind doch bekanntlich sehr treue Geschöpfe.“ — „Ach, erwiderte ein Anderer, die Bologneser sind vom Pabst auch abgefallen!“

Meinen Freunden und Bekannten zeige ich an, daß ich, der fortwährenden Schikanirereien durch Herrn Ingenieur Bauer überdrüssig, meinen bisherigen Aufenthalt verlassen und mich etliche 40 Fuß tiefer festgesetzt habe.

Bodensee, bei Lindau, am 1. Juli.

Ludwig Dampfboot,
Grundbesitzer.

Ungeheure Wuth.

Wie sich die kleindeutschen Dämonen in die Würzburger Conferenz verbeissen.

Digitized by Google

Da die bayerischen Verkehrsanstalten durchaus nicht zu vermögen sind, für das Nürnberger Sängerfest verminderte Fahrpreise zu bewilligen, so werden die verehrlichen Gäste eingeladen, sich **unserm Zuge** anzuschließen, der jedenfalls billiger kommt.

Die Kraniche des Ibikus.

Die Magyaren hatten beschlossen, ihre Ansprache an den „gnädigen Herrn“ unversiegelt abzugeben.

Die Adresse ist offen, aber die Magyaren — sind am Ende die Petschirten.

Gutachten.

Während man früher den Versuch machte, ob die Artillerie es nicht vielleicht mitunter einen Tag ohne Nahrung aushalten könnte, ist das gegenwärtige Kriegsministerium der Ueberzeugung, daß die Soldaten zu wenig Fleisch bekommen, und werden nur noch Gutachten darüber verlangt: was besser wäre, den Soldaten mehr Fleisch, oder zu ihrem bisherigen Fleisch Gemüse zu geben. — Also höre man!

Es handelt sich hier vor Allem darum, was der Herr Kriegsminister unter Gemüse versteht. Denken Se. Excellenz an Bohnen in Wasser gesotten, an Kohlrabi mit überwiegenden Blättern und Stengeln, an weiße Rüben und Erddotschen, so dürften die Soldaten jedenfalls „mehr Fleisch“ vorziehen. Hat aber das Kriegsministerium vielleicht Spinat mit gebackenen Eiern, Erbsen-Pürée mit Frankfurter Würstl, fettgekochten Wirsing mit Hirnbavesen, oder Carviol mit Buttersauce im Sinn, dann, glaube ich, würde sich die Mannschaft mit Vergnügen für das Gemüse entscheiden, obwohl selbst in diesem Falle das Hinzutreten von „mehr Fleisch“ den Empfängern keinen besonderen Nachtheil bringen dürfte.

Ein Sachverständiger.

(Gewerbliches.) Der Münchener Vogelmarkt darf künftig nur mehr auf dem Viktualienmarkt abgehalten werden. Viktualienhändler sind aber deßhalb nicht etwa berechtigt, Singvögel zu verkaufen. Es wäre auch gar zu lächerlich, wenn man bei dem bekannten Appetit der Münchener einen Canarienvogel oder einen Zeisig als Viktualien gelten lassen wollte.

Digitized by Google

Kassel. Der Churfürst hat ein großes chemisches Kunststück ausgeführt: er hat etwas aufgelöst, was gar nicht beisammen war, nämlich die churhessische Kammer.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Am Münchener Theater-Himmel herrscht, wie Wallenstein sagt, ein „geschäftig Treiben". Novität auf Novität, Gastspiel auf Gastspiel. Der „Geizige" von Molière, in der Bearbeitung von Dingelstedt, interessirte und gefiel außerordentlich. Das Veraltete in der Handlung ist möglichst aufgefrischt und der Dialog ein wahrhaft stylistisches Meisterstück. — Ein nach dem Französischen bearbeitetes Schauspiel: der „Spinner", gab dem Bearbeiter, Hrn. Christen, Gelegenheit, sich in einer wahren Glanzrolle zu zeigen. Hr. Christen ist in neuerer Zeit in der Bühnenschriftstellerei mehrfach und mit Glück thätig gewesen. — Was die Gastspiele anbetrifft, so sahen wir einen sehr interessanten Charakterdarsteller, Hrn. Lewinski. Derselbe ist ein noch junger Mann, aber eine Stellung am Wiener Burgtheater genügt, um einen Künstler in ganz Deutschland renommirt zu machen, das hat Wien vor Berlin voraus. Hr. Lewinski wurde vom Direktor Laube an Davison's Stelle engagirt; seine Gestalten sind scharf, geistreich, voll dramatischer Lebendigkeit, keine comödiantischen Puppen. — Der Besuch der beiden Hoftheater ist fortwährend sehr zahlreich; wir hatten aber auch in den letzten Tagen viel Regen und kein neues Trauerspiel!

Der Pariser Charivari erlustigt sich über unser Waterloojubiläum; zu einem Deutschen, der des Guten zu viel gethan, sagt ein Franzose: „Jetzt feiert der Kerl einmal den Jahrestag eines Sieges und ist auch schon besoffen; wenn der ein Franzose wäre, käme er ja aus dem Rausch gar nicht mehr heraus!" — Uebrigens ist es richtig, daß die ewigen Zusammenkünfte, Festlichkeiten und Singereien auch den Vernünftigen in Deutschland bereits zum Halse herauswachsen.

Meyerbeer bleibt gesund! — Seit Jahrzehnten kommt jedesmal im Monat Juni ein Packet mit fünfzig Thalern nach München, welche sofort an Arme ohne Unterschied der Confession zu vertheilen sind. Urheber dieser Sendung ist Giacomo Meyerbeer, der die Spende jährlich zum Andenken an seine dahier verstorbene Mutter — wenn wir nicht irren — vornimmt. Schreiber dieses war heuer zufällig Zeuge, wie ein 84jähriges Mütterchen den sie treffenden Antheil in Empfang nahm, wobei sich folgendes artige Gespräch entwickelte. Empfängerin: Von wem is 's jetzt, das Geld, Herr? Beamter: Von dem berühmten Componisten Meyerbeer. Empfängerin: So. Mein Gott, hab' mein' Lebtag nix g'hört davon. Na ja, ich bet' halt, daß er recht g'sund bleibt!

Beim ersten Anblick des Cometen avisirte der Thurnwächter in Vilshofen eine Feuersbrunst. — Auf die Frage: wo es brenne? soll er geantwortet haben: In der Milchstraße!

Digitized by Google

In der Verlagsbuchhandlung von A. Vogel in Berlin — sonst wäre es wohl nirgends möglich — ist eine deutsche Garibaldi-Hymne erschienen! Dieselbe wurde, um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, von einem Herrn Gustav Rasch aus dem Italienischen in's Deutsche übersetzt und ist für eine Singstimme mit Clavierbegleitung componirt. Ohne Zweifel finden sich in Berlin genug politische Castraten, die ein Vergnügen darin finden, das Ding nachzukrähen. Ein namhafter „deutscher" Componist soll das Opus sogar für Chor und großes Orchester gesetzt haben und nächstens im deutschen Spree-Turin zur Aufführung bringen wollen. — Derlei Spielereien, so äffisch und lächerlich sie sind, machen uns gleichwohl nicht bang. Auch die Herren Preußen dürften sich bald veranlaßt sehen, viel eher an einem Garibaldi-**Marsch** mitzuwirken, als an einem Garibaldi-Hymnus.

Ein in Zürich engagirtes Bühnenmitglied war contraktbrüchig geworden. Als man ihm nun das Unschöne seines Benehmens vorhielt, sagte er: er habe geglaubt, Züricher Verträge brauche man überhaupt nicht zu halten.

Die verehelichte Baronin Prokesch-Osten, geborne Goßmann, gelernte Grille, ist mit ihrem Gemahl in Gratz angekommen. Das junge Paar kommt von Constantinopel, wo es die Flitterwochen zubrachte. Baronin Friederike bewohnte eine Villa auf dem asiatischen Ufer, nicht weit von dem ehemaligen Schloß der Frln. Hero; Baron Prokesch kam, wenn er seine diplomatischen Geschäfte in Stambul beendigt hatte, jeden Abend als trockener Leander in einem Dampfboot hinübergeschwommen. — Uebrigens meldet der Heinrich'sche Theaterdiener, daß die Baronin nächsten Winter wieder in Hamburg aufzutreten beabsichtige, ja sogar der Baron soll den Gedanken hegen, sich der künstlerischen Laufbahn zu widmen.

In Paris ist ein Buch erschienen, betitelt: „Zwanzig Wochen in München", worin die gute Isarstadt zur Abwechslung einmal in den Himmel erhoben wird. Glücklicherweise war der Verfasser schon im Jahre 1856 hier, also weder Zeuge der Stimmung von 1859 noch der Waterlooseste von 1861.

All' die löblichen und manchmal auch wirklich gelobten Postanstalten Deutschlands effektuiren halbjährige Bestellungen.

Preis von Juli bis Neujahr:
1 fl. oder **25 Sgr.** oder **1 fl. 35 kr. östr. Währung**
oder **3 Fr. 20 C.**

So weit der Vorrath reicht kann auch noch das erste Halbjahr vollständig nachgeliefert werden und wolle man sich mit den einschlägigen Bestellungen gleichfalls an die resp. Postämter wenden.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 28. 14. Juli 1861.

Der unschlüssige Doktor.

Beim Grafen Cavour war ich, beim Sultan Abul-Medschid war ich auch — wo fahr ich jetzt hin?

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Paris. Nun sollen auch noch die Tuilerien umgestaltet werden! Man erschrickt förmlich vor den ungeheuren Bauten, die allerwärts projektirt sind. Montalembert soll gesagt haben: wenn das so fortgeht, dann gibt es in Frankreich nur mehr zweierlei Menschen: gewöhnliche Maurer und Freimaurer.

Constantinopel. Der neue kranke Mann ist ein kräftiger junger Mensch, von dessen Energie man sich viel Gutes verspricht.

Frankfurt. Die schleswig-holsteinische Angelegenheit kommt nicht in der nächsten sondern erst in der nächstnächsten Sitzung zur Verhandlung, jedoch dürfte vor der nächstnächstnächsten kein Beschluß erzielt werden.

Pesth. Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Donau munter fort.

Sicilien. Die Nachricht, daß in Palermo wieder bourbonistische Haufen gesehen worden seien, ist theilweise unrichtig. In Folge der schlechten Straßenpolizei sieht man in Palermo allerdings viele Haufen, ob es aber immer bourbonistische sind, läßt sich nicht behaupten.

Caprera. Die Cernirung von Caprera geschieht gutem Vernehmen nach einzig und allein im Interesse der Viehzucht. General Garibaldi verwendet nämlich seine Muße dazu, auf der Insel eine neue und durchaus veredelte Gattung von Ziegen heranzuziehen. Die sardinische Regierung, hievon unterrichtet, hatte die zarte Aufmerksamkeit, sogleich eine strenge Ueberwachung der Insel Caprera anzuordnen, um die Einschleppung irgend eines fremden Bockes von minder edler Raçe, der das Vergnügen Garibaldi's durchkreuzen könnte, zu verhindern. Dieses allein ist der Grund der Blokade; die Resultate werden für Garibaldi, für die Ziegenzucht und für die Turiner Regierung gleich lohnend sein.

Digitized by Google

Auch eine Magnaten-Tafel.

Magnat. Kellner, schnell Beefsteak mit Flasche Bordeaux.

Kellner. Herr Baron, ich bedaure, aber ich kann Ihnen nichts mehr verabreichen.

Magnat. Was ist das für deutsche Frechheit —

Kellner. Sehen Sie nur auf die Tafel hin, was Sie bereits Alles schuldig sind.

Magnat. Ich schuldig? Ungar ist gar nichts schuldig, Bassama teremtete!

Kellner. Wenigstens haben Sie nichts bezahlt.

Magnat. Das kann sein, daß ich nichts bezahlt hab', Aber schuldig — quod non.

Kellner. Das ist mir gleich, Sie bekommen einmal nichts.

Magnat. Verfluchter Deutscher, nimm ungarischen Wechsel.

Kellner. Behalten S' den Wisch.

Magnat. Lieber Herr Oberkellner! Magen knurrt mir wie alter Kettenhund, ich bitte, pumpen Sie mir nur heute noch Frühstück! Morgen bezahl' ich auf Ehrenwort.

Kellner. Nun, wenn Sie ordentlich reden, will ich noch ein Mal Nachsicht haben. Aber die Grobheit lassen Sie künftig bleiben.

Magnat. (Ist sehr „befremdet", daß man ihm Grobheit vorwirft. Er nimmt übrigens das Frühstück „freudig entgegen".)

Digitized by Google

Ein Herr Sauer in Nürnberg macht bekannt, daß er seinen Sohn auf die Namen Viktor Emanuel Garibaldi taufen lasse.

Also Viktor Emanuel Garibaldi — sauer! Das klingt jedenfalls nicht übel. Man sollte übrigens meinen, für einen guten Deutschen könnten diese Helden niemals recht genießbar gewesen sein.

Preußen und alle andern deutschen Staaten haben sich geeinigt, und zwar über — die Rückvergütung der Steuer für ausgeführten Rübenzucker. Also haben wir doch endlich eine Einigkeit, wenn auch vorläufig nur eine **deutsche Runkelrübenzucker-Ausfuhrbesteuerungs-Rückvergütungs-Einigkeit.** — Zwei preußische, zwei östreichische und ein bayerischer Stabsoffizier bereisen gegenwärtig alle deutschen Eisenbahnen, um zu untersuchen, ob auf denselben größere Truppenkörper befördert werden können. Also haben wir sie endlich, die Trias, und zwar eine **Truppen-per Dampf-Beförderungs-Möglichkeits-Untersuchungs-Trias!**

Bei meiner Abreise sage ich all' meinen Freunden und Bewunderern auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl und danke hiemit für die mir geschenkte Aufmerksamkeit. Die Herren Astronomen, besonders Herrn Direktor Lamont, bitte ich um Entschuldigung, wenn ich ihnen wegen Kürze der Zeit und Länge der Reise keinen Abschiedsbesuch mache. Was meine angeblich unterlassene Anmeldung betrifft, so erlaube ich mir die Versicherung, daß das verehrliche Erdenpublikum schon am 20. Juni in meinem Schweif gestanden ist und daß ich ein Stück davon als Visitenkarte in der Münchener Sternwarte abgegeben habe, was aber wahrscheinlich nicht bemerkt wurde. Zugleich sehe ich mich noch veranlaßt, zu erklären, daß ich nicht der Comet Carl des V. bin, welcher den Tod eines Kaisers oder Pabstes bedeutet. Wenn ich aber diesen Cometen sehe, so werde ich es ihm mittheilen, daß er dahier erwartet wird, und wenn es seine Zeit erlaubt so bin ich überzeugt, daß es ihm auf einen kleinen Abstecher nicht ankommt.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

Eximproviso,
Comet von 1861.

Digitized by Google

An ihren Groschen werdet ihr sie erkennen! Die coburgischen sind die schlechtesten, und die badischen die kleinsten.

Die sogenannte deutsche Reformparthei zieht gegen den **Particularismus** zu Felde. Sie mag meinetwegen Recht haben. Einen „Particularismus" aber gibt es, der unter keinen Umständen zu verachten ist und dem ich mich jedenfalls hingeben möchte, und der bestünde darin: **Particulier** zu sein.

Ein noch nicht aufgebesserter Beamter.

Wenn das famose Beispiel des Herrn Sauer in Nürnberg: die Jungens auf die Namen von Revolutionshelden taufen zu lassen, Nachahmung findet, dann gibt das in einigen Jahren eine hübsche Schule, in der allerlei Dinge vorkommen können, welche die Weltgeschichte im Kleinen repräsentiren. Z. B. der kleine Garibaldi beutelt seinen Mitschüler Viktor Emanuel, weil dieser seine Sachen auf die lange Bank schiebt. Garibaldi selbst darf nicht vorrücken, weil er keinen Religionsunterricht lernt und ein Raufbold ist. Mazzini muß hinausstehen, weil er den Cavour von seinem Platz wegschieben will. Kossuth bekommt Tatzen, weil er Papierchen macht.

St. Petersburg. — Illustrirter Handelsbericht.

Die finanziellen Zustände des großen Czaarenreiches sind so zerrüttet, daß Rußland nächstens wieder gezwungen sein dürfte, ein Anlehen beim Ausland zu versuchen.

Digitized by Google

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Na Du, beim Bundestag wird's jetzt aus einem andern Ton gehen.

Sepperl. Und zwar aus Mohl.

Marl. Hast D' mich richtig verstanden.

Sepperl. Na, mit dem Bundestagsgesandten hat die badische Regierung den andern ein schönes Kreuz angesetzt.

Marl. Was macht denn der neue Premierminister von Italien?

Sepperl. Der hat sich neulich gegen den Napoleon aufgebuckelt.

Marl. Was? — ah ba! Ich sag': er geht doch nach Vichy.

Sepperl. Na, einen Wischer könnt' er sich schon holen dort.

Einige italienische Blätter schlagen vor, den jüngsten Cometen Cavour zu nennen.

Dagegen bemerken wir, daß es ja ungewiß ist, ob nicht Napoleon der Comet war und Cavour der Schweif, oder umgekehrt. Was Herr v. Ricasoli für ein Gestirn ist, ob ein Fixstern, der sein eigenes Licht hat, oder ein Planet, der von der Pariser Sonne abhängt, aber sich gern für einen Fixstern ausgeben möchte, darüber sind die Astronomen noch nicht einig. In jedem Fall dürfte seine Umlaufszeit eine kürzere sein, als jene des vom Horizont bereits verschwundenen Cavour.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Ganz Deutschland sieht mit gespannter Aufmerksamkeit nach Baden, von wo großes reformatorisches Heil ausgehen soll. Der „amtliche Theil" der offiziellen Karlsruher Zeitung vom 9. Juli besteht denn auch in folgender erfreulichen Mittheilung: „S. K. H. der Großherzog haben dem Entenfänger Johann Wenner von Rintheim für dessen langjährige und treue Dienste die goldene Verdienst-Medaille zu verleihen geruht." — Der Dekorirte muß in seinem Leben viele und große Enten gefangen haben und ein genauer Kenner dieser Thiere sein. Er könnte vielleicht auch Auskunft geben, ob die Nachricht von der abgeschlossenen oder beabsichtigten Militärconvention mit Preußen wirklich eine Ente ist, oder vielleicht nur eine Katze, die von indiscreten Menschen vorzeitig aus dem Sack gelassen wurde.

Digitized by Google

Gleichwie Meyerbeer im musikalischen Fach den Titel eines kgl. pr. Generaldirektors hat, so soll Cornelius zum General-Akademie-Direktor ernannt werden und die Kunstanstalten von Berlin, Düsseldorf und Königsberg mit dem Glanz seiner Vorstandschaft schmücken. Eine volksthümliche Cornelius-Feier, wie sie z. B. in München stattfand, unterbleibt in der Spreestadt, da man wieder Excesse wie beim Schillerfest und der Bestattung Humboldts befürchtet. Die Berliner Polizei soll immer förmlich erschrecken, wenn sie hört, daß Deutschland einen großen Mann besitzt, aus Furcht, es möchte eine „Feier" absetzen.

Aus dem glaubenseinigen Tyrol, Postzeichen Meran, wird dem Punsch ein interessanter Gegenstand zugeschickt, bestehend in einem Heiligenbildchen. Ein Heiligenbildchen wäre an und für sich nichts besonderes, aber auf der Rückseite findet sich eine Widmung, die auf das dortige Treiben ein hübsches Licht wirft. Es steht nämlich zu lesen:

Christliches Andenken

an den ehrsamen Jüngling Jakob Dellemann,

welcher in Meran geboren und daselbst am 16. Juni 1861 nach empfangenen hl. Sterbsakramenten gestorben ist.

Er ruhe im Frieden.

Lieber sterben, als noch länger in Meran unter dem immer mehr eindringenden Lutherthum leben!

Worte des Verstorbenen auf dem Sterbebette.

Druck von Wohlgemuth u. Co. in Bozen.

Was auf Sterbebetten gesprochen wird, ist wahr und hat doppelte Kraft, und der ehrsame Jüngling Jakob Dellemann erklärt, daß es besser sei gleich zu sterben, als noch länger die Protestanten, die in Meran sind, um sich sehen. Muß da nicht jedem vernünftigen Tyroler der Gedanke kommen, daß man eigentlich statt selbst zu sterben, am gescheidtesten die Protestanten todt schlüge? Damit das schöne Motto mehr verbreitet wird und ja recht in's Volk geht, druckt man es auf die Rückseite der Heiligenbildchen, die in den Schulen vertheilt und von Groß und Klein in den Gebetbüchern herumgeführt werden. Und da sind noch ein paar Dutzend Individuen so dumm oder so keck, im Namen von ganz Tyrol in öffentlichen Blättern zu erklären, es herrsche keine Agitation! — In allen Münchener Kreisen, wo das saubere Bildchen noch vorgezeigt wurde, spricht sich über diese elende Hetzerei die größte Entrüstung aus und wir ersuchen die anständige und vernünftige Majorität unseres jenseitigen Nachbarn, bald ein Lebenszeichen von sich zu geben, sei es durch eine Widerlegung der berüchtigten Erklärung, oder durch Gründung eines liberale Blattes u. s. w.

Digitized by Google

Der König von Württemberg hat das Schicksal, daß Alles was er thut, in's Colossale übertrieben wird. Aus einem unbedachten „Schlauderwörtle“ machte man ein Rheinbundsprojekt. Neuestens verkündigten die Blätter — die gothaischen zuerst — es habe ihn in Ragatz der Schlag getroffen. Das Ganze soll sich in Wahrheit auf den Umstand reduciren, daß der König in einer Abendgesellschaft bei Vorlesung eines neuen Trauerspiels von N. N. eingeschlafen ist.

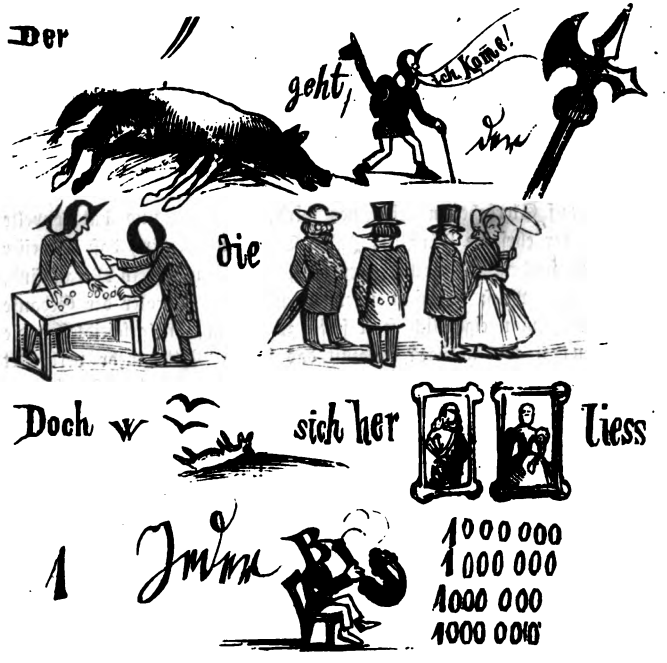
Halbjährige Bestellungen bei allen Postämtern.

Preis von jetzt bis Neujahr

in Bayern und den übrigen auf der Würzburger Conferenz vertretenen Ländern 1 fl.; in Preußen 25 Sgr.; in Oestreich, mit Einschluß von Ungarn und dem dreibeinigen Königreich 1 fl. 35 kr.; in der freien, neutralen, von Lord John Russel so edel in Schutz genommenen Schweiz 3 Fr. 20 S.

Die Nummern des ersten Halbjahres können, so weit der Vorrath reicht, durch die Postanstalten nachträglich bezogen werden.

Bayerischer Kammer-Rebus.



Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 29. 21. Juli 1861.

Deutsche Sanges-Wonne.

Mag das französische Revier
Von Säbeln und Kanonen strotzen,
Das Kaiserreich mit Drachengier
Auf uns, als seine Opfer glotzen,
Mag es sich richten schon zum Springen —
Wir singen, singen, singen!

Mag vom Vesuv sich bis Tyrol
Die unterird'sche Lava drängen,
Um Deutschlands Knochen, spröd und hohl,
Im rechten Augenblick zu sprengen,
Mag schon der Boden rings sich schwingen —
Wir singen, singen, singen!

Mag's Türkenreich am Bosporus
Trotz der Reform zusammenkrachen,
Und sich John Bull, Franzos und Ruß
Mit Wonne an die Theilung machen,
Wir werden uns nichts ausbedingen —
Wir singen, singen, singen!

Digitized by Google

Mag Attila's Nachkommenschaft
Sich frech in uns'rer Nähe brüsten
Und gegen deutsche Ehr' und Kraft
Zu neuem Hunnenkampf sich rüsten,
Mag uns Mongolentand umklingen —
Wir singen, singen, singen!

Mag sich in Deutschland selbst der Streit
Noch in Jahrzehnden nicht entscheiden:
Ob Einheit oder Einigkeit,
Ob vielleicht Keines von den beiden —
Und mag die Kluft uns selbst verschlingen —
Wir singen, singen, singen!

Zwar ist es wahr: wir turnen auch,
Und schießen sogar auf die Scheibe,
Doch nur, daß uns vom spitzen Bauch
Die Commotion das Fett vertreibe.
Was uns erfreut vor allen Dingen —
Ist Singen, Singen, Singen!

Der nordamerikanische Unionsgeneral Skott

hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten! Zu meinem tiefsten Bedauern sehe ich, daß wir die meisten Todten und Verwundeten, die wir bisher hatten, unsern eigenen Waffen verdanken. Ich mache Euch daher aufmerksam: wie nothwendig es ist, daß wir nicht auf uns selber schießen, daß sich nicht die Compagnien ein und desselben Bataillons gegenseitig Hinterhalte legen und im Dunkel aufeinander losschlagen. Ich muß Euch bemerken, daß man im Krieg den Feind bekämpft und nicht den Freund. Auch müßt ihr, wenn ihr marschirt, einen Vortrab haben, der sogleich anhält und zurückmeldet, wenn sich feindliche Streitkräfte zeigen und dann, wenn es zum Gefechte kommt, müßt ihr die

Digitized by Google

Gewehrläufe vorwärts gegen die Feinde richten, nicht gegen die eigenen Kameraden. — Auch ist es höchst unvorsichtig, per Eisenbahn, mit einem förmlichen Vergnügungstrain in die feindlichen Linien zu fahren und dieselben vom Waggon aus zu inspiziren. Denkt Euch nur den leicht möglichen Fall: der Lokomotivführer wird von seinem Platz herabgeschossen — dann brennt der ganze Zug mit Euch durch und ihr fahrt so weit in Feindesland, bis der Dampf ausgeht. Zuletzt heißt's dann: Aussteigen, meine Herren, Sie sind gefangen! Wem von Euch, Soldaten, müßte ein solcher Vorfall nicht höchst unangenehm sein? — Ferner ist es höchst gefährlich, geladene Gewehre in Pyramiden aufzustellen, wenn man das nicht kann. Schlecht gebaute Pyramiden fallen leicht um und geladene Gewehre gehen leicht los, so daß mancher arme Teufel, der sich eben zum Menagiren niederlassen will, statt sein gefaßtes Fleisch zu verzehren, selbst den Weg des Fleisches gehen muß. Soldaten, ihr seid tapfer, kampfbegierig, ungeduldig, unerfahren — ich kann Euch nicht genug zur Vorsicht mahnen. Spiele nicht mit Schießgewehren! Dieser Spruch soll mit großen Lettern auf all' Euren Lagerplätzen zu lesen sein. Das Vaterland, ich möchte sagen: die Welt blickt auf uns. Kinder Washington's, bedeckt Euch neuerdings mit dem Ruhm Eurer Vorfahren, marschirt nie ohne Vortrab, schießt nur dann, wenn ihr wißt wohin, und behandelt Jeden als Verräther, der Euch für Eure bisherigen Thaten Elogen macht.

General Skott,
Generalissimus.

In Marseille verweigerten gegen 1000 Bäckergesellen die Arbeit und stellten sich in drohenden Gruppen auf.

Der Truppen-Commandant erklärte: seine Militärbäcker würden den Teig schon anmachen; im Nothfall könnte er auch „schießen" lassen.

Preußen hat laut neuester Statistik 17,202,831 Einwohner; unter diesen befinden sich neun Muhamedaner.

Diese äußerst geringe Anzahl der preußischen Muhamedaner erklärt sich aus dem Umstande, daß die vielen Kümmel-Türken alle christlicher Confession sind.

Digitized by Google

Eine Parallele.

In Betreff des Nürnberger Sängerfestes hieß es: Franz Lachner oder irgend ein anderer Meister werde die Oberleitung übernehmen.

Diese Angabe wird dahin berichtigt, daß jeder Componist sein Lied, d. h. seine mitgebrachten Sänger selbst dirigirt, also bedarf es gar keiner Oberleitung.

Ist das nicht ein ächt deutsches Verfahren? Wird es nicht vielleicht mit der Bundeskriegsverfassung ähnlich gehen? Der Berliner Meyerbeer wird vermöge seiner realen Opern-Machtstellung die unbedingte Generaldirektion beanspruchen. Der bayerische Lachner aber sagt wahrscheinlich: Dein Streben beruht auf Effekthascherei, Du willst durch Lärmmachen und Prätension imponiren. Beweise einmal, daß Du nicht nur Spektakel-Opern, sondern auch eine gediegene Symphonie zusammenbringst, dann will ich Dich anerkennen! — Der württembergische Benedikt äussert vielleicht privatim, er stehe lieber unter Auber, als unter Meyerbeer; der hannöver'sche Marschner wird sich den Berliner Generalkommandostab ebenfalls nicht gefallen lassen, und so bleibt nichts anderes übrig, als daß Jeder seine Capelle selbst dirigirt! Gott gebe dann nur, daß ein ordentliches Programm aufgestellt und eingehalten wird!

Die mittelfränkische Regierung verbietet in ihrem bekannten Rescript gelegenheitlich des Nürnberger Sängerfestes alle Arten von Schaustellungen. Sollte sich dieses Verbot auch auf die Schaustellung irgend einer politischen Gesinnung erstrecken, so würde ich trotz der ermäßigten Fahrpreise die Reise dahin gar nicht machen.

Herzog Spaßohne.

Sinnspruch. — Wenn man alle Diejenigen, welche der Aufgabe: die Deutschen zu einigen, nicht gewachsen sind, todtschießen wollte, dann wäre die Aufgabe allerdings überwunden, insofern es nämlich gar keine Deutschen mehr geben würde.

Digitized by Google

Die Aerntezeit wäre da!

Sakerment, das Wetter steht noch immer am Himmel. Es kommt nicht, es verzieht sich nicht, es geht kein Wind, kurz, man weiß nicht, wie man d'ran ist. Meine Saaten stehen alle so prächtig, ich könnte wohl auch anfangen zu schneiden, aber wie hereinbringen? das ist die verwünschte Frage.

Privat-Kabel des Punsch.

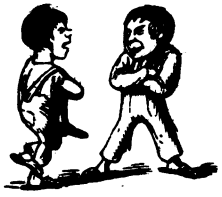
Frankfurt. Die Spatzen halten auf den Dächern unerhebliche Sitzungen, sonst nichts Neues vom Bundestag. — Ueber die anonymen Schmähbriefe hat man noch nichts herausgebracht, obgleich die Urheber so mancher namenlosen Schmach nicht unbekannt sind.

Digitized by Google

Constantinopel. Der neue Sultan hat seinem bisherigen Clavier-Lehrer den Pascha-Rang verliehen. Derselbe nennt sich jetzt Pascha mit 3 Roßschweifen und 6 ½ Oktaven.

Rom. Aerztliches Parere über den Zustand des Pabstes. — Der heil. Vater ist nicht mehr jung, kräftig und leichtsinnig, sondern ein hochbetagter Mann, über den schon viel schwerer Kummer gekommen ist. Die an ihm zu Tag getretenen Erscheinungen sind also mehr im Laufe der Natur begründet, als in einem besonders hinzugetretenen Krankheitsgenius. Indeß kann nicht geläugnet werden, daß Anzeichen von Wassersucht vorhanden sind; dieselben haben aber durchaus nichts Beunruhigendes. Soviel jedoch ist sicher, daß der Pabst zu irgend einer Zeit einmal sterben wird. Wann freilich diese Eventualität eintritt, darüber läßt sich nichts Gewisses sagen.

Paris. Im Lager von Chalons besitzt jede Compagnie ihren eigenen Gemüsegarten. Die Soldaten bauen und ärnten Kohl, Rüben und Bohnen nach Herzenslust. Dieß veranlaßte jemanden zu der Aeusserung: „Ja, ja, die Armee hat das Gemüse und dem Publikum bleiben die Auflagen!“



Marl. Nun, wie haben sich denn die Schützen in Coburg ausgezeichnet?

Sepperl. Nun, es sollen so manche Punkte berührt worden sein.

Marl. Ah, beim Reden meinst Du wohl!

Sepperl. Ja wohl.

Marl. Ich mein' aber beim Schießen.

Sepperl. Da hab' ich nichts gehört. Das ist ja auch Nebensache.

Digitized by Google

Marl. Wie macht sich der neue Sultan?

Sepperl. Nicht übel. Er hat den Harem aufgelöst.

Marl. So? Dann braucht er auch keine Eunuchen mehr.

Sepperl. Ich sage Dir: die Türkei hat Männer nöthig, und keine Eunuchen.

Marl. Hast Du die neuliche Kammerverhandlung gelesen?

Sepperl. Saperlot, das war scharf.

Marl. Merk' auf! Da sagt der Völk: „heut' zum ersten Mal nenne er sich mit Stolz einen Freund Brater's". Wie ist jetzt das zu verstehen? War er früher nicht sein Freund, oder war er nicht stolz darauf?

Sepperl. Da mußt 'n Völk selber fragen. —

Marl. Uebrigens merkwürdig is 's, wozu sich so ein Militär-Budget alles benützen läßt.

Sepperl. Ja. — So hat eben der Lüder auch gedacht.

Marl. Also dem Kaiser Napoleon schlägt das Bad in Vichy gut an?

Sepperl. Ja.

Marl. Gegen welche Uebel ist es denn eigentlich gut?

Sepperl. Gegen **Vollblütigkeit**.

Marl. Aber Louis Napoleon ist doch eigentlich kein **Vollblut-Dynast**.

Sepperl. Es wirkt auch gegen **Verdauungsstörungen**.

Marl. Mein Gott, das **Nizza und Savoyen verdaut er schon**.

Sepperl. Auch Leute mit **Steinbeschwerden** gehen dorthin.

Marl. Durch den Umbau von Paris hat der Kaiser bewiesen, daß er der Mann ist, der jeden **Stein**, der ihn genirt, **beseitigt**.

Sepperl. Gegen Infarkten oder **Anschoppungen** soll das Bad ebenfalls wirken.

Marl. Das laß' ich mir gefallen: Anschoppungen kann er haben. Wenigstens ist es sicher, daß der Kaiser schon seit lange darüber verdrießlich ist, daß **nichts weiter gehen will**.

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Ein Herr Imme & Comp. in Berlin kündigt „Gesundheits-Bürsten“ an, mit denen man sich Rheumatismus, Gicht u. dgl. wie Staub wegbürsten kann. Sie haben Kupferdrahtborsten und theilen der Haut einen stärkenden galvanischen Strom mit. Herr v. Schleinitz, der schon seit langer Zeit auf schwachen Füssen steht, scheint sich der Gesundheitsbürste nicht zu bedienen.

In Paris wird wieder ein neues „lyrisches Theater“ eröffnet, wozu Halevy eine neue Oper geschrieben hat, unter dem zeitgemäßen Titel: „Die Sündfluth“, oder „Noah“. Die Maschinerie, besonders beim Hereinbrechen der Fluthen, beim Erscheinen des Regenbogens u. s. w., ebenso die Ausstattung der Arche soll in's Colossale gehen. Daß das schlechte Treiben der Menschheit, wodurch dieselbe die Sündfluth verdient hat, mit Hülfe des Ballets ebenfalls ganz ausgezeichnet dargestellt wird, läßt sich denken.

Zum Geburtstag des Churfürsten von Hessen gibt man in Kassel eine neue Oper: Otto der Schütz, von Reiß. — Daß es noch Leute gibt, welche den Geburtstag eines Churfürsten von Hessen feiern, ist wahrlich ein rührendes Zeugniß für das Gemüth der Deutschen.

Modebilder des Punsch.

Praktische Anwendung des Packträger-Instituts.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

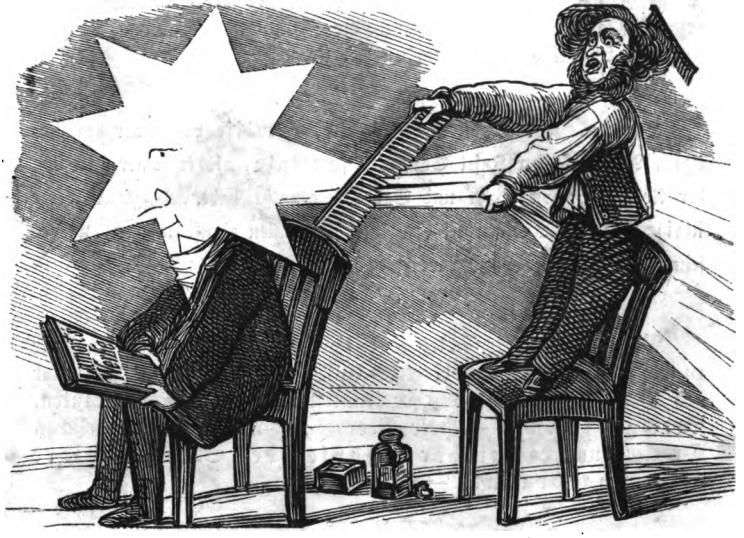
Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 30. 28. Juli 1861.

Halbjährige Bestellungen bei den Postämtern!

Illustrirte Nachrichten aus dem Weltraum.



Der unlängst dahier durchgereiste Comet ist bereits im Hôtel Saturn angekommen. Da Herr Saturn gewöhnlich seine eigenen Kinder auftischen läßt, so nahm der Comet an dieser Table d'hôte gar keinen Antheil, sondern ließ sich nur ein Zimmer geben, um etwas Toilette zu machen.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Frankfurt. Der Bundestag geht — in die Ferien.

Berlin. Denken Sie an die Vergangenheit der letzten Monate — bedenken Sie die nächsten Wahlen — Königthum von Gottes Gnaden und Gottesfurcht — thue Recht und scheue Niemand — Morgenstund hat Gold im Mund — wo ich bin und was ich thu', sieht mir Gott mein Vater zu.

Innsbruck. Da man beschlossen hat, nunmehr mit Prozessionen, Litaneien und frommen Gesängen gegen die Regierung des „lieben Kaisers" aufzutreten, so sollen einige Tyroler nach Warschau geschickt werden, um sich daselbst im „Demonstriren vermittelst religiöser Akte" unterrichten zu lassen. Diese schöne Kunst dürfte in Tyrol noch viel größere Vollkommenheit erlangen als in Polen, da doch die Soldaten des lieben Kaisers nicht so schnell schießen werden.

London. Lord John Russel erklärt, er wisse von einer beabsichtigten Abtretung der Insel Sardinien so wenig, als er seiner Zeit von der Abtretung von Nizza und Savoyen gewußt habe. England werde übrigens über die Sicherheit der Insel Sardinien ebenso wachen, wie es seiner Zeit über Savoyen gewacht habe.

Paris. Wir hatten in letzter Zeit mehrere Durch-Brand-Unglücke zu beklagen! Pfandhausdirektor Calley, zugleich Schwiegervater des Generals Fleury, des vertrautesten kaiserlichen Adjutanten, durchgebrannt — Herr Georges, Direktor der kaiserlichen Druckerei und technischer Schöpfer der Staatspapiere — durchgebrannt! — Ein Aschen!

Constantinopel. Der Sultan läßt die Türkei in Steuerbezirke eintheilen und fodert die deutschen Geometer auf, bei ihm Dienste zu nehmen. Ein türkischer Geometer erhält 3 Beutel tägliche Diäten und den Titel: Triangel-Effendi. Zum Tragen des Meßtisches kann er sich irgend ein Kameel heraussuchen.

Digitized by Google

Chalons. Um den König von Preußen mit Gefolge um so eher hierher zu locken, sind von den französischen Verkehrsanstalten für ihn und sein Gefolge sogar ermäßigte Fahrpreise angeboten worden.

In Paris wurde auf mehrere demokratisch aussehende Italiener gefahndet und in den Tuilerien über 300 Thürschlösser abgeändert. Die betreffenden Verschwornen sollen deßhalb daran denken, ihrerseits den Bart zu verändern.

Bei dem großen Coburger Fest-Schießen erklärte der Herzog Ernst einen Herrn Leuw für den besten deutschen Schützen.

Diese Aeußerung des Herzogs von Coburg dürfte doch sehr gewagt erscheinen, da es, besonders im süddeutschen Hochland noch Tausende von Schützen gibt, die jenem Schießen fern geblieben sind. Auch möchten wir den verehrlichen Gothaern bemerken, daß **der Letzte** überhaupt **noch nicht geschossen hat!**

Die Orleans verstehen das Warten.

Der Herzog von Aumale wartet noch immer auf den Prinzen Napoleon.

Digitized by Google

Deutsche Schulprüfungen.

I. Sprachlehre und Rechtschreibung.

Prüfungs-Commissär. Tobias Sterzl! — Sage mir, lieber Tobias, haben die Deutschen eine Rechtschreibung?

Kleiner Tobias. O ja! Die Deutschen können recht schreiben, aber nicht handeln.

Pr.-Comm. Sage mir: was ist eine Sylbe?

Kl. Tobias. Das weiß ich nicht, ich weiß nur: was keine Sylbe ist. Keine Sylbe aber ist dasjenige, was der König von Preußen bei seiner letzten Thronrede über die deutsche Frage gesagt hat.

Pr.-Comm. Wie viele Geschlechter haben wir im Deutschen?

Kl. Tobias. Wir haben im Deutschen sieben und dreissig Geschlechter.

Pr.-Comm. Oho! Das dürfte dir doch schwer werden, dieselben herzuzählen. Versuch's ein Mal!

Kl. Tobias (sehr laut). Wir haben im Deutschen das männliche Geschlecht, das weibliche Geschlecht, das sächliche Geschlecht und vier und dreissig Herrschergeschlechter.

Pr.-Comm. Setz' dich! — Anton Flausenmaier! — Sage mir, Anton, wie kommen die Haupt- und Nennwörter vor?

Kl. Anton. Die Hauptwörter kommen vor in der „Einheit" und in der „Mehrzahl". Es gibt aber Wörter, welche in einer Mehrzahl gar nicht vorkommen, z. B. Milch, Muth, Göthe, Schiller, Blücher.

Pr.-Comm. Gibt es auch solche, welche keine Einheit haben?

Kl. Anton. O ja, z. B. die Deutschen.

Pr.-Comm. Setz' dich. — Joseph Pitsch! — Sage mir ein Wort oder einen Eigennamen, und beuge mir denselben durch alle vier Endungen.

Kl. Joseph. Erste Endung: Louis Napoleon ist unwohl. Wer ist unwohl? Louis Napoleon. Zweite Endung: Viktor

Digitized by Google

Emanuel ist ein Vasall Louis Napoleons. Wessen Vasall? Louis Napoleons. — Dritte Endung: Viele deutsche Fürsten huldigten Anfangs dem Louis Napoleon. Wem huldigten sie? Dem Louis Napoleon. — Vierte und letzte Endung: England überwacht Louis Napoleon. Wen überwacht es? Louis Napoleon.

Pr.-Comm. Sehr gut, kleiner Joseph. Was hast du jetzt da gethan?

Kl. Joseph. Ich habe Louis Napoleon gebeugt.

Pr.-Comm. Nach einer solchen Riesenarbeit darfst du dich niedersetzen. — Peter Kastl! — Wie viel Grade hat ein Eigenschaftswort?

Kl. Peter. An den Eigenschaftswörtern ist das Merkwürdige, daß sie auch bei der größten Hitze nicht mehr als drei Grade haben können.

Pr.-Comm. Steigere einmal die Eigenschaftswörter: klein, unverschämt, schön und viel.

Kl. Peter. Coburg ist klein, Waldeck ist kleiner, Reuß-Schleitz ist am kleinsten. — Cavour war unverschämt, Ricasoli ist unverschämter, Mazzini ist am unverschämtesten. — In Mecklenburg ist's schön, in Churhessen ist's schöner, in Hannover ist's am schönsten. — Die Beamten kosten viel, der militärische Präsenzstand kostet mehr, der experimentirende Unsinn kostet am meisten.

Pr.-Comm. Gut. — Karl Rüppelchen! — Rüppelchen, kannst du mir von den Fürwörtern etwas mittheilen? Was gibt es für Fürwörter, und wie heissen sie?

Kl. Karl. Es gibt 1) persönliche Fürwörter, z. B. ich sage heute mit Stolz, daß Brater mein Freund ist. — 2) Zueignende Fürwörter, z. B. mein Savoyen, dein Neapel, sein Hohenzollern-Sigmaringen, unser Krakau u. s. w. — 3) Anzeigende Fürwörter, z. B. Herr Commissär, dieser Hund hat kein Zeichen. — 4) Beziehende Fürwörter, z. B. die hohe Pension, welche ein ehemaliger Minister bezieht. — 5) Fragende Fürwörter, z. B. wer wird die Summen refundiren, welche im Kriegsdepartement für ungesetzliche Zwecke hinausgegeben wurden? — 6) Unbestimmte Fürwörter, z. B. Jedermann wird einsehen, daß dieß Niemand thun wird.

Pr.-Comm. Bravo, kleiner Karl Rüppelchen, du hast deine Sache sehr gut gemacht! Setz' dich. — Ludwig Schimper! — Ludwig, kannst du mir etwas von den Redewörtern sagen?

Digitized by Google

Kl. Ludwig. Die Redewörter sind entweder activ oder passiv, thuend oder leidend. Wer nichts thut, der muß leiden, und wer das nicht leiden will, der muß etwas thun.

Pr.-Comm. Das könnten wir Deutsche uns auch gesagt sein lassen, nicht wahr?

Kl. Ludwig. O ja, die Deutschen sind wie die Rede- oder Zeitwörter; sie reden immer, haben immer Zeit, wissen aber nie, wann eigentlich ihre Zeit ist.

Pr.-Comm. Können die Zeitwörter auch abgewandelt werden?

Kl. Ludwig. O ja, alle Deutschen, wollt' ich sagen, alle Zeitwörter können abgewandelt werden.

Pr.-Comm. Sage mir nun: welche Zeiten gibt es und belege mir jede mit Beispielen.

Kl. Ludwig. 1) Die gegenwärtige Zeit, welche anzeigt, daß eben jetzt etwas geschieht, beziehungsweise daß nichts geschieht, z. B.: Deutschland brütet in dumpfer Ungewißheit dahin. — 2) Die kaum vergangene Zeit; diese wird gesetzt, wenn eine Handlung oder ein Benehmen noch fortdauerte, als die andere Handlung anfing, z. B.: Preußen behielt noch freie Hand, als Oestreich schon verloren schien. — 3) Die völlig vergangene Zeit; z. B.: der König von Neapel ist im Besitze eines Thrones gewesen. — 4) Die längst vergangene Zeit, die noch vergangener ist, als etwas völlig Vergangenes, eigentlich das Vergangenste, was es gibt, z. B.: die Päbste waren einst im Besitz der Weltherrschaft gewesen. — 5) Die zukünftige Zeit, wo eine Handlung als künftig eintretend angegeben wird, ohne daß natürlich die geringste Garantie vorhanden ist, daß dieselbe wirklich eintritt, z. B.: die Gothaer werden Deutschland einig machen. — 6) Die zukünftig vergangene oder vermischt zukünftige Zeit, wo eine künftige Handlung, z. B.: die oben erwähnte Einigung Deutschlands auch schon wieder als vergangen angenommen wird, z. B.: die Völker werden bittere Erfahrungen gemacht haben; manche arrogante Bursche werden gewitzigt worden sein.

Pr.-Comm. Sehr gut, kleiner Ludwig! — Fritz Pustler! — Sage mir, Fritz, gibt es auch Hülfszeitwörter?

Kl. Fritz. Es gibt Hülfszeitwörter, sie heissen: haben, sein und werden. Wer etwas hat, der kann sich selbst helfen; wer etwas ist, der hilft Anderen; wer aber erst etwas werden will, dem muß geholfen werden.

Digitized by Google

Pr.-Comm. Max Wolf! — Was gibt es noch für Wörter?

Kl. Wolf. Zahlwörter und Fügewörter. In den meisten Menschen sind aber beide vereinigt, sie müßen sich fügen und zahlen.

Pr.-Comm. Was weißt du von den Umstandswörtern?

Kl. Wolf. Ein Umstandswort zeigt an: wie, wo oder wann etwas geschieht.

Pr.-Comm. Ist z. B. das Wort „Bundestag" ein Umstandswort?

Kl. Wolf. Nein. Der Bundestag ist zwar etwas sehr Umständliches, aber doch kein Umstandswort, da sich aus ihm weder ersehen läßt, wie, noch wo, noch wann etwas geschieht oder geschehen wird.

Pr.-Comm. Du weißt gewiß auch etwas von den Bindewörtern?

Kl. Wolf. O ja! Die Bindewörter sind da, um Sätze mit einander zu verbinden, z. B. durch „und", oder Gegensätze, z. B. durch „aber".

Pr.-Comm. Da ließen sich wohl auch die in Deutschland bestehenden Gegensätze mit einander verbinden?

Kl. Wolf. Ja wohl, sie ließen sich schon verbinden — aber, aber, aber!

Pr.-Comm. Setz' dich! — Eduard Buschmeier! — Wann macht man einen Punkt?

Kl. Buschmeier. Wenn ein Satz fertig ist, oder bei Abkürzungen. — Beim Frieden von Villafranka war der Hauptpunkt für Oesterreich auch eine Abkürzung.

Pr.-Comm. Du hast vorhin von einem „Satze" gesprochen. Sage mir: was ist ein Subjekt?

Kl. Buschmeier. Ein Subjekt ist derjenige, von dem Dieß oder Jenes gesagt wird. Z. B. ich nehme den Satz: „Mirès und Consorten sind Betrüger." Mirès und Consorten sind nun gewiß Subjekte im vollsten Sinne des Wortes. „Betrüger" ist das Prädikat, das ihnen zukommt, und „sind" bezeichne ich als die Kopula, denn das gegenseitige Seyn ist es, was die oben angedeuteten Subjekte eigentlich zusammenhält.

Pr.-Comm. Du hast deine Sache gut gemacht, Lieber, setz' dich. — Jetzt machen wir ein Diktando aus ähnlich lautenden Wörtern. Herr Lehrer, diktiren Sie es!

Digitized by Google

Lehrer (diktirt). Eine all' zu große Armee macht Arme. — Der Kaiser Napoleon, der jetzt nach Carlsbad geht, bat einst den Pabst zum Pathen. — Rußland und Frankreich, beide suchen im Orient Beute. — Manche Nachricht stellt sich am Ende als Ente heraus. — So schwer es Napoleon fiel, so fühlte er doch, daß er den Vertrag von Zürich so viel wie nicht erfüllen könne. — In Tyrol sucht man die Leute dahin zu leiten, daß sie es nicht leiden, daß die Protestanten läuten. — Der Sultan schickt Keinem mehr die Schnur von Seide, sondern er zieht andere Saiten auf, um die öffentliche Meinung auf seine Seite zu bringen. — Die Vorliebe für Ziegen gehört zu den sanftesten Zügen Garibaldi's. —

Pr.-Comm. Genug! — Laßt uns die Rechtschriften einsammeln und eine Pause machen!

Ein erfahrner Mann soll den begeisterten Schützen in Coburg folgenden telegraphischen Gruß gesandt haben: „Liebe Gothaer, seht nur, daß ihr nicht zu früh an den Tupfer kommt!"

In Paris ist in den Dekorations-Magazinen der großen Oper Feuer ausgebrochen und ein sehr bedeutender Vorrath verbrannt.

Es ist wirklich unbegreiflich, daß dieser Brand so viel Schaden anrichten konnte, da es doch in Paris so viele Leute gibt, die große Geschicklichkeit darin besitzen, für sich eine Dekoration herauszubringen.

Der französische Socialist Blanqui wurde neuerdings verurtheilt, und zwar hauptsächlich deßhalb, weil er Mitglied der geheimen Gesellschaft der sogenannten Krokodile war.

Da die Pariser Regierung, als sie Oestreich die Anerkennung des Königreichs Italien notificirte, die Nichtausführung des Züricher Vertrages so herzlich bedauerte, so möchte man aus diesen Krokodilsthränen fast schließen, daß der Kaiser Napoleon selber wenigstens Ehrenmitglied jener Gesellschaft sein dürfte!

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 31. 4. August 1861.

Halbjährige Bestellungen bei den Postämtern!

Deutsche Schulprüfungen.

II. Rechnen.

Prüfungs-Commissär. Robert Mitzke! — Robert, was heißt Rechnen?

Kleiner Robert. Rechnen ist dasjenige, wovon so mancher Kriegsminister keinen Schein hat.

Pr.-Comm. Was kann man zusammenrechnen?

Kl. Robert. Man kann nur Gleichartiges zusammenrechnen, z. B. Nüsse, Aepfel, Bäume. Drei Bäume und zwei Schafe könnte man nicht addiren.

Pr.-Comm. Nun merke auf! Wenn ich sage: 1 Bayer, 4 Sachsen, 2 Preußen und 3 Hannoveraner —

Kl. Robert (einfallend). Das gibt 10 Deutsche.

Pr.-Comm. Aber kann ich denn diese verschiedenartigen Gegenstände zusammenzählen?

Kl. Robert. O ja! Sie sind nicht so sehr verschieden, sondern alle von ein und derselben Art.

Pr.-Comm. Gut. Setz' dich. — Alois Schneck! — Alois, was heißt Vermehren?

Kl. Alois. Vermehren heißt dasjenige, was gegenwärtig an den meisten Orten mit den Staatsschulden geschieht.

Digitized by Google

Pr.-Comm. Was ist ein Dividend?

Kl. Alois. Ein Dividend ist häufig der Mann einer sehr betrügerischen Frau. Ich will damit sagen, daß so manche Dividende eine sehr betrügerische ist.

Pr.-Comm. Was gibt es für Brüche?

Kl. Alois. Eigentliche und uneigentliche. Deutschland z. B. ist eigentlich ein uneigentlicher Bruch, weil in demselben nicht nur ein, sondern sogar mehrere Ganze enthalten sind. Die Großmächte sind oben, die Mittel- und Kleinstaaten sind unten; die Großmächte sind die Zähler, es bleibt ihnen nämlich nichts, als in der Gefahr auf die andern zu zählen; die unteren sind stolz darauf, sich etwas zu nennen, z. B. Königreich, Großherzogthum u. s. w.

Pr.-Comm. Sage mir, kann man Brüche überhaupt und den Bruch in Deutschland insbesondere auch noch vergrößern?

Kl. Alois. O ja, man darf nur Zähler und Nenner mit derselben Größe der Selbstsucht vermehren. — Wollte man aber die Ganzen herausziehen, so dürfte man nur die Nenner unter die Zähler theilen.

Pr.-Comm. Schon genug! — Setz' dich, Kleiner! — Ich will nun auch noch sehen, ob ihr euch von der Naturgeschichte und von der Geographie einige Kenntnisse erworben habt.

III. Naturgeschichte und Geographie.

Pr.-Comm. Tobias Sterzl! — Was ist Natur?

Kl. Tobias. Natur ist dasjenige, was die meisten Schauspieler gänzlich vermissen lassen.

Pr.-Comm. Was ist aber ein Körper?

Kl. Tobias. Ein Körper ist etwas, das Gewicht hat, Raum einnimmt, sich zerstören läßt u. s. w.

Pr.-Comm. Ist ein gesetzgebender Körper auch ein Körper?

Kl. Tobias. O ja, er hat Gewicht, wenn auch nicht besonders viel, er läßt sich verlängern, auflösen und er nimmt auch etwas ein und wären es auch nur Taggelder.

Pr.-Comm. Johann Schneizler! — Weißt du, welches das edelste Geschöpf ist?

Kl. Johann. Das edelste Geschöpf ist der Mensch, begabt mit Vernunft und Gefühl und dem erhabenen Streben, Gott

Digitized by Google

ähnlich zu werden. Der neueste Beweis für all' diese herrlichen Eigenschaften ist die Erfindung der gezogenen Kanonen.

Pr.-Comm. Welches sind die Reiche der Natur?

Kl. Johann. Die Reiche der Natur sind: Thierreich, Pflanzenreich, Steinreich.

Pr.-Comm. Du hast das französische Kaiserreich vergessen!

Kl. Johann. Das ist ein Reich der Unnatur.

Pr.-Comm. Was gehört zum Thierreich?

Kl. Johann. Alles was lebt, wächst und sich willkürlich rühren kann.

Pr.-Comm. Gehört der Mensch auch dazu?

Kl. Johann. O nein! Der Mensch hat ja eine unsterbliche Seele, und die meisten Menschen können sich auch, wie man sagt, nicht recht rühren.

Pr.-Comm. Otto Wutz! — Otto, sage mir einmal: gehören die Diplomaten auch zu den Säugethieren?

Kl. Otto. Ich glaube nicht, denn sie müßen kaltes Blut haben und dann bringen sie auch meistens todte Kinder zur Welt.

Pr.-Comm. Sage mir: wie werden die Fische eingetheilt?

Kl. Otto. Die Fische werden bei uns folgendermaßen eingetheilt: Vater und Mutter lösen das Fleisch ab, mir geben sie den Kopf und die Magd bekommt die Gräten.

Pr.-Comm. Gut. Die Zeit ist vorangerückt. Wir wollen auch noch etwas Geographie treiben. — Weißt du wohl, welches der vorzüglichste Erdtheil ist?

Kl. Otto. Der vorzüglichste und wichtigste Erdtheil ist Europa. Seine Bewohner sind verständig, gebildet und aufgeklärt.

Pr.-Comm. Liegt Tyrol auch in Europa?

Kl. Otto. Ja Tyrol liegt auch in Europa.

Pr.-Comm. Gut. — Fritz Dappel! — Sage mir Fritz: was ist Deutschland?

Kl. Fritz. (Besinnt sich und schweigt.)

Pr.-Comm. Weißt du es nicht? — Wer kann mir sagen: was Deutschland ist?

(Alles bleibt still.)

Digitized by Google

Pr.-Comm. So sage mir, Fritz, was begreift man unter Deutschland?

Kl. Fritz. Unter Deutschland begreift man 39 verschiedene größere oder kleinere Länder; wie das noch länger so fortgehen soll, das begreift man nicht.

Pr.-Comm. Was ist Bayern?

Kl. Fritz. Bayern ist der drittgrößte deutsche und der größte reindeutsche Staat, welcher an keiner Nationalitätenkrankheit laborirt, und in Frankfurt durch Herrn v. d. Pfordten und ein Jägerbataillon vertreten wird.

Pr.-Comm. Was ist aber Bayern außerdem noch?

Mehrere Kinder — (sich erhebend und zusammenschreiend). — Bayern ist unser Vaterland!

Pr.-Comm. Ihr seid also Bayern, nicht wahr?

Alle — (auf einen Schlag). — Ja!

Pr.-Comm. Und was seid ihr noch?

Alle. Wir sind auch Deutsche.

Pr.-Comm. Recht so! Und werdet's hoffentlich auch bleiben! — Und was seid ihr noch?

(Alles ist still.)

Pr.-Comm. Wißt ihr, was ihr noch seid? — Kinde seid ihr!

Eine Stimme aus der letzten Bank: Und werden's hoffentlich auch bleiben.

Pr.-Comm. Die Prüfung ist zu Ende!

Eingabe der oberbayerischen und unterfränkischen **Feldmäuse** an das Ministerium des Innern.

Excellenz!

Die jüngsten Verhandlungen der Landräthe von Oberbayern und Unterfranken veranlassen uns zu einigen gehorsamsten Bemerkungen. Man ersieht daraus, daß die Deutschen über gar nichts einig sind, nicht einmal über die Vertilgung der Feldmäuse. In Oberbayern will man

Digitized by Google

uns den Magen mit Phosphor sprengen, während der gebildetere Franke mit heuchlerischer Milde es dem Eise und dem Wasser überlassen will, uns zu tödten. In Frankreich wäre gewiß auch noch vorgeschlagen worden, uns durch Rauch in den eigenen Höhlen zu ersticken, wie es Marschall Pelissier mit den Arabern gemacht hat. — Wir geben zu, daß unsere Existenz eine Belastung des Grundes ausmacht, welche auch die schönen Edikte des Jahres 1848 nicht aufheben konnten. Da ferner bei uns Freizügigkeit herrscht und sich jedes Individuum ernähren kann wie es will, sei es mit Wurzeln, Körnern oder Beeren, und da bei so leicht gesichertem Nahrungsstand den Feldmäusen die Gründung einer Häuslichkeit und einer Familie nicht schwer fällt, so ist es klar, daß unsere Bevölkerung sehr rasch wächst, und wenn uns an dem Nationalitäten-Schwindel etwas läge, so hätten wir uns längst constituiren können. Aber alle politischen Eintheilungen sind uns nur geographische Begriffe, wir trachten nur darnach, etwas zu erwerben und uns mit Aehren in der Welt fortzubringen. Wir sind gute Bürger, wir machen keinen Krakehl, sondern arbeiten ruhig fort und treiben Grund und Boden in die Höhe. Ein Vertilgungskrieg gegen uns ist also ebenso ungerecht als unnütz. Man gebe sich keine Mühe, uns Brodkügelchen aus Phosphorteig vorzusetzen, wir rühren sie nicht an; gegen die Belästigung durch geschwefelte Papierstreifen schützen uns die nach neuestem System in unseren Wohnungen angebrachten Ventilationen; auch vom Wasser haben wir nicht mehr viel zu fürchten, da bei uns nur mehr an abhängige Stellen gebaut werden darf, wo alles abläuft. Wenn alle Welt so gescheidt wird, wie es jetzt der Fall ist, warum sollen denn wir Feldmäuse allein zurückbleiben?

Der Zweck dieser gehorsamsten Vorstellung, der sich auch unsere Mitmäuse in Franken anschließen, wäre also, von ferneren Versuchen zu unserer Vertilgung abzumahnen, da wir die ergebenste Versicherung geben können, daß sie doch nichts helfen. Es gibt ein altes Naturgesetz, daß unser Stamm, wenn er irgendwo genug hat, selbst weiter zieht. Diesem Gesetze werden auch die oberbayerischen und unterfränkischen Feldmäuse nicht untreu werden. Alles Andere, mit Einschluß der betreffenden Landrathsdebatten, ist unnütz. Doch wollen wir zum Schluß noch ein sehr gutes Mittel angeben: Man nehme 1 Maß Gerstenmehl, 1 Pfund Nießwurz und 8 Loth Läusekraut, vermische das mit Honig und mache Kuchen daraus. Von diesen Kuchen würden wir ganz sicher zuerst erblinden und gleich darauf crepiren, wenn — wir davon fressen würden.

Eines hohen Ministeriums, Kammer des Innern,

gehorsamste **Feldmäuse**,
gleichfalls zum Innern gehörig.

Digitized by Google

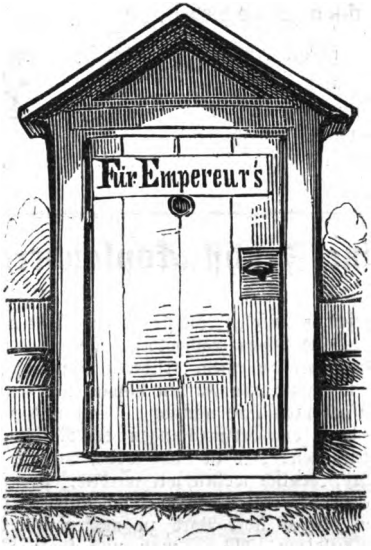
Vichy.

Ueber den Aufenthalt, das Befinden und Treiben Louis Napoleons im Badeort Vichy sind die widersprechendsten Gerüchte verbreitet gewesen. Auf authentische Mittheilung hin können wir unsern Lesern ganz getreue Bilder aus Vichy liefern. Die dortigen Quellen haben in ihren Bestandtheilen und Wirkungen viel Aehnliches mit Kissingen, weßhalb es äußerst unwahrscheinlich ist, daß man in Paris an eine Reise nach Kissingen je gedacht hat.

Der Vichyer Badegast trinkt seinen Brunnen.

Er macht hierauf seinen Spaziergang.

Digitized by Google



Eine Occupation, der später auch, wie in Syrien, eine Räumung folgen wird. Wenn England dieselbe überwachen will, steht es ihm frei.

Das Bad.

Diener. Befehlen Sie noch etwas kaltes Wasser?

Badegast. Nein, ich lese da eben, daß Oestreich allen Ernstes anfängt, sich auf constitutionellen Grundlagen aufzurichten, und das wirkt bei mir ohnehin wie kaltes Wasser.

Digitized by Google

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Na, ist der Nürnberger Jubel jetzt vorbei?

Sepperl. Ja.

Marl. Wenn die Deutschen noch mehr solche Sängerfeste mitmachen, dann schreien sie sich noch ganz heiser.

Sepperl. Mein Gott, in der Politik können sie ohnehin kein lautes Wort mitsprechen.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Neuesten Berichten zufolge dürfte beim nächsten deutschen Turnerfest in Berlin die schwarzrothgoldene Fahne nicht willkommen sein. Dieß stimmt ganz zu einem früheren Vorgange, wo der König Wilhelm, auf die schwarzweißen Farben hindeutend, den Ausspruch that: **dieß** — (die spezifisch preußische nämlich) — ist und bleibt unsere Fahne. Wie passen aber dazu die Versprechungen der Nationalvereinsreisenden, wenn sie den Leuten sagen: „Es ist nicht wahr, daß ihr preußisch werden sollt, Gott bewahre, deutsch wollen wir werden, Preußen muß auch in Deutschland aufgehen?“ — Preußen wird sich hüten, seine Geschichte und seinen particularen Ruhm über Bord zu werfen und einer Frankfurter Centralgewalt zu huldigen. Wenn man uns sagt: Preußen soll und muß alles Andere anneriren, um eine wirkliche **deutsche Großmacht vorzustellen**, so hat es **wenigstens einen** Sinn, und es kommt dann nur mehr noch darauf an, ob sich die **Andern annexiren lassen**. Alles andere ist — Faßrednerei, und wäre es auch zwischen Champagnergläsern.

Das traurige Attentat auf den König von Preußen hat nun wirklich sein komisches Nachspiel. Der Kurfürst von Hessen, der schon d'rauf und d'ran war, ebenfalls in ein Bad zu reisen, hat wieder auspacken lassen und bleibt zu Hause, aus Furcht vor einem zweiten — Becker! Wirklich kostbar! Er schmeichelt sich, daß er auch nicht der Mann sein könnte, den Deutschland zu seiner Einigung braucht.

In Ungarn sind eine Menge deutscher Schauspieler ohne Beschäftigung und Brod. Neben der Comödie, welche die Magyaren selbst aufführen, kann nichts mehr bestehen.

Unter den Einläufen der bayerischen Kammer befindet sich auch die Eingabe eines Hafnermeisters: „das größte Geheimniß der Natur betr.“ — Daß einige Erzeugnisse der Töpferwerkstätte mit dem geheimnißvollsten Walten der Natur in Beziehung stehen, läßt sich nicht läugnen.

Im Kabinet des Kaisers der Franzosen liegt eine Liste von Journalisten, welche mit Orden dekorirt werden sollen. Bei den dortigen Preßverhältnissen sind die Zeitungsschreiber in der That als eine Art von Beamten zu betrachten. In Frankreich hat man, nach einem bekannten Spruch: „die Preßfreiheit und den — Orden daneben.“

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 32. 11. August 1861.

Er hat ihn nur zum Besten.

Lieber Vetter, jetzt gebe ich Dir aber wirklich mein Ehrenwort: die erste Krone, die vakant wird, sollst Du haben, und wäre es die päbstliche!

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Berlin. Um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, wird Mitte August in Berlin ein allgemeines deutsches Turnerfest gehalten. Den ersten Preis erhält Derjenige, der mit der freien Hand das Meiste leistet.

Coburg. Zur Widerlegung der Behauptung als sei Herzog Ernst in seinem eigenen Ländchen nicht beliebt, ladet derselbe nächsten Sonntag all' seine Unterthanen zum Essen ein. Nach Tisch sieht man den „Herzog von Coburg und sein Volk" spazieren fahren. Abends Aufführung einer von Seiner Hoheit componirten Oper. Weil doch immer Fremde da sind, welche das Theater bevölkern, so wird das coburgische Volk mit Erlaubniß des Componisten den Abend auf einem Bierkeller zubringen.

Afrika. Der Präsident der schwarzen Republik Liberia hat das Königreich Italien anerkannt. Nach dem Sprüchwort: „Bei der Nacht sind alle Kühe schwarz" denkt der Negerpräsident: „Unter gewisser Beleuchtung sind alle Herrscher legitim."

Vom Kaukasus. Um einem schreienden Bedürfniß abzuhelfen, ist nun auch im Kaukasus ein Aufstand ausgebrochen. Die Tscherkessen, Tschetschenzen, Schabsugen und Nabucheizen wollen alle als selbstständige Nationalitäten anerkannt werden. Sie schicken eine Deputation nach Paris, um ihr Recht constatiren zu lassen. — Gortschakoff soll in Petersburg noch immer Minister sein.

Stambul. Ein neuer „Hat" des Sultans ist erschienen, der also anhebt: „Obwohl in meinem Reiche Jeder nach seiner Façon selig werden kann, so habe ich dennoch beschlossen, daß die Zahl der Verschnittenen von nun an nicht mehr vermehrt werden darf, so daß die Folgen dieser barbarischen Sitte mit der Zeit ganz verschwinden." — Im übrigen wird ruhig fortreformirt.

Peking. Große Aufregung, da der Kaiser von China erlaubt hat, daß auch christliche Kirchen gebaut werden dürfen. Von einer gewissen Parthei wird das Volk aufgefordert, sich das kostbare Gut der chinesischen Glaubenseinheit nicht rauben zu lassen, sondern für die Erhaltung derselben einzustehen.

Digitized by Google

München. Es geht nichts über prompte Bezahlung. Die bayerischen Officiere und Militärbeamten erhalten jetzt schon ihre Equipirungsentschädigung für den Ausmarsch von 1859. Der erste, dem dieß mitgetheilt wurde, soll ausgerufen haben: „Aber ich bitte Sie, es pressirt ja nicht so!“ —

Chalons. Der König von Preußen erklärt: sein patriotisches Gefühl verbiete ihm, mit dem Kaiser der Franzosen unter vier Augen zu sprechen. Louis Napoleon soll deßhalb vorgeschlagen haben, den bayer. Regierungsrath Fentsch als Zeugen beizuziehen. — Auch dieß wird nicht angenommen.

Neapel. Die Liberalen, sagt Cialdini in seinem Tagesbefehle, müßen zusammenhalten, und läßt 500 Reaktionäre erschießen.

Instituts-Bildung.

Prüfungscommissär. Mein Fräulein, nennen Sie mir die drei Haupttugenden des Menschen!

Zögling. Erstens: Glaube, zweitens: Hoffnung, drittens: — (besinnt sich) —

Prüfungscom. Nun, welche Haupttugend soll man drittens noch besitzen?

Zögling. Eine Liebe!

Digitized by Google

Ein heimgekehrter Berliner erzählte zu allseitigem großen Erstaunen, es sei ihm in Tyrol eine Lachsforelle vorgekommen, welche 32 Pfund wog. — „Oh, das ist gar nichts, sagte ein Anderer, da sah ich in Bayern einen Bräumeister, der wog über zwei Centner!“

Hanauer Turner sind bei Offenbach mit Polizisten und Militär handgemein geworden.

Ein Hauptkunststück, das alle Turner einüben sollten, wäre auch das: sich immer auf gesetzlichem Boden zu bewegen.

Länder- und Völkerkunde.

Wenn man den früheren wie den jetzigen sardinischen Berichten Glauben schenken kann, so hat die bourbonische Regierung in Neapel alle ordentlichen Leute beseitigt, die Piemontesen aber erschießen alle Räuber. Dem gegenüber möchten wir fragen, wer bleibt denn dann eigentlich noch übrig, um das Land zu bewohnen? Das müßten höchstens Leute sein, die gerade keine Räuber sind, aber auch nicht zu den ordentlichen gehören.

Kunstausstellung des Punsch.

I. Landschaftsfach.

Gegend bei Lochhausen. — Lochhausen aber ist eine Gegend bei München, was nicht verschwiegen werden soll.

Digitized by Google

II. Genrefach.

Ein gefangener Vagabund ſegnet ſeinen Sohn, der eben zum Betteln geht.

III. Schlachtenmalerei.

Franzöſiſche Vorpoſten dem Feinde auflauernd, photographiſch aufgenommene Epiſode aus der Schlacht von Montebello.

Digitized by Google

IV. Carton.

Das Warſchauer Ballet, zur Zeit, da Polen noch luſtig war.

V. Plaſtik.

In Bronçe.

Zwei Ochſen, ſich darüber freuend, daß aus der Erbauung großer Schlachthäuſer in München nichts zu werden ſcheint.

Digitized by Google

Die Parthei der entschiedenen Unionisten macht der nordamerikanischen Regierung noch immer den alten Vorwurf, daß sie zu wenig Geld für das Kriegsdepartement ausgebe.

Präsident Lincoln soll, um diesen Vorwürfen zu entgehen, zu einem äußersten Mittel entschlossen sein; er will sich nämlich Herrn v. Lüder für einige Monate als Kriegsminister ausborgen. Wenn die Unionisten auch dann noch über Sparsamkeit klagen, dann ist ihnen nicht zu helfen.

In Paris gibt es nach neuestem Census nicht weniger als 23,000 photographische Anstalten. — Und doch besitzt keine das Geheimniß, die jetzigen Zustände dauernd zu fixiren.

Die französische Regierung macht es übrigens auch wie die Photographen: sie läßt nur positive Bilder zur Veröffentlichung, die negativen werden zurückgehalten.

An den päbstlichen Kriegsminister Herrn v. Merode.

Der Vertreter Frankreichs gab Ihnen eine moralische Ohrfeige. — Ich gab dem Vertreter Frankreichs einst eine wirkliche! — Mich kostete sie mein Land. Was werden nun erst Sie bezahlen müßen, wenn geben noch immer besser ist, als empfangen?

Der selige Dey von Algier.

Bei Ohrfeigen, seien sie moralischer oder unmoralischer Natur, kommt nie etwas Gutes heraus!

Die selige Lola Montez.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Auf dem Münchener Hoftheater gastirt gegenwärtig eine ausgezeichnete Coloratursängerin, Frln. Geisthardt von Hannover, die in den „lustigen Weibern" die Frau Fluth mit vielem Beifall sang. Bei 28 Grad Hitze wirkte diese Fluth sehr angenehm! — Im Schauspiel lernten die Münchener in Frln. Rautenberg von Cassel eine junge, schon routinirte Künstlerin kennen.

Die auf dem Münchener Promenadeplatze in veränderter Stellung neu aufgerichteten Monumente des Geschichtschreibers Westenrieder und des Gesetzgebers Kreitmeier nennt jetzt der Volkswitz: „Die verrückten Buchhalter" (jede der Statuen hält nämlich ein Buch in der Hand).

Digitized by Google

Die Behandlung der deutschen Farben in Berlin ist stiefmütterlich genug, daß sie zu einigen guten Bemerkungen Anlaß geben könnte, aber der Witz der gothaischen Blätter scheint in diesem Punkt ganz zu schlafen. In Nürnberg ist man gegen die dreifarbigen Spielwaaren bekanntlich galanter gewesen; daß auch bayerische Farben wehten, wurde von der Süddeutschen Ztg. mit dem Umstande entschuldigt, daß eben das Fest auf bayerischem Gebiet stattgefunden habe.

In Baden-Baden ist der Spielhöllenfürst Benazet unumschränkter Herr. Er läßt Vaudevilles, Virtuosen, Künstler, Schwindler und Schwindlerinnen aller Art aus Paris kommen und tyrannisirt damit die Geschmäcker des Badepublikums. — In Ems, wo bereits französisch Comödie gespielt wird, kommt nun auch ein französisches Blatt heraus, betitelt: L'Eté. Die Pariser nennen es den „Moniteur der Saison" und thun überhaupt, als ob sie an all' diesen Orten zu Hause wären. — Warum vollends der Theaterzettel der Stadt Aachen in deutscher und französischer Sprache erscheint, darüber dürfte vielleicht nicht einmal der Ausschuß des National-Vereins, der doch so viel weiß, Auskunft geben können.

Das Frankfurter Conversationsblatt macht aufmerksam, daß der Verfasser des knittelreimlichen Abschiedsgrußes der Münchener Sänger einen kleinen Bock geschossen hat; er läßt nämlich das bekannte Mühlrad dem „weiland Magister Faust" im Kopf herumgehen, während es doch nur einem Schüler herumging, nachdem ihm Mephisto über Logik einen Vortrag gehalten. Das Conversationsblatt hat Recht; es liegt hier eine Verwechslung der Köpfe vor. Bei den betäubenden Eindrücken, welche die Festzeit vom Einzuge in die alte Noris bis zur letzten Halbe auf dem Münchener Zacherlkeller geboten haben mag, ist dieß freilich nicht zu verwundern. Mag auch der Kopf verwechselt werden, wenn nur das Herz auf dem rechten Flecke sitzt! — Uebrigens möchten wir alle Gelegenheits-Dichter und Nachahmer mephistopheliſcher Verse davor warnen, das Gleichniß vom „Mühlrad im Kopf" auf sich selbst anzuwenden, indem ein Mühlrad immer das Dasein von Wasser voraussetzt!

Eine in Colmar erscheinende wissenschaftliche Zeitschrift bringt die Uebersetzung mehrerer in Deutschland beliebten Studentenlieder in's Französische. Der Vers des „Gaudeamus", wo es heißt: „Vivant professores" u. s. w. findet sich folgendermaßen gegeben: „Vivent tous nos professeurs, ainsi que leurs auditeurs, Espoir de la France!"

Um die Civilisation auch in die Wüste zu tragen und den Nomaden auf ihren verschiedenen Oasen die Zeit zu vertreiben, erscheint jetzt in Beyrut ein Journal in arabischer Sprache und zwar als „Zeitung für Politik, Moral und Handel". In den Handelsberichten ist die Redaktion selbstständig, die politischen Mittheilungen bezieht sie aus Constantinopel; für die Artikel über Moral aber sind — zwei Franzosen engagirt!

Halbjährige Bestellungen bei den Postämtern!

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 33. 18. August 1861.

Goyon und Merode, oder: Die römische Regierung und Frankreichs „schützende" Hand.

Thut nichts, Kriegsminister bleib' ich doch. — Es fällt mir nicht ein, aus diesem Vorfall eine Kabinets-Ohrfeige zu machen.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Frankreich. Um die Bevölkerung noch mehr in Reihe und Glied zu bringen, erfolgt die Gründung einer landwirthschaftlichen Ehrenlegion, eines Ordens für Ackerbautreibende, gleichviel ob Herren oder Knechte. Je nach den Beschäftigungen, worin die Betreffenden den Preis verdienen, zerfällt derselbe in mehrere Abtheilungen, z. B. für ausgezeichnete Dreſcher als Flegelorden, für besonders gute Bodenverbesserer als Guano-Stern, für geschickte Anbauer als Aehren-Kreuz. Die Chevaliers können unbeschadet ihrer Würde auch baarfuß gehen oder in Holzschuhen. Da in Frankreich die meisten Bauern und Knechte nur Blousen besitzen, so müssen sie sich, um den Orden am Bande tragen zu können, erst Knopflöcher anschaffen.

England. Der ausgezeichnete Staatsmann Lord John Russel befindet sich auf einem seiner Landgüter, um von den Anstrengungen, die er gegen die Einverleibung Savoyens und zu Gunsten der Unabhängigkeit der Schweiz gemacht hat, auszuruhen. Einige Leute glauben: der Schweiz werde es viel schwerer fallen, sich von den Russel'schen Leistungen zu erholen.

Köln. Der „königlich italienische Consul" eröffnet in der Kölnischen Zeitung eine Sammlung für das Denkmal Cavours, der sich gegen Napoleon vertragsmäßig verpflichtet hat, ihm die Rheinprovinzen erobern zu helfen. Näheres über den erwähnten Vertrag erfährt man bei Herrn Jos. Mazzini; näheres über die Möglichkeit einer solchen Sammlung auf deutschem Boden aber im Redaktionsbureau der Kölnischen Zeitung.

Pesth. Die Unterhandlungen mit dem Hause Oesterreich sind abgebrochen. Dieß ist der einzige Abbruch, den sich die magyarische Selbstsucht thun will.

Nürnberg. Der kleine Victor Emanuel Garibaldi Sauer befindet sich recht wohl und wird an einer Versammlung des Nationalvereins Theil nehmen, sobald er im Stande ist, den Kopf hoch zu tragen. — An Enthusiasten werden dreifarbige Windel abgegeben.

Digitized by Google

Neapel. Furchtbare Hitze. General Cialdini ließ gestern wieder 200 Reactionäre füsiliren und noch immer klagte er über heftigen Blutdurst.

Turin. Ricasoli sagt: Italien ist gemacht. Die Finanzleute meinen: Italien ist fertig. — Die Subscription auf das neue Anleihen übersteigt eine Milliarde; die Gesammtschuld übersteigt alle Begriffe. — Man glaubt indeß, auch ein großartiger, einheitlicher und nationaler Staatsbankerott müsse als etwas Gesammtitalienisches imponiren und besonders in England Sympathie erwecken.

Warschau. Die geheimen Gesellschaften veröffentlichen soeben folgendes Plakat: „Morgen bei günstiger Witterung Prozession und Litanei im Freien, hierauf größerer Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht, wozu ein andächtiges Publikum eingeladen wird. Auch macht das Comité bekannt, daß es für den feierlichen Schluß der morgigen Demonstration etwa 10—12 Todte braucht. Diejenigen, welche dieses Ehrenamt zu übernehmen wünschen, wollen sich eine Stunde vor Beginn bei einem Comité-Mitgliede melden, das ihnen dann die geeigneten Vorderplätze anweisen wird. Das Fest unterbleibt nur bei sehr schlechter Witterung. Das Comité für nationale Vergnügungen."

Von dem östreichischen Ministerpräsidenten lasen, von dem bayerischen hörten wir unlängst die Beantwortung verschiedener Interpellationen.

Ein deutsches Sprichwort sagt: Keine Antwort ist auch eine Antwort. — In Bezug auf die Beantwortung von Interpellationen aber kann man häufig sagen: Eine Antwort ist auch keine Antwort!

Das Tagblatt der Stadt Chalons enthält folgende Annonçe: „Wegen Nichteintreffens eines angesagten Besuches sind mehrere sehr schöne Wohnzimmer mit besonders bequemen Schlafgemächern und der Aussicht auf das Uebungslager billig zu vermiethen, am liebsten an einen ordentlichen Souverän oder sonst einen Herrn."

Digitized by Google

Nachdem erst in Prag Exzesse gegen die Juden vorgefallen sind, wurde nun auch in Wien zu solchen aufgefordert.

Die slavischen Agitationspartheien haben also das modificirte Motto: „Haust du deinen Juden, hau ich meinen Juden!“

Die bekannte Berliner Nationalzeitung brachte die lügenhafte Nachricht, den bayerischen Beamten sei von Oben der „Wink“ zu Theil geworden, sich vom Nürnberger Sängerfest fern zu halten. — Ein anderes Nationalvereinsorgan behauptete ferner: die Münchener Regierung habe in Berlin ganz unfreundlich wissen lassen, man wünsche im Süden Deutschlands gar keine preußischen Truppen zu sehen. Wenn solche und andere Ausstreuungen versucht oder z. B. hannover'sche Polizeimißgriffe einfach als „mittelstaatliche“ Unternehmungen bezeichnet werden, so „merkt man die Absicht“, wird aber — doch nicht „verstimmt“. Gegen derlei Neuigkeiten-Münzerei finden wir uns lediglich veranlaßt, folgendes bekannt zu machen:

> Es kursiren von Zeit zu Zeit falsche bayerische Nachrichten. Dieselben sind sehr plump gemacht, zeigen ein auffallendes Gepräge der Gehässigkeit, haben den leicht kenntlichen kleindeutschen Klang, und ihre Falschheit versteht sich am Rande. Die Herren Gothaer möchten uns mit solcher Münze gerne hinausgeben, wir warnen aber davor, sie zu irgend einem Werthe anzunehmen!

Die Nachricht, daß der Prinz Napoleon mit Gemahlin nach Amerika abgefahren sei, wird von vielen Blättern als eine überraschende bezeichnet.

Es ist unbegreiflich, wie man darin noch eine Ueberraschung finden kann, nachdem doch der benannte Prinz schon so oft abgefahren ist.

Karl. Na, wie steht's mit der preußischen Visite beim Napoleon?

Sepperl. Die ist verschoben.

Karl. Und wie steht's mit der preußischen Politik überhaupt?

Sepperl. Die war schon früher verschoben und verschiebt sich immer noch mehr.

Digitized by Google

Magistratssitzung in Ruhschnappel.

Ein ehemaliger Salzstößler erhält die Bewilligung, mit einem gegenwärtigen Salzstößler einen Laden zu halten, eine Freiheit, die eigentlich nur den zukünftigen Salzstößlern gewährt werden dürfte. — Ein Pharmazeut bittet um die Erlaubniß, Stärke machen zu dürfen; hat keinen Anstand, für den Fall jedoch, daß er auch politische und moralische Stärke herzustellen vermöchte, wird ihm gerathen, nach Frankfurt oder Berlin zu gehen, wo in dieser Beziehung fühlbarer Mangel herrscht. — Ein Schneidermeister, der einen Laden hat, wird angezeigt, daß er einen Shawl angekündigt habe. Bei näherer Untersuchung der Sache ergibt sich jedoch, daß er nur seiner Frau angekündigt hat, sie werde auf's nächste Christkind einen Shawl bekommen. In Berücksichtigung dieser anders lautenden Umstände erhält der Betreffende nur einen Verweis. — Eine Beschwerde wegen verweigerter Pudelscheerers-Conzession wird abgewiesen, da nach dem Gutachten der hiesigen Pudel kein Bedürfniß vorliegt. — In Bezug auf die Strumpfwirker schlägt der Gewerberath vor, dieselben sollen ausgeschieden und zwei Zünfte daraus gemacht werden, nämlich Strumpfwirker und Sockenwirker, von denen Keiner in den Wirkungskreis des Andern hinübergreifen darf. Der Vorschlag wird nächstens in geheimer Sitzung berathen werden. — Da das Verbot, daß die Radler keine Cigarrenspitzen führen dürfen, gerüchtweise noch immer übertreten wird, so beschließt der Magistrat, einen eigenen unbefugten Cigarrenspitzenführungs-Respizienten mit 800 fl. Gehalt anzustellen. Die neue Stelle findet sehr viel Anklang und Bewerber. — Die freiheitliche Entwicklung des Gewerbewesens ist wieder um einige Linien vorgerückt; das Papierliniiren wurde nämlich als freie Erwerbsart erklärt. — Ein gothaischer Fabrikant verlangt eine Art Licenz, um böses Blut zu machen. Man legt seinen Versuchen keine Hindernisse in den Weg, bemerkt jedoch, daß für derlei Geschäftsbetrieb dahier kein Boden sei. — Endlich verleiht der Magistrat zwei neue Bäckers-Concessionen. Die neugebackenen Bäcker können sofort anfangen.

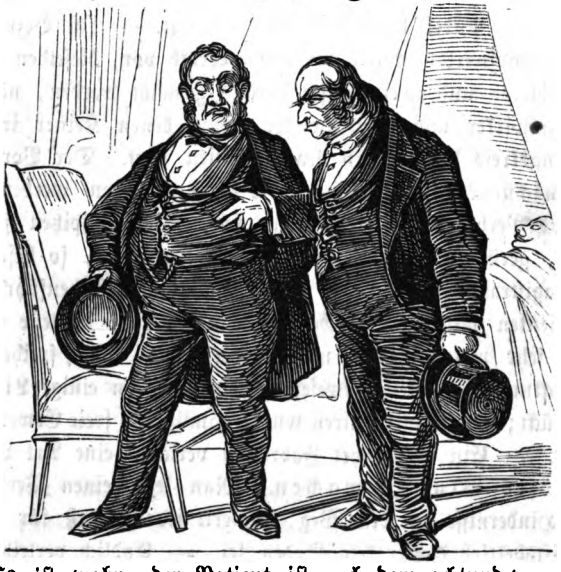
Digitized by Google

Die Frau Wirthin, eine mathematisch-physikalische Merkwürdigkeit.

Und sie bewegt sich doch!

Gallilei.

Italienische Aerzte.



Es ist wahr, der Patient ist nach dem achtundzwanzigsten Aderlaß gestorben, aber das werden Sie mir einräumen, Collega, daß die Krankheit gehoben war.

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Das Berliner Weißbier muß heuer besonders stark eingesotten sein; wenigstens gibt die dortige „Volksztg." in neuerer Zeit Phantasien zum Besten, die an Originalität nichts zu wünschen übrig lassen. So schlägt sie vor, die preußische Armee solle sich in „deutsche Regimenter" abtheilen, so daß es heißt: Deutsches Regiment Nr. 1, 2 u. s. w. Ob diese Benennung sich auf die nach Luxemburg verwiesenen polnischen Regimenter ausdehnen soll, wird nicht gesagt; wir wissen nur, daß die gute Volks-Zeitung mit der bekannten schwarz-weißen Fahnenrede des Königs Wilhelm in gewaltigen Conflikt kommen dürfte. — Ferner machte dasselbe National-Vereinsorgan unlängst die köstliche Bemerkung: „Preußen brauche einen solchen Minister des Aeussern, der jeden Augenblick im Stande ist, sich in einen deutschen Premierminister zu verwandeln." — Wir halten die Sache nicht für so pressant, und wenn auch der plötzliche Fall eintreten sollte — mein Gott: deutsche Minister finden sich immer! Wenn in Berlin wider Erwarten nichts aufzutreiben sein sollte, so haben wir noch München mit seinem Zacherl- und Knorrkeller.

Ein Artikel in den Münchener „Neuesten Nachrichten" fodert alle Obrigkeiten auf, den amusanten Vogelmarkt, der bereits vom Marienplatz auf den alten Viktualienmarkt verwiesen wurde, ganz abzustellen, und zwar im Interesse der Nationalökonomie. — Daß die Herren Sing-Vögel auch Nationalökonomen sind, haben wir noch nicht gewußt. Wohl aber haben wir einen Nationalökonomen, der zugleich auch als „Spötter" bekannt ist.

Der in Nürnberg gebildete „Schützenbund" hat beschlossen, ein Zeichen anzunehmen, welches auch für die Mitglieder des deutschen Schützenbundes allgemein werden soll. — Am besten wäre es freilich, wenn das sichere Treffen als ein Zeichen dafür gelten könnte, daß Einer beim deutschen Schützenbunde ist.

Der Ritter Mocquard, Privatsekretär des Kaisers Napoleon, hat bekanntlich auch den Beruf, großartige Spektakel-Volksstücke für den Cirque impérial zu schreiben und in dieser Weise der kaiserlichen Politik zu sekundiren. Wie oft wurde auf dem mit Loh bestreuten Feld der Circus-Ehre Sebastopol erstürmt und die östreichische Armee geschlagen! Für heuer war der oberste Theaterchef Frankreichs einigermaßen in Verlegenheit wegen des Repertoires. Weder in Italien noch am Rhein hatte sich ein brauchbarer Stoff zugetragen und die Räumung Syriens konnte man doch nicht vorstellen. Glücklicherweise hat sich die große Nation auch einen Siegeskranz von chinesischen Theeblättern um die Stirne geflochten — also erhielt Ritter Mocquard den Befehl, die Einnahme von Peking zu bearbeiten. Die Ausstattung soll fabelhaft sein. Den Kaiser selbst sieht man jedoch nicht davon laufen, denn die Flucht eines Kaisers, und wäre es auch nur ein chinesischer, wird von Seiten der obersten Intendanz für ein anstößiges Schauspiel gehalten.

Digitized by Google

In Berlin fangen sie wieder an — was denn? Die Bewegungen der freien Hand? Oder die Wahlagitation? Oder die Reform der inneren Zustände? — Nichts von alledem. Nun, was fängt denn wieder an? — Die Balletvorstellungen am königl. Hoftheater. Für den ächten Berliner sind dieselben mindestens ebenso wichtig, wie die deutsche Einverleibungsfrage.

In Bayern erscheint jetzt noch eine allgemeine Zeitung, nämlich eine „allgemeine Hopfenzeitung." — Eine Hopfenzeitung hält sich jedenfalls, sie müßte denn nur geschwefelte Artikel enthalten.

In der Lichtenthaler Allee zu Baden-Baden wird an dem Baume, in dessen Nähe Oskar Becker für die „Sehnsucht des deutschen Volkes nach Einigung" — (Worte der Karlsruher Zeitung!) — einen eigenthümlichen Beweis zu Stande brachte, eine Gedenktafel errichtet. Das darauf enthaltene Gedicht ist übrigens selbst eine Art Attentat auf den guten Geschmack; dem Dichter schien es hauptsächlich darum zu thun, alle Worte zu finden, die sich auf „geschossen" reimen.

„Das ist Lützows wilde verwegene Jagd" — wer kennt ihn nicht, diesen herrlichen Schlachtgesang, den zwei der edelsten Söhne Deutschlands: Theodor Körner und Carl Maria v. Weber in's Leben gerufen haben, bei dessen Klängen einst die Franzosen über den Rhein getrieben wurden? — Nun, Lützows wilde Jagd ist für die heurige Saison in's Pariser Garten-Conzert-Programm aufgenommen worden, unter dem Titel: »les Chasseurs noirs« und gefällt, natürlich mit revidirtem Text, ungeheuer. — Im Winter 1859 kam der herrliche Gesang sogar in einem der großen Conzerte der Münchener musikalischen Akademie zur Aufführung und erregte begreiflichen Enthusiasmus; freilich hätte damals der Text besser geheißen: „Das ist Schleinitz's freie, verlegene Hand!"

Neulich wurde erzählt, daß in Paris über 20,000 Individuen vom Sonnenlicht leben, d. h. Photographie treiben. Diesem können wir beifügen, daß sich in der genannten Weltstadt nicht weniger als 22,000 Clavierlehrer befinden. Diese Zahl erscheint um so schrecklicher, wenn man bedenkt, wie viele Menschen es dort geben muß, die das Clavierspielen lernen, und wie viele, die es schon können!

Briefkasten.

Von der gegenwärtig beim Militär herrschenden Sparsamkeit kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß — wegen eingetretener Beurlaubung der nöthigen Mannschaft — diese Woche sechs Packträger auf Zeughausdienst nach Oberwiesenfeld beordert wurden. — Unbestimmten Gerüchten zufolge soll man sogar damit umgehen, Herrn Direktor Mrosek das gesammte Fuhrwesen zur Besorgung zu übergeben.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 34. 25. August 1861.

Das Schwert Deutschlands

oder:

Man denke sich einen schnellen Nothfall!

Sachse. Na hären Se, das geht ja gar niche?

Württemberger. Dös ischt a G'lump! Noi, da kann i mei Zeit net vertrage.

Bayer. Das G'scheidteste wär', wenn der Preuß' die Säbelgurt'n abschnallen und auch mitzieh'n thät', wie wir.

Preuße. Und ich möchte 'n solcher Riese sein, daß das Schwert gerade für mich paßt.

Digitized by Google

Deutschland.

Da beginnt der Turnertag, da versammelt sich der Sängertag, da kommt der Schützentag, da berathschlagt der Künstlertag — da reift der Turnerbund, da pokulirt der Sängerbund, da blüht der Schützenbund, da spekulirt der Künstlerbund — überall ein Tag, überall ein Bund, und über all' diesen Tagen und Bunden steht er, der vereinigte einige und einzige Bundestag —

Sitzt in seiner alten Weise
In enger Sphären altem Sang,
Und seine vorgeschrieb'ne Reise
Macht jeder Akt im Schneckengang.
Der Anblick gibt dem Nationalverein Stärke,
Wenn er auch nichts verbessern mag;
Die unbegreiflich wenigen Werke
Sind bedeutungslos wie am ersten Tag.

So ist es, armer Bundestag, vierunddreißigfacher Prügeljunge! Wie viele Jahre mußtest du auf dich losdreschen lassen. So oft etwas Schlechtes, Einfältiges, Zweideutiges geschah — wer hat's gethan? Der Bundestag! An diesem Draht wurde der öffentliche Groll unschädlich in den Erdboden geleitet; dieser Begriff war die Versitzgrube, worein man die vergiftete Milch der frommen Denkungsart laufen ließ. Was wollte dieser geniale Metternich, dieser tüchtige Bach, dieser ritterliche Rechberg für glückliche Zustände in Deutschland anbahnen! welche Maßregeln im Sinne der Freiheit hätte das liberale Preußen längst in's Leben gerufen! was hätten Bayern, Württemberg und die Anderen für patriotische Sachen im Sinne gehabt — wenn nicht der Bundestag sein Veto eingelegt hätte! Die eigensinnigen alten Käuze, die ängstlichen, vorurtheilsvollen Zopfträger in Frankfurt hatten alle Groß- und Kleinmächte unterm Pantoffel. So wurde es dem deutschen Michl immer vorgestellt, wenn er sich anschickte, fürchterliche Musterung zu halten, und das kindische Parlament von 1848 fühlte keine geringe Befriedigung, als ihm die Schlüssel zu dem verhaßten Haus in der Eschenheimergasse abgeliefert wurden. Auch ist es ein sprechendes Zeichen für den politischen Verstand der

Digitized by Google

Nationalvereinler, daß sie mit eingelegter Lanze gegen die Bundestagswindmühle ansprengen und in ihr wirklich schon das wahrhafte Ungeheuer der Reaktion und Zwietracht zu erlegen glauben.

Doch das wird nun aufhören. Oder ist vielleicht noch Jemand aufzutreiben, der auch für das beste Trinkgeld den neuesten Stand der schleswig-holsteinischen Angelegenheit dem **Bundestag** zur Last legt? Erst rasselt Preußen mit dem Schleppsäbel, verwünscht die Saumseligkeit der Bundesgenossen, plädirt sogar in Thronreden für die Herzogthümer und dann? — nun dann erklärt es, auf ein nur Holstein betreffendes dänisches Versprechen hin, daß von einer Bundesexekution vorläufig abzusehen sei! Die Sängervereine dürfen sich todt schreien, die Turner sollen sich die Knochen ausdrehen und die Schützen mit ausgestreckten Armen und sogar zwischen die Beine durch den Punkt treffen — von der angekündigten Exekution wird abgesehen, warum? Das ist freilich nicht abzusehen!

Doch in officiösen Artikeln wird erklärt, daß Frankreich sich in der schleswig-holsteinischen Sache ganz „correkt" benommen habe und unter den gegenwärtigen Umständen ein kriegerisches Vorgehen für Deutschland bedenklich wäre. Auch hören wir die Bemerkung, daß Preußen immerhin einen Besuch in Straßburg oder wo machen könne, um die beunruhigende Ungewißheit wegen der Rheinprovinzen zu beendigen und — (hört! hört!) dadurch den widerspänstigen Mittelstaaten stärker gegenübertreten zu können! — So sprechen jetzt die Entdecker des seiner Zeit so berühmten württembergischen Eisenbahn-Waggon-Rheinbund-Projektes.

Hoffentlich werden uns die Nationalvereinsblätter die neueste Blamage durch anderweitige Zerstreuungen vergessen machen, z. B. durch Schilderungen aus Italien, scharfsinnige Beleuchtungen der ungarischen Rechtsansprüche u. s. w. Bei solcher Gelegenheit haben wir jetzt schon erfahren, daß an dem ganzen Bundeselend eigentlich die Deutsch-Oestreicher Schuld sind. Sie sollen die fixe Idee von ihrer „Reichseinheit" fahren lassen, Venedig verkaufen, den Magyaren eine auswärtige Politik einräumen, sich selbst aber an Deutschland anschließen; das engverbundene Klein-Deutschland wird dann mit dem aufgelösten Oesterreich zum „weiteren Bunde" zusammentreten. Nähere Auskunft über die praktische Möglichkeit erfährt man auf den Redaktionsstuben der „Zeit", der „Wochenschrift", der „Süddeutschen Ztg." u. s. w.

Digitized by Google

Das Wichtigste und Heilbringendste, was gegenwärtig für Deutschland geschehen kann, ist die Anerkennung des Königreiches Italien durch Preußen. Abgesehen von dem kleinen Viktor Emanuel Garibaldi Sauer in Nürnberg, schlagen nördlich von der Mainlinie Tausende von Herzen für Garibaldi und Deak. „Die tapfern Magyaren, rief Herr v. Vinke, welche wissen was sie wollen, werden die österreichische Verfassung zerreissen.“ Oh, die tapfern Polen, welche auch wissen was sie wollen, machen gleichfalls keine Miene, die preußische Verfassung auf Leinwand aufzuziehen! Das Princip, das bei Solferino gesiegt und den Weg über Pesth und Prag nach Warschau genommen hat, regt sich bereits sehr deutlich im Großherzogthum Posen. — Das thut indeß alles nichts, wenn nur ein deutsches Parlament zusammenkommt, damit Herr Metz nicht immer so herumzureisen braucht.

Aber nicht nur Italiener, Croaten, Slavonier, Slovaken, Czechen, Magyaren und Polen kündigen ihre politischen Kapitalien, um den deutschen Michel bankerott zu machen, auch der König von Schweden macht eine Geschäftsreise nach Paris. Es handelt sich um die Herstellung einer skandinavischen Flotte. Arme Kanonenboot-Flottille, welche Carl Gutzkow in's Leben rufen wollte! Das Pariser „Urbild des Tartüffe“, zugleich auch „Zauberer von Rom“, lacht über die deutschen „Ritter vom Geiste“ und unser „Zopf und Schwert“.

Mit Deutschland ist es im Innern traurig bestellt, das ist wahr, aber dafür steht es im Aeussern noch viel schlechter. An alledem ist natürlich nur der Bundestag Schuld. Um sich aller Verantwortlichkeit wenigstens auf einige Zeit zu entziehen, geht er in die Ferien. Unterdessen commandirt der musikalische Herzog von Coburg die preußischen Manöver am Rhein.

Der Unterschied zwischen den Gothaern und uns ist aber folgender: die Gothaer begnügen sich mit einem Clavierauszug aus Deutschland; wir aber wollen die ganze Partitur zur Aufführung bringen und deßhalb warten, bis die Hauptrollen ordentlich besetzt werden können. Die lyrischen Tenore, die uns umquicken, genießen kein Vertrauen und ein Durchfallen der Oper können wir nicht riskiren, selbst wenn der Herzog Ernst seinen Componisten-Namen dazu hergeben wollte.

Digitized by Google

Botanischer Punsch.

Höhere Baumkunde, in usum Delphini.

Dem Kronprinzen von Bayern zu seinem Geburtstag gewidmet.

Der Absolutismus.

Der Constitutionalismus.

Digitized by Google

Kaiser Alexander will Frieden mit seinen Polen, er hat den liberalen und sanftmüthigen General Alexander Gerstenzweig zum Militär-Gouverneur von Warschau ernannt.

Wenn die Polen keine solchen Schnapsbrüder wären, sondern gemüthliche Biertrinker, so würde diese Ernennung Eindruck auf sie machen und sie würden sagen: der Kaiser naht sich uns mit einem Gerstenzweig, das gefällt uns besser, als wenn er mit einem Oelzweig käme; wir wollen Friede machen. Aber bei den Polen ist nicht nur Hopfen und Malz, sondern auch Gerste und Gerstenzweig verloren.

Der — (nebenbei gesagt unter französischer Protektion stehende) — — Fürst von Montenegro hat das türkische Gebiet wieder angegriffen und 30 Schweine annexirt.

Man kann sich demnach vorstellen, daß es durchaus keine feindselige Bedeutung hat, wenn der Kaiser Napoleon seinem unruhigen Schützling hie und da einen Schweinehund zukommen läßt.

Zu allererst waren es „Mörder und Mordbrenner", welche im Neapolitanischen den Piemontesen zu schaffen machten. Da sie aber in so großer Zahl erschienen, daß, wenn es lauter Mörder waren, in ein paar Tagen Niemand mehr am Leben sein konnte, so beförderte man sie zu „Räuberbanden", kurz darauf zu „Räuberhaufen". Als nun Alles unter die „Räuber" ging und bald Niemand mehr vorhanden sein konnte, der sich ausrauben ließ, so machte man „Bourbonisten" daraus, stellenweise sogar unter dem Titel: „Bourbonistische Schaaren" auch „Reaktionäre" genannt. Durch ihre militärischen Fähigkeiten gelang es denselben bald, sich zum Range von „Aufständischen" zu erheben und in neuester Zeit haben wir es sogar mit „Insurgenten-Corps" zu thun. Wenn sie sich noch eine Weile halten und die Hitze ein wenig nachläßt, so werden die „Mörder" noch zum Landsturm, zum begeisterten Volksheer, zu edlen Freiheitskämpfern, welche für ihre Unabhängigkeit und ihren rechtmäßigen König gegen die fremden Eindringlinge das Leben einsetzen. Auf, edle Neapolitaner, fahret fort, Euer Blut zu opfern, erhebet die weiße Fahne, kämpfet, sieget, sterbet auch wenn es nöthig ist — nur macht, daß königlich neapolitanische Orden wieder einen Werth bekommen!

Zachäus Knopfloch,
betheiligtes Comité-Mitglied.

Digitized by Google

Die Temperatur in Wien.

Aus Wien wird dem Punsch berichtet: Die Deutschen diesseits und jenseits der Leitha sind endlich einig, nämlich darüber: daß es unerträglich heiß ist; zwischen Oestreich und Ungarn besteht — das muß selbst Deak zugestehen — gegenwärtig eine Schwitz-Union! Ueberall herrscht eine morose Stimmung und Jedermann gibt sich selbst alle Augenblicke einen Wischer. Durch die Vorschrift: „Hosen eng unbändig" wird das magyarische Nationalgefühl auf eine harte Probe gestellt. — In Meitling bei Wien ist die Cholera ausgebrochen; es ist aber nur eine engere, und man wünscht nicht, daß sie zu einer gesammten Reichs-Cholera erweitert werden möge.

Privat-Kabel des Punsch.

Turin. Es ist nun ganz bestimmt ausgemacht, daß der Pabst von Rom fort muß und die Insel Elba als Sitz angewiesen erhält. Man sagt also dann künftig: die „elbaisch-katholische Kirche" oder: „Alle Wege führen nach Elba". Am wahrscheinlichsten aber wird man von Allen, welche Elba besuchen, sagen können: Sie waren dort und haben den Pabst — nicht gesehen!

Neapel. Neueste Proklamation Cialdini's: „Da das bourbonistische Gesindel überall steckt, so werden künftig meine Generale und sonstigen Commandirenden alle Orte in Brand stecken, deren sie habhaft werden. Wir Liberale müssen zusammenhalten!"

New-York. Man berichtet wieder ein großes Unglück zur See: der Prinz Napoleon ist nämlich ganz wohlbehalten in New-York angekommen.

Manassas Junktion. Die Unionisten disunioniren sich und die Separatisten separiren sich zusammen. — Der nordische General Skott soll gesagt haben: wir müssen sehen, daß wir mehr Münchener zu Officieren bekommen.

Frankreich. Am 15. August erhielten mehrere Landkirchen eine werthvolle Reliquie zum Geschenk, nämlich in schöngefaßten Kästchen: Haare aus dem Schnurrbart des heiligen Napoleon.

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Der jüngste Sprößling der bekannten Schauspielerfamilie Wollrabe, Fräulein Amalie Wollrabe, früher am Thaliatheater in Hamburg, lernte in Berlin einen Garde-Husaren-Offizier kennen, was allerdings weder neu noch unerwartet ist. Neuer aber dürfte es sein, daß dieser Husaren-Lieutenant ein Fürst war, Prinz Löwenstein-Wertheim, und daß er Frln. Wollrabe wirklich heirathete. Die Trauung geschah in Hamburg, da die preußische Regierung die Erlaubniß dazu verweigerte, was eigentlich ganz überflüssig erscheint, da in Preußen, dem Hort der Freiheit, die Ehen zwischen Adeligen und Bürgerlichen bis zur Stunde noch immer gesetzlich ungiltig sind! Die Wappenthiere der fürstlichen Familie wollen übrigens keinen Raben in ihrem Horste haben, und der Bräutigam wurde enterbt; er ist zwar ein Löwenstein, hat aber keinen Werth mehr daheim. Besonders soll die hohe Rabenschwiegermutter auf die Wollrabentochter erzürnt sein.

Das Journal des Débats und der Moniteur geben sich die äusserst unnöthige Mühe, Deutschland vor der Projektenmacherei der sogenannten Nationalparthei zu warnen. Einen besseren Beweis für die Hoffnungslosigkeit der gothaischen Bestrebungen in Süddeutschland kann es nicht mehr geben, als den Umstand, daß ihnen selbst Warnungen von Seite der französischen Presse keinen Eingang verschaffen können.

Auber, der ausgezeichnete französische Tondichter, ist Großoffizier der Ehrenlegion; dafür ist aber anderseits auch Monsieur Offenbach, der Gesangsposse-Componist, Ritter desselben Ordens geworden.

„Nichts Neues unter der Sonne" — diesen kurzen Artikel schickte unlängst an einem besonders heissen Tage ein Correspondent an eine größere Zeitung ein, für die er die Verpflichtung hatte, täglich Neuigkeiten zu liefern.

Wiederum ein nationaler Fortschritt! Der bekannte Potsdamer deutsche Sprachverein erläßt die Aufforderung, die Worte Papa und Mama zu verpönen und dafür „Vater" und „Mutter" zu setzen. Die Aufforderung ist ganz unberechtigt, denn Papa und Mama sind weder deutsche noch französische Wörter sondern Naturlaute, die in allen Sprachen ähnlich klingen, weil eben das Kind am ehesten im Stande ist, sie hervorzubringen, die aber später oft aus Gewohnheit oder zärtlichem Scherz beibehalten werden. Wo es sich um ernste Bezeichnungen handelt, sagt man ohnehin immer „Vater" und „Mutter". Man hört nie von einem „theuren Landespapa", von einem „heiligen Papa" oder von einem „Papa unser"; auch gibt es keine „Schraubenmama" und kein „Mamaprotokoll".

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Barens).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

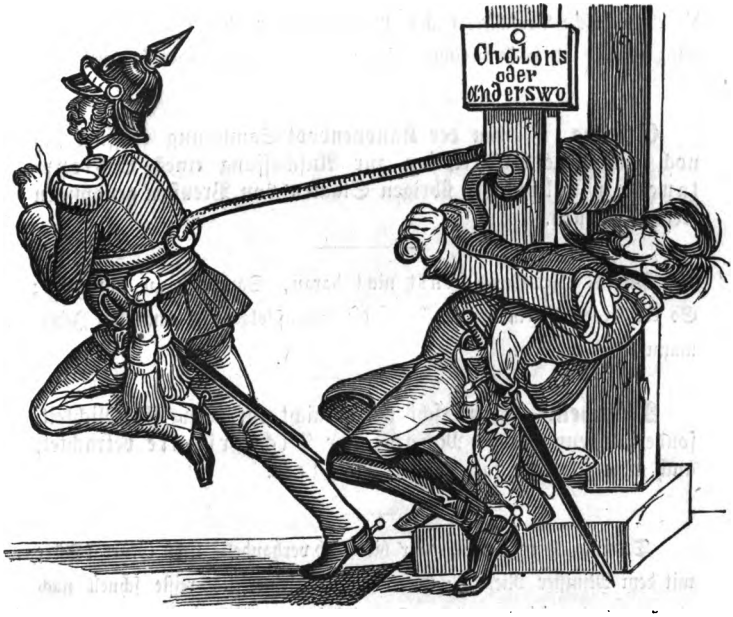
Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., vierteljs. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 35. 1. Sept. 1861.

Wird er hinziehen?



Mephisto. Her zu mir!

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Stuttgardt. In allen kgl. Residenzen sind nun eigene Kehr-Offizianten angestellt, welche täglich zu untersuchen haben, ob der König nicht etwa ein unbedachtes Wort fallen ließ. Auch wurde die bekannte Inschrift der württembergischen Eisenbahnwaggons: „Es ist gefährlich den Arm oder andere Körpertheile hinauszustrecken" mit dem Zusatz bereichert: „oder im Gespräch Rheinbundsgelüste zur Schau zu tragen".

Chalons. Man hat zwar den König Wilhelm erwartet, aber es kommt leider nur ein Prinz von Baden. Indessen gibt man sich zufrieden; Napoleon soll geäussert haben: Wer einen Prinzen von Baden nicht ehrt, ist einen König von Preußen nicht werth.

Havre. Es wurde ein Fremder, der im Bahnhof erzählte: er habe die Aumale'sche Broschüre sechs Mal gelesen, verhaftet und wegen unbefugter an sich selbst verübter Colportage vor's Polizeigericht verwiesen.

Coburg. Neben der Kanonenboot-Sammlung eröffnet sich noch eine neue Subscription zur Anschaffung eines Schlepptaues, in welches die übrigen Staaten von Preußen genommen werden können.

Paris. Frankreich denkt nicht daran, Sardinien zu annexiren; So erklärt der Moniteur, also — die Schlußfolgerung kann sich Jedermann selbst machen!

München. Es herrscht dahier nicht nur wenig Sterblichkeit, sondern, wenn man die Münchener Dichterschule betrachtet, auch eine sehr geringe Unsterblichkeit.

Turin. Herr Kossuth war hier und verhandelte nebst General Türr mit dem Minister Ricasoli; General Türr seinerseits reiste schnell nach Caprera und wieder zurück. So viel der englische Staatsmann Lord John Russel weiß, handelte es sich hiebei lediglich um Familien-Angelegenheiten.

Digitized by Google

Frankfurt. Eine Vertretung des deutschen Volkes beim Bunde kann in den nächsten 5 Wochen schon deßhalb nicht stattfinden, weil der Bundestag in den Ferien ist.

Konstantinopel. Schon wieder eine Reform: der Sultan Abdul Aziz befiehlt in einem „Hat", daß, wie es bei dem europäischen Militär der Fall ist, auch die türkische Infanterie die Schmierbüchse in den linken Stiefel zu verpacken hat. Mehrere Gesandte und Consuln begaben sich zum Großherrn, um ihm zu diesem neuen Fortschritt zu gratuliren.

Da schreit man immer nach einem „deutschen Parlament", und tagt doch der Nationalverein in Heidelberg! Redner aus allen Gauen besteigen die Tribüne, sprechen so lange sie wollen, die Ausschüsse stellen Anträge, die Versammlung faßt Beschlüsse, die Zeitungen bringen Berichte — was will man denn mehr? Praktischen Erfolg hat die Sache freilich nicht, sondern das Reden und hintennach Genanntwerden ist die Hauptsache — aber wäre es denn bei einem Parlament anders? Und überdieß hat diese Freiwilligen-Versammlung noch den Vortheil, daß die Kosten von den Mitgliedern selbst bestritten werden! Man lege den Leuten doch ja kein Hinderniß in den Weg, sondern danke Gott für dieses Redebedürfniß-Ventil, das sich mit der Zeit an dem deutschen Nationalgefühlsdampfkessel selbst gebildet hat.

Pimplhuber,
sittlich-ernster k. Einwohner von München.

Die Freiheit erzeugt immer neue Lehrstühle; so ist es auch in Wien der Fall, wo ein unternehmender Mann eine Billard-Schule errichten will. Der Herr Professor erkennt, was unsern jungen Leuten fehlt: es ist eine ordentliche und positive Billardspielerbildung; er will ihnen dieselbe beibringen und zugleich Marqueurs heranziehen, welche für immer die Stütze ihrer Wissenschaft bilden. Es ist allerdings eine schöne und besonders für die Oestreicher wichtige Kunst: geschickt **caramboliren** und ruhig und zuverlässig **besehen** zu können.

Digitized by Google

Der Fackelzug der Sonderburger Bürgerschaft zu Ehren der Gräfin Danner, Ex-Jungfer Rasmussen, Gemahlin des Königs von Dänemark.

S. M. der König von Dänemark (zum Fenster hinabsprechend). „Meine lieben Sonderburger! Die Huldigung, welche Ihr meiner geliebten Gemahlin erweist, freut mich innig. Ich danke Euch von Herzen für den schönen Fackelzug, den Ihr der Gräfin bringt. Aber sie *verdient* auch Eure Liebe, sie ist der Ehren würdig, die man ihr erzeigt, denn ich kann sagen: *sie hat mich zu einem glücklichen Manne gemacht!* Ja, denkt nur, heute sind es elf Jahre, daß ich sie geheirathet habe, und noch immer fühle ich mich glücklich. Das ist bei mir noch gar nicht da gewesen, seit ich erwachsen bin. Welcher Schleswiger, insbesondere welcher Sonderburger wird aber nicht jener Frau huldigen, die seinen König glücklich macht? Ich danke Euch noch einmal im Namen meiner Gemahlin und versichere Euch meiner ausserordentlichen königlichen Gnade."

Digitized by Google

Ich glaube, daß das Krokodil, welches unlängst bei Heidelberg aus einer Menagerie entsprang und aus dem Neckar nicht ohne Anstrengung aufgefischt wurde, ursprünglich die Absicht hatte, der Nationalvereinssammlung beizuwohnen.

Das Krokodil bekennt sich nämlich auch zu ganz entgegengesetzten Elementen, es ist bald im Wasser, bald auf dem Lande, es hat kein bestimmtes Programm. Im Ganzen huldigt es der Verschlingungspolitik und wäre nöthigenfalls im Stande, über den etwaigen Zerfall Oesterreichs eine seiner bekannten Thränen zu weinen.

Raff der jüngere.

Es ist recht Schade, daß sich der Protest der coburgischen Agnaten gegen die Militärconvention nicht bestätigt hat. Da hätten wir eine neue Oper gehabt, betitelt: „Das unterbrochene Hoheitsaufopferungsfest", componirt von den Verwandten des Herzogs Ernst.

König Franz II. soll dieser Tage zu einem Diplomaten gesagt haben: „Man wird mich nicht so leicht aus den Herzen der Neapolitaner reissen; ich bin noch mit starken Banden an mein Volk gefesselt."

Die drei einzigen in Malaga lebenden Deutschen haben nun auch einen Nationalverein gegründet; jeder bezahlte aber den zehnfachen Betrag. Da kann man in der That sagen: ein Nationalvereinler macht — zehne.

Welche Nation ist die geeignetste, um eine Blokade aufrecht zu erhalten?

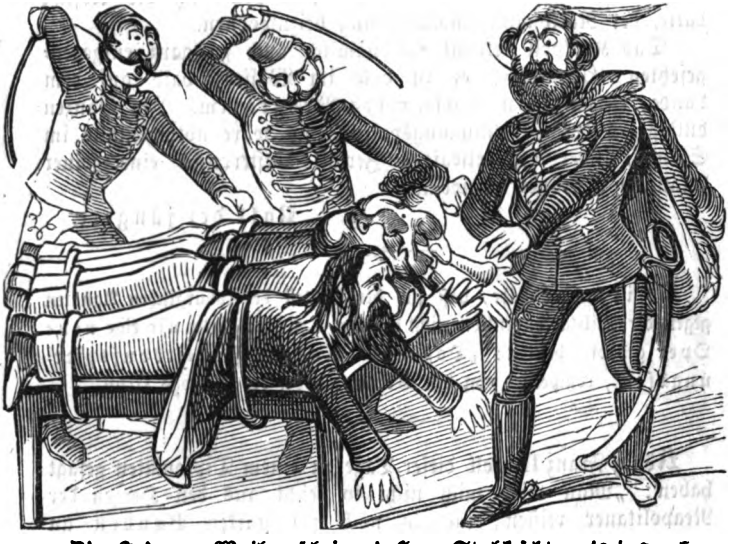
Offenbar die deutsche! Denn von Deutschen kann man versichert sein, daß sie keine andere Nation anlaufen lassen.

Die Regierung in Kassel verkaufte unlängst 6000 unbrauchbare Flinten nach Amerika, Stück für Stück 10 Gulden. Eben dahin verkaufte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts dieselbe Kasseler Regierung 6000 sehr brauchbare Landeskinder, Stück für Stück um mehrere hundert Gulden. Der Exporthandel der Kasseler Regenten hat also sehr gelitten.

Digitized by Google

Die Freiheit der edlen Magyaren,

welche wissen, „was sie wollen“, — nämlich die Leute prügeln.



Die Juden. Waih geschrieen! Herr Stuhlrichter, is des ach a Behandlung? Is des Freiheit, is des constitutionell? So wahr Gott lebt, Herr Stuhlrichter, da is uns gewesen wohler unter'm habsburgischen Druck!

Stuhlrichter. Liebe Leute, ich kann Euch versichern, der ungarische Landtag hätte Euch ganz sicher emancipirt und ihr wäret Euren übrigen Mitmenschen ohne Zweifel gleichgestellt worden — wenn er nicht aufgelöst worden wäre. Wirklich, auf Ehre, wir haben das Beste im Sinne gehabt und es wäre jetzt ganz gewiß zur Berathung gekommen, wenn wir nicht aufgelöst worden wären. Nehmt Eure Prügel, sie sind vom juridischen Standpunkte aus ganz richtig. Der Landtag war zu kurz, als daß er seine edlen Absichten hätte verwirklichen können.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Das europäisch bekannte photographische Atelier von Albert in München liefert jetzt lebensgroße Porträts, aber nicht aus mehreren Theilen zusammengesetzt, sondern in einem Stück. Eine russische Dame ließ sich vorige Woche auf diese Art verdoppeln und ist ihr anderes Ich bereits nach Petersburg abgereist.

Digitized by Google

Der Münchener Magistrat, als Gewerbs- und Victualienpolizei-Behörde, bekrittelte gegen eine Person wieder Verweis wegen ausgezogener Küchelanmassung. Inquisitin hat nämlich das Recht, verschiedene Gattungen von Nudeln und Küchen zu führen, nur keine sogenannten „ausgezogenen". Die Last der Lächerlichkeit fällt natürlich nicht auf das Collegium, sondern auf die gesetzlichen Bestimmungen, die nun einmal in Gültigkeit sind und in Folge der unaufhörlichen Nergeleien der Gewerbsgenossen unter einander auch nicht zum Einschlafen kommen. Uebrigens war der Küchel-Prozeß eine ganz artige Illustration zu der gleichzeitigen Kammerverhandlung über eine Reform des Gewerbewesens. Das eigentliche goldene Zeitalter der Zunft-Unterschiede war nach dem Pözl'schen Referat das 16. und 17. Jahrhundert; damals gab es z. B. noch eigene Briefmaler, Fingerhutmacher, Gabelmacher, Gerstenränder, Gradlmacher, Haftlbieger, Kannenschmiede, Löffelschmiede, Kränzelbinder, Nestler, Barettmacher (nicht zu verwechseln mit den Kappenmachern), Perlmacher, Radlmacher, Ringmacher, Sammetmacher, Schnurperlmacher, Schnallenmacher, Stockmacher, Stöcklschneider, Wannenmacher, Würstler u. s. w. Müßte das nicht herrlich sein, wenn der Stöcklmacher den Stockmacher verklagen könnte, daß er ihm in's Handwerk pfuscht, oder wenn man, um ein Besteck zusammenzubringen, vom Messerschmied zum Löffelschmied und dann noch zum Gabelmacher laufen müßte?

Preußen hat das Königreich Italien zwar nicht förmlich anerkannt, sich jedoch über dasselbe schon mehrfach anerkennend ausgesprochen. Der Berliner Gesandte in Turin gab neulich ein großes, im höchsten Grade diplomatisches Diner, welchem die ersten italienischen Annerions-Notabilitäten beiwohnten. Baron Ricasoli brachte einen Toast aus, mit den Worten: Ich trinke auf das Wohl u. s. w. — möge es demselben gelingen, in Deutschland ebenfalls — u. s. w.

Die Gesangsposse-Gesellschaft unter Direktion des Componisten Offenbach, genannt: Bouffes Parisiennes, gibt gegenwärtig Vorstellungen am Friedrich Wilhelmstädtischen Theater in Berlin. Ein dortiger Kritiker schreibt: Aus diesen Vorstellungen sei zu ersehen, was man einem Pariser Publikum Alles bieten kann! — Der gute Mann spottet seiner selbst und weiß nicht wie!

Das publicistische Abenteuer des Herzogs von Coburg ist noch nicht zu Ende. Nachdem Se. Hoheit auf die Behauptung von Schmidt-Weissenfels, „daß der Herzog, der ganz Deutschland an's Herz drückt, bei seinem eigenen Volke nicht beliebt sei" — in einer Broschüre replicirt hatte, erscheint nun eine Duplik und zwar vom gothaischen Adel, vielleicht später auch noch von der Bürgerschaft, worin den Vorwürfen des Herzogs entgegengetreten wird. Auf diese Art wird das Ländchen von einem literarischen Bürgerkrieg zerfleischt, in welchem Ströme von Dinte fließen und Hunderte von Papierbogen der Makulatur gleich gemacht werden.

Digitized by Google

Die piemontesischen Generäle haben im Neapolitanischen bisher über 8000 Menschen füsiliren lassen, drei Mal so viel in's Gefängniß geworfen, über ein Dutzend Ortschaften der Erde gleich und 28,000 Menschen gänzlich obdachlos gemacht. Cialdini befiehlt das, unter dem Ruf: „Wir Liberale müssen zusammenhalten!“ — Die Turiner Ministerialblätter aber erklären, daß diese Versöhnungspolitik nicht ausreiche und man endlich Kraft anwenden müsse.

Ueber die Ordnung der deutschen Angelegenheiten braucht man sich den Kopf nicht mehr zu zerbrechen. Im Verlag der „Königlichen geheimen Oberhofbuchdruckerei“ zu Berlin erschienen „Lieder für preußische Soldaten“; in einem derselben, das den Titel: „Deutsches Lied“ trägt, sagen uns die wackeren Kasernbewohner, wie die Sache eigentlich aufzufassen ist. Man höre:

Acht Stämme sind schon treu verbunden,
Sie theilen Glück, sie theilen Wunden,
Acht Herzen treibt ein ein'ger Schlag,
Wie dieser Bund wohl heißen mag?
's muß preußisch sein,
Der schwarze Adler kann's allein!

Zu aller Heil muß Preußen wachsen;
Kommt Mecklenburg, Hannover, Sachsen!
Die freien Städt' und Oldenburg
Gehören auch zur festen Burg.
's muß preußisch sein,
Der schwarze Adler kann's allein!

Thüringen, Braunschweig und die Hessen,
Die Kleinsten soll man nicht vergessen,
Auch Schwab' und Bayer ist dabei,
Und Baden war uns immer treu.
's muß preußisch sein,
Der schwarze Adler kann's allein!

Da haben wir ein Deutschland, wie es sein soll und muß: schwarz auf weiß. Das Lied geht hervor aus der „Königlichen geheimen Oberhofbuchdruckerei“, enthält also so zu sagen geheime Oberhof-Empfindungen. — Noch erwähnen wir eine andere Strophe, deren grausame Selbstironie der begeisterte Verfasser gar nicht zu merken scheint:

Preußen vor! Es blitzt von ferne,
Deutschland's Gau umhüllt ein Flor,
Alles blickt nach deinem Sterne,
Alle rufen: Preußen vor!

Hat es im Jahre 1859 nicht „von ferne geblitzt“? Waren Deutschland's Gauen von keinem „Flor umhüllt“? Wir meinen, er hätte sich noch nicht verzogen! — Blickte nicht alles nach dem „Stern“ der Berliner Weisheit, rief nicht alles: „Preußen vor“!? — Merkt man nicht, daß man seitdem wirklich hinten geblieben ist?

Druck der Dr. Will'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Ganzjährig 2 fl., halbj. 1 fl., viertelj. 30 kr., einzelne Nummer 3 kr.

Sonntag. Nro. 36. 8. Sept. 1861.

Die preußische Politik nach Aussen.

S. M. der König von Dänemark. Hören Sie, mein Guter, Sie haben mir da vor einiger Zeit einen Handschuh hingeworfen. Wollen Sie ihn gefälligst selbst aufheben, sonst lasse ich ihn wegkehren.

Digitized by Google

Die drei Faktoren der Gewerbefreiheit.

Nach Wodak.

Drei Faktoren nenn' ich Euch inhaltsschwer,
Sie werden gehen von Mund' zu Munde —
Von diesen stammt die Gewerb'freiheit her,
Mein gekränktes Herz gibt davon Kunde.
Dem ist die Gnade des Himmels geraubt,
Der nicht an die drei Faktoren glaubt.

In Norddeutschland, da ist die Arbeit frei,
Da wird Jeder als Meister geboren,
Von dorten kommt auch das wüste Geschrei
Bis her zu München und Landshuts Thoren.
Vor dem Handwerksburschen, der die Kette bricht —
Vor dem Realrechtsbesitzer erzittere nicht.

Und die Fabrikanten sind auch kein leerer Schall,
Die müssen von Proletariern leben.
Und Proletarier gibt's überall,
Wo man Gewerb'freiheit that erstreben.
Ja was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das begreifet in Einfalt mein kindlich Gemüth.

Und eine Parthei, eine liberale lebt,
Die will, daß bayrische Treue wanke,
Und bei den Intriguen, welche sie webt,
Ist Annexiren ihr Hauptgedanke.
Im Wechsel der Gefahren, der uns umkreist,
Da lauert der national-radikal-social-liberale Geist.

Die drei Faktoren, die merkt Euch, es ist nicht schwer,
Und es gehe von Mund' zu Munde:
Die Gewerb'freiheit bringt nur von aussen her,
Im Innern gibt sich kein Bedürfniß kunde.
Wenn die Würmer längst Wodak's Leib geraubt,
Wird vielleicht an die drei Faktoren geglaubt.

Digitized by Google

Herr Föckerer ließ sich beigehen, mit Anspielung auf das Pözl'sche Referat, von Katheder-Weisheit zu sprechen!

Herr Föckerer hat uns schon gesagt, daß er die Geschichte im Eisenbahnwagen studirt. Wer die wissenschaftlichen Fächer auf diese Art absolviren kann, der braucht freilich keinen Katheder. — Was man sich da aneignet, ist dann nicht Katheder-, sondern „Coupéweisheit II. Classe für Raucher".

Amerikanische Separatisten.

Erster Pflanzer. Guten Morgen Master. Schon so früh fleißig?

Zweiter Pflanzer (seinen Sklaven hauend). Ja wohl, was sein muß.

Erster Pflanzer. Was hat denn der Kerl eigentlich gethan?

Zweiter Pflanzer. Nichts. Aber er kriegt seine Schläge, so oft eine Nachricht vom Kriegsschauplatz eintrifft. Ist's eine Niederlage, so haue ich ihn per se, aus Gesundheitsrücksichten, um meinen Zorn auszulassen. Haben wir gesiegt, so haue ich ihn wieder, aus Aerger darüber, daß uns die Sklavenfrage so viele Arbeit macht. Geschieht was will — er hat seine Hiebe. Ich sehe nicht ein, warum wir Pflanzer allein die Leiden des Bürgerkrieges tragen sollten?

Digitized by Google

Marl. Aber Du, der Wodak hat ja die Folgen der Gewerbefreiheit ganz fürchterlich hingestellt? Da möcht' einem ja die Haut schaudern?

Sepperl. Ich will Dir sagen: der Herr Wodak ist Kapellensänger in Altötting und von der Altöttinger Kapelle her ist er gewohnt, schwarz zu sehen.

Gutem Vernehmen nach werden nun gleich den Schützen und Turnern auch die Schwimmer zu einem Verein zusammentreten und nächstens ein allgemeines deutsches Schwimm- und Pritschelfest veranstalten. Die dabei unvermeidlichen Reden werden vom Sprungbrett aus gehalten und muß der Redner unmittelbar nach Beendigung seines Vortrages kopfüber in's Wasser springen. Das vorläufige Comité hat für die besten Leistungen schon mehrere patriotische Preisgaben erhalten, z. B. dreifarbige Schwimmhosen, Ehren-Blasen, gestickte Holz-Pantoffel u. s. w. Der Wahlspruch des Vereins ist: „Die Deutschen können zwar untertauchen, aber nicht untergehen!"

Der König von Dänemark sagte in seinem letzten Schützen-Toast: „So lange die Frucht nicht reif ist, muß sie am Baume hängen."

Ein in der Nähe Stehender bemerkte dazu: Frln. Rasmussen ist bereits reif, sehr reif, aber dennoch sähe man es gern, wenn sie . . . .

Wenn der Fürst Carl Löwenstein-Heubach nicht einmal den preußischen Gesandten Fürsten Paul Ludwig Löwenstein-Freudenberg als ebenbürtig anerkennt, da möchte ich erst hören, was er über die neue Fürstin Löwenstein-**Wollrabe** für Ansichten hat?

Einer den 's amüsirt.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Warschau. Wir feiern nächstens ein eigenthümliches Jubiläum. Das Tragen politischer Abzeichen wird nämlich zum fünfhundertsten Male verboten.

Stockholm. Der König von Schweden erklärt sich für den „nordischen Viktor Emanuel." Der schwedische Finanzminister soll bereits gegen diese Erklärung Einsprache erhoben haben.

Belgrad. Skuptschinasitzung. Mit großer Majorität wurde beschlossen, in der Adresse an den Fürsten die Hoffnung auszusprechen, daß auch heuer nach beendigter Session jedem Volksvertreter ein Spanferkel ausgehändigt werde.

Neapel. Im Neapolitanischen ist man bereits so weit, daß Blut gar kein „besonderer Saft" mehr ist.

Die finnische Angelegenheit.

Lieber Freund, Du gefällst mir nicht mehr. Deine Finnen muß ich Dir vertreiben.

Digitized by Google

Es ist doch sonderbar: auf die Juden entladet sich's immer zuerst, das Gute, wie das Böse! — Als das Bach'sche System gestürzt war, beeilte sich die neue Regierung vor allem, die Ausnahmsgesetze gegen die Juden aufzuheben; es sah aus, als ob der einzige Fehler in Oestreich der gewesen wäre, daß die Juden nicht emancipirt waren. Und als die noch neuere Aera der „Nationalitäten" hereinbrach, waren es wieder die Juden, welche die ersten Folgen davon spürten, indem ihnen von den historisch-gebildeten Czechen die Fenster eingeworfen und von den edlen Magyaren die hauptsächlichsten Staatsbürgerrechte entzogen, dafür aber die Befähigung zur Erleidung der Prügelstrafe zuerkannt wurde. Sie können sich höchstens trösten mit dem Spruche: Li hakessef veli hasohow — bei mir ist Silber, bei mir ist Gold!

Die officiösen Pariser Journale ventiliren bereits die Sache Finnlands, das befreit werden muß. Wen's bei dem Worte Finnen juckt, der kratze sich. Man will die Finnen, die sonst harter und trockener Natur sind, durch Kitzeln und Stupfen möglichst entzünden, um Rußland eine eiternde Stelle mehr zu verschaffen.

Auf der einen Seite die Finnen in bösartigem Zustande, auf der andern den polnischen Weichselzopf mit den eklich erpichten und starr zusammenhaltenden Massen — mit diesen Zuständen muß, so hofft man in Paris wenigstens, Rußland selbst ein kranker Mann werden.

Da nun, nach Graf Morny's Versicherung, so ziemlich alle Mächte an solchen innern Leiden laboriren, so ist am Ende der Kaiser Napoleon trotz Zuckerruhr und Kreuzschmerz der einzige Gesunde. Ja er ist g'sund mit x, wie man zu sagen pflegt, und zwar mit jenem x, das er fortwährend den anderen Potentaten für ein u zu machen pflegt.

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Na, was machen die Polen?

Sepperl. Die sind jetzt sehr enthaltsam.

Marl. So? Wessen enthalten sie sich denn? Vielleicht der kindischen Demonstrationen?

Sepperl. O nein.

Marl. Oder etwa gar des Schnapses?

Sepperl. Gott bewahre, was fällt dir ein. Sie enthalten sich der Abstimmung in der östreichischen Adreßdebatte.

Marl. Ah so, na da g'hört nicht viel Charakterstärke dazu.

Digitized by Google

Marl. Also unsere Soldaten kriegen jetzt auch Cafe?

Sepperl. Ganz richtig, in der Früh Cafe, Mittags Fleisch.

Marl. Na, da kann aber Einer famos bestehen.

Sepperl. Ja wohl, in der Früh kann er sein' Sach' einbrocken und Mittags kann er 's zusetzen.

Dem türkischen General Abdi Pascha wurden 28 abgeschnittene Montenegrinerköpfe geschickt.

Abdi Pascha zeigte sich über diese Barbarei in hohem Grade entrüstet und erklärte, ein solches Verfahren harmonire nicht mehr mit der Culturstufe, auf welcher heut' zu Tage die Türkei steht. Es erging deßhalb der strengste Befehl, keinem gefallenen Rebellen mehr den Kopf abzuschneiden — sondern nur die Ohren!

Der bayerische Abgeordnete Dr. Ruland hat in der Kammer laut erklärt: „Die öffentliche Meinung ist die öffentliche Dummheit."

Bravo! Ganz richtig! Wir schließen uns diesem Ausspruch an, er hat uns wohl gethan und wir wünschen uns Glück dazu, daß dieß einmal von einer Autorität im Gebiete der Moral gesagt wurde.

Mirès, Hofbanquier.
Daniel von Hassenpflug.
Frhr. von Bach.
Frhr. von Manteuffel.
Patzke, Oberst.
} Sämmtlich auffer Dienst.
Jungfer Rasmussen, im Dienst.
Und noch Viele im Namen Aller, welche von der öffentlichen Dummheit verfolgt werden.

Zur Vertheidigung eines magistratischen Urtheils.

Wenn eine licenzirte Schucksen- und Wespennesterbäckerin die Freiheit hätte, ausgezogene Kücheln zu backen, so wäre dieses eine Art Freizügigkeit. Eine solche kann aber vor der Gewerbefreiheit in keinem Fall eingeführt werden.

Einer, der übrigens glaubt, daß auch die Gewerbefreiheit nicht eingeführt wird.

Digitized by Google

Singe, wem Gesang gegeben.

Monatliche Schlußbetrachtung über die politische Lage im Allgemeinen und die deutschen Angelegenheiten insbesondere.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Ein Prinz von Oldenburg hat das „Käthchen von Heilbronn“ zu einer romantischen Oper verarbeitet. Das Opus wurde unlängst in Wiesbaden aufgeführt, aber Nachmittags und nur vor Hoffähigen. Der hohe Componist scheint also der Ansicht zu sein, daß nur hoffähige Personen im Stande sind, ein Urtheil abzugeben. Möge ihm Gott im Interesse der theaterbesuchenden Menschheit diesen Wahn erhalten, möge er es nicht machen wie andere fürstliche Componisten, welche nicht nur ihr Volk, sondern auch das Repertoire beherrschen wollen.

Der Nationalitätenschwindel fühlt jetzt das Bedürfniß, sich auch der Bretter zu bemächtigen; in Lemberg gibt es ein ruthenisches, in St. Martin in der Slowakei ein slowakisches Theater. Leider sind aber die Schuster und Schneider, welche patriotische Stiefel und Schnürröcke nach Wunsch fabriciren, nicht im Stande, auch Geisteswerke herzustellen, und so sind wir zur Zeit noch ohne ruthenische und slowakische Literatur. Doch in kurzer Zeit dürfte dem abgeholfen sein, denn „große Männer“ haben die neuen „Nationen“ in Ueberfluß. Schul- und Leumundszeugnisse braucht man nicht vorzuweisen, um in den Tempel ihrer Unsterblichkeit zu gelangen.

Die Aktien-Dampfmühle in Raab hat ihr bisheriges Kaisermehl in Königsmehl umgetauft! Also essen die Wiener nächstens Kaiser-Semmeln aus Königsmehl. — Sicherm Vernehmen nach erklären auch die Geburtshelfer in Pesth, daß sie künftig nur mehr Königsschnitte vornehmen werden.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Halbjähriger Abonnementspreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 30 C.

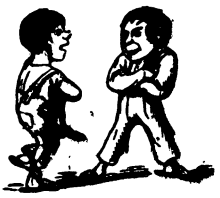
Sonntag. Nro. 37. 15. Sept. 1861.

Bei Beginn des letzten Quartals werden auch vierteljährige Bestellungen angenommen. Preis in Bayern 30 kr.

Lord-Wardein Palmerston

die gewissen fünf **Häfen** bewachend, damit keiner an Frankreich **übergehe**.

Digitized by Google



Marl. Hör' einmal, der Münchener Glaspalast ist doch ein famoses Gebäude.

Sepperl. Is schon wahr.

Marl. Denk' nur an das schöne, durchsichtige Dach.

Sepperl. Ja wohl, man sollt's nicht glauben, daß es d'rinnen manchmal so finster werden könnt'!

In der zu München abgehaltenen Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands sagte der Kanonikus Moufang: Der Pabst werde und müsse König von Rom bleiben. — Das ist ja ganz mein Vorschlag? Man lese doch meine Rede im französischen Senat gefälligst nach! Habe ich nicht Rom für den Pabst in Anspruch genommen? — Wenn der König von Italien auch hin will, so kann man ja eine Viktor-Emanuel-Straße bauen und so zu sagen ein neues Rom an das alte hinkleben, dann ist beiden geholfen, dem Pabst und meinem Schwiegervater, und Kanonikus Moufang behält Recht.

Der Prinz Napoleon Wildfang,
Antikanonikus.

In den Blättern ist zu lesen: „Der beim Leibregiment als Frühstück eingeführte Cafe hat sich bewährt." Mein Gott, warum soll er sich denn nicht bewähren? Gibt es denn wirklich noch Menschen, die daran zweifeln konnten? Fast möchten wir uns darüber gekränkt fühlen, wenn wir nicht durch die Genugthuung entschädigt wären, daß der Cafe nun auch Lieblingsgetränk derer ist, welche ihre Mitbürger vertheidigen, nicht bloß jener, welche sie verläumden.

Die vereinigten Cafeschwestern
von Morgens 6 bis 8, und Nachmittags 2 bis 4 Uhr.

Digitized by Google

Good Morning Post!

Wenn die Münchener Küchelbäcker gegen eine Lizenzinhaberin, welche „ausgezogene“ Küchel verkauft, klagbar auftreten, so spottet alle Welt darüber. Wenn aber das Organ eines großbritannischen Ministers mit giftiger Wuth über Deutschland herfällt, weil es zur Herstellung einiger Kanonenboote Groschensammlungen anstellt und wenn die deutsche Flotte, die noch gar nicht existirt, von englischer Seite jetzt schon als ein Eintrag, als eine Gefahr und Drohung hingestellt wird, so ist das wahrlich ganz dieselbe Krähwinkelei, nur in colossalem Maßstab. Man sollte glauben, John Bull müßte sich schämen, solche Furcht und solchen Neid zur Schau zu tragen. Aber er schämt sich nicht einmal, die deutsche Nation, die einzige und letzte Freundin, die er eines Tages noch anrufen wird, ohne allen Anlaß zu beleidigen. Ein zum „Simpel gewordener Schuljunge“, das ist so beiläufig der Charakter, den die englische Presse dem deutschen Michl gibt, bloß weil er die Idee hat, sich eine Flotte zu wünschen. Deutschland, sagt sie, hatte nie eine Flotte! Die Hansestädte haben also ihre überseeischen Waaren wahrscheinlich durch Luftballons bezogen! Der Deutsche, fährt sie fort, hat kein seemännisches Talent! Die Tausende von deutschen Matrosen, die wie in aller Welt so auch auf brittischen Schiffen dienen, werden also von den großmüthigen Admiralen und Capitänen Englands bloß als Ballast mitgenommen! Wer jemals in dem Garten des ungeheuren Marine-Invalidenhauses zu Greenwich lustwandelte, wird sich erinnern, daß er an allen Ecken und Enden deutsch reden hörte. Unter den originell gekleideten, gut genährten und freundlichen alten Leuten, die an der Themse sitzen und sich an dem Anblick der hinabgleitenden Schiffe ergötzen, sind viele Hunderte aus Deutschland; die englische Regierung läßt ihnen wahrscheinlich diese glänzende Versorgung angedeihen, weil sie während ihrer langen Dienstjahre — gar kein seemännisches Talent bewiesen haben! O sancta simplicitas einer ministeriellen Zeitung!

Endlich erniedrigt sich die Morning Post, das Organ des alten Ränkemachers Palmerston, sogar so weit, daß es sich hinter den Kaiser Napoleon verkriecht, um das böse Deutschland vor seinen Flotten-Phantasien zurückzuschrecken. „England und Frankreich, sagt sie, sollen Preußen gemeinschaftliche Vorstellungen machen, daß es den Bau von Kriegsschiffen aufgebe!“ — Allen Respekt vor Englands Presse und Preßfreiheit, aber so etwas Dummes ist doch in Deutschland noch nicht gedruckt worden!

Digitized by Google

Professor Edel greift den Turnern allenthalben mit Vergnügen unter die Arme. Er ist aber auch selbst

eine Art Athlet, denn so große und gewichtige Referate, wie er, könnte kein anderer in die Länge aushalten.

Digitized by Google

der bayerischen Turnerschaft.

Er gibt den jungen Leuten auch gute Lehren, und spricht:

Lasset die Turner zu mir kommen, und Ihr Polizeiorgane wehret ihnen nicht, denn ihrer ist die Volkskraft. — Liebe Freunde, Ihr habt mich zu Eurem Ehrenmitglied ernannt. Ich nehme diese Wahl an und sage Euch nur: Laßt Euch in keine politischen Spielereien ein. Compromittirt Eure Fahnen nicht und weiset Individuen zurück, welche sich unter Euch mischen, nicht um zu turnen, sondern um Parthei-Tendenzen zu colportiren. Sehet zu, daß man Eure Vivatrufe, Euren Enthusiasmus niemals mißbrauche, indem man ihn hinterher für Sachen ausbeutet, an die ihr gar nicht gedacht habt. Mit einem Wort: bleibt bei Eurem Zwecke, bildet Eure Körper aus, daß Euer Geist eine gesunde Wohnung habe. Seid froh, daß die Turnerei wieder zu Ehren kam, seid frisch bei der Hand, wenn das Vaterland Euch braucht, seid fromm und schlaget nicht aus, seid frei und bleibt frei — in Eurem Gewissen, in Eurer Anschauung, frei von Morosität, Servilismus und Rheumatismus, Amen.

Digitized by Google

Man will bemerkt haben, daß der Nationalverein bei seiner letzten Generalversammlung in Heidelberg etwas mehr Mäßigung zeigte und besonders gegen Oesterreich und die süddeutschen Sympathien etwas schonender verfuhr.

Herr von Benigsen hat also wahrscheinlich eingesehen, daß Heidelberg ein Ort ist, wo es am wenigsten angezeigt ist, dem Faß den Boden auszustossen.

Die Ausfuhr aus Europa nach den nordamerikanischen Staaten hat doch nicht so ganz aufgehört, wenn sie auch nur abgenützte und antiquarische Sachen in sich schließt. Aus der alten Welt gehen gegenwärtig nach Amerika hinüber: Censur, Confiscationen, Preßprozesse, Tendenzverfolgungen, Paßplakereien, Spitzelwesen, Bundesexekutionstruppeneinquartierungslasten und verschiedene andere Dinge, welche Europa längst auf Lager hat und gerne anbringen möchte. Wir überlassen das Alles den Nordamerikanern mit Vergnügen und bezahlen ihnen sogar noch einen Einfuhr-Zoll — des Dankes.

Aus der polnischen Stadt Kalisch kommt die Nachricht, die russischen Truppen hätten bei einem Auflauf viele Personen verhaftet und beraubt.

Sicherm Vernehmn nach stellt sich aber heraus, daß ihnen die Truppen nichts geraubt haben, als die Möglichkeit, weiteren Tumult zu verursachen.

Ein Mitarbeiter der „Neuen Münchener Zeitung" schwärmt für den Promenadeplatz mit seinen fünf Monumenten und meint, ein zweiter existire nicht mehr auf der Welt. Allerdings, ein solcher grüngarnirter Statuen-Salat dürfte nirgends zu finden sein.

Wenn Herr Pfarrer Wick von Breslau noch länger hier verweilt und noch mehr Reden gehalten hätte, so wäre wahrscheinlich das Papier wohlfeil geworden, denn der Mann wirft mit Lumpen so um sich, daß dieser theuere Artikel unfehlbar im Preis hätte gedrückt werden müssen.

Mehrere Papierfabrikanten.

Digitized by Google

Der bekannte sächsische Minister v. Beust war in München.

Da nun einige Leute meinen könnten, es sei mit diesem Besuche nicht recht **sauber**, so beeilt sich die Neue Münchenerin zu erklären, daß Herr v. Beust eben aus einem **Bade** kam.

In der Münchener Erzgießerei sind so eben die prachtvollen ehernen Thore für das Capitol in Washington vollendet.

Die Absendung dieser Thore scheint aber ganz überflüssig, da jetzt in Amerika doch Alles aus den Angeln geht.

Telegraphische Depesche

über Turin.

Neapel, 7. September. Das Nationalfest ist glänzend ausgefallen. Beleuchtung, allgemeiner Jubel, Lebehochrufen auf Viktor Emanuel und Garibaldi! Cialdini dankt der Bevölkerung und hofft, daß nächstens die Civilgewalten wieder an's Ruder treten können.

über Wien.

Neapel, 7. September. Weiße Fahnen auf mehreren Punkten des Vesuv. Angst vor einem Einfall der Aufständischen. Cialdini läßt neuerdings 20 Orte der Umgebung niederbrennen und 150 Priester erschießen. Es gibt im Neapolitanischen keine piemontesische Partei mehr, nur Bourbonisten und Republikaner!

Kleine Frühstücksplaudereien.

Mehrere Herren aus Böhmen haben an den Wiener Magistrat das Ansinnen gestellt, den deutschen Straßenaufschriften auch noch czechische Uebersetzungen beizufügen. Wollte man eine solche Aufmerksamkeit allen Nationalitäten Oestreichs erweisen, so dürfte man an den Wiener Straßen-Ecken wahre Wörterbücher anschlagen, was bei der Masse von Firmen und sonstigen Schildern eine schwere Aufgabe wäre. Das Ansinnen wurde abgeschlagen, da man annehmen darf, daß sich die Czechen und Magyaren gegenwärtig in Wien ohnehin auskennen.

Digitized by Google

Bei Paris befindet sich unter dem Aushängschild: „Zur Freikugel“ ein Institut, wo Jagdliebhaber, welche das Unglück hatten nichts zu treffen, stets Wildpret kaufen, ja sogar lebende Jagdthiere, welche sich angebunden vorfinden, selbst schießen können! Der Unternehmer, ein Herr Labrache, hofft durch mäßige Preise und unverbrüchliche Verschwiegenheit sich das Vertrauen der Herren Sonntagsjäger zu erringen. Das Institut ist zeitgemäß und verdient Nachahmung. Bei der Ueberhandnahme der Angel-Liebhaberei dürfte aber auch für die Fischer etwas ähnliches geschehen; eine kleine versteckte Bude im Eisenbahnhof, wo man beim Aussteigen geschwind noch einen Hecht oder ein paar Forellen erwischen kann, müßte sich nicht übel rentiren.

Schutzlosigkeit der Wittwen. Der Münchener Magistrat verlieh jüngst eine Schneidersconzession an einen Bewerber, unter der Bedingung, daß er eine Schneiderswittwe, welche auf ihre Conzession verzichtet, heirathe. Die Regierung bestätigte die Verleihung, strich aber die Bedingung, und der neue Schneidermeister kann nun heirathen, wen er will. — Was sagt Wodak dazu? Ist das nicht, um die national-liberal-radikale Schwerenoth zu kriegen?

Die **katholischen Vereine Deutschlands** haben wohl noch keine so glänzende Generalversammlung abgehalten, wie hier in München; freilich hat man nicht überall einen Glaspalast, der eventuell sogar im Stande wäre, ein ganzes Kirchenconcilium in sich aufzunehmen. Die ausserordentliche Theilnahme von Seiten des Publikums gründet sich auf die Größe der disponiblen Räume und den Umstand, daß der Münchener überall gerne ist, wo er gratis etwas Interessantes zu sehen oder zu hören bekommt. Man hatte in der That Gelegenheit, sich an höchst geistvollen Vorträgen zu erbauen und ganz eminente Rednertalente zu bewundern. Im Laufe der Debatten kamen freilich Episoden zu Tage, die unser gemüthliches paritätisches Publikum mit einigem Unbehagen erfüllten. Wenn eine Versammlung sich dadurch charakterisirt, daß sie in Applaus ausbricht, wenn ein hitziger Tiroler den Protestantismus mit der Revolution vergleicht, hingegen die beschwichtigenden und edlen Worte eines Haneberg mit kaltem Schweigen hinnimmt, dann kann man dreist behaupten, es ist gut, daß dieses „Parlament“ nicht länger dauerte! Noch besser ist es, daß der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München den früheren Gedanken, eine Partheiversammlung offiziell eröffnen zu helfen, aufgab und sich mit einer zahlreichen Privatbetheiligung begnügte. Mit Genugthuung können wir constatiren, daß die bayerischen Prälaten sich durchweg in den gemäßigtsten und friedeliebendsten Formen bewegten und der von allen Confessionen gleich hochgeachtete Haneberg selbst dem wissenschaftlichen Fortschritt das Wort redete, gegenüber den Capucinaden einiger Gäste, die der berühmte Abt euphemistisch als Aeusserungen behandelte, die leicht „mißverstanden“ werden könnten. — Abends genossen die Herren noch eine Aufführung der Haydn'schen „Schöpfung“ Seitens der musikalischen Akademie. Die Herren Wick, Reiter und Consorten werden es dem Componisten hoffentlich nicht übel nehmen, daß er bei der Stelle: „es werde Licht!“ alle Kräfte seines Genius anspannte, um ja einen recht großen und nachhaltigen Eindruck hervorzubringen.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Halbjähriger Abonnementspreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 C.

Sonntag. Nro. 38. 22. Sept. 1861.

Bei Beginn des letzten Vierteljahres nehmen die k. Postanstalten auch vierteljährige Bestellungen an. Preis von jetzt bis Neujahr in Bayern 30 kr.

Die Exemplare der vorhergehenden Quartale können zur Vervollständigung des Jahrgangs nachgeliefert werden.

Privat-Kabel des Punsch.

Nordamerika. Der Präsident Lincoln verbietet in einer Proklamation die Ausfuhr von Gummischuhen nach Europa, da die Unionsarmee nächsten Winter wahrscheinlich selbst öfters in der Patsche stehen wird.

Warschau. Aus Anlaß des Himmelfahrtsfestes wurde die heilige Maria, ehemalige Schutzpatronin des Königreichs Polen, von der Demonstrationspartei nunmehr zur Ehrenpräsidentin der künftigen polnischen Republik ernannt. Nachmittag Vesper mit Katzenmusik, Abends Rosenkranz mit Litanei und Verwundungen; später Gebetläuten mit Todtschlag. Es geht nichts über einen schönen, religiösen Volkscharakter.

Rom. Die Lösung der römischen Frage besteht vorläufig nur in einer Ablösung des 45. und 49. Linienregimentes.

Digitized by Google

Mailand. Mehrere Abende hindurch Straßenkrawalle mit dem neuen Volksgesang:

Evviva l'Austria, i Piemontesi fuori!
I pani tedeschi eran maggiori!

zu Deutsch:

Es leben die Deutschen, da ging es uns besser,
Da waren die Laibln und Wecken noch größer.

Turin. Baron Ricasoli soll neulich ausgerufen haben: Questo maledetto Benedetti!

Montenegro. Der Fürst fordert sein Volk auf, für die bekannten abgeschnittenen Montenegriner-Köpfe Rache zu nehmen, und stiftet zu diesem Behufe einen Tapferkeitsorden, dessen Ritter berechtigt sind, eine getrocknete Türkennase im Knopfloch zu tragen. — Der Pariser Moniteur äussert nachhaltig seine Sympathie für das tapfere Volk der schwarzen Berge. — Die Kaiserin Eugenie schickt der Fürstin von Montenegro zwei Dutzend Schnupftücher, in der Erwartung, sie werde zum Beweis ihrer Civilisation davon Gebrauch machen.

Aus Niederbayern. Durch das Föckerer'sche Beispiel angespornt fängt man jetzt überall an, in den Eisenbahnwaggons Geschichte zu studiren. Die Bauern führen ganze Bände aus Schlossers und Beckers Weltgeschichte bei sich und sind in die Lektüre so vertieft, daß sie sich kaum an den Hauptstationen einige Minuten zum Aussteigen vergönnen.

Constantinopel. Dahier ist die Cholera, nach andern die Pest ausgebrochen. Eine elende Finanzwirthschaft herrscht ohnehin schon lange und die Bestechlichkeit wird endemisch. Im Uebrigen ist der Gesundheitsstand recht befriedigend.

Ein Diplomat soll unlängst folgendes Wortspiel gemacht haben: „Der Lordwardein Palmerston möge sein Dover wohl im Auge behalten, sonst sagt ihm eines Tages sein ehemaliger Freund Napoleon: Dieser Hafen, Lord, war dein!"

Digitized by Google

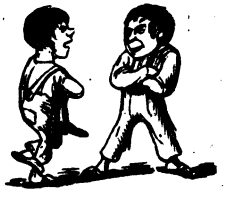
Die durch ihre Freisinnigkeit bekannte Stadt Kempten wird nun nächstens ein Institut haben, in welchem der Rückschritt so ziemlich vertreten ist.

In Kempten hat sich nämlich eine Aktiengesellschaft zur Herstellung von Seiler-Waaren constituirt.

Wir haben also in Deutschland noch lange nicht zu besorgen, daß alle Stricke reissen. Da sind die wackern Allgäuer auch noch da.

Da wurde jüngst erzählt, in einer Wiener Kirche sei eine Jungfrau so ekstatisch geworden, daß sie vor Verzückung während der Predigt buchstäblich in der Luft schwebte.

Die radikalen und der sog. Aufklärung dienenden Blätter, welche die Nothwendigkeit des Unglaubens vertreten, haben natürlich nicht verfehlt, hierüber zu spotten und zu schändiren. Wir aber fragen, was ist denn daran so unglaubliches? Befindet sich denn in Oestreich gegenwärtig nicht **Alles in der Schwebe?** Warum denn nicht auch hie und da eine Jungfrau?



Marl. Na, wie steht's denn in Warschau?

Sepperl. Miserabel.

Marl. Beim letzten Krönungstag wird die Stadt wieder schön beleuchtet gewesen sein?

Sepperl. Ja, g'rad so schön, wie neulich in München die Schützenstrasse, wie der König 'reing'fahren is.

Marl. Also der Kränkl kommt wieder weg vom Carlsthor?

Sepperl. Ja wohl. Es scheint, daß man gegenwärtig in München die Denkmäler nur setzt, um sie nachher wieder wegzuthun.

Marl. Na, wo wird er denn hinkommen?

Sepperl. Wahrscheinlich auch auf den Promenadeplatz. Da is ja noch Platz!

Digitized by Google

Aus der europäischen Barbierstube.

Der Barbierte. Lieber Vetter, ich sage Ihnen, wenn Sie mich schneiden, so thue ich Ihnen die Schande an und lasse mir ein englisches Pflaster kommen.

Der Barbier. Wenn ich Ihnen gut rathen kann, so halten Sie sich ruhig.

Compiègne!

Compiègne ist eine uralte Stadt mit entsetzlich krummen Straßen.

Hoffentlich wird der König von Preußen durch seinen Aufenthalt daselbst keine Vorliebe für krumme Wege annehmen.

Compiègne ist die Stadt, wo einst die Jungfrau von Orleans gefangen genommen wurde.

Hoffentlich wird es einem Louis Napoleon nicht gelingen, eben daselbst die jungfräuliche Politik Preußens für sich einzunehmen.

Compiègne ist bekannt durch seine äußerst schlecht gebauten Häuser.

Hoffentlich werden die Staatsmänner, welche den König Wilhelm begleiten, daran denken, daß das, was man in Compiègne aufbaut, nach bisheriger Erfahrung sehr baufällig ist!

Digitized by Google

Die deutsche Einigkeit geht Schritt für Schritt vorwärts; die Sänger, die Turner, die Schützen, die Naturforscher, die Volkswirthe haben sich schon gefunden, jetzt auch die Apotheker. Deutschland ist einig, wenn auch nicht officiell, so doch officinell.

Bisher tagten immer zwei verschiedene Apothekervereine, einer im Süden und einer im Norden. Die Süddeutschen hatten so ihre eigenen Scrupel und die Norddeutschen auch, und was sie von ihren Sympathieen zu einander sprachen, war cum grano zu nehmen. Jetzt sind sie beisammen, um sich über eine Pharmakopöe zu verständigen. Diese Apothekerverbrüderung ist ein recht gutes Zeichen, denn die zersetzten Deutschen werden in gesundere Verhältnisse gerathen, wenn sie nur erst über die Heilmittel einig sind.

Eine ärztliche Notabilität schreibt aus Paris, daß der Kaiser eine kranke Gesichtsfarbe hat und fast immer nur mit einem Auge sieht.

Das Sehen mit „einem“ Auge ist sehr erklärlich durch den Umstand, daß er das andere auf die Rheingränze geworfen hat.

Ersuchen.

Auf Antrag der Wagnerzunft wurde ein licencirter Deichsel- und Heugabelmacher abgestraft, weil er einen Schubkarren reparirte. Im Ministerium liegt bereits eine neue Instruktion zum Gewerbegesetz, welche sehr liberal sein soll. Alle Diejenigen, welche Schubkarren zu repariren haben, werden deßhalb ersucht, sich nur so lange zu behelfen, bis jene Instruktion erlassen ist.

Bei Nürnberg feierte unlängst die berühmte Faber'sche Bleistift-Fabrik ihr hundertjähriges Bestehen.

Aus dem ausserordentlichen Absatz, dessen sich die Fabrik in diesem Zeitraum erfreute, kann man entnehmen, wie oft die Deutschen in den letzten hundert Jahren Anlaß hatten, sich etwas schwarz zu notiren.

Digitized by Google

In der Centralversammlung zu München debucirte Herr v. Ringseis unlängst folgende zwei Sätze:

1) Wunder sind nothwendig,

2) Wunder können auch heut' zu Tage noch geschehen.

In Betreff des ersten Satzes stimmen wir dem gelehrten Redner vollkommen bei, Wunder sind nicht nur nothwendig, sondern sogar höchst nothwendig! — Was den zweiten Satz betrifft, so können wir nur wünschen, daß er eben so wahr sei, wie der erste und sich bald möglichst die Beweise hiefür einstellen.

v. Plener, östreichischer Finanzminister.
v. Bastoggi, italienischer Finanzminister.
v. Kupferowsky-Papierowitsch, russischer Finanzminister.

Einblick des Volkes in die Regierungsmaschine.

Gensdarm. Er scheint mir ein verdächtiger Kerl, was macht er hier in der Nacht an der Hausthür da?

Vagabund. Sie Gensdarm, machen Sie augenblicklich, daß Sie auf Ihren Wechsel kommen. Es ist jetzt 3/4 auf 12 Uhr vorbei, und Sie werden wissen, daß Sie um 12 Uhr an der Kreuzung der Nymphenburger- und Dachauerstraße einzutreffen haben. Erfüllen Sie erst Ihre Pflichten, dann haben Sie erst das Recht, einen Andern zu coramiren.

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Der berühmte Münchener Glaspalast wurde bereits zu folgenden Zwecken benützt: 1) Zur allgemeinen deutschen Industrieausstellung; 2) zur großen historischen Kunstausstellung; 3) zu Vorstellungen im Gebiete der höheren Reitkunst unter der Direktion des Herrn Belling; 4) zum großen deutschen Musikfest; 5) zu den Blumen- und Pflanzenausstellungen des Gartenbauvereins; 6) zu den Ausstellungen des landwirthschaftlichen Vereins; 7) zur Kreisindustrieausstellung von Oberbayern; 8) zu einem Festessen bei der 100jährigen Stiftungsfeier des Cadettencorps; 9) als Exercierplatz für Linie und Landwehr; 10) zur Einquartierung der zum Ausmarsch angesammelten Truppen; 11) zu einem großen Festbankett mit 600 Gedecken bei der Eröffnung der Paris-München-Wiener Bahnstrecke; 12) zur Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands; 13) zur Ausstellung des Vereins für christliche Kunst. — Wozu der herrliche Raum noch dienen wird, das wissen die Götter. — Ihr Städte Deutschlands aber baut euch Glaspaläste, denn ihr seht, wie vielseitig man sie benützen kann!

Die „conservative" Partei in Preußen will dem sog. Nationalverein ein Rattengift streuen und zwar durch Bildung von „Volksvereinen". Das Programm derselben lautet ungefähr: Kein Aufgeben der ruhmreichen preußischen Spezialität, kein Cokettiren mit dem Nationalitätenschwindel, keine Länderfraßpolitik à la Victor Emanuel u. s. w. Bis hieher wäre das Programm ganz schön, aber nun kommt der Pferdefuß, oder besser gesagt, das Eselsohr: Der Volksverein will auch kein parlamentarisches Regiment, keine constitutionelle Ministerverantwortlichkeit! — Ist der Verfasser dieses Programms ein falscher Bruder oder sind die Herren Kreuzritter wirklich so dumm, daß sie nicht erkennen, wie sehr sie dem Nationalverein durch ein solches Gebaren nützen? — Wenn der Nationalverein wirklich dahin streben würde, in Preußen das constitutionelle Princip so weit zu entwickeln, wie es z. B. in Bayern entwickelt ist, so könnten wir damit nur einverstanden sein, aber sein Nergeln beschränkt sich immer nur auf Oestreich und die Mittelstaaten. Er sieht immer nur die particularistischen Splitter in unsern Augen, nicht aber den Junkerthums-Balken in den Augen Preußens. Welch' gräßliche Anstrengungen hat es daselbst gekostet, in Bezug auf die Grundbesteuerung endlich in diesem Jahre des Heils jene gerechte Vertheilung herzustellen, wie sie bei uns schon seit 54 Jahren besteht? Jetzt soll auch die gutsherrliche Polizei aufgehoben werden; wenn man bedenkt, daß die Tausende von kleinen Rittergutsbesitzern in der Regel aus dem Geschlechte derer von Habenichts stammen, also auf Eintreibung von Strafgeldern angewiesen sind, um sich und ihre bei der Garde stehenden Herren Söhne zu unterhalten, so läßt sich denken, welch' eine Last dadurch der Landbevölkerung abgenommen wird. Den Herren vom obengenannten „Volksverein" wird es daher schwerlich gelingen, unter dem Vorwande einer Bekämpfung des Nationalvereins für ihre antediluvianischen Wünsche Propaganda zu machen.

Digitized by Google

Wirklich lächerlich ist es, wenn die Hoftheaterdirektion in Carlsruhe erklärt, sie könne die neue Oper „Faust" von Gounod aus Gründen nationaler Schicklichkeit nicht aufführen, da hier ein deutsches Meisterwerk von einem Franzosen, wenn auch ohne Absicht, carrikirt sei. Bei solchem Uebermaaß von Zartgefühl möchte einem doch der Magen schwach werden. Wenn man in Baden-Baden durch französische Spielpächter privilegirte Räuberhöhlen etabliren und von den Abfällen des Sündengeldes Straßen und Wege unterhalten läßt, so verstoßt das nicht gegen die „nationale Schicklichkeit"! — Was die Oper „Faust" von Gounod betrifft, so wird dieselbe in musikalischer Beziehung als ein höchst interessantes Werk geschildert und auch die Bearbeitung des Textes soll zwar dem Bühneneffekt huldigen, aber auch den begeistertsten Verehrern der Originaltragödie kein Aergerniß bieten. Am Münchener Hoftheater wird das Werk gegenwärtig einstudirt.

Deutschland besitzt bereits 10,000 Kanonenboote, doch brauchen die alten Weiber der englischen Presse noch nicht zu zittern, denn diese Schiffe sind weder von Holz noch von Eisen, sondern von Blech und dazu bestimmt, in allen Kneipen jenseits der Mainlinie die Beiträge für Herstellung einer preußisch-deutschen Flotte aufzunehmen. Die Sammlung ist gewiß sehr löblich, aber wir möchten denn doch fragen: ist Deutschland deßhalb keine Seemacht, weil es ihm bisher an Geld dazu fehlte? Haben wir deßhalb keine Flotte, weil wir die Herstellung von Schiffen nicht bezahlen konnten? Wir meinen, die Ursache liegt anderswo.

In Ofen wurde ein früher eingegangenes ungarisches Volks-Theater wieder eröffnet, natürlich mit ungeheurer Feierlichkeit. Das Publikum sang den „Szozat" und der Direktor hielt einen Vortrag über die Geschichte dieses Theaters. In derselben findet sich der erhebende Moment, daß das Lokal unter dem ungarischen König Matyas ein Roßstall war.

Es sieht aus, als ob die Natur dem Elephanten nur deßhalb so große Zähne verliehen hätte, damit die Claviere mit Tasten versehen werden können. Zu diesem Zweck wird in der That das meiste Elfenbein verarbeitet und gibt die Londoner Fabrik Collard allein jährlich 60,000 fl. für den genannten Artikel aus. Wenn die riesigen Thiere in den Wäldern Ceylons und Indiens herumtraben und im Kampfe Löwen und Panther durchbohren, wer sollte es glauben, daß auf ihren furchtbaren Hauern über kurz oder lang Hunderte von zarten Damenfingern herumtupfen?

Hannöver'sche Krautjunker, welche auf der Insel Norderney unlängst Langeweile hatten, versammelten die Jugend des Orts und fragten jedes Kind: ob es lesen könne? Wer dieß verneinte, erhielt einen Groschen, wer aber ja sagte, wurde auf die Seite gestossen. So erzählt der Hamburger Freischütz, und nach dem, was man von hannöver'schen Kreuz-Rittern sonst hört, klingt es nicht unwahrscheinlich.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Sonntag. Nro. 39. 29. Sept. 1861.

Der durstige Compiègner.

Motto: Vom Rhein muß er sein, der Wein!

Wenn es mir gelingt, diesen Kopf zu verdrehen, dann leidet's für mich einen Schluck.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Kassel. Der Churfürst hat den Offizieren und Beamten strengstens verboten, Backenbärte zu tragen. Se. k. Hoheit wollen nicht, daß Jemand in Churhessen die Backen voll nehme. Dafür sollen beim Militär nächstens gezogene Schnurbärte eingeführt werden.

Dresden. Das officiöse Journal versichert, die neuliche Besprechung des Herrn v. Beust mit dem württembergischen Diplomaten v. Hügel habe lediglich die gleichförmige Einführung des Packträger-Instituts in Dresden und Stuttgardt zum Gegenstand gehabt.

Eßlingen. Auch dahier und fast in ganz Württemberg wurde der jüngste Erdstoß verspürt. Möbel wankten und an mehreren Orten drohten die neugebildeten Nationalvereine zusammenzustürzen.

Unterfranken. Die zahlreichen Feldmäuse, welche bisher eine solche Landplage bildeten, fangen an, nach Nordwesten auszuwandern. Man behauptet, sie hätten einen Ruf nach Frankfurt an die Bundesregistratur erhalten.

Wien. Das heurige Jahr war ein recht fruchtbares. Alles ist gediehen. Besonders aber gedeihen auch jetzt noch die — Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Minister Schmerling und dem ungarischen Hofkanzler.

München. Budget-Berathung. Während einer Pause gibt der Kriegsminister dem Militärbudget-Referenten eine Prise und sagt: Herr Langguth, es langt nicht gut!

Montenegro. Der Fürst erfährt, ein benachbarter türkischer Oekonom habe 3 Mutterschweine, jedes mit 18 Ferkeln. Der Fürst ruft sein Volk sogleich „zum heiligen Kampfe."

Nordamerika. Die Commandanten der Sonderbündler haben ihrer Armee eine große Anzahl amerikanischer Dresch-Maschinen beigegeben, um dieselben bei der nächsten Schlacht gegen die Unionisten anzuwenden.

Digitized by Google

Bei Gelegenheit der Krönung des Königs von Preußen werden zahlreiche Personen begnadigt werden, die wegen geringerer Vergehen, z. B. wegen Holzdiebstählen verurtheilt waren.

Es fragt sich nun, ob in dieser Amnestie auch alle jene preußischen Staatsmänner einbegriffen sind, welche im Jahre 1859 auf dem Holzweg waren. In diesem Falle dürfte aber ein Competenzconflikt entstehen, da, wenn jene Fehler jemals verziehen werden sollen, dieß jedenfalls von Seite des „übrigen Deutschlands" geschehen muß.

Da liest man immer Telegramme und Berichte „von der polnischen Grenze".

Aber ich frage, wo ist denn eine solche? Gibt es in Polen noch eine Grenze des Anstandes, eine Grenze der Vernunft und Schicklichkeit? Kennen die Anmassungen und Forderungen der Agitationsparthei überhaupt irgend eine Grenze?

Da man ferner einerseits Litthauen, anderseits Königsberg, Danzig und Gott weiß was noch für das Reich Casimir's in Anspruch nimmt, so gibt es eigentlich auch in geographisch-politischer Beziehung keine polnische Grenze und wird daselbst nach und nach Alles grenzenlos. Zunächst dürfte in letzterer Beziehung die Noth der arbeitenden Klassen an die Reihe kommen.

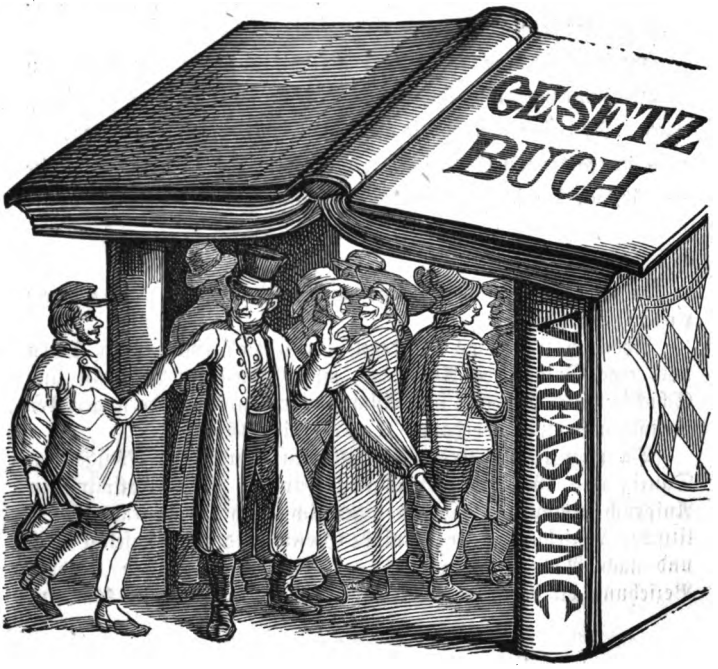
In Wien soll der Justizminister zurücktreten, und zwar wegen eines Augenleidens.

Dieß scheint in der That kein stichhaltiger Grund, da die Göttin der Gerechtigkeit selbst nicht nur augenleidend, sondern ganz blind ist.

In Speyer ist der Regierungspräsident unter die Naturforscher gegangen. Er brachte wenigstens bei dem Festessen der letzteren einen Toast aus; auch sagte er darin, daß die Pfalz deutsch sei und bayerisch bleiben wolle. Einige entfernt Sitzende verstanden: „daß er Regierungspräsident sei und bleiben wolle." Der dem Toast folgende stürmische Beifall klärte sie jedoch über das Mißverständniß auf.

Digitized by Google

Ein Gesetz für das ganze Königreich!



Altbayer. Komm' nur 'rein Bruder Pfälzer, es ist ja recht schön unter diesem Dach zu wohnen!

Nachrichten von der preußischen Flotte. Die Fregatte „Schleinitz" ist in den Ruhehafen des kgl. Hausministeriums eingelaufen. Dort wird sie abgetakelt und zu einem Spital eingerichtet für solche Matrosen, welche gern schwimmen möchten, ohne sich naß zu machen. — Die „Vossische Zeitung" arbeitet an zwei neuen Annexirungs-Leitartikeln von 650 Pferdekräften, und wird dieselben nächstens vom Stapel lassen. — Das Kanonenboot „Vinke", ohne allen Tiefgang und nur für ganz seichte Zuhörerschaften berechnet, wird gegenwärtig frisch getheert.

Digitized by Google

Die französische Kaiserin Eugenie kaufte neuestens in Spanien für 11 Millionen Grundstücke.

Man kann sagen, daß Eugenie jetzt schon Gründe genug hätte, um sich nach Spanien zurückzuziehen.

Dem französischen Minister Persigny ist seine Frau mit einer Menge Geld und Pretiosen durchgegangen.

Ein Mitglied des Corps législatif soll bei dieser Nachricht geäussert haben: Unsere Minister wollen es ja nicht anders, als daß ihnen Alles durchgeht!

Man sagt, der König von Holland wolle nächstens auch eine Aufwartung in Paris machen. Wahrscheinlich, um beim nächsten europäischen Conflikt nicht den „fliegenden Holländer" spielen zu müssen?

Der englische Kronprinz freit eine dänische Prinzessin und lernt dieselbe in Kurhessen kennen!

Wenn von der freundlichen Aufnahme des Erzherzogs Max in England bis zum Abschluß einer österreichisch-englischen Allianz noch sehr weit ist, wie weit ist dann von der vorerwähnten churhessisch-dänischen Brautschau bis zu dem ersehnten englisch-preußischen Bündniß?

Wir meinen, beide verehrliche deutschen Großmächte sollten Ihren Allianzbettel endlich aufgeben und mit Hoffmann v. Fallersleben singen: „Deutschland, Deutschland über Alles!"

Das Nachtstück in Magdeburg.

Werdet preußisch in der Zeit,
Dann seid ihr's in der Noth.

Nachts um die zwölfte Stunde — oder eigentlich schon gegen 1 Uhr, da verließ zu Magdeburg der Premierlieutenant v. Sobbe seinen bisherigen Aufenthalt, ging in den Gasthof „zum Regenbogen" und stieß dem Hausknecht den Degen in die Brust. Die Klinge stand dem Hausknecht hinten hinaus, bloß weil er dem Premierlieutenant vorne nicht schnell genug öffnete.

Sobbe's Begleiter, der Secondelieutenant Putzki — (warum nicht von Putzki? er muß offenbar „von" sein, oder doch

Digitized by Google

wenigstens im Oktober nobilitirt werden, sonst würde v. Sobbe nicht mit ihm gehen) — also v. Putzki rief: „Lass' den Hund laufen!" — Warum gerade den Hund? Hätte er nicht sagen können: „Lass' den Kerl laufen" oder: „Lass' den Esel laufen"? Aber v. Sobbe ist adelig, Putzki wird es werden, und beide haben, wie üblich, wenig Geld, also liegt der Hund am nächsten.

„Lass' den Hund laufen, es hat's Keiner gesehen!" Aber kaum war ihm das Wort entfahren, so öffnet sich ein Parterre-Fenster im Hof und eine Stimme ruft: „Ich hab's gesehen!" Ha, was war das, wer war das? Ein Civilist, sogar ein Makler, also ein doppelter Hund! v. Sobbe fuhr mit dem Schwerte hin und durchstach den Vorhang! Erfrecht sich das demokratische Gesindel, Vorgänge in den Hof-Regionen zu controliren und darein zu sprechen!

Es ist ein Glück, daß v. Sobbe Niemand mehr unter die Hände kam. Der Premierlieutenant fühlte einen Tilly in seinen Adern und hätte ganz Magdeburg zerstören können. Indessen war v. Putzki in sein Hotel gegangen, zum „schwarzen Adler" vis à vis dem Regenbogen, hatte sich dort lärmend aufgeführt, einen Miether, der sich darüber beschwerte, in Belagerungsstand versetzt und einen Schlosser, der sich weigerte die Thüre des sonderbaren Schwärmers, der Ruhe haben wollte, aufzusprengen, in die Citadelle abführen lassen. Man höre und staune, oder staune auch nicht: in Preußen hat ein Secondelieutenant die Befugniß, unter solchen Verhältnissen und aus solchen Ursachen einen Bürger in die Citadelle abführen zu lassen!

Arme, führerlose Nation der Deutschen, unglückliche Bewohner der Mittelstaaten — macht daß ihr preußisch werdet, so schnell als möglich! Schließt Militärconventionen, bildet Nationalvereine, arbeitet Tag und Nacht, um an dieses ersehnte Ziel zu gelangen. v. Sobbe und v. Putzki, diese moralischen Eroberer, haben gezeigt, welch' eine reale Machtstellung ihnen innewohnt, und besonders v. Sobbe hat bewiesen, wie sehr er von Natur berufen ist, das Schwert Deutschlands zu führen. Möchte es bald so weit sein, daß die Sobbe's und Putzki's alle Lande umschlingen, daß sie in allen deutschen Wirthshäusern einkehren, während die Bürger in den Citadellen logiren. Wenn wir auch unter der Herrschaft dieser Herren bald weniger Hausknechte haben dürften, so werden wir deßhalb doch überall gefürchtet sein, denn die Sobbe's und Putzki's werden sie reichlich ersetzen.

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Ein Berichterstatter der „Neuen Münchener Zeitung“ beliebt die neuliche Bemerkung des „Punsch“, daß der Vortrag Haneberg's in der Generalversammlung der katholischen Vereine mit Kälte aufgenommen wurde, „einfach als eine Unwahrheit zurückzuweisen“. Es seien sowohl am Schlusse Beifallsbezeugungen erfolgt, als auch in Privatäusserungen die lobendsten Beurtheilungen gefallen; wenn der Redner weniger, als einige seiner Vorgänger durch Applaus unterbrochen wurde, so liege dieß in „seinem rasch fließenden Vortrag u. s. w.“ — Daß die Haneberg'sche Rede in Privatäusserungen anerkannt wurde, wissen wir aus eigener Erfahrung; was die Beifallsbezeugungen zum Schlusse betrifft, so scheint man es besagter Generalversammlung noch als Verdienst anrechnen zu müssen, wenn sie einen Haneberg nicht ganz durchfallen läßt! Wir haben seinen succès d'estime auffallend gefunden, weil sich die Versammlung doch sonst durchweg sehr angeregt und dankbar zeigte und viele Redner nach jedem Satz beapplaudirt wurden. Zudem sprach Abt Haneberg in sehr gemessenem Tempo. Pfarrer Thissen, dessen Vortrag nicht nur „rasch fließend“, sondern fast reissend genannt werden konnte, war von fortwährendem Zuruf unterbrochen; es erscholl selbst ein „Bravo“, als er die Schiller'schen Geschichtswerke „erbärmlich“ nannte, ein Wort, das sich in den stenographischen Berichten nicht findet. Applaus ertönte, als Herr Greuter, der sich selbst als Nachteule vorstellte, ausrief: Tyrol weist den Protestantismus zurück mit dem Recht der Bekämpfung der Revolution! Applaus ertönte sogar, als ein Redner aus Cannstatt den Mangel an Feiertagen als ein Grundübel der Zeit hervorhob und mit einem Anflug von schwäbischem Dialekt ausrief: „Wir können gar nie genug Heilige haben!“ Kurz: Applaus immer und überall, nur nicht bei Haneberg. Da der berühmte Abt nun gerade der einzige war, der für den wissenschaftlichen Fortschritt auftrat, so glaubten wir darin ein Charakteristikum der Versammlung zu erblicken und haben uns auch schwerlich geirrt. Berichterstatter der „Neuen Münchener Zeitung“ mag unsere Darstellung zurückweisen oder nicht, sie bleibt doch stehen und auf wessen Seite die Unwahrheit ist, mögen die Hunderte entscheiden, die auf der Gallerie und unten zuhörten. Die Generalversammlung „verdächtigen“ zu wollen, fiel uns nicht ein; wer keine Kritik vertragen kann, der dürfte, wie ein altes Sprüchwort sagt, nicht „unter einem Dache von Glas wohnen“.

Anläßlich der Krönungsfeier wird in Berlin ein neuer Orden gestiftet; derselbe wird — ächt Schleinitzisch — ein Mittelding zwischen schwarzem und rothem Adlerorden. Also eine Art rostfarbener Adler.

Digitized by Google

Ein Berliner Hutfabrikant zeigt Folgendes an: „Zu der bevorstehenden Krönungsfeier empfehle ich von mir angefertigte Hüte für die Wirklichen Herren Geheimräthe, welche genau nach Vorschrift des kgl. Hof-Marschallamtes gearbeitet sind." — Wie herrlich, wie geachtet und mächtig müßte Deutschland dastehen, wenn all' seine wirklichen geheimen Räthe gleiche Hüte hätten, etwa mit bundesstaatlichem Futter und preußischer Spitze.

Neulich kam der Churfürst von Hessen in Frankfurt an; in seinem Gefolge befanden sich nicht weniger als zwölf Gendarme, baumstarke Bursche. Der Churfürst scheint ein umgekehrter Philipp von Spanien zu sein: wenn er „zu fürchten anfängt", hört er zu fürchten nicht mehr auf. Oskar Becker und Dosios sind an dieser mißtrauischen Stimmung nicht ohne Verschulden und wenn aus den Studenten noch mehr Attentäter hervorgehen, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn Se. k. Hoheit gar keine Universität mehr im Lande dulden.

An der Gränze zwischen Krain und Steyermark befindet sich, wie die „Oestreichische Zeitung" mittheilt, eine Marktgemeinde, in welcher ausser dem Pfarrer niemand schreiben kann als eine Kellnerin, welche bei dem Bürgermeister, der ein Brauer ist, in Diensten steht. Dieselbe versieht denn auch das ganze Sekretariat der Bürgermeisterei und genießt gleichsam als „rechtskundige Kellnerin" allgemeine Achtung. Die Gemeinde aber soll sich besser befinden, als manche andere, wo die Stadtväter selber schreiben.

Ein hübsches Stücklein aus dem überaus lustigen Lagerleben bei München verdient wirklich weiter verbreitet zu werden. Vor einem Zelt etablirte sich ein „Werbeplatz für Garibaldi". Die Neugierigen strömten von allen Seiten herbei und hie und da ließ sich ein Lehrling oder Bauernjunge bewegen, Spaßes halber einzutreten. Er mußte sich dann vor einem Tisch auf einen Teppich stellen und folgende Eidesformel nachsagen: „Ich schwöre, dem Garibaldi zu dienen und treu zu bleiben, bis ich falle." Bei den Worten: „bis ich falle" wurde von einigen unter dem Tisch versteckten Soldaten der Teppich angezogen und der neue Garibaldiner purzelte unter allgemeinem Halloh zu Boden. Je nach seiner Qualität wurde er dann entweder regalirt oder bezahlte selbst ein „Maßl" und Werber und Publikum warteten auf neue Opfer.

Halbjähriger Abonnementspreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 C.

Zu Anfang des Quartals werden bei den k. Postanstalten auch vierteljährige Bestellungen angenommen. Preis von jetzt bis Neujahr in Bayern 30 kr.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

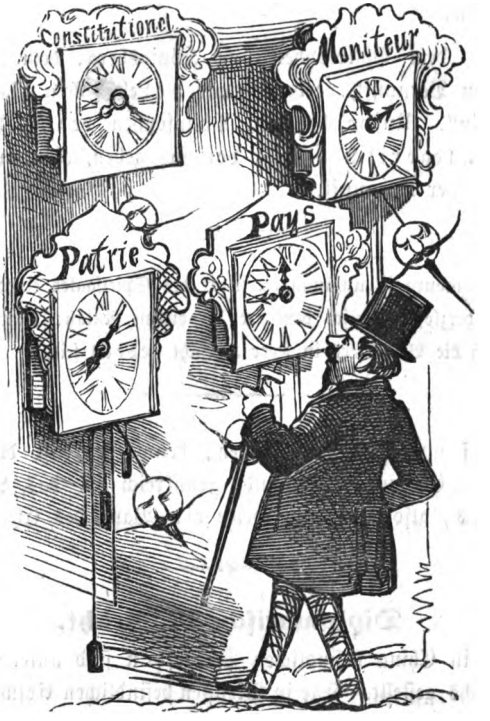
PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Sonntag. Nro. 40. 6. Okt. 1861.

Wie viel hat's eigentlich in Paris geschlagen?



Morbleu! Jede Uhr zeigt anders; und doch werden sie alle officiell gerichtet. Da mag sich der Teufel auskennen, ein vernünftiger Pariser nicht mehr.

Digitized by Google

Königsberg liefert die besten Spitzen — nicht Deutschlands, sondern die besten Bernsteinspitzen.

In Königsberg ist eine berühmte Sternwarte, deren günstige Lage fast den ganzen Horizont beherrscht. Die Lage wäre in Berlin auch günstig, aber von einem Beherrschen des Horizonts ist noch immer keine Rede.

Imanuel Kant, der Philosoph von Königsberg, beschäftigte sich mit den „Grenzen des Wissens". Heut zu Tage, in unsern politischen Verhältnissen handelt es sich nicht so sehr um die Grenzen des Wissens, als vielmehr um das Wissen der Grenzen!

Kant, dem Philosophen von Königsberg, dem Mann der praktischen Vernunft, verdanken wir die Lehre vom „kategorischen Imperativ". Unsere heutigen Philosophen von Berlin können nichts Kategorisches mehr von sich geben, eben aus Mangel an praktischer Vernunft.

In Homburg ist unlängst die Decke des Spielsaales eingestürzt.

Ein herzloser Mensch bemerkte bei diesem Anlaß: man könne nun sagen, daß die Banquiers in jeder Hinsicht gedeckt seien.

Genf muß annexirt werden, denn Genf ist die Stadt Calvin's (Chauvin's) und Frankreich ist das Land der Chauvin's, also umschlingt beide ein Band des Chauvinism.

Diplomatische Nachricht.

Die in China befindlichen Preussen sind unter den Schutz Frankreichs gestellt. Die in Preussen befindlichen Chinesen stehen, wenn sie noch ihre Zöpfe tragen, unter dem Schutze der Kreuz-Zeitung, wenn sie aber zu den Revolutionären gehören, unter dem der Volks-Zeitung.

Digitized by Google

Philosophische Preisfrage der churhessischen Universität Marburg.

Wie kann man einen Menschen, der sich vor einem Pistolen-Angriff fürchten zu müssen glaubt, vollkommen beruhigen?

Antwort. Wenn man ihm begreiflich macht, daß er keinen Schuß Pulver werth ist.

Der Beantworter erhielt sofort den Grad eines Doktors der Philosophie.

Privat-Kabel des Punsch.

Rom. Der Pabst soll seinen guten Freunden in Paris und Turin wirklich den Gefallen thun, wieder einmal sehr unwohl zu sein und seinem baldigen Ende entgegensehen.

Athen. Der jugendliche Dosios Schnupftabakios Lotzbekoides, Mitglied des griechischen Nationalvereins, gibt sehr schnippische Antworten. Die Königin wird auf den Strassen enthusiastisch begrüßt und man schwört ihr überall ewige graeca fides.

Madrid. Frankreich bietet seine chirurgischen Dienste an, um den Bruch zwischen Italien und Spanien rückgängig zu machen, damit nicht der Fragen-Brand hinzukommt.

Neapel. Die reaktionären Banden, vulgo „Räuber", sind nun zum zwanzigsten Male vollständig vernichtet. — Franz II. sieht sich deßhalb veranlaßt, statt der Banden eine regelmäßige Armee zu organisiren.

Philippsruhe in Churhessen. Der Churfürst ist zurück, nicht nur in der Zeit, sondern auch nach Kassel.

London. Die Insel Sardinien darf von Frankreich nicht verschlungen werden; Lord John Russel wacht emsig darüber. Sein Kammerdiener hat deßhalb sogar Befehl, ihn jede Nacht ein paarmal zu wecken. Es ist aber zu besorgen, daß, während der Commis Russel seine Augen auf die Sardinen richtet, Napoleon sich ein Stück Schweizer-Käse abschneidet.

Digitized by Google

Drüben.

Allons enfants du Moniteur et de la „Patrie“,
Le jour de Revision est arrivé!
Contre nous de la Géographie
La Carte blamante est levé.
Entendez vous dans l'Allemagne
Mugir ces feroces Chanteurs?
Ils s'ecrient, ces terribles buveurs,
Jusque au Rhin et a nos campagnes!
Aux armes citoyens &c. &c. &c.

S'ils commencent à chanter et à boire,
Ces Allemands à mal accent,
C'est pour fêter nos accidents
De Leipsik, leur seule victoire.
Aux armes citoyens &c. &c. &c.

Digitized by Google

Herüben.

Ein' feste Burg iſt unſer Sang
Unſ're einzige Wehr und Waffen.
Der tröſtet uns in aller Noth,
Die uns noch hat betroffen.
Der alte Pariſer Feind, mit Ernſt er's jetzt meint,
Perfidie und große Liſt ſeine Galla-Rüſtung iſt,
In Europa iſt Gottlob nicht ſeinesgleichen.

Und wenn die Welt voll Zuaven wär
Und thät'n uns gar verſchlingen,
So fürchten wir uns nicht ſo ſehr —
Ein Sängerfeſt wird uns immer gelingen.
Der Diktator der Welt, wie grauſam er ſich ſtellt,
Ein Lied und Gedicht das verwehrt er uns nicht,
Das Geſchrei kann ihn nicht fällen.

Digitized by Google

Zu Anfang des letzten Quartals effektuiren die k. Postanstalten auch vierteljährige Bestellungen. Preis von jetzt bis 1. Januar, d. h. von der Compiègner Visite bis zum Neujahrsgruss:

in Bayern **30** kr.

Zur Vervollständigung des Jahrgangs können die vorausgehenden Nummern, so weit der Vorrath noch reicht, nachgeliefert werden.

Halbjähriger Abonnementspreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 S.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Das Journal des Débats brachte unlängst einen Artikel über französisch-preußische Allianzvortheile u. s. w., dessen Schreiber offenbar an eingeweihter Stelle sitzt, und da er perfider Weise an ein paar Stellen auch preußische Geheimnisse aus dem Sack gucken ließ, so glaubten Einige, der Artikel sei theils von Paris, theils von Berlin inspirirt, also jetzt schon eine vorläufige Artikelschreiber-Allianz. Hinterher kam man natürlich zu der Ueberzeugung, daß man es mit einem Schwindel zu thun habe, wie ihn das Pariser Publikum eben braucht und womit ihm auch vom Tuilerienwirth reichlich aufgewartet wird. Die gothaischen Blätter sind aber mit dieser Erklärung nicht zufrieden, sie sagen — (wie z. B. die „Süddeutsche Zeitung" in einer Pariser Correspondenz) — obiger Artikel sei ein Manöver der „Würzburger Regierungen". Die armen Karnikel müssen Alles gethan haben! — Uebrigens findet die Bezeichnung „Würzburger" und „mittelstaatlich" häufig eine etwas bübische Anwendung. Man erzählt da von allen möglichen Intriguen und Schlechtigkeiten, welche von „den" oder von „einigen" Würzburgern beabsichtigt werden. Die Verdächtigung fällt auf Alle, aber wer ist wirklich gemeint? Rührt sich einer und spricht von Verleumdung, so sagt man lächelnd: qui s'excuse, s'accuse!

Dem Vernehmen nach begeht man an der hiesigen Moneta regia nächstens ein eigenthümliches Jubiläum; es soll nämlich am Anbau des Münzgebäudes das fünfzigste Gerüst aufgeschlagen werden.

Für die Königsberger Krönung, welche eine sehr salbungsvolle Feierlichkeit zu werden verspricht, componirt Meyerbeer einen Fest-Marsch, der von allen im Schloßhof aufgestellten Militärmusikkorps zugleich exekutirt wird. Also ein Marsch, bei welchem nicht marschirt wird!

Aus Eggenfelden erhalten wir das gedruckte Programm des dortigen landwirthschaftlichen Festes. Unter lit. C heißt es: „Für Dienstboten beiderlei Geschlechts, 1. Preis 8 Gulden mit Buch u. s. w. Hiebei wird bemerkt, daß zur Preisbewerbung nur nachweislich selbst gezogenes Vieh gebracht werden kann und nur Angehörige des landwirthschaftlichen Bezirkes Eggenfelden zugelassen werden."

Digitized by Google

Das Königreich Italien ist wiederum von Einem anerkannt worden. Nun, von wem? Vom König von Preußen? Nein. Vom König von Belgien? Nein. Nun von wem sonst? Von Herrn Maier Kohn in Nürnberg. Er empfiehlt in bayerischen Blättern ein durch „königliches Dekret“ genehmigtes Lotterie-Anlehen der Stadt Mailand und sagt in seiner Empfehlung, daß „im ganzen Königreiche Italien“ noch kein Anlehen mit Prämien existire, ausser einer „Privatanleihe“ des „Königs von Italien“, und daß besagtes Mailänder Anlehen größere Sicherheit und Vortheile bietet, als irgend ein Staatsanlehen. Herr Maier Kohn ist gewiß ein Schalk, dem es mit dieser Behauptung nicht Ernst ist. In keinem Falle dürften in Bayern viel Leute Lust haben, den Italienern die Schuldenlasten zahlen zu helfen, womit sie den französischen Befreiungs-Schwindel erkaufen müssen. Wenn die Stadt Mailand wirklich so reich ist und solche Garantieen bietet, wie kommt sie dann dazu, deutsche Bevölkerungen anzupumpen? Gutem Vernehmen nach werden die Italiener, seit sie Herrn Maier Kohn gefunden haben, nicht mehr: Morte ai Tedeschi, sondern: Obligazioni ai Tedeschi! rufen, welch' letzterer Ruf in der That nicht weniger Haß verräth, als der erste. Nein, mit solchem Speck, wie die erwähnte Annonce, fängt man bei uns keine Mäuse, davon werden höchstens einige Zeitungsverleger fett. Der Deutsche sagt zu seinem Geld: „Bleibe im Land und verinteressire dich redlich!“

Ha, welche Lust — Cafe zu trinken!

Marl. Du, was fahren s' denn da für belad'ne Packwägen in die Kaserne hinein?

Sepperl. Das sind lauter Cichorien. Die Soldaten kriegen ja jetzt Mocca zum Frühstück!

Digitized by Google

Punsch-Anzeiger.

Heirathsgesuch.

Ein Mann in den besten Jahren, Rechtspraktikant, der nächstens einer Anstellung u. einem nach Lerchenfeld'schem System verbesserten Gehalt entgegen sehen darf, wünscht sich mit einer anständigen Bräuers-, Posthalters-, Früchtenhändlers- oder sonstigen anständigen Wittwe zu verehelichen. Zählt dieselbe auch vierzig bis fünfzig — tausend Gulden, so macht das gar nichts, da er mehr auf inneren Gehalt als auf äussere Vorzüge Rücksicht nimmt. Gef. Anträge erbittet man sich unter A. bis Z. Dem Gerichte, also auch mir als Rechtspraktikanten unbekannte Damen wollen ihre Vermögens-Zeugnisse beilegen.

Eine Köchin, welche keine Bekanntschaft hat, aber einen Unteroffizier liebt, welcher die Reinlichkeit selber ist, sucht auf's Ziel einen Platz.

Ein mittelloser Beamter hat auf dem Wege vom Ständehaus bis in seine Wohnung einige schöne Hoffnungen verloren.

Der redliche Finder der Nothwendigkeit, daß etwas Ordentliches für diese Klasse geschehen muß, wird ersucht, sie ihm zurückzugeben.

Jemand sucht einen Platz. D. U.

Ein braves Mädchen sucht in München eine Stelle.

Eine Uhr
wird zu kaufen gesucht, die auch auf Reisen geht.

Ein schöner Schlitten für zwei Personen, drei Monate alt, ist zu verkaufen.

Ein ordentlicher Mensch wird gesucht. D. U.

200 fl. Belohnung
demjenigen, der ein Anlehen von 150 fl. zu verschaffen weiß. D. U.

Man sucht eine französische Gouvernante. Es muß aber eine geborne sein.

Buchhändler-Anzeige.

Wichtig für Kaufleute, Industrielle u. s. w. Alle seit zehn Jahren in Frankreich aufgetauchten Credit- und Geldunternehmungen finden sich gesammelt und beschrieben in einer Broschüre, unter dem Titel:

Taschenpläne der Umgebung
des Kaisers der Franzosen, Napoleon III.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Bascus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Sonntag. Nro. 41. 13. Okt. 1861.

Die Budget-Parze.

Regierung beginnet,
Finanzausschuß spinnet,
Lerchenfeld schneidet — ein Zipferl weg.

Digitized by Google

Aus einer Volksversammlung

von Polen, Ungarn, Slowaken, Czechen und andern Nationalitätsbesitzern.

Ein Pole

(besteigt die Rednerbühne). Dippsky schnippsky barufsky rummelpummia schmaransky! (Ungeheurer Beifall von Seite der anwesenden Polen; die andern schweigen verwundert still.)

Ein Croate

(besteigt die Rednerbühne). Blitzka carnitzka Austria malefitzka. (Stürmischer Applaus von Seite der anwesenden Croaten. Die Uebrigen sehen einander verwundert an.)

Ein Tscheche

(besteigt die Tribune). Przlbnrbrpl trfzbtzl schprhktz! Hbtfkt wrnbn Spstktl! (Hurrah und Hutschwenken von Seite der anwesenden Tschechen. Bei den Uebrigen Heiterkeit und Achselzucken.)

Ein Slowake

(besteigt die Tribune). Kokto zozynyozynitz tschiplitzkimi daplunschna. (Ungeheurer Beifall von Seite der anwesenden Slowaken. Bewegung unter den Uebrigen.)

Ein Deutsch-Ungar

(tritt auf). Meine Herren! Mir scheint, daß wir einander nicht verstehen. — (Großer Applaus von allen Seiten!) — Der Teufel soll mich holen, wenn ich weiß, was die Herren Vorredner gesagt haben. — (Donnernder Applaus.) — Ich kann mir's zwar beiläufig denken — (Heiterkeit) — aber ich möchte auch etwas erwidern können. Darum wollte ich mir erlauben, Ihnen vorzuschlagen, daß wir deutsch verhandeln, natürlich nicht um der Deutschen willen, sondern im Gegentheil, damit wir einmal recht bequem und harmonisch über die Deutschen schimpfen können. — (Allgemeines Bravo.) — Wir wollen die Deutschen so zu sagen mit ihren eigenen Stöcken prügeln. — (Stürmisches Bravo.) — Das Deutsche, meine Herren, braucht nicht an unsern Schulen vertreten zu sein, das lernt sich von selber, es ist gleichsam unsere Gassensprache! Unsere eigenen edlen und himmlisch lautenden Idiome sind zu gut für die Erbärmlichkeiten des alltäglichen Verkehres, dazu haben wir eben das Deutsche. Diese Sprache ist unsere gemeinsame Magd, die uns den Austausch

Digitized by Google

unserer Gedanken besorgt und unsere Ideen hin- und herträgt. — (Bravo von allen Seiten.) — Plagen wir uns also nicht weiter, reden wir, wie uns der Schnabel gewachsen ist, sprechen wir einmal ordentlich deutsch mit diesen Deutschen. — (Zuruf.) — Wenn Sie wollen, führe ich das Protokoll auch in deutscher Sprache.

(Allgemeiner Beifall und Acclamation.)

(Die Debatten beginnen und endigen nach drei Stunden mit dem Beschluß, alles Deutsche aus Schule und Kirche zu entfernen, alle Stellen nur mit Nativisten zu besetzen, von den Deutschen aber alle Umlagen, Lokalsteuern und sonstigen Beiträge bis auf weiteres fortzuerheben.)

Mutter und Tochter.

Mutter. Sieh'st du Emma, da kannst du 's lesen: die Ehrenjungfrauen bei der Krönung in Königsberg tragen keine Reifröcke.

Emma. Ja weißt du Mamma, das sind aber auch nur Ehren-Jungfrauen. Was eine wirkliche Jungfrau ist, die muß ihre Crinoline haben. Das ist unsere Auszeichnung.

Für den zweiten Tag der preußischen Visite in Compiègne war Anfangs große Parforcejagd angesetzt; später wurde jedoch ein einfaches Treibjagen befohlen.

Louis Napoleon scheint also selbst eingesehen zu haben, daß er par force Nichts ausrichten werde und es mehr darauf anlegen müsse, sein Opfer durch fleißiges auf den Busch klopfen auszuspioniren und dann allmälig auf den gewünschten Weg zu treiben. Links und rechts wurde der Wald mit falschen Vorspiegelungen verhängt, aber es scheint doch, als ob das Wild „durch die Lappen gebrochen wäre".

Pariser Blätter beklagen sich bitter über das schlechte Trinkwasser in der Stadt.

Da nun einerseits das Trinkwasser nicht zu genießen, anderseits aber streng verboten ist, der Pariser Bevölkerung „reinen Wein einzuschenken", so sollen die Leute in den Faubourgs froh sein, wenn das Brod theuer ist, denn der Hunger bewahrt sie vor dem Durst, den sie doch nicht löschen können.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Rom. Vom Kaiser Napoleon ist ein Schreiben eingetroffen, worin der hl. Vater gebeten wird, sich entschieden zu erklären, wie lang er diese Wassersucht noch fortzuschleppen gedenke. Das Schreiben soll in einem kindlich-zärtlichen Tone gehalten sein.

Genf. Aengstliche Gemüther behaupten, mehrere Kanonenboote, in Stücken verpackt, seien an das französische Seeufer gebracht worden. Auch soll von Pariser Touristen bereits eine ganze Batterie gezogener Kanonen in Reisesäcken und Westentaschen eingeschmuggelt sein und nächstens zusammen geschraubt werden.

Neapel. Der legitimistische Insurgenten-General Borges wird geschlagen und muß fliehen. Er läßt seinen Anfangsbuchstaben B zurück und tritt als Orges II in die Redaktion der Allgemeinen Zeitung.

Compiègne. Die Trennung war sehr herzlich und die Herzen sehr getrennt.

Wien. Man spricht von einer Cabinetskrisis; ein neues Ministerium ist im Werden. Fürst Windischgrätz ist jedoch nur mit seiner eigenen Bildung beschäftigt.

Coburg-Gotha. Sehr schönes Wetter. Man ist nur begierig ob, wenn einmal Kälte eingetreten, doch noch ein Alterweibersommer nachfolgt. Jedenfalls halten unsere Hochpolitiker noch eine Versammlung.

Berlin. Gelegentlich der Krönungsfeier sollen mehrere zum Tod Verurtheilte zu Hotel-Hausknechts-Stellen begnadigt werden. Es bleibt dann der Vorsehung überlassen, sie über kurz oder lang durch irgend einen Sobbe aus der Welt räumen zu lassen.

Amerika. Die Unionisten wurden in der Schlacht bei Lexikon wieder auf allen Seiten, in allen Theilen und von **A** bis **Z** geschlagen. — Zwei Millionen Ballen stehen bereit, um den industriellen Schreiern in Europa das Maul mit Baumwolle zu stopfen.

Digitized by Google

Consequenzen der Aufhebung des Lotto

nach 2 Jahren.

Bürger. Aber Herr Assessor, was treiben S' denn? Sie werden ja fürchterlich mager? Auf d'Letzt trocknen S' noch ein!

Assessor. Sie wissen ja, wie man mir meine Gehaltsaufbesserung zugestutzt hat, nur damit das Lotto aufgehoben werden konnte!

Frau. Aber Holzhacker Michl, was ist denn das? Ihr bekommt ja einen ganzen Schmeerbauch? Das ist ja nicht mehr schön!

Michl. Schau'n S' Frau Nachbarin, das macht, weil d' Lotterie aufgehoben ist. Sonst hab' ich meine übrigen Kreuzer verspielt, jetzt kann ich sie verfressen und hab' keine Aufregung dabei.

Digitized by Google

Sicherem Vernehmen nach war es dem Kaiser Napoleon bei Bestellung des Löwenbräubieres nach Compiègne darum zu thun, dem König von Preußen zu zeigen, daß sein Faß noch lange nicht auf die Neige geht.

Unser Commilitone Wilhelm war neulich zwei Tage in Compiègne, wohin einige Fässer Löwenbräubier gebracht wurden. Wir müssen gestehen, daß wir dieses **Ex-Kneipen** gar nicht gerne sehen.

Der Convent der Verbindung in der Eschenheimergasse zu Frankfurt am Main.

Marl. Weißt Du was für ein Unterschied ist zwischen dem König Wilhelm und dem Kaiser Napoleon?

Sepperl. Da wird gar mancher Unterschied sein, aber was meinst Du für einen?

Marl. Der König Wilhelm ist ein Vollblut-Dynast, und der Napoleon ist ein — Dynast voll Blut.

Sepperl. Br! Mir lauft's kalt über'n Buckel.

Marl. Na, die Pariser werden ja jetzt ein wenig unruhig?

Sepperl. Ja wegen der Brodtheuerung.

Marl. Was muß ihnen wohl der Napoleon geben, damit sie auf das Brod vergessen?

Sepperl. Eine Büchse Sardinen, ein ordentliches Stück französischen Schweizer und ein paar Prisen Saarbrücker.

Márl (niest). Ahzi! — Helfgott, daß 's wahr is.

Digitized by Google

Auch „Herbstexercitien“.

Infanterie.

Lieutenant von Sobbe,

oder:

Da steht er, in seinem Hausknechte durchbohrenden Gefühl.

Cavallerie.

Der Uhlanenlieutenant in Krotoschin,

oder:

Der gespießte Spießbürger.

Wer sich erlaubt, mich zu fragen, was ich will, dem werd' ich's zeigen!

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Der als „heiliger Stephan" bekannte erste christliche König von Ungarn bekommt jetzt, tausend Jahre nach seinem Tode, noch Nachkommen. Ein gewisser Prinz August von Crouy, der sich durch verlässige Papiere als in gerader Linie von jenem Heiligen stammend ausweisen soll, ist der Glückliche, den die Herren Kossuth und Consorten als Candidaten für den ungarischen Thron aufstellen. Ja er ist so zu sagen nicht mehr Candidat, sondern schon wirklicher imaginärer König und soll ihm die ungarische Legion in Italien mit Begeisterung anhängen. Somit hätte Kossuth, bisheriges Staatsoberhaupt der Magyaren, auf seinen Posten verzichtet. Prinz August ist zwar noch nicht gekrönt, aber Kossuth war ja auch nicht gesalbt, sondern nur abgeschmiert. Was das Geschlecht der Crouy betrifft, so konnten wir darüber nirgend etwas finden, wohl aber gibt es eine Familie Croy, die sich von altungarischen Königen ableitet und deren Ahnherr, von den ränkesüchtigen Magnaten vertrieben, nach Frankreich auswanderte. Stammt der „Prinz" August von diesem Geblüte, dann ist er Franzose und Magyar zugleich und es erklärt sich, warum ihn der Kaiser Napoleon protegirt und ihm eine Civilliste von freilich nur 4000 Francs jährlich ausgeworfen hat.

Nun kann's der deutschen Flotte gar nicht mehr fehlen; der in der Theater- und auch in der sonstigen Welt hinlänglich bekannte Direktor Röder, der die Menschheit jetzt mit der Herausgabe eines Theaterblattes veredeln hilft, hat beschlossen, von jedem Exemplar das er absetzt, einen bestimmten Beitrag auf den Marine-Altar niederzulegen. Das Röder'sche Blatt thut es an Flachheit und seichtem Gang jedem Kanonenboot gleich.

In Wien wird Nestroy nächstens wieder am Treumanntheater gastiren; der alte Komiker hat zu diesem Zweck eine neue Posse geschrieben. Das Gerücht, als sei eine gewisse an den Deputirten Smolka gerichtete Vertrauensadresse ebenfalls von ihm verfaßt, wird von Nestroy entschieden dementirt, indem er sich so schlechte Witze doch nicht zu Schulden kommen lasse.

Das von den Gothaer Theoretikern so sehnlich gewünschte preußisch-sardinische Bündniß tritt endlich, wenigstens in Bezug auf das Ballet, in's Leben. Der Berliner Balletmeister Taglioni begibt sich nach Turin, um daselbst sein an der Spree so oft gegebenes Ballet „Flick und Flock" einzustudiren. Herr v. Hülsen ertheilte ihm den nöthigen Urlaub mit einer Bereitwilligkeit, die den Mauritius- und Lazarus-Orden verdient. Es lebe die Flick- und Flock-Allianz!

Der Vorstand der mit den preußischen Junkern verschworenen Zünftlerpartei ist ein Schuster, Namens Panse. Wenn er auch noch mit dem Vornamen „Sancho" heißt, dann ist die Don Quixoterie fertig.

Bei Beginn des Vierteljahres effektuiren die kgl. Posten auch vierteljährige Bestellungen. Preis 30 kr.
Vorhergehende Quartale werden nachgeliefert.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Sonntag. Nro. 42. 20. Okt. 1864.

Einen Jux will er sich machen!

Sie sagt immer: es schickt sich nicht, und geht doch in die Laube.

Digitized by Google

Die in Berlin erscheinende „Volkszeitung“ und „National-Zeitung“, wie sie selbst sagen und wie es auch von der betheiligten Seite nicht geläugnet wurde, Verwandte des National-Vereins, malen neuestens ein französisch-preußisches Bündniß an die Wand und behaupten, Preußen brauche dabei auf die Mittelstaaten nicht die mindeste Rücksicht zu nehmen, im Gegentheil das Bündniß müße zu Vortheilen gegen das übrige Deutschland und Oesterreich ausgenützt werden.

Es sind das die nämlichen Organe, welche seinerzeit dem alten König von Württemberg, auf Grund von Eisenbahnwaggons-Gesprächen, einen Nationalverrathsprozeß an den Hals werfen wollten. Doch im Partheileben geht das nicht anders; Sprüche wie z. B.: „Was dem Einen recht u. s. w.“ sind gleich den Radschlössern längst in die Rumpelkammer geworfen, wir haben andere Zeitläufe und zwar gezogene, in welchen sich der Egoismus mit verdoppelter Triebkraft nur um sich selber dreht.

Jene Organe sind aber auch, und das wollten wir bemerken, dieselben, welche überall zu Sammlungen für eine angeblich deutsche, oder deutsch-preußische, oder preußisch-deutsche Flotte auffordern. Eine deutsche, oder auch eine imponirende preußische Flotte wäre freilich ein Glück für Deutschland, und zur Schöpfung derselben beizusteuern scheint patriotisch, obgleich von solchen, meistens auf Kneip- und Keller-Enthusiasmus beruhenden Opferfesten ein wirkliches und nachhaltiges Resultat nicht zu hoffen ist. Jene Organe aber möchten wir fragen, ob sie durch ihre Reverenzen gegen den Napoleonismus und ihre Perfidie gegen Süddeutschland und Oesterreich ihr erwähntes Sammelgeschäft vielleicht heben wollen? Wenn die Möglichkeit zugegeben werden muß, daß in Berlin morgen ein Ministerium sitzt, das im Sinne der Volkszeitung auf bonapartische Kameradschaft gestützt gegen Oesterreich und Deutschland auftritt und zur Niederkämpfung etwaiger Aufstossungen von Scham und Gewissen vielleicht nur einen Schluck demokratischen Kümmels bedarf — ist diese Möglichkeit ein Sporn für uns, dem Nationalverein das Geld mit vollen Händen hinzugeben, damit er es nach Berlin trage und sich seinen Lobspruch hole? — Mit einem Wort: glaubt man, daß der Gedanke: unser eigenes Geld könnte, da die Zeit zur Herstellung einer Flotte vielleicht doch zu kurz wird, in ganz anderm Sinne verwendet werden, der Sammlung diesseits der Mainlinie zum Nutzen gereicht? Und wenn man Volks- und Nationalzeitung liest, die sich gelegentlich selbst Verwandte des Nationalvereins genannt haben, liegt dieser Gedanke nicht nahe?

Wir wollen mit solchen Betrachtungen der schönen Kollekte zur Herstellung einer, wie versichert wird, deutschen Seemacht

Digitized by Google

keineswegs schaden; wenn aber der Pfälzer Courier darüber klagt, daß in der Rheinpfalz die Flotten-Groschen so gar nicht fließen wollen und die Nationalvereinsschiffchen immer nur mit Viertels-Ladung fahren, so ersuchen wir den liberalen Leuchtthürmer vom Ludwigshafen, er möge sich darüber nicht wundern. Warum soll der Rheinpfälzer für eine deutsche oder preußische Flotte zahlen, wenn er, falls die Politik der dem Pfälzer Courier verwandten Organe zur That werden sollte, über kurz oder lang in der Lage sein kann, für die französische zahlen zu müßen?

Also: man lasse den Hochmuth und die Zweideutigkeit und erwerbe sich unser Vertrauen, dann werden auch die bayerischen Sechser, je hundert in einer Reihe, zum Marine-Altar des Vaterlandes hinrollen, und die Flottensammlung wird auch eine flotte Sammlung.

„Das churhessische Aergerniß dauert nun schon allzu lange!" So rief neulich Völk, der bayerische Volksvertreter in der Kammer aus.

In der Bibel aber heißt es: Wehe dem, durch den Aergerniß kommt! Es wäre besser, man würde ihm einen Mühlstein um den Hals hängen und ihn in die Tiefe des Meeres versenken!

Zum Glück für gewisse Hälse ist von Churhessen das Meer ziemlich weit entfernt. Was aber den daran zu hängenden Gegenstand betrifft, so soll die Kasseler Regierung bereits Anstalt treffen, im ganzen Churfürstenthume den Gebrauch der Windmühlen einzuführen, um so durch Beseitigung aller Mühlsteine jede Möglichkeit einer praktischen Anwendung obigen Bibelspruches abzuschneiden.

Der preußische Lieutenant von Westernhagen hat einem Weissenfelser Bürger die Nase weggehauen und erhielt dafür von seinem Vorgesetzten eine tüchtige Nase.

Ein verkehrteres Urtheil läßt sich doch kaum denken! Der Bürger verliert seine einzige Nase und der Lieutenant bekommt zu der, die er bereits besitzt, noch eine zweite! Wenn es auch wahr ist, daß die irdischen Güter stets ungleich vertheilt sein werden, so sollte man sich doch wenigstens in Bezug auf die Nasen einer größeren Gerechtigkeit befleissen!

Salomo der Zweite.

Digitized by Google

Hannovers König sprach den Wunsch aus, der ältesten Zunft der Residenzstadt anzugehören. Er übernahm sonach das Protektorat über die Maurer.

Das hat sich in der That gut getroffen. Der Welfenkönig besitzt viele Fertigkeiten eines Maurers. Er versteht es, liberale Rathschläge zu verwerfen, oppositionell gesinnte Bürgermeister herunterzuputzen, dem Nationalverein auf's Dach zu steigen und an den Forderungen der Zeit möglichst viel abzubrechen.

In Churhessen soll folgende Verordnung erschienen sein und viel Darnachachtung finden:

Dem Vernehmen nach treibt sich gegenwärtig auf dem Lande ein Individuum herum, welches lediglich auf den Wahl-Bettel ausgeht und sich hiedurch eine illegale Existenz sichern möchte. Das Publikum wird hiemit gewarnt, sich auf solchen Schwindel einzulassen, mit dem Beifügen, daß das Betteln überhaupt verboten ist.

Die moralische Polizei
der öffentlichen Meinung Churhessens.

Das Benehmen des preußischen Lieutenants von Sobbe, was man auch darüber sagen mag, gefällt mir doch immer noch besser, als die bisherige preußische Politik. Letztere ist weder gehauen noch gestochen, aber was Sobbe thut, ist doch wenigstens gestochen.

Pimplhuber.

Jedes deutsche Land und jedes deutsche Ländche' hat sein' Souverain, also auch seine Kron-Insignie', also auch sein' Reichsappel. Wenn nu' Deutschland sei' Einheit kriegt und alles mediatisirt wird, dann könnt m'r ja einen Reichsäppelwein d'raus mache?

Ludwig Kratzemich,
aus Bockenheim bei Frankfurt.

So? den Franzosen draußen küßt man die Hände, und uns daheim sticht man nieder? Ist das auch ein Verhältniß?

Die vereinigten „gebildeten Hausknechte"
des Königreichs Preußen.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Fulda. Der Churfürst ist dahier angekommen; die Garnisonstruppen enthusiasmußten ihn empfangen.

Berlin. Die Krönungsmäntel sind sieben Ellen lang, vier Ellen breit und ganz mit Hermelin gefüttert. — Flottenbeiträge werden fortwährend im Finanzministerium angenommen.

Eschwege (Churhessen). Der Churfürst ist angekommen. Die Wohnung des Polizeiprofoßen war glänzend erleuchtet. Auch sonst bemerkte man einige Unterthanen, welche bei der Ankunft des Landesherren Cigarren anzündeten.

Compiègne. Beim Besuch des Königs von Holland erwartete ihn die Kaiserin am Fuße der großen Treppe und ersuchte Se. Majestät, sich an dem dort befindlichen Strohteller abzuputzen. Dem kaiserlichen Prinzen brachte der König eine Tüte voll Rettigbonbons. Oben angekommen, verlangte der Gast eine Bouteille frisches Wasser und eine Bürste. Weiter ist über das Ergebniß der Zusammenkunft noch nichts in's Publikum gedrungen.

Bitzenhausen (Churhessen). Der Churfürst ist angekommen und wurde von vier weißgekleideten Gerichtsdienerstöchtern empfangen.

New-York. Die Bundestruppen haben neulich bei Dämmerung wieder einen Sieg erfochten. Aber nach der Hand zeigte sich's, daß sie auf ihre eigenen Leute geschossen und sich selbst eine Schlacht abgewonnen hatten. — Die Conföderirten wünschen das baldige Eintreffen der Thore des Capitols, um die Union vor die Thüre setzen zu können.

Peking. Der Kaiser von China ist gestorben. Man ist sehr neugierig, welche europäischen Höfe deßhalb Hoftrauer anlegen werden.

Aegypten. Der Nil ist plötzlich ungeheuer gestiegen. Das ist ein Naturereigniß. Wenn aber die Suezkanalaktien steigen würden, so wäre es ein Naturwunder. — Der Vicekönig befindet sich, von seiner Epi-Lepsepsie abgesehen, wohl.

Digitized by Google

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Also der König Wilhelm hatte mit Napoleon doch eine Unterredung unter vier Augen?

Sepperl. Es soll mir lieb sein, wenn sie unter vier Augen stattgefunden hat.

Marl. Warum?

Sepperl. Weil ich dann weiß, daß der König Wilhelm seine zwei Augen offen gehabt hat.

In dem offiziellen Königsberger Krönungsprogramm heißt es: „Der König setzt sich die Krone auf, nimmt dann das Reichsschwert, das Scepter, den Reichsapfel und die andere Krone um sie der Königin aufzusetzen.“

Nun frage ich: wenn er auch das Reichsschwert in die Rechte, das Scepter in die Linke und den Reichsapfel unter den Arm nimmt, wie oder womit nimmt er dann noch die andere Krone? Mir scheint, dem guten König wird da doch etwas zu viel zugemuthet. Am allerwenigsten paßt das zur Politik der freien Hand.

Pimplhuber,
kgl. Einwohner von München, wo man so was nicht sieht.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Nachdem man erst vor ein paar Monaten unser gemüthlich dahin lebendes Publikum durch eine großartige Waterloofeier „anzuregen“ versucht hatte, forderte letzte Woche ein großer gelber Zettel die Einwohner Münchens auf, auch den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig volksfestlich zu begehen. Die Herren „Einwohner“ lasen den schwungvollen Aufruf, aber München blieb ruhig. Zum Theil erklärt sich diese Theilnahmslosigkeit aus dem anonymen Charakter des Aufrufes, denn eine Unterschrift, wie: „Der Festausschuß“ bietet doch gar keine Garantie, nicht einmal die für gutes Bier. Hauptsächlich aber sind es wohl die politischen Zustände Deutschlands, besonders seit dem großen Handkuß von Compiègne, die für derlei Siegesfeste keine rechte Begeisterung aufkommen lassen. Es war also wohl weniger die Feuergefährlichkeit, als vielmehr der Mangel an Bedürfniß, welcher die einschlägigen Stellen abhielt, den Glaspalast oder das Odeon für eine solche Siegesfeier zu öffnen. Eine Armen-Ausspeisung findet aber dennoch statt, was den unbekannten Wohlthätern zur Ehre gereicht, nachdem sie selbst so kurz abgespeist wurden.

Digitized by Google

Der „Landesausschuß" in Prag hat beschlossen, die Czechische Oper zu unterstützen. Da es jedoch, wie der wackere Landesausschuß selbst beifügen mußte, eigentlich keine spezifisch Czechische Operncomposition gibt, so wurde dem Theaterdirektor bedeutet, daß, wenn er dennoch Czechische Opern zur Aufführung bringe, er für jede Vorstellung 150 fl. erhalten werde. Eine sehr noble Gratification, aber dennoch gering für das Kunststück: etwas zu geben, was es nicht gibt!

Wer's lang hat, läßt 's lang hängen. Das neu zu erbauende Opernhaus in Paris kommt auf die Kleinigkeit von 40 Millionen Francs. — In Folge des hungrigen Geschrei's der Vorstädter ist der Brodpreis wieder herab dekretirt worden.

In Hamburg ist unlängst das Institut der „Hülfsfrauen" in's Leben getreten. Dieselben können jeden Augenblick zum Kochen, Waschen, Scheuern, Bügeln, Flicken u. s. w. bestellt werden. Sie sind wahre Engel für die Junggesellen und es steht zu befürchten, daß bei weiterer Ausbreitung solcher Institute noch mehr Mädchen sitzen bleiben oder — auch Hülfsfrauen werden müßen. Aber auch für Familien sind sie sehr zu empfehlen, indem sie Kinder trocken legen, spazieren tragen u. s. w. — Also vorwärts Mrosek! Es ist nicht gut, daß der Packträger allein sei, man muß ihm eine Gehülfin geben.

Die Berliner sind nun vollends glücklich, daß sie wieder ihre italienische Oper haben. Die betreffende Gesellschaft hat ihre Vorstellungen mit dem „Trovatore" eröffnet. Aber nur einige Solosänger singen italienisch; die kleineren Parthieen, so wie die Chöre antworten und singen deutsch. Anderwärts würde man das für eine Affenschande halten, aber Berlin findet es „magniperb".

Kuriosum. — Bei Hoffmann und Comp. in Hamburg erschien eine Broschüre über die deutsche Flottenangelegenheit. Das Erträgniß ist jedoch nicht etwa für die deutsche Flotte bestimmt, sondern — für die Irrenanstalt in Hamburg.

In nationalvereinlichen Blättern liest man folgende liebsame Mittheilung: „Dem Vernehmen nach wollen nun auch mehrere mittelstaatliche Höfe nachträgliche Visiten in Compiègne machen." Welche Höfe das sind, wird natürlich nicht gesagt, denn es ist besser, wenn's an allen hängen bleibt. Es ist nur gut, daß es nicht auch heißt: mehrere „mittelstaatliche" Offiziere hätten im Sinn, sich nachträglich zum Handkuß zu melden.

Die freie Stadt Hamburg war so frei, die an sie ergangene preußische Note in Sache des Küstenschutzes durch Kanonenboote bis zur Stunde unbeantwortet zu lassen. Der officiöse Berliner Correspondent der Kölnischen Zeitung behauptet nun, daß an diesem Benehmen lediglich östreichischer Einfluß schuld sei! — Wenn alle von gewisser Seite fallenden Verdächtigungen begründet sind, dann entwickelt Frau Austria eine so staunenswerth unermüdliche und vielseitige Thätigkeit, daß die Behauptung, sie sei nicht mehr lebensfähig, schon dadurch widerlegt wird.

Digitized by Google

Der Wald von Compiègne ist einer der berühmtesten, die der liebe Gott „aufgebauet“ hat; er nimmt ungeheure Flächen ein und hieß zur Zeit der alten Frankenkönige das „Compendium“, woher der Name Compiègne. In demselben stehen Bäume, die zu den ältesten und größten der Erde gehören, doch ist noch keiner davon in den Himmel gewachsen. Seit Jahrhunderten erschallen jene Reviere von dem Rufe der Jagdhörner, Diana tobte dort schon mit allen Waffen, frühestens mit Pfeil und Bogen, später mit Armbrust und Wurfspießen, mit Donnerbüchsen, Falkonetten, Radschloß- und Steinfeuerflinten, und endlich mit feingezogenen Doppel-Gewehren. Wo vor tausend Jahren die Söhne Carl des Großen Hof hielten, wo sich während der Renaissance ein elegantes Jagdgefolge um den allerchristlichsten König von Frankreich drängte, da sitzt jetzt der Neffe des kleinen Corporals und gibt seinen Genossen Morny, Persigny, Laity u. A., die ohne sein Schicksal heute vielleicht als Croupiers in Baden-Baden fungiren müßten, glänzende Feste. Wo früher allmächtige Beichtväter im Purpur hin- und herschlichen, da stehen jetzt die Herren Rothschild, Fould und Isaak Pereire, haben die rechte Hand in der Tasche, klappern mit Napoleons, betrachten die goldenen Möbel und sagen zu einander: „der Mann steht groß da!“ — Durch den Besuch des Königs von Preußen sind die Annalen des Waldschlosses um ein interessantes Blatt reicher geworden. Unter dem Vielen, was der Kaiser dem König geboten hat, befand sich auch eine sog. Curée, eine chevalereske, aber ziemlich rohe Unterhaltung aus der Zeit der Parforcejagden. Das Wort, welches italienisch corata und spanisch corada heißt, kommt von cor, das Herz, und bedeutet die das Herz umgebenden Theile: Lunge, Leber, kurz das sog. Geschlinge. Nach Zerwirkung des erlegten Wildes werden die Hunde um die Curée aufgestellt und dürfen auf ein gegebenes Zeichen darüber herfallen. Bei Hofjagden ist diese Scene mit allerlei Ceremoniel ausgeschmückt und soll vollends im Schloßhofe zu Compiègne, wo ein glänzend costumirtes Jagdgefolge mit einer eigens dressirten Meute das Ganze bei Fackelschein zur Ausführung brachte, großartigen Effekt gemacht haben. — „Curée machen“, Genuß geben, heißt so viel als: den Hunden etwas vom erlegten Wild zu fressen geben. Als Oesterreich in Italien niedergeworfen war, hat Viktor Emanuel den Franzosen gegenüber, die ihm das Wild eigentlich erjagten, auch Curée gemacht; das Geschlinge, das er ihnen Preis gab, hieß Nizza und Savoyen. Für den Fall künftiger Napoleonischer Jagdparthieen hätte es der König von Preußen nun gesehen, wie man Curée macht: etwas, was einem am Herzen liegt, reißt man sich weg und gibt's denen preis, die durch Bellen und Zähnefletschen, nach Umständen auch durch freundliches Wedeln, darauf Anspruch machen.

Für das eben begonnene vierte Quartal effektuiren die k. Postanstalten auch vierteljährige Bestellungen.
Preis in Bayern 30 kr.

Halbjähriger Abonnementpreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 C.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNCH.

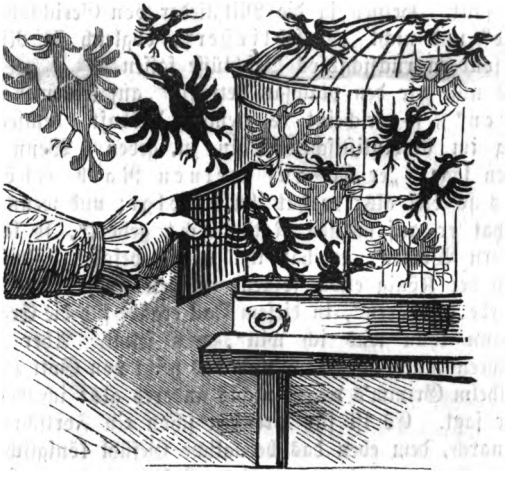
Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Halbjähriger Abonnementpreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 S.

Sonntag. Nro. 43. 27. Okt. 1861.

Der einzige Käfig, der zur Feier der Berliner Krönung geöffnet wurde.



Der Vogelhändler bin ich ja,
Ich laß die Adler fliegen,
Die sind gar leicht zu kriegen.
Roth und schwarz, schwarz und roth
An Orden ist noch keine Noth.

Digitized by Google

Zur preußischen Krönungsfeier.

Die alten Weiber der englischen Presse schlagen Generalmarsch, weil der König Wilhelm in der Scene, wo ihm die Deputirten vorgestellt werden, gesagt hat: „Sie haben der Krone zu rathen, auf Ihren Rath werde ich hören.“ Also diese Kammern, ruft John Bull, haben nur eine berathende Stimme, der König von Preußen ist ein Despot, wie der Chan von Bochara und der Chan von Bochara ist eben so constitutionell wie der König von Preußen!

Wir haben gewiß keinen Beruf, preußische Kron- und Salbungs-Reden zu vertheidigen, aber so sehr gefährlich möchte obiger Passus für einen, der deutsch versteht und verstehen will, doch nicht sein. Für's erste ist unseres Wissens auch dem preußischen König sein „Veto“ reservirt, das heißt er kann einem von den Kammern gefaßten Beschluß die Sanktion verweigern. Die Volksvertretung ist also zwar ein beschließender, aber kein endgültig beschließender Körper, und in so fern bleibt ihren Produkten doch gewissermaßen der Charakter eines Rathes und wenn er auch zentnerschwer in's Gewicht fällt. Heissen ja die Mitglieder von Gerichtshöfen auch „Räthe“ und nicht „Beschließer“, obgleich sie Niemanden rathen, sondern rücksichtslos Beschlüsse fassen.

Was nun gar den Nachsatz betrifft: „auf Ihren Rath werde ich hören“, so erscheint es ziemlich boshaft, demselben eine Deutung im absolutistischen Sinn zu geben. Wenn ich von Jemanden sage: „er hat auf meinen Rath gehört“, so heißt das so viel als: er hat ihn befolgt; und wenn ich sage: „leider hat er auf meinen Rath nicht gehört“, so lautet das mit andern Worten: er hat ihn nicht befolgt. Zweideutiger hätte sich der König etwa folgendermaßen ausgedrückt: „Ihren Rath werde ich hören“, in diesem Fall ergäbe sich die Ergänzung: „und dann thun was ich will“, von selbst. Aber er sagte: „auf Ihren Rath höre ich“ und das heißt von Gott und Jakob und Wilhelm Grimm's wegen nichts anderes als: ich werde thun, was Ihr sagt. Es ist für Preußen schon ein Fortschritt, wenn ein Monarch, dem eben das behagliche Gefühl königlichen Pelzwerkes die Nerven aufregte, zu den Volksvertretern also spricht.

Weniger gefällt uns das fortwährende Hereinziehen des lieben Gottes, der gleichsam als der Hofjuwelier des Hauses Hohenzollern hingestellt wird. Der Ausdruck „von Gottes Gnaden“ hat eher einen demüthigenden Sinn und bedeutet so viel als: von Gottes Barmherzigkeit. In diesem Sinne nennen sich auch die Bischöfe: von Gottes Gnaden. Der Beisatz will ungefähr sagen: Wir sind schwache und elende Würmer, und wenn wir uns an diesem oder jenem Posten nicht elendiglich blamiren, so verdanken

Digitized by Google

wir's nur der Gnade des lieben Gottes, die uns zu Theil werden möge! Sich mit der Bezeichnung: „von Gottes Gnaden" zu brüsten und zu prahlen, ist einer der gräulichsten Widersprüche deren sich menschliche Eitelkeit schuldig machen kann.

Wir wissen nicht, ob der liebe Gott den Sachen, die von ihm kommen, Etiketten aufdrückt, aber es ist möglich, daß man sie an der Mache erkennt. Einige Könige von Frankreich, England, Schweden u. s. w. rühmten sich indessen auch, Kronen zu besitzen, welche direkt vom Himmel bezogen waren. Aber es scheint, daß die Aechtheit, auch wenn sie nachgewiesen ist, keine Garantie für den Halt bietet. Wenigstens könnte man fragen: wo war die preußische Krone in den Jahren 1806 bis 1813? Wissen wir auch nicht, wo sie war, so wissen wir doch, wer sie wieder gefunden, wer sie gerettet und dem Könige wieder verschafft hat. Es war der Geist der aufgerufenen und heldenmüthig aufgestandenen Nation! Das deutsche Volk hat die fremden Ketten gebrochen, das preußische Volk hat seinem König die Krone zurückerkämpft und zurückgegeben, wenn auch hinterher eine jetzt schmählich bankerott gewordene Staatsweisheit die öffentliche Begeisterung als etwas Revolutionäres und Verfolgungswerthes denuncirte, den Krieg selbst aber, nachdem er gewonnen war, nicht als einen Volks-, sondern als einen Cabinetskrieg bezeichnete.

Also könnte man sagen: Preußens Königen sind, gleich allen übrigen deutschen Fürsten, ihre Kronen durch den rettenden Arm der Nation wiedergegeben oder erhalten worden. Die Ehre Gott zu geben ist freilich recht schön und in diesem Falle besonders sehr bequem, weil der liebe Gott für sich weder Preß- noch Redefreiheit, noch gerechte Steuervertheilung, noch überhaupt Etwas verlangt.

Somit wäre denn die große Feier vorüber, ein lang gehegter Wunsch erfüllt und eine wichtige Epoche im Leben vieler Kammerherren, Geheimräthe, Stadtverordneten, Ehrenjungfrauen, Blumenmacherinnen, Fahnenstickerinnen und Handschuhfabrikanten abgeschlossen. Alle Stände und Körperschaften, alle Würden und Bürden, kurz Alles war vertreten, nur nicht derjenige, der es am besten meint mit Preußen: der Flottengroschen sammelnde Nationalverein.

Hat er es gehört: die preußischen Könige nehmen ihre Kronen nur von Gott an? Der Nationalverein muß also, wenn er seine in petto gehaltene deutsche Kaiserkrone an den Mann bringen will, den lieben Gott zum Beitritt veranlassen. Es müssen aber erst noch Ausschußmitglieder gefunden werden, die sich bewegen lassen, zu diesem Zwecke eine Geschäftsreise in die andere Welt zu machen.

Digitized by Google

In Königsberg ist der dortige Oberbürgermeister, Namens Sperling, bei seiner Anrede an den König schon nach den ersten Worten stecken geblieben.

Auch das war höhere Fügung, denn kein Sperling fällt aus dem Concept, ohne den Willen des himmlischen Vaters.

Gegenwärtig besteht ein Broschürenstreit über die Frage: wem Braunschweig-Wolfenbüttel künftig gehören soll, zu Hannover oder zu Preußen?

Wenn ein Büttel dabei ist, dann gehört's jedenfalls zu Hannover.

Den feierlichen Berliner **Einholungs**-Zug eröffneten mehrere hundert berittene Bürger.

Der König von Preußen ist unserer Ansicht nach noch nicht so weit **voraus**, daß es besonders viel Pferde bedürfte, um ihn einzuholen.

Auf dem Griff des preußischen Reichsschwertes befindet sich eine Darstellung aus der Schöpfung.

Soll damit ausgedrückt sein, daß die Schöpfung ein glücklicher Griff war, oder daß alle größeren politischen Schöpfungen, wie z. B. der preußische Staat eine ist, ursprünglich auf Griffe zurückzuführen sind?

Generaldirektor Meyerbeer ist nicht nach Königsberg gegangen, weil er ein Fußleiden hat. Natürlich: einen großen Marsch dirigiren wollen und selbst kläglich hinken, das paßt nicht zusammen, das sieht ein Meyerbeer ein, aber so mancher Staatsmann will's nicht begreifen!

Die offizielle Kasseler Zeitung schreibt: der Churfürst sei auf seiner Rundreise vor der Stadt Allendorf in höchst leutseliger Weise aus dem Wagen gestiegen, was einen tiefen Eindruck nicht verfehlte.

Wenn Jemand aussteigt und sogleich einen tiefen Eindruck macht, so muß er auf einem schmutzigen Boden stehen.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Berlin. Große Amnestie zur Krönungsfeier. Begnadigt werden: 1) alle, welche wegen Uebertretung der Polizeistunde in Untersuchung sind; 2) alle wegen zu schnellen Fahrens oder Reitens in Geldstrafen Verfallene, insofern diese Geldstrafen noch nicht erlegt sind; 3) alle, welche die fremdenpolizeilichen Vorschriften nicht eingehalten haben, was besonders den Königsberger Quartiergebern erwünscht seyn dürfte. — Das Gerücht, daß Professor Kinkel zurückkehren dürfe und seinen Lehrstuhl wieder erhalten werde, ist falsch.

Turin. Im sardinischen Preßbüreau ist Geldmangel eingetreten; die Subventionen an Journale und Journalisten konnten nicht bezahlt werden. Die Kölnische Zeitung erklärt, daß sie durch die Krisis nicht berührt werde, indem sie anderweitig gedeckt sei.

Peking. Der neue Kaiser in China hat die Regierung angetreten. Er soll europäischen Reformen nicht abgeneigt sein, jedoch darauf bestehen, daß eine große Krönungsceremonie stattfinde! Vorläufig hat er schon erklärt, daß er seinen Zopf von den Göttern habe.

Aegypten. Das Suezkanalprojekt und die neue ägyptische Creditmobilier-Gesellschaft stellen sich als Schwindel heraus. Der Nil hat seinen Austritt erklärt und denselben noch nicht zurückgenommen.

Politik und Wohlthätigkeit.

Na Pfründner Seppl, Ihr seid ja auch ausg'speist worden am 18. Oktober? War's Essen gut?

Ja, über's Essen könnt' ich net klagen, aber darnach hat Jeder für die deutsche Flotte einen Zwölfer hergeben müßen, und da war der ganze Profit wieder beim Teufel.

Digitized by Google

Das Renommée der Preußen in Paris.

Erste Dame. Amélie, was ist das für ein pitoyables Jahr heuer! Sehr wenig Engländer, keine Russen, keine Polen, keine Amerikaner — es ist gar kein Leben mehr in dem Paris.

Zweite Dame. Und die Hoffnung, daß der König von Preußen hieher kommt, ist auch zu Wasser geworden.

Erste Dame. Mais chère amie, was fällt Dir ein, das ist ja ein prüder, ennuyanter Charakter!

Zweite Dame. Er wird aber doch ein militärisches Gefolge haben? Ma foi, ich brauchte sehr nothwendig einen Cachemir.

Erste Dame. Da kannst Du lange warten. Die größte Galanterie dieser Herren ist — die Hand zu küssen. Voilà tout.

Zweite Dame. Nun dann bin ich beruhigt. Travailler pour le Roi de Prusse — ce n'est pas mon goût.

In Königsberg und Berlin konnten sich die Friseure an den Festzügen nicht betheiligen, weil sie an den feierlichen Tagen selbst allzu sehr beschäftigt waren.

Wie kommt es nun, daß trotz diesem fabelhaften Fleiß der Friseure in den Reden des Königs doch noch von vielen Leuten ein Haar gefunden wurde?

Digitized by Google

Zwei Vögel.

Die Berliner Blätter befinden sich neuestens in einer so stolzen und weihevollen Stimmung, daß man glaubt sie wären selbst mit gekrönt worden. Selbst die „Volkszeitung“ schmeckt stark nach Hermelin und ist nahe daran zu behaupten, daß ihre Leitartikel auch von Gott kommen. Originell erscheint eine Abhandlung der Nationalzeitung, worin dieselbe zu beweisen sucht: der preußische Adler sei eigentlich der deutsche Reichsadler. Er sei — schwarz im weißen Felde — den deutschen Rittern verliehen worden, welche das noch unerschlossene Preußenland für Deutschland eroberten und die wilden Bewohner der Bernsteinküste der Reichs-Herrlichkeit unterwarfen.

Allerdings hatte Deutschland in früherer Zeit einen ordentlichen einköpfigen Adler als Wappenbild. Wie der russische Adler zu seinen zwei Köpfen kam, das weiß man: die byzantinischen Kaiser haben ihn angenommen, um damit ihre doppelten Herrschaftsansprüche nach Osten und nach Westen auszudrücken. Wie aber der deutsche Adler einen zweiten Kopf bekommen hat und wer ihm denselben aufsetzte, darüber sind die Historiker nicht einig; nur so viel ist gewiß, daß es in Deutschland nicht nach einem Kopfe geht. Wenn aber auch der ächte deutsche Adler, der von Mailand bis zum Ottensund gebot, ein einköpfiger war, so erschien er doch nur mit rother Zunge auf goldenem Grund, daher die Farben schwarz-roth-gold, und ist sehr verschieden von dem preußischen, dessen Abbild die Thaler aus dem vorigen Jahrhundert zeigen.

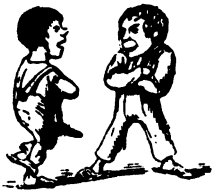
Der preußische.

Der deutsche.

Vor einigen Jahren wurden bei einem Münchener Künstlerfest die Fahnen der deutschen Länder herumgetragen und war bei diesem Anlaß gerade der preußische Adler in einer heraldischen, an den deutschen Adler erinnernden Weise aufgefaßt, was jedoch den damaligen preußischen Gesandten Herrn v. Bockelberg veranlaßte, einem Comitémitglied zu bemerken: „Das ist nicht der preußische Adler, so sieht er nicht aus! der preußische Adler ist immer im Begriff, emporzuschweben!“

Die Wappenansprüche der Nationalzeitung beruhen also auf Illusion, was jedoch Preußen keineswegs abhalten soll, seinen deutschen Beruf aufzunehmen. Die Heraldiker unterscheiden dreierlei Wappenbilder (Charges): natürliche, z. B. ein Schwan, ein Baum; künstliche, z. B. ein Dolch, eine Fahne, und chimärische, z. B. Drache, Doppeladler. — Der preußische Adler gehört unter die Rubrik der natürlichen. Um so besser! Er soll vorwärts fliegen, anstatt immer melancholisch und eifersüchtig auf seiner „Spitze“ sitzen zu bleiben.

Digitized by Google



Marl. Weißt Du, was Lurus ist?

Sepperl. Nein.

Marl. Wenn dem Lerchenfeld Nummern träumen.

Sepperl. Ha!

Kleine Frühstücksplaudereien.

München hat also seinen 18. Oktober doch noch gefeiert und zwar durch eine „Festproduktion" in der Westendhalle. — (Entrée für Herren 12 kr. Damen 6 kr.) — mit Blech- und Streich- beziehungsweise Tanz-Musik. Das Programm bot originelle Zusammenstellungen, z. B. „der Sturm bricht los" — dann Polka-Mazurka. — „Es heult der Sturm" — dann: Walzer von Gungl. — „Was blasen die Trompeten" — dann: Freundschafts-Quadrille. — „Schleswigholstein" — dann: Gruß an die Ferne, von Lanner. Bei der ganzen Schlachtenfeier waren die Engagements sehr lebhaft und zuletzt veranstaltete man noch eine Sammlung für die deutsche Flotte, zu der manche flotte Deutsche das ihrige beitrug. — Die Künstlergesellschaft beging den Tag wieder wie schon seit einigen Jahren durch ein einfaches Souper und verzehrte dem Sieg bei Leipzig zu Ehren ein Fricandeau. Das wird hoffentlich in Paris keinen Anstoß erregen, wenn sich vielleicht auch Napoleon denkt: diese verfluchten Deutschen geben es nicht nach, bis ich aus ihnen auch noch ein Fricandeau mache: ich muß sie klopfen, ihnen die Haut abziehen und sie ordentlich zudecken, dann werden sie schon weich werden.

Es gibt noch großmüthige Menschen! Die Berliner Kürschner haben, wie sie es auch vorher erklärten, den Krönungseinzug doch mitgemacht, obgleich die Fütterung der Krönungsmäntel ihnen nicht anvertraut wurde. Man hätte meinen sollen, „Preußens Könige hätten ihren Hermelin vom Kürschner", aber nein, sie haben ihn von einem Modewaarenhändler und noch dazu von einem Jüdischen, Namens Gerson. Und doch sind die Kürschner mitgegangen!

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Halbjähriger Abonnementpreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 S.

Sonntag. **Nro. 44.** 3. Nov. 1861.

Zeitbild.

Morbleu! Meine neulichen Gäste haben mir die ganze Hand wund geküßt! — Nun: jetzt weiß ich doch, wie weit die deutsche Zunge reicht!

Digitized by Google

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Wie geht's denn in Ungarn?

Sepperl. Die Agitationsparthei will den Kaiser jetzt in Ofen haben.

Marl. Wozu denn?

Sepperl. Wahrscheinlich, um ihm noch besser einheizen zu können.

Marl. Und was thun die Comitate? Lassen sie die Leute immer noch durchprügeln?

Sepperl. Nach Noten.

Marl. Das ist doch scheußlich.

Sepperl. Deßwegen sind s' Stockmagyaren.

Marl. Aber diese Berlin-Königsberger-Feierlichkeiten müßen sehr großartig gewesen sein.

Sepperl. Ja, und gekost't haben s' auch ein bisl was.

Marl. Wie kann man aber so viel Geld verschwenden, wenn man so viel hungriges Proletariat hat?

Sepperl. Oh, den Hungrigen ist da leicht geholfen. Da darf einer nur so einen ausführlichen Krönungsbericht lesen, dann vergeht ihm gewiß der Appetit.

Marl. Was sagst Du denn dazu: in der Kasseler Zeitung steht zu lesen, daß der Churfürst von Hessen leutselig ist!

Sepperl. Mein Gott die Leut' wären schon zufrieden, wenn er nur selig wär!

Marl. Aber hör' Freund, diese bourbonistischen Bandenführer: der Borges, der Mittica, der Cipriani und wie die Kerls alle heissen, die müßen doch schon unverschämte Kurasch haben.

Sepperl. Die können leicht tapfer sein, für die ist's keine Kunst.

Marl. Wie so?

Sepperl. Von denen ist ja Jeder schon wenigstens sechs Mal erschossen worden! Die müssen's ja ganz g'wöhnt sein. Da kann man leicht in's Feuer gehen.

Digitized by Google

Das unlängst zu Gebrauch gekommene preußische Reichsschwert hat ein silbernes Gefäß, an welchem ein Medaillon mit einer bisher unerklärten Marterscene.

Ohne Zweifel stellt diese Scene einen Menschen vor, der das Reichsschwert gern ziehen möchte und auch ziehen könnte, aber im Zweifel ist, wie er es dann dirigiren sollte, da er eine Hand frei zu haben wünschte, weßhalb er es in der Scheide lassen dürfte, wenn es ihm auch noch so leid thäte, da man nicht wüßte, wie es würde, wenn es anders wäre. Daß ein von so entgegengesetzten Gefühlen bewegter Mensch eine Marter ausstehtt, ist sehr erklärlich; singt doch schon Nestroy's Zerrissener:

„Wenn Einer selber nicht weiß, was er will —
Hör'n S' — das is a G'fühl! hör'n S' — das is a G'fühl!"

Der deutsche Dichter Georg Herwegh ist k. italienischer Professor geworden und erhält an der Universität Neapel einen Lehrstuhl der „vergleichenden Literatur". Zunächst eröffnet Herwegh seine Vorlesungen mit „Spritzleder und Fechthandschuh", einer philosophischen Vergleichung.

Erklärunk.

Ich erkläre hiemit der jeehrten Aussenwelt, daß die sojenannte Königsmauer in Berlin ihren Namen sehr unliebsam trägt und daß sie keineswegs diejenige Mauer ist, mit welcher sich das Königthum zu seinem Schutze umgibt. Die Mauer, die letzteres bedarf, ist die Liebe des Volkes, obwohl es auch an der Königsmauer weder an Volk noch an Liebe jemals gefehlt hat.

Schweppke,
Gendarmenmarkt Nr. 900.

In Rußland sind die Universitäten Petersburg, Moskau und Kasan geschlossen und die Hörer in ihre Heimathsorte verwiesen.

Dem Vernehmen nach sollen sich diese Hörer mehr mit Politik beschäftigt haben als mit Hören, und wer nicht hören will, muß fühlen.

Digitized by Google

Contrast.

Officiöse Sternzeitung.

Wenn das Schweigen einer Steigerung fähig wäre, so könnte man sagen: die Stille ist noch stiller geworden.

In solchen Augenblicken interessirt auch die unbedeutendste Kleinigkeit.

Andere Berichte.

Wenn die Königsmauer einer Steigerung fähig wäre, so könnte man sagen: der Scandal ist noch scandalöser geworden.

In einem solchen Augenblick flog einem Schutzmann ein drei Pfund schwerer Stein in's Gesicht.

Auch gesund!

Kaltes Wasser auf den Nationalverein.

Digitized by Google

In Itzehoe, einem bekannten Ort in Holstein, fand am 28. Oktober wieder einmal eine große Versammlung statt, bei welcher es sehr laut herunter ging und wobei den Dänen wieder ordentlich die Hörner gezeigt wurden. Es war nämlich der berühmte Itzehoer Ochsenmarkt.

Maier. Also jetzt ist's entschieden. — Mit dem Lotto ist's vorbei.

Huber. Dann sollen s' nur gleich die Todesstrafe auch aufheben.

Maier. Warum denn?

Huber. Wenn man nicht mehr in die Lotterie setzen kann, dann weiß ich wirklich nicht, wozu noch Jemand hingerichtet werden soll?

Als ein Fremder in Königsberg das Heer von Beamten sah, welche in großer Galla, die Hüte unter dem Arm dastanden, äußerte er: „Wenn Preußen so viele Dreimaster unterhalten muß, dann glaube ich gern, daß für Kanonenboote kein Geld mehr da ist!"

Ein Berliner Schutzmann am Tage nach dem feierlichen Krönungseinzug.

So hat mich dieses „königliche Volk" zugerichtet!

Digitized by Google

Muthmaßliche Witterung für den November.

Häufiger Nebel, in welchem die Diplomaten mit der Stange herumfahren. — Fortwährend unfreundliche Tage an der französisch-schweizerischen Gränze. — Louis Napoleon wartet ungeduldig auf einen ordentlichen Frost, da er mehrere Leute über's Eis zu führen hat. — In Polen strenge Kälte und noch strengere Polizei; Geschäfte und Verdienst weit unter Null.

Von dem famosen neuen italienischen Anlehen sollten diesen Monat zwei Fünftel einbezahlt werden. Da aber gar nichts fließen wollte, so wurde bestimmt, daß die Einzahlung auf vier Male, mit je einem Zehntel geschehen soll, denn $^4/_{10} = {}^2/_5$.

Also hatten diejenigen Recht, welche vorhersagten, daß die italienischen Finanzen bald in die Brüche gehen würden.

Privat-Kabel des Punsch.

Rom. Kaiser Napoleon hat erklärt, daß so lange Pius IX. lebt, an dem status quo nichts geändert wird. In Folge dessen hat sich der Papst Hufeland's „Kunst das menschliche Leben zu verlängern", in's Italienische übersetzen lassen.

München. Beide Kammern heben das Lotto auf. — Kammer = 21; Lotto = 82; aufheben = 18. Also setzt man 21, 82, 18.

Neapel. Die Aufgelösten vereinigen sich immer mehr und die Zersprengten marschiren in schönster Ordnung unter Anführung eines Erschossenen gegen die Piemontesen. Cialdini geht, denn wenn er nicht ginge, so würde er vielleicht bleiben.

London. Der Kaiser Napoleon hat seine Augen auf der Schweiz, seine Hände in Ungarn und Polen, seine Nase in Deutschland, seinen Fuß in Italien — was bleibt ihm jetzt noch für England? Lord John Russel „weiß es nicht!"

Digitized by Google

Die wegfallenden Brillanten.

Landrath v. Dünkelbritzen-Habenichts. — Wolffsohn, er ist ja auch Juwelier, nicht wahr?

Wolffsohn. Bin ich auch Juwelier, Herr Landrath.

Landrath. Da hat er meinen Piepvogel zweiter Klasse mit Brillanten. Er soll mir daran einige Reformen vornehmen.

Wolffsohn. Gott, wie heißt Reformen? Der Orden ist ja noch ganz neu?

Landrath. Ich will ihm die Sache erklären. Bei der Krönungsfeier in Königsberg ward eine neue Abtheilung des rothen Adlerordens gestiftet, und da lese ich eben in der Kreuzzeitung: „In Folge dieser Stiftung werden beim rothen Adler zweiter Klasse die Brillanten wegfallen". Damit ich nun, wenn das eintritt, nicht zu Schaden komme, soll er mir die Brillanten herausnehmen und imitirte hineinsetzen.

Wolffsohn. Ah, das ist was anderes Herr Landrath. Werde alles bestens besorgen. (Indem er sich empfiehlt:) Nun, Herr Landrath, ich bin doch froh, daß ich jetzt weiß, was Sie unter Reformen verstehen!

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Das langerwartete Döllinger'sche Werk: „Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat" ist endlich erschienen und soll von den Mitgliedern der römischen Index-Congregation, die nie genug Opfer haben kann, bereits eifrigst studirt werden. Am Schlusse des Buches finden sich die beiden Vorträge im Odeon, welche Herrn Dr. Döllinger fast den Ruf eines deutschen Passaglia eingebracht hätten.

Eines der wenigst lukrativen Bücher, die seit langer Zeit erschienen, ist wohl der „Lottokalender für das Jahr **1862**, Sulzbach bei Seidel." Das wackere Buch zeigt auch für die Zukunft die Ziehungstage an und bringt eine Liste aller seit Bestehen des Lotto herausgekommenen Nummern, was besonders für Classenspieler großen Werth hätte — wenn — das Lotto im Jahre 1862 noch bestünde.

An ihren Vorständen werdet ihr sie erkennen! Das Haupt der sog. Fortschrittspartei in Preußen heißt: Unruh und der Geschäftsführer des Nationalvereins heißt: Streit.

Dem Vernehmen nach haben von mehreren größeren Theatern Deutschlands und des Auslandes die betreffenden Regisseure den preußischen Krönungsfeierlichkeiten beigewohnt, um das Arrangement zu beobachten und für etwaige ähnliche Inscenirungen etwas zu lernen. Der Bitte dieser Herren, der Hauptprobe der Krönung beiwohnen zu dürfen, ist jedoch nicht stattgegeben worden.

Ein Berliner Schöngeist soll geäußert haben: Der Eindruck der Krönungsfeierlichkeiten sei ein so bewältigender und überzeugender gewesen, daß, wenn Schubart etwas Aehnliches gesehen hätte, es ihm unmöglich gewesen wäre, seine „Fürstengruft" zu dichten.

Nach Hannover soll von bundeswegen eine Commission zusammenberufen werden, welche eine allgemeine deutsche Civilgesetzgebung zu entwerfen hätte. So sehr wir systematische Verdächtigungen der Mittelstaaten im Allgemeinen verdammen, möchten wir bei diesem Anlaß doch behaupten, daß aus Hannover unmöglich etwas Gutes kommen kann. Das Klima, in welchem ein Bories groß wird, ist nicht zugleich geeignet, ein für constitutionelle Staaten geeignetes und den Forderungen der Freiheit entsprechendes Gesetzbuch zur Reife zu bringen. Und überdieß ist zu fürchten, daß eine solche Commission mit ihrer Arbeit niemals fertig würde, denn in Hannover dauert ja alles, „bis an's Ende aller Dinge!"

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Sonntag. Nro. 45. 10. Nov. 1861.

Wie und wo man Volksstimmung studirt.

Ein Geist der Empörung schleicht umher, die öffentliche Meinung ist sehr aufgeregt und das Volk murrt bereits, weil das Lotto aufgehoben wird.

Digitized by Google

An den Pariser Coiffeur,

Haar-Herzog von Macassar.

Von einem süddeutschen „Publicisten".

Nimm, Künstler, einen Kranz aus deutscher Hand,
Du hast die anvertrauten Haare schön gewunden,
Geschmackvoll und geschickt mit zartem Band
Die königlichen Zöpfe festgebunden.

Wohl Mancher schon Frankreichs Coiffüren trug,
Um Eurer Mode Allmacht zu beweisen,
Am schönsten doch in Eurem Ehrenbuch
Erglänzt das Königsberger Locken-Eisen.

Darf aber ich mich deines Sieges freu'n?
Warum ist nicht germanische Pomad' geflossen?
Muß ich mich nicht den Kamm zu preisen scheu'n,
Aus dem die Niederlage deutscher Kunst entsprossen?

O nein, willkommen bist du durch den eig'nen Werth,
Haarkräusler Du, von Gott begnadet!
Dich ehrt der Hof, doch auch an seinem Herd
Denkt dein der Bürger, wenn er sich pomadet.

So mög' in Frieden stets und Einigkeit
Uns Frankreich, was ihm einfällt, auf die Köpfe schmieren.
Du aber — sei zur Wiederkehr bereit,
Wenn jubelnd wir den deutschen Kaiser frisiren.

Officiöse Berliner Blätter erklären, daß das Extra-Honorar von 2000 Thlrn., welches angeblich der „Pariser Coiffeur" erhielt, übertrieben angegeben worden sei; besagter „Coiffeur" habe eben bekommen, was ihm gebührt — cuique suum! — Daß aber in Deutschland kein Haarkünstler würdig befunden wurde, die Krönungsfrisur aufzubauen, dieß hat etwas Kränkendes und sollen deßhalb mehrere deutsche Friseurs, welche bisher Mitglieder des Nationalvereins waren, ihren Austritt erklärt haben.

Digitized by Google

Knöpfe in's Schnupftuch.

Kutscher, langsam fahren! Es lebe der Held von Magenta! — So riefen nach dem Zeugniß der norddeutschen Blätter nicht die Polen, sondern „ganz gute Preussen". Die Sage, daß man dem Besieger Oesterreichs sogar die Pferde ausgespannt habe, ist grundlos; wenn sich Alle, welche den obigen Ruf ausstießen, hätten anspannen wollen, so wäre die Ueberspannung doch gar zu groß gewesen.

Die Feste, die der französische Krönungsbotschafter gab, fielen glänzend aus; der preußische Hof war entzückt, die Königin äußerte die Hoffnung, sich revanchiren zu können. Der Marschall aber, der dabei stand, dachte: Revanche, das ist unser Ziel!

Der Friseur, den sich die Königin von Preußen von der Kaiserin Eugenie entlehnt hatte, erhielt ein großartiges Douçeur. Dieser Friseur hatte also doch das Privilegium, die „Monarchie durch Volksabstimmung" und die „Monarchie von Gottes Gnaden" über einen Kamm zu scheeren.

Abbildung eines Herrn aus Genf,

der beschuldigt wird, einen dortigen Franzosen schief angesehen zu haben, was den Minister v. Thouvenel bereits zur Erhebung einer folgenschweren Beschwerde veranlaßte.

Digitized by Google

Uns Unterzeichneten wäre es sehr lieb, wenn wir einmal eine ordentliche preußische Flotte hätten, denn dann würde doch ein guter Theil unserer Offiziere darauf bedacht sein, in die See zu stechen und nicht in die Hausknechte.

Der Verein der Hotelhausknechte des Königreichs Preußen.

In einigen Bezirken Ungarns ist die Rinderpest ausgebrochen. Die österreichische Regierung hat sogleich, um die Verbreitung zu verhüten, Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Dieselben werden aber, so wohlgemeint sie sein mögen, voraussichtlich auf Hindernisse stoßen, denn dem ungarischen Patrioten ist eine nationale, selbstständig auftretende Rinderpest lieber, als eine österreichische Vorsichtsmaßregel.

Wenn man den an Paris erinnernden Königsberg-Berliner-Krönungs-Luxus betrachtet, so möchte man fragen: geht denn die Collekte gegenwärtig für eine preußische Flotte oder für ein flottes Preußen?

In einer preußischen Provincialstadt drückte beim Einzug des Königs ein Buchbindermeister vermittelst Transparentes den Wunsch aus, es möchte Deutschland für den König Wilhelm in einen Band gebunden werden. — Der Kaiser Napoleon würde ein solches Zusammenbinden wohl nur unter der Bedingung zugeben, daß man ihm das Beschneiden überließe!

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Was thut denn jetzt die Schweiz?

Sepperl. Sie will von Frankreich endlich **Genugthuung.**

Marl. Nun ich meine, die Schweiz könnte an dem, was Napoleon bisher **gethan** hat, schon **genug** haben.

Sepperl. Allerdings.

Digitized by Google

Wie sich ein liberaler Berliner Weißbier-Philister den Begriff des „Königthums von Gottes Gnaden" zu rechte legt.

Bittsteller. Lieber Herrgott, ich habe meine Krone noch nicht abgeholt.

Der liebe Gott. Dort liegt sie auf dem Tisch.

Bittsteller. Dürfte ich nicht auch um etwas heiligen Geist gebeten haben?

Der liebe Gott. Der steckt schon in der Krone.

Bittsteller. Ah so! — Ich danke.

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Schweiz. Es liegt nun am Tage, daß die Schweiz von Frankreich sehr arg bedroht ist. Der Bundesrath hat deßhalb beschlossen, schleunigst überall Sänger- und Schützenfeste abhalten und sogar einige renommirte Gelegenheitsredner aus Deutschland kommen zu lassen, um den Franzosen Respekt einzujagen.

Wien. Fürst Windisch-Grätz feiert den Jahrestag der Erschießung Robert Blum's in geselligem Freundeskreise durch ein fröhliches Souper, zu welchem jedoch weder Zeitungscorrespondenten noch Stenographen Zutritt haben.

Belgrad. Die Skuptschtina ersucht die Regierung: das jedem Volksvertreter am Schlusse der Session verfassungsmäßig zukömmliche Spanferkel jetzt schon ausfolgen zu lassen. Die Regierung erklärt den fremden Consuln, daß sie diesem stürmisch erwachten Nationalgeist nicht widerstehen könne.

Kassel. Der Churfürst hat für den 30. November neue Landtagsqualen ausschreiben lassen.

Warschau. Der verhaßte General Abramowitsch, vormaliger kaiserlicher Hoftheaterintendant, ist zum Statthalter von Polen ernannt. — Anderseits soll die preußische Regierung den in der Provinz Posen befindlichen Polen gedroht haben: sie würden, wenn sie nicht ruhig seien, Herrn v. Hülsen bekommen.

Frankfurt. Gegenüber den vielfachen Gerüchten, als würde nächstens der Bundestag gänzlich umgestaltet, erklärt der Hausmeister am Bundespalais, daß ihm von solchen bevorstehenden Veränderungen nicht das mindeste bekannt sei. Eine Erweiterung des Bundestags durch Abgeordnete der einzelnen Landesvertretungen sei schon wegen Mangel an Platz ganz unmöglich. Zur Aufbauung eines neuen Stockwerkes seien aber die jetzigen Grundmauern zu schwach. — Solche Aeusserungen schlichter Leute, welche der Sache jedenfalls nahe stehen, verdienen immerhin Beachtung.

Digitized by Google

Peking. Der Vertrag zwischen Preußen und China ist abgeschlossen. Die chinesische Kaiserin möchte wissen, wie es aufgenommen würde, wenn sie auch ihren Friseur an den Berliner Hof schickte?

Nach einer heraldischen Deduktion der Berliner Nationalzeitung ist der preußische schwarze Adler eigentlich der ächte deutsche Adler.

Aus dieser Ursache läßt sich vielleicht erklären, was gerüchtweise verlautet, daß nämlich der dem Herzog von Magenta verliehene schwarze Adler etwas roth geworden sein soll.

Aus dem Redwitz'schen Referate geht hervor, daß ein königl. sächsischer Polizeirath sich an der Herstellung des schwarzen Buches betheiligte und den Eifer des Officianten Rang belobte.

Was ist ein solcher königlich sächsischer Polizeirath im Vergleich zu einem solchen Officianten? — Nichts weiter, als ein höherer Rang.

Genfer Conversation.

Der größere Herr. Sind Sie ein Genfer Bürger?

Der Kleinere. Zu dienen.

Der Größere. Ich bin französischer Agent und wollte Sie fragen, ob Sie vielleicht mit mir einen Gränzscandal anfangen wollen? Oder ob Sie sich etwa meiner zu entledigen wünschen? Oder ob Sie — kurzich sage Ihnen: wir zwei müßen zusammenwachsen!

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Die Münchener musikalische Akademie eröffnete die Reihe ihrer Concerte mit dem bisher soviel wie unbekannten Haydn'schen Oratorium: „Die Heimkehr des Tobias". Der Text schildert die Leiden des alten blinden Tobit, der endlich von seinem heimkehrenden Sohn Tobias durch ein ihm vom Erzengel Raphael verschafftes Hausmittel prächtig geheilt wird. In der Zeit, wo es weder einen Nußbaum noch einen Rothmund gab, war es ein Glück für die Leute, wenn sich Engel oder Erzengel hie und da zu einer kleinen ärztlichen Pfuscherei herbeiließen. — Der musikalische Theil, von dem die Kenner entzückt sind, fesselte auch die Laien in hohem Grade. Mehrere Nummern, z. B. die Arie der Sarah (Frau Diez): „Nicht mein' ich bei Menschen zu sein," und mehrere Chöre rissen das Publikum zur stürmischen Bewunderung hin.

Wenn die aus dem Redwitz'schen Bericht bekannten Herren Gottfried Meyer und Friedrich Rang ein ordentliches Stück Geld verdienen wollen, so müßten sie ihr „schwarzes Buch" jetzt wirklich herausgeben, sei es im Selbstverlag oder durch Ueberlassung an einen spekulativen Buchhändler. Es ist gewiß, daß man sich um dieses Curiosum in ganz Deutschland reißen wird, besonders wenn die Verfasser auf die Eitelkeit der Menschen Rücksicht nehmen und etwa fehlende Namen nachträglich ergänzen.

Es wird allen Ernstes versichert, daß der Volkssänger Fürst in Wien es angeregt hat, dem sogenannten „Bruder Augustin", von dem das Lied herrührt: „Alles mein Geld ist hin," ein Denkmal zu setzen. Wir halten dieß zur Zeit für überflüssig, indem die gegenwärtigen Finanzverhältnisse Oesterreichs ohnehin als lebendiges, wenn auch hoffentlich nicht ewig dauerndes Denkmal für Bruder Augustin dastehen.

Das Shakespeare'sche Drama: „Der Sturm" wurde vom Berliner Hoftheaterintendanten Herrn v. Hülsen zurückgewiesen, weil der dortige Balletmeister Taglioni gesonnen ist, diesen Stoff zu einem Ballet zu verarbeiten! Da muß freilich die Dichtkunst zurückweichen, denn das „Balletthum von Gardecorps's Gnaden" steckt dem Berliner tief im Herzen und die Begeisterung für dasselbe bildet einen Grundzug seines Charakters. — Es ist übrigens recht Schade, daß der Nationalverein nicht eine schöngeistige Abtheilung hat, welche darauf hinarbeitet, auch die Führung des deutschen Theaters an Preußen zu übertragen.

Nachschrift. Neuestes aus Berlin. Boshafte Leute behaupten: der „Pariser Coiffeur" habe das ihm vom Hof ausgesprochene Extra-Honorar als Beitrag zur Herstellung einer preußisch-deutschen Flotte an das Finanzministerium eingesendet.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Halbjähriger Abonnementpreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 C.

Sonntag. Nro. 46. 17. Nov. 1861.

Kurzgefaßte Sulzbacher Kalender-Notizen
auf das Jahr 1862.

Dieses Jahr ist:

Seit Erschaffung der Welt das . . . . . 5812te.
Seit Erschaffung der Steinkohlen das . . . 18000te.
Seit Einführung des Gregorianischen Kalenders das 280te.
Seit Ueberflüssigwerdung des Lottokalenders das . 1te.
Seit die Juden in Bayern einer Matrikelzahl bedürfen das . . . . . 50te.
Seit sich die Juden zahllos niederlassen können das 1te.
Seit Erfindung des Pulvers durch Berthold Schwarz das . . . . . 482te.
Seit Nichterfindung des Pulvers durch gar viele Leute das . . . . . (unbestimmt).
Seit Einführung des Papiergebrauches in Deutschland das . . . . . 392te.
Seit Einführung des Papier-Mißbrauches das (unbestimmt).
Seit der Entdeckung, daß Amerika existirt, das . 370te.
Seit der Entdeckung, daß Amerika keineswegs das Land des Glückes und der Freiheit ist, das . 2te.
Seit der Errichtung des deutschen Bundes das . 48te.
Seit der Gründung des Nationalvereins das . . 3te.
Seit dem Bedürfniß einer preußischen Spitze das 0te.
Seit Erweckung des Propheten Wodak das . . 2te.
Seit der scharfsinnigen Erfindung eines Geistes der Empörung, der, ohne aufgezogen zu werden, im Innern fortschleicht, das . . . . . 1te.

Digitized by Google

(Astronomisches.) Unter „Sonnensystem" versteht man das Gegentheil von der preußischen Politik, nämlich ein System. — Die Planeten nehmen ihr Licht von der Sonne zu leihen und stellen einen Schein dafür aus. — Der Mond hat vier Viertel; bei der Türkei aber ergibt sich das problematische Faktum, daß der Halbmond schon im letzten Viertel steht. — Der astronomische Himmel und der Kunsthimmel haben die Aehnlichkeit, daß an beiden häufig sog. Durchgänge stattfinden und zwar mitunter von Sternen erster Größe.

*

Dieses Jahr hat auch bewegliche Feste, ja man kann sogar sagen, daß alles bisher Feste anfängt, beweglich zu werden. — Nachdem Napoleons Heimsuchung vorüber ist, nennen wir unter den noch bevorstehenden politischen Feiertagen das Fest der Erscheinung der Franzosen am Rhein und in der Schweiz; das Fest der Beschneidung Deutschlands; und das Fest der russischen Verfassungs-Verkündigung. — Drei heilige Könige brächte man in Europa schwerlich zusammen.

In Oesterreich dreht sich Alles um das Wiedererstehen des Gesammtstaates, welches Fest hauptsächlich von den Ungarn abhängt. Zuvor kommen die Sonntage Oculi, da kommen sie — Judica, sind sie schon da? — Lätare, ja das sind die wahre! — Und dann: Jubilate, da kommt doch wenigstens der Croate — Cantate, und der Dalmate — Exaudi, das wird a Gaudi.

Der Sonntagsbuchstabe ist: „Faullenzen", der Montags-Buchstabe: „blau". — Die Römer Zinszahl ist 4; die Münchener Zinszahl läßt sich gar nicht mehr berechnen.

*

Sieben Wochen vor Ostern fällt Fastnacht und sieben Wochen nach Ostern fällt Pfingsten. — Wann der zweite December fallen wird, das steht in keinem Kalender.

*

Die Wurftabelle der Kronen- und Vereinsthaler ist besonders für aufgebesserte Beamte, die im Zählen ihres

Digitized by Google

neuen Gehaltes noch nicht geübt sind sehr praktisch, würde aber zu viel Raum erfordern und verweisen wir in dieser Beziehung auf den Original Sulzbacher.

*

Genealogische Notizen. Wir können nur ein paar der hervorragendsten regierenden Häuser herausheben, und müßen im Uebrigen ebenfalls auf den Original Sulzbacher verweisen.

Hessen, Kurhaus, jedoch mit ganz ungesunden Verhältnissen. Während andere deutsche Staaten gewöhnlich eine Verfassung mit zwei Kammern haben, hat Churhessen zwei Verfassungen und nur eine Kammer, denn die zweite erklärt sich immer für incompetent.

Das Land zählt über 700,000 Einwohner, die Einwohner selbst zählen aber gar nicht, sondern thut die Regierung was sie will.

Regent: Friedrich Wilhelm, Kurfürst, zugleich oberster und alleiniger Urlaub-Ertheiler für sein Hoftheaterpersonal. — Vermählt in fata-morganatischer Ehe. Kinder: der Prinz von Hanau, vermählt mit Frln. Birnbaum. Wieder getrennt, nach dem Sprüchwort: der Apfel fällt nicht weit vom Birnbaum.

*

Hannover. Diese Monarchie ist nicht nur erblich, sondern dauert sogar bis an's Ende aller Dinge. — Das dankbare Volk beträgt gegen 2 Millionen Menschen und ein paar hundert Krautjunker nebst einigen Anhängern des Ministeriums. — Hannover hat eine Handelsflotte und treibt auch gegenwärtig einen kleinen Flottenhandel, indem es 20 Kanonenboote auf Spekulation baut. — Landesfarbe: weiß und gelb. Auf das Zerreissen der deutschen Farben ist ein Silberling Belohnung gesetzt und darf dieses Judaszeichen sogar auf der Brust getragen werden.

König: Georg V. — Dieser ist seinem Vater Ernst August bereits gefolgt und folgt gegenwärtig noch immer seinem Grafen Borries.

Digitized by Google

Schöne Arie.

Du haſt Soldaten und Kammern,
Haſt Alles, was Völkerbegehr.
Und haſt die ſchönſten Miniſter —
Ja Michl was willſt du noch mehr?

Bezahlſt du ihm, was er verlanget,
So kommt ein Pariſer Friſeur
Und macht eine preußiſche Spitze —
Ja Michl was willſt du noch mehr?

Deßwegen belaſtete Preußen
Mit Schulden ſich für ſein Heer,
Du darfſt ſie ihm zahlen helfen —
Ja Michl was willſt du noch mehr?

Digitized by Google

Napoleon verlangt für sich nichts als ein ordentliches Stück Schweizerkäse und Rheinwein à discretion. Preußen vergönnt er dafür herzlich gern seine Braunschweiger Wurst, Göttinger Wurst, Gothaer Wurst, kurz Preußen soll Alles Wurst sein.

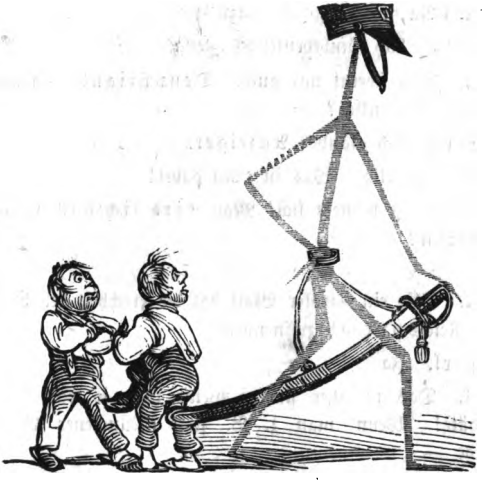
Die Artillerie in Petersburg hat sich geweigert, auf die Studenten zu schießen, worüber der Kaiser sehr melancholisch sein soll.

Dieß ist unseres Erachtens noch kein Grund zur Melancholie, da es ja häufig vorkommt, daß Leute sich weigern, Studenten etwas vorzuschießen.

Von Frankreich gingen 35,000 Stück Garibaldi-Hemden nach Italien.

Die Herstellung solcher Hemden ist sehr leicht und einfach, da die Garibaldianer bekanntlich keine Manschetten haben.

In Folge eines Armeebefehls.



Marl. Herrgott, was ist denn das für eine geisterhafte Erscheinung?

Sepperl. Das ist wahrscheinlich ein „dritter Major". Die läßt man ja jetzt eingehen.

Digitized by Google

Erst seit der Krönung behauptet das officiöse Berliner Blatt: das preußische Volk sei ein königliches Volk.

Wir in Bayern haben auch ohne Krönung diesen Standpunkt erreicht, indem ich mich schon lange nenne:

Pimplhuber,
königlichen Einwohner von München.

Marl und Sepperl, Schusterbuben.

Marl. Na du, was ist's denn mit den 150,000 Thalern, welche bereits für die Herstellung von deutsch-preußischen Kanonenbooten gesammelt wurden?

Sepperl. Die sind schon in Angriff genommen.

Marl. Wer? Die Kanonenboote?

Sepperl. Nein, die 150,000 Thaler.

Marl. Hast Du den Redwitz'schen Bericht g'lesen?

Sepperl. Ja wohl.

Marl. Na, was sagst D' dazu?

Sepperl. Ach, unbedeutendes Zeug.

Marl. Das scheint mir auch. Denunziant — was heißt denn das eigentlich auf deutsch?

Sepperl. Ich glaube: Anzeiger.

Marl. Na also. Was ist denn dabei!

Sepperl. I versteht sich! Man wird sich doch in's Deutsche übersetzen dürfen?

Marl. Also ein Tiroler Blatt hat die Frechheit gehabt, den Reichsrath einen Reichsunrath zu nennen?

Sepperl. Ja.

Marl. Das ist aber stark. Wenn man so was einem andern Rath anthäte! Wenn man z. B. statt Münchener Gesundheitsrath sagen würde —

Sepperl. Na, wie denn?

Marl. Münchener Ungesundheitsrath.

Sepperl. Ah so.

Digitized by Google

„Ich habe die Krone von Gottes Tisch genommen und sie mir aufgesetzt; **das** ist die Bedeutung des Königthums von Gottes Gnaden."

Es sind nun gerade fünf Wochen, daß ich über den Sinn dieser Aeusserung nachdenke. Wer mir denselben logisch erklären und sagen kann, was nun eigentlich die Bedeutung dieses Königthums ist, dem sichere ich eine anständige Belohnung zu.

Jeremias Dickkopf, Hörer der Logik,
in seinen freien Stunden aber Liebhaber von Räthseln, Charaden und Kühlheiten.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Die „Fliegenden Blätter" brachten, jüngst eine sehr gute Illustration zu dem bekannten Vorfall in Pilsen, wo man die bayerischen Eisenbahneröffnungs-Ehrengäste mit tschechischen Nationaldemonstrationen fetirte. Der am Tisch sitzende bayerische Löwe wird von einem Vierfüßler ersucht, sich zu entfernen, da „die da hinten" ein wenig in ihrer Muttersprache grunzen möchten, was er ja doch nicht verstünde. Wie wir nun vernehmen, fand dieses Bild auch in tschechischen Kreisen viel Anklang, weil man es — gerade verkehrt deutete. Böhmen führt nämlich auch einen Löwen in seinem Wappen, man hielt also ersteren für den böhmischen Löwen und die Grunzer, zumal dieselben keinerlei Nationalitätsauszeichnung trugen, für die deutschen Gäste! — Darum lebe das Recht der freien Forschung und Auslegung.

Aus Ansbach erhalten wir ein originelles Flugblatt, betitelt: „Grundzüge zu einer deutschen Nationalverbrüderung". Die Deutschen sollen nicht nur einig werden, sondern sogar den Grund und Boden miteinander haben und bebauen und die Erträgnisse theilen. Die Besitzer der schweren Böden würden sich gar nichts daraus machen, den Kartoffelböden ihren Ueberschuß abzutreten, denn, meint der Verfasser, es handelt sich um Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes. Der ganze große Zweck soll dadurch erreicht werden, daß Jedermann wöchentlich 3 Pfennige zahlt; der Verfasser will selbst durch Herausgabe eines Blattes: „Der Armenvater" nachhelfen. Zum Schlusse wird die Gründung eines National-Verbrüderungs-Vereines — nicht Nationalvereines — vorgeschlagen. Der Mann, von dem diese großen Umwälzungen ausgehen sollen, heißt Ferd. Makeldey in Ansbach; derselbe versichert, daß er schon vor 13 Jahren in einer Brochure ähnliche Vorschläge gemacht habe, unbegreiflicher Weise ist die Menschheit damals nicht darauf eingegangen und wir haben daher die Fatalität, jetzt erst anfangen zu müßen. Indeß guter Wille vermag viel und der wackere Makeldey richtet vorläufig an des Königs Majestät die Bitte, die bewußten wöchentlichen 3 Pfennige von Jedermann erheben zu dürfen. Man ist neugierig, ob der Herr Finanzminister Generosität genug besitzt, sich diese Concurrenz gefallen zu lassen.

Digitized by Google

Der bayrische Landtagsabschied macht allseitig einen guten Eindruck, zeigt jedoch in seiner offiziellen Ausgabe einen kleinen Druckfehler und zwar bei der Anerkennung der Haltung, „welches“ die Volksvertreter gegenüber den kleindeutschen Bestrebungen einnahmen. Dieses „welches“ liese fast annehmen, als ob diese Haltung eine neutrale gewesen wäre.

Herr Maier Kohn steht mit seiner Anerkennung des Königreichs Italien nicht mehr allein. In der kölnischen Zeitung verkündet ein Herr Jean Maria Farina, daß ihm die Ehre zu Theil geworden sei, von Sr. M. dem König von Italien zum Hoflieferanten des Eau de Cologne ernannt zu werden. Herr Farina macht gewiß ein großes Geschäft, denn am Hofe des Königs von Italien ist so Vieles faul und derselbe steht in einem so schlechten Geruch, daß es sehr viel Kölnisches Wasser bedarf, wenn die Eindrücke, die den näher Prüfenden befallen, einigermaßen gemildert werden sollen.

Das bekannte erzböhmische Blatt: „Narodni Listy“ bringt eine merkwürdige Enthüllung: daß nämlich die größten deutschen Componisten, wie Weber, Mozart eigentlich tschechische Componisten sind. Theils haben sie sich den Geist der böhmischen Musik durch längeren Aufenthalt in Prag angeeignet, theils haben sie geradezu tschechische Nationalmelodien gestohlen und verarbeitet. Durch die hussitischen Kirchenlieder, die sich Luther angeeignet, haben sich selbst Händel und Bach tschechisirt! Ja sogar der ganze Meyerbeer soll, ohne daß er es selbst merkt, von böhmischen Motiven wimmeln; ein Erfahrner könnte ihm dieselben absuchen. Das obgenannte Blatt macht all' diese Bemerkungen im vollsten Ernste. Vielleicht wird auch noch Herr Dr. E. Förster, der bei der bekannten Pilsener Beseda den böhmischen Weisen mit Vergnügen zu lauschen erklärte, als Tscheche entlarvt. Daß die böhmischen Wälder einen Förster entzücken müßen, ist ohnehin erklärlich.

„Frau Friedrike v. Prokesch-Goßmann“ gastirte am Thalia-Theater in Hamburg in allen ihren alten und einigen neuen Rollen. Das Haus war voll, die Hervorrufe und das Kränzewerfen gingen in gewünschter Ordnung vor sich. Verhältnißmäßig war Hamburg ruhig. Von dort reiste sie mit ihrem Gemahl nach Berlin.

Der Churfürst von Hessen war neulich im Frankfurter Theater und geruhte mit seiner Begleitung so laut zu sprechen, daß das Publikum endlich energisch Ruhe gebieten mußte. Der berühmte Potentat, unmuthig darüber, daß die sog. Liberalen ihm keine Redefreiheit einräumen wollten, verließ sogleich die Loge.

An Schiller's Geburtstag fand in Berlin ein Souper statt und war die Feier, wie die Allgemeine Zeitung berichtet, von ächt deutschem Geiste durchweht. Toaste brachten aus die Herren: Hersch, Lewald, Löwenstein, Lövinson! — Da möchte man doch wahrlich singen: Was ist des „ächt deutschen“ Geistes Vaterland? Ist's wo der Jordan fließt, ist's wo die Jerichorose sprießt?

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Halbjähriger Abonnementpreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 S.

Sonntag. Nro. 47. 24. Nov. 1861.

Pessimistische Zukunfts-Bilder

aus der Adlerperspektive.

Der kleindeutsche Adler.

Der großdeutsche Adler.

Der Beust'sche Trias-Adler.

Das Ende vom Lied' — und vom Adler.

Digitized by Google

Officinelle Aeußerung.

Als ein neues Brechmittel kann die Wahl von Demokraten bezeichnet werden. Auf dem Weg nach Breslau sagte nämlich der König von Preußen zu einer ihn begrüßenden Deputation: „Wählen Sie Demokraten, so brechen wir."

Der ungarische Rechtsstandpunkt.

Janos. Gnaden Herr Bürgermeister, bitt' ich um Unterstützung! Kann ich nicht mehr arbeiten, weil ich hab' nur mehr ein Bein.

Bürgermeister. Wann hast du das andere verloren?

Janos. Vorig's Jahr is mir wegg'schnitt'n worden im Krankenhaus.

Bürgermeister. Was? Voriges Jahr im Spital? Also von österreichischen Aerzten? Dann ist die Amputation ungiltig!

Janos. Aber Gnaden Herr Bürgermeister —

Bürgermeister. Augenblicklich hinaus! — Vom juridischen Standpunkt aus besteht dein Bein fort, und wenn du mir noch einmal mit einem Unterstützungsgesuch kommst, so werde ich dir auf der Bank etwas anweisen lassen, nämlich Stockprügel!

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Neapel. Viktor Emanuel wird das heurige Weihnachtsfest im Kreise seiner neuen Unterthanen in Neapel verbringen. Der König soll den Wunsch ausgesprochen haben, man möge ihm die vorzüglichsten Brigantenchefs an den Christbaum hängen.

Paris. Die Blätter besprechen bereits die Nothwendigkeit einer Wiedererwerbung des Saar-Gebietes, und zwar weil Frankreich das Kohlenbecken der Saar nöthig hat; man hofft, daß Preußen die Billigkeit dieses Grundes einsehen werde. — Kutscher, langsam fahren! Es lebe der Herzog von Magenta!

Frankfurt. Dem Antrage Badens wegen Wiederherstellung der Verfassung von 1831 stimmt Churhessen nicht zu. — Dem Antrage Hannovers wegen der Flotte stimmt Preußen nicht zu. — Dem Antrage Coburgs wegen Beschleunigung der deutschen Bundesreform stimmen die Andern nicht zu. — Wo soll da eine Harmonie herkommen, wenn überhaupt nichts dazu stimmt?

Berlin. Mehrere der Kreuzzeitungspartei angehörige Prediger ermahnen ihre Zuhörer, sich über Krönungsceremonien keine satyrischen Bemerkungen zu erlauben, und zwar auf Grund des zweiten Gebotes: „Du sollst Könige (oder Königinnen) nicht eitel nennen."

Gotha. Der Abschluß einer Schulconvention mit Preußen steht bevor. Die preußischen Lehrer haben hiernach das Recht, den Gothaer Schuljungen Tatzen zu geben. Anderseits kann auch ein junges Preußen auf die gothaische Eselsbank gerathen.

Unterfranken. In Anbetracht, daß die Feldmäuse, welche den bayerischen Boden untergraben und die verschiedensten Felder für ihre Zwecke bearbeiten möchten, sich außerordentlich vermehren, hat das Ministerium des Innern gestattet, daß diesen Bestrebungen mit ächt bayerischem und zugleich deutschem Phosphorteig entgegengetreten werde.

Kassel. Es wurden wieder lauter Anhänger der Verfassung von 1831 gewählt. — Die Wahl seiner Vertreter ist überhaupt das Einzige, was dem churhessischen Volke nicht weh' thut.

Digitized by Google

Hippologisches.

Ein charakteristisches Pferd. Im Münchener Anzeiger Nro. 328 wird zum Verkaufe ausgeboten: „Ein Pferd aus dem k. preußischen Gestüt, mit stolzem Gange und doch dabei fromm!"

Die neu eröffnete Eisenbahnstrecke München-Großhesselohe-Holzkirchen-Miesbach.

Von München nach Großhesselohe — ganz angenehm.

Von Großhesselohe nach Holzkirchen — auch nicht übel.

Von Holzkirchen nach Miesbach — sehr unangenehm!

Digitized by Google

Große Aufregung herrscht unter den Parisern, weil auch eine Besteurung der Claviere bevorsteht.

Die Regierung hat aber so viele **Forts**, daß die armen **Pians's** sich ohne Widerstand fügen müßen.

Der Papst hat an einem großen, von ihm bestellten kirchlichen Gemälde das bereits angebrachte Porträt des Paters Passaglia wieder auslöschen lassen.

Unseres Erachtens ist Letzterem hiedurch gar kein Tort geschehen, indem Pater Passaglia wiederholt geäussert haben soll, er möchte gegenwärtig nicht gemalt in Rom sein.

Marl. Na Du, in Portugal herrscht ja die Krank' in den höhern Regionen?

Sepperl. Das gerade nicht. Der König und sein Bruder waren eben in einer Sumpfgegend auf der Jagd, und haben sich verdorben.

Marl. So. Und die andern Prinzen?

Sepperl. Die waren just in Compiègne.

Marl. Ah so! — Nun, das ist auch eine recht gesunde Gegend!

Marl. Also der Herzog von Magenta hat vom König von Preußen dessen Porträt in Lebensgröße bekommen.

Sepperl. So, also doch in Lebensgröße?

Marl. Warum sagst Du: also doch?

Sepperl. Nun, nach dem servilen Empfang in Königsberg hätte er sich fast ein Kniestück erwarten können.

Digitized by Google

Gelegentliche Betrachtungen.

Zu vielseitigem Erstaunen wurde die letzte Nummer des Punsch auf staatsanwaltschaftliches Geheiß mit Beschlag belegt. Gehört schon das „Gesetz gegen den Mißbrauch der Presse" an und für sich nicht zu den glücklichsten Griffen unserer Legislatur, so ist die sog. „Gegenseitigkeit", wornach auswärtige Souveräne und Regierungen ebenfalls unter den Schutz desselben gestellt werden, eine vollends schlimme Erfindung. Mit einigen Staaten, z. B. mit Württemberg, Preußen ist dieß nur bedingt der Fall, d. h. die strafrechtliche Einschreitung erfolgt nur auf Antrag des beleidigten Theiles; mit andern Ländern hingegen z. B. mit Rußland erfreuen wir uns in Bezug auf das ganze Preßgesetz einer unbedingten Gegenseitigkeit! Wenn also in einem bayerischen Blatte zu lesen stünde, daß die russischen Beamten häufig bestechlich sind, so ist das streng genommen ebenso strafbar, als wenn dem bayerischen Beamtenstande ein solcher Vorwurf gemacht würde. Wem dieß widersinnig vorkommt, der bedenke gefälligst, welch' ungeheuren Vortheil wir hingegen dadurch haben, daß in den Zeitungen des europäischen und asiatischen Rußlands die bayerischen Beamten ebenfalls nicht angegriffen werden dürfen! — Eine unbedingte Gegenseitigkeit in Bezug auf Beleidigung des Staatsoberhauptes ist nun glücklicherweise auch mit Hannover zu Stande gekommen und im Hinblick auf dieselbe unsere Nummer 46 mit Beschlag belegt worden. Die „Gegenseitigkeit" stellt den König von Hannover preßgesetzlich auf eine Linie mit dem König von Bayern, eine Zusammenstellung, welche diejenigen verantworten mögen, von denen sie herrührt. Diese Meisterstücke von internationalen Verträgen datiren aus den schönen Jahren 1851 und 1852 und es ist ein Glück, daß die damaligen Directiven nicht mehr maßgebend sind, sonst wäre vielleicht auch noch der König von Dahomey in den Kreis der Unverletzbaren aufgenommen worden und wir müßten uns bei Besprechung seiner Menschenopfer die größte Vorsicht auferlegen. Wenn der gegenwärtige Hr. Minister des Innern ein gewisses Postulat damit rechtfertigte, daß in Bayern die Presse frei sei bis zu den äußersten Gränzen der Möglichkeit, so scheint der Eifer, womit dießmal die Staatsanwaltschaft zum Schutze der welfischen Majestät auftritt, obige Aeußerung zu paralysiren. Der Fall ist um so sonderbarer, wenn man die freie Sprache bedenkt, deren sich die bayerischen Blätter in in- wie ausländischen Angelegenheiten seit Jahren bedienen. Freilich, wenn man die monströsen Gegenseitigkeitsverträge zur Wahrheit macht, dann ist ihnen der Mund bald gestopft. Wir erwähnen nur noch die vollständige Reciprocität mit der Regierung des Kirchenstaats, publicirt am 24. Oktober 1851! Wenn also Döllinger sagt: daß die geistliche Beamtenwirthschaft nichts taugt, nie etwas getaugt hat und taugen wird, so ist er ein nur zufällig der Confiscation entschlüpfter Uebertreter des Art. 24 des Preßgesetzes, denn was man der römischen Bureaukratie

Digitized by Google

thut, das hat man der bayerischen gethan! Schließlich ermahnen wir alle Redaktionen, sich das Verzeichniß der im Cartel begriffenen Potentaten wohl anzusehen, sonst kommt eines schönen Morgens die Polizei und confiscirt, weil — der (ebenfalls reciproke) Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt beleidigt erscheint.

Moderne Fragen.

Ich gehe nur bis an die äusserste Grenze Ihrer Westentasche. In dieser Situation will ich mit Ihnen unterhandeln, wem Ihre Uhr gehören soll. Sind diese Unterhandlungen zu einem (mich) befriedigenden Schluß gediehen, dann wird es Ihnen für Ihren übrigen Anzug eine Garantie sein.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Zur Feier der Einführung der Gasbeleuchtung in Botzen wurde daselbst ein Festschießen veranstaltet, was die Feinde des Lichtes und die Anhänger der bisherigen einheitlichen Talgfinsterniß in großen Zorn versetzte. Nun gibt Graf Brandis, der Verfasser des berühmten „Statuts", in Lana ein Trutz-Schießen. Diejenigen, welche in Botzen mitschossen, werden bei diesem Fest ausgeschossen. Sollte etwa die Theilnahme zu gering werden, so sorgt der Herr Graf für die nöthigen Zuschüsse.

Digitized by Google

Eine adelige Dame, Fräulein v. Edelsberg, zeigte sich bei einem kurzen Gastspiel an der Münchener Hofbühne als tüchtig gebildete, mit einem schönen Alt begabte Sängerin. Leider sollen sich mit ihrer tiefen Stimme so hohe Ansprüche paaren, daß sie für unsere Kunstanstalt nicht gewonnen werden konnte.

Das zweite Abonnementconcert der musikalischen Akademie bot sehr Interessantes. Die erste Abtheilung füllte eine Suite (gibt es dafür kein deutsches Wort?) in 4 Sätzen von Franz Lachner. Das großartig angelegte und musterhaft durchgeführte Kunstwerk erregte Jedermanns Bewunderung.

Bekanntlich haben Spanien, Frankreich und England beschlossen, gemeinschaftlich in Meriko zu interveniren. Meriko ist nämlich durch lauter politische „Fragen" so weit gekommen, daß es seine Zinsen nicht mehr bezahlen kann und dem pekuniären und moralischen Verfall entgegengeht. Dem Kaiser Napoleon kommt dieß sehr à propos, denn er kann da wieder als Allerweltsheiland eine Gesellschaft „retten", oder wenigstens retten helfen, findet Gelegenheit dem mürrischen England gefällig zu sein und dabei doch einige Seestreitkräfte desselben von Europa zu entfernen. Ueberhaupt wird der dickköpfige John Bull demnächst auf der westlichen Erdhälfte so viel zu gaffen bekommen, daß er es gar nicht merkt, wenn in seiner nächsten Nähe ein Stück vom Rheinufer und die französische Schweiz in die Tasche des Pariser Professors verschwinden. — In Erwägung aber, daß bei allen Unternehmungen, an denen sich Franzosen betheiligen, nur Gloire herauskommen kann, werden an den größeren Boulevardtheatern von Paris bereits Spektakelstücke vorbereitet, welche die Eroberung von Meriko zum Gegenstand haben. Erst vor Kurzem hat man den Parisern gezeigt, wie die französische Trikolore auf die Mauern von Peking gepflanzt wurde. Noch eine kleine Geduld und auch die Azteken sinken in den Staub vor dem Napoleonischen Namenszug! Von Peking nach Meriko, welch' ein ungeheurer Sprung! — Und diese große Nation, der Alles möglich ist, soll vor Landau und Saarlouis Halt machen? Jene Adler, welche mit der Sonne um die Erde fliegen, sollen beim Dappenthal, beim Kohlenbecken der Saar wie begossene Dohlen abziehen? — Nein, noch gibt es einen Herzog von Magenta und — Königsberger Straßenjungen.

In einem längern Artikel der Berliner „Volkszeitung" findet sich folgende Großsprecherei: „Preußen, mit 18 Millionen Einwohnern, ist in der fatalen Lage, mit seinen Kräften 30 Millionen beschützen zu müssen." Nach diesem Satz sollte man meinen, die andern deutschen Staaten bestünden lediglich aus Weibern und Kindern, die sich heulend und hilfeflehend an die Röcke der preußischen Soldaten anklammern. Aber die „deutsche Fortschrittspartei" will ja nur, daß die übrigen deutschen Staaten die preußische Militärlast tragen helfen; für den energischen und folgenreichen Schutz, den die deutschen Interessen bisher von Berlin aus genossen, ist es nicht mehr als billig, wenn wir auch etwas dazu beitragen. Wer das nicht einsieht, der — verdient gar nicht, annexirt zu werden.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Sonntag. Nro. 48. 1. Dez. 1861.

Der ideale Michl.

Louis Napoleon. Nagt der Kerl schon 48 Jahre am selben Knochen!

Victor Emanuel. Und merkwürdig, wie dick er dabei wird.

Louis Napoleon. Das liegt in etwas Anderem. Nicht der Knochen macht ihn dick, sondern die lange Ruhe.

Victor Emanuel. Nun, davon können wir ihm nächstes Frühjahr helfen!

Digitized by Google

Die verunglückte Zeichnung.

In Bayern war lange Zeit Herr von Lüder Kriegsminister gewesen. In Folge dieses freudigen Ereignisses war das Militär-Budget ganz außerordentlich belastet worden und hatte sich die Nothwendigkeit eines besonderen Anlehens herausgestellt.

Bayern macht ein Anlehen — das ist eine Freudenbotschaft für Alle, welche die Gesundheit ihrer Capitalien durch Mäßigkeit im Zinsengenuß erhalten wollen. Und zwar al pari — ein großes Wort! Und nur zu vier Prozent — ein fast noch größeres Wort! Und man verschreibt sich keinem fremden Banquier, wir sind uns das eigene Geld schuldig, wir leben von den Zinsen, die wir selbst bezahlen, so daß man buchstäblich sagen kann: Bayern rentirt sich!

Der 22. November kam; Massen von Leuten, welche die Natur mit mehr oder weniger Anlagen zum Zeichnen ausgerüstet, eilten auf die Aemter — da schlägt's 10 Uhr — das Anlehen ist gedeckt. Was? Gedeckt? Man staunt, man fragt, man zweifelt, man ärgert sich — aber das Anlehen ist gedeckt.

Und nach wenigen Tagen verbreitet sich die Kunde: der Herr Baron von Rothschild habe für sich allein drei Millionen gezeichnet. Ein Schrei — nicht gerade des Entsetzens, auch nicht der Entrüstung, sondern ein Schrei, der gleichsam sagen wollte: Ah, jetzt glaube ich's! ging durch das ganze Land. Und doch war Herr Baron von Rothschild bei keiner Kassa angestanden, hatte nirgends warten müßen, man vermuthet sogar, daß dem berühmten Künstler das Zeichnungspapier in's Haus gebracht worden sei.

Durch einen der glücklichsten Zufälle war Herr Baron von Rothschild als Ostbahnverwaltungsmitglied gerade in München zu der Zeit, wo dieses Militär-Anlehen zur Welt kam. Am Abend des kritischen Tages sah man den Herrn Baron mit ein paar hiesigen Banquiers und dem Abgeordneten Schlör in der Maximiliansstraße lustwandeln, wobei der Herr Baron im eifrigen Gespräche mit seiner Begleitung zu wiederholten Malen den Ausdruck: „der Herr Minister" „der Herr Minister"

Digitized by Google

sehr laut von sich gab. Gutem Vernehmen nach hat der Herr Baron da eben geäussert: „Der Herr Minister hat's gegeben, der Herr Minister könnt's verweigern — gelobt sei der Herr Minister!“

(P. S. Zur Beruhigung der öffentlichen Kapitalistenmeinung findet sich in den Blättern folgende volksthümlich stylisirte Bekanntmachung: „Unter Bezugnahme auf Absatz VII der Ausschreibung vom 18. d. Mts. Regierungsblatt Seite 886—890 wird bekannt gemacht, daß beim 4proc. Eisenbahnanlehen baare Darlehen auf Namen angenommen werden u. s. w.“ Wer „au porteur“ haben will, wende sich an Rothschild's Zeichnungs-Institut, Frankfurt, Fahrgasse.)

Angesichts der österreichischen Festungen proklamirt der gute Garibaldi: jeder Italiener soll auf's Frühjahr seinen Säbel schleifen. Auch ich habe einst gerufen: Jungens wetzt Eure Messer — aber was hilft's, wenn man nicht hineinkann und die Andern nicht herausgehen? Bei all' diesen voreiligen Schleifereien und Wetzereien kommt nichts heraus, als daß man hintennach sieht: man hat sich geschnitten.

Der selige Napier,
als fechtendes Karlchen an das fechtende Giuseppchen.

Einige behaupten, der neuberufene französische Finanzminister Fould sei getauft, nach Andern ist er noch immer Jude.

Ob Fould getauft ist oder nicht, man thut wenigstens, als ob die Geldverfügungs-Gewalt des Kaisers beschnitten wäre.

Preußens berühmter v. Vinke nimmt kein Mandat für die Kammern an, da ihn unerläßliche Vormundschaftsgeschäfte davon abhalten.

Das Geschäft, die sogenannte liberale Partei zu bevormunden scheint ihm erlassen zu sein.

Undank ist der Welt Lohn. Ich bin nun zwar nicht die Welt, aber Bayern muß ich doch belohnen.

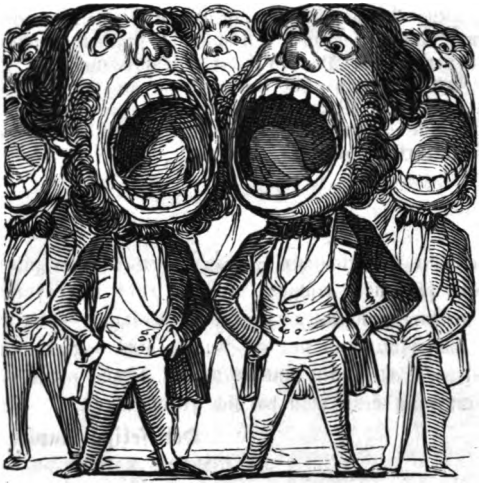
Köln im Nov. 1861.

S. Ybel,
Unerbittlicher Forscher der östreichischen Vergangenheit.

Digitized by Google

Ein Chor der Rache

oder



die deutsche Fortschrittspartei.

Voran, Berlin, im Siegeslauf
Der Feldzug muß gelingen!
Schon reissen wir die Mäuler auf,
Um Alles zu verschlingen,
Und schließen uns begeistert an
Italien und dem Unger;
Die Sache muß nun rasch voran,
Denn wißt: wir haben Hunger.

Was wir gethan ist Null egal,
Holstein liegt noch in Banden,
Und eben wird im Dappenthal
Das klarste Recht zu Schanden;
Dem Zweifel und dem falschen Schein
Mag Niemand gerne huld'gen,
Und dennoch muß es, muß es sein —
Der Hunger mag's entschuld'gen.

Digitized by Google

Uns schuf ja schon mit ganzer Kraft
Natur zu Deutschlands Spitze:
Zu euch, ihr Andern, heißt es: schafft,
Das ist der Sinn vom Witze.
Nicht gleichverpflichtet gehen wir
Zum Opferaltar Alle,
Nein Freunde, opfern das müßt ihr,
Und unser ist die Halle.

Wenn Bayern gleich Millionen deckt
Im Laufe von zwei Stunden,
Was glaubt ihr, daß die Nachricht weckt
In Mägen, in gesunden?
Das Heer frißt uns're Felder kahl,
Und ihr habt volle Kästen;
Wohlan, wir möchten auch einmal
Aus eurem Trog uns mästen.

Ob wir, wenn feindlich vor Triest
Sich Frankreichs Schiffe sammeln,
Statt Front' zu machen gegen West —
Vielleicht Proteste stammeln;
Ob wir der Alpen fernsten Zug
Für Deutschland prätendiren,
Ob wir vielleicht mit besser'm Fug
Uns freie Hand salviren —

Darüber braucht's jetzt keinen Streit,
Man kann sich noch nicht binden;
Kommt einmal wirklich jene Zeit,
So wird wohl Rath sich finden.
Für jetzt müßt ihr — man wird nicht ruh'n —
Den Preußenkaiser küren;
Ihr braucht's ja nicht umsonst zu thun,
Er wird dafür — euch führen.

An Cavour's fehlt's uns nicht, o nein,
Nur Garibaldi's mangeln;
Doch laßt uns erst Minister sein,
Dann dringen wir in Wrangeln.
Dann frisch zur That, zum großen Coup,
Was soll das feige Lungern?
Das Maul ist auf, wir schnappen zu
Und brauchen nicht verhungern.

Digitized by Google

Ich wünsche Herrn v. Sybel ein recht langes Leben, aber wissen möchte ich, ob er sich während seines Aufenthaltes am Münchener Hof auch Tagebücher angelegt hat und wenn, so würde ich mich jetzt schon darauf freuen.

Einer, der sich eben den Varnhagen gekauft hat.

Tyroler Ehrenscheibe.

Finster war Botzen an Eck' und Enden.
Das macht, so sagten die Intelligenten,
Weil wir noch immer nur Oel-Licht haben.
Da kam zum Glück Herr Riedinger von Schwaben,
Und trieb aus Gassen, Häusern und Flötzen
Hinaus das Oel und seine rußigen Götzen.
Unter Prozessionen und Allegorien,
Scheibenschießen und Scenerien,
Bei Musik und deutscher Gurgelbefeuchtung
Ging den Botz'nern auf — die Gasbeleuchtung!

Digitized by Google

Baron von Rothschild soll neulich, als von Cartons die Rede war, gesagt haben: Sonderbar, Mancher ist ein ganz vorzüglicher Künstler und 100,000 Gulden kann er doch nicht zeichnen.

Herr von Beust sagte neulich in einem Toast auf die Kaiserin Eugenie: „ihr holdseliges Antlitz sei der Wiederschein eines edlen und großmüthigen Herzens."

Ich kann diese Worte des sächsischen Staatsmannes nur bestätigen. Ihre Holdseligkeit ist so groß, daß nicht nur ihr Antlitz, sondern, als ich einst Minister war, sogar auch die eine Seite des meinigen einen „Wiederschein" davon aufzuweisen hatte.

Fould,
ein Achilles, der auch im Gesicht verwundbare Stellen hat.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Der k. Hoftheaterinspektor Herr Schmitt hat um Enthebung von der einstweiligen Leitung der Hofbühne nachgesucht. Sein Wirkungskreis enthielt alle Mühe und Verantwortlichkeit, nicht aber die Ehre und Machtvollkommenheit einer wirklichen Intendanzführung. Nachdem Herr Schmitt das Institut nahezu zwei Jahre verwaltet und mit den gebotenen Mitteln nach den verschiedensten Richtungen fast Enormes geleistet hat, stellt es sich als natürlich heraus, daß die ununterbrochene „Stellvertretung" nicht ewig dauern kann und doch wenigstens eine „Regentschaft" eintreten muß. Einen komischen Eindruck machen die von Zeit zu Zeit in verschiedenen Blättern auftauchenden kritischen Beleuchtungen des gegenwärtigen Interimistikums. Sie laufen sämmtlich darauf hinaus, daß die Anstalt mit ihrer gegenwärtigen Rentabilität ihren Zweck nicht erfülle und daß eine literarische Autorität an die Spitze gestellt werden müsse, nach deren Amtsantritt der jetzt so anstößige finanzielle Flor ohne Zweifel bald verschwinden würde. Da sich jeder dieser mürrischen Aesthetiker wohl selbst für eine Autorität hält, so wünschten wir nur, daß ihnen nach der Reihe auf je einige Wochen die Leitung der beiden Hoftheater anvertraut werden könnte. Sie würden alle vor der Zeit aus den Kunsthallen fliehen und niemals wieder zu schauen verlangen, was die Götter gnädig bedeckt mit einem — Mann der Administration.

Ein doppeltes Repertoire für drei Branchen mit spärlichem Personal und verhältnißmäßig geringen Geldmitteln, dazu noch die vielen Rücksichten nach oben, unten und nach mehreren Seiten, dieß Alles erfordert mehr einen in der Sache erfahrenen Mann, denn eine literarische Größe. Dichter, welche auch die Zufälle des praktischen Lebens beherrschen, sind selten; wir wüßten ausser Laube und etwa noch Dingelstedt keinen. Jedenfalls ist das Gesuch des Herrn Schmitt geeignet, irgend ein Definitivum herbeizuführen.

Digitized by Google

Am Münchener Hoftheater gastirt gegenwärtig eine Tänzerin von der Hofbühne zu Dresden, Frln. Bose, für welche das Publikum eben so viel Interesse wie Anerkennung an den Tag legt. Der serieuse Tanz scheint schon lange von der Bühne verschwunden und dafür das Grotteske an die Stelle getreten; cirkusmäßige Sprünge gelten mehr als plastisch schöne Bewegungen; vollends in neuerer Zeit mußten gewisse Produktionen die Ansicht erwecken, dem Menschen seien die Beine nur gegeben, um mit denselben herumzuwerfen. Frln. Bose verfolgt andere Tendenzen. Sie verunstaltet ihre grazieuse Erscheinung nie durch excentrische Bewegungen, sondern begnügt sich, durch ihr mimisches Talent und vorzügliche Technik dem ästhetischen Gefühl der Zuschauer zu genügen. Unser Publikum bewies, daß ihm letzteres noch nicht abhanden gekommen ist, und spendete Frln. Bose lebhaftere und ernstlicher gemeinte Beifallsbezeugungen, als es sonst bei Tanzleistungen der Fall ist.

Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort. — Die Studenten der Universität Berlin beschlossen, alle Studenten Deutschlands zur Theilnahme an der Collekte für eine „preußisch-deutsche" Flotte einzuladen und sie aufzufordern, das Geld an den — Nationalverein abzuliefern, um diesem, wie sie naiv erkennen lassen, mehr Ansehen zu geben.

Dem bekannten mittelhochdeutschen Dichter Wolfram von Eschenbach wurde unlängst in Eschenbach bei Ansbach ein Denkmal gesetzt, das zugleich ein Brunnen ist, an welchem vier Schwäne Wasser spenden. Dieser Brunnen leidet nun neuestens an dem Mangel, daß fast gar kein Wasser herausläuft. — Ein boshafter Mensch soll den Vorschlag gemacht haben, dem alten Wolfram irgend einen modernen Lyriker beizugesellen, weil dann das Wasser von selbst kommen würde.

Einen eigenthümlichen Aufschwung nimmt gegenwärtig die Kunst in Polen. Das Theater in Warschau ist in eine Kaserne verwandelt; im Parket liegen die Soldaten, auf der Bühne wird gekocht und in den Logen Riemenzeug aufgehängt. Man fürchtet, daß die brodlos gewordenen Theateragenten nach Deutschland auswandern!

Alle im „übrigen Deutschland" erscheinenden Zeitungen müssen von Neujahr in Preußen eine bedeutende Eingangssteuer zahlen, ein schöner Dank für den Eifer, womit die gothaischen Organe das Publikum ermuntern, seine Flottengroschen nach Berlin zu schicken. Französische, italienische und ungarische Blätter werden frei zugelassen. Wir fürchten, daß die Berliner Regierung mit dieser merkwürdigen Maßregel einen doppelten Stempel erreicht, für die ausserpreußischen Blätter einen materiellen und für sich selbst einen moralischen.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

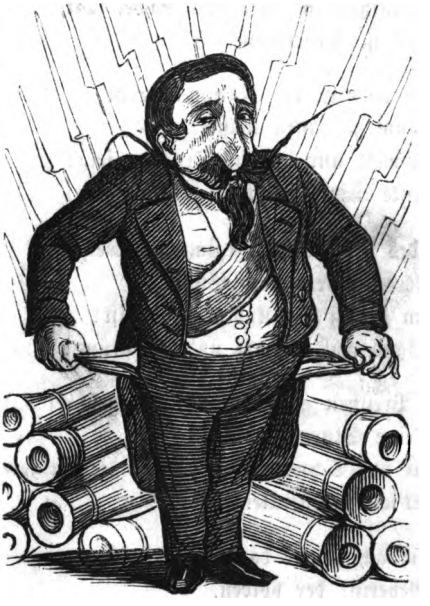
Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Halbjähriger Abonnementpreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 C.

Sonntag. Nro. 49. 8. Dez. 1861.

Der Friedensengel.



Mein Gott, was kann denn ich armer Teufel machen? Ich habe ja kein Geld!

Digitized by Google

Es ist noch nicht an dem.

Hört, Deutsche, hört: ein schwarzrothgolden Band
Gab Sie der preuß'schen Fahne!
Sie stickt's und schlingt's mit eig'ner hoher Hand,
Zu fördern uns're Plane.

Wohlan du hehre Wimpel, flatt're fort
An schwarz und weissen Stangen.
Nach solchem Banner glüht von Ort zu Ort
Ein sehnendes Verlangen.

Dem blüht, der solches aufzupflanzen wagt,
Der herrlichste der Throne,
Und unaufhaltsam, wie von Sybel sagt,
Die deutsche Kaiserkrone.

Vor Herzensluft der Nationalverein
Sich kaum zu fassen wußte.
Er stammelt nur in den Organen sein:
Ich danke Dir Auguste!

Doch des beschenkten Regimentes Geist
Ruft schwerverletzt nach Sühne.
Und ein Erlaß des Kabinets beweist:
Das Band war schwarz und — grüne!

Nein, Preußen gibt dem Nationalgeschrei
Noch keine Sturmsignale.
Es war auf Schwarz und Grün, die Stickerei
Weimar'scher Generale.

Zu früh ach dankte da ein Optimist
Der Geberin, der holden.
Nicht Alles, was in Preußen glänzet, wißt,
Ist auch schon schwarzrothgolden!

Digitized by Google

dauert noch drei Wochen und England hat jetzt schon seinen Neujahrsgruß! Nicht von dem sonst so gratulationseifrigen Nachbar diesseits des Kanals, sondern von dem Vetter jenseits des Oceans. Die amerikanische Schiffscensur war so großmüthig, nicht den ganzen „Trent" mit Beschlag zu belegen, sondern nur die ihr mißliebigen persönlichen Artikel herauszunehmen.

Der Vorfall ist ganz ungeheuerlich; John Bull kann sich gar nicht fassen vor Ueberraschung, daß es Leute gibt, die noch brutaler sind, wie er. Er hat vom Bruder Jonathan um der lieben Baumwolle willen schon so manche Ohrfeige eingesteckt, aber ein solcher Faustschlag in's Gesicht ist denn doch kaum zu ertragen, man müßte ja sonst seine ganze Boxer-Ehre einbüßen. Die Kronjuristen constatiren, daß der Akt ungesetzlich und beleidigend war, und die Capitolsjuristen behaupten, Amerika habe ganz legal gehandelt. Armes Völkerrecht! Juristen sind sie herüben, Juristen sind sie drüben und doch diese entgegengesetzten Urtheile. Wahrscheinlich befindet sich die Wahrheit in der Mitte, nämlich im Wasser!

Die Phantasie geht kaum zu weit, wenn einem bei dieser Confiscation der sonderbündlerischen Agenten das einfällt, was einst in Prag an kaiserlichen Abgesandten geschah. Entweder zeigen sich die erschütternden Folgen sofort, oder es ergeben sich Schlüsse, die nicht weniger weltbedeutend sind. Wird nämlich England mit Amerika in einen Seekrieg verwickelt, dann guten Morgen Deutschland! guten Tag Belgien! guten Abend Schweiz! gute Nacht Italien! Macht aber England gute Miene zum bösen Spiel, dann muß es wissen, daß ihm ein furchtbarer Kampf bevorsteht, zu dem es all' seine Kräfte braucht, ein Kampf für Interessen, gegen welche die Züchtigung eines noch so unseemännischen, man möchte sagen seebübischen Verfahrens dennoch gleichgültig erscheint.

Alle Combinationen fallen freilich über den Haufen, wenn wir mit der nächsten Post erfahren, daß die Staatsmänner in Washington verrückt geworden sind und der Präsident Abraham Lincoln die fixe Idee hat, ein Drechsler könne aus Cigarrenspitzen Armstrongkanonen machen. Dann wird man sich auch die tolle Instruktion an den Capitän Wilkes erklären können und der britische Löwe braucht sich nicht zu echauffiren. Tritt aber dieser, leider sehr unwahrscheinliche, Fall nicht ein, dann — nun dann werden wir bald begreifen, warum der Prinz Napoleon eine Vergnügungsreise nach Amerika gemacht hat.

Digitized by Google

Wenn Jemanden ein Mensch gegenüberſteht, der kein Geld hat, aber ſich bis an die Zähne bewaffnet zeigt, iſt es dann logiſch, anzunehmen, daß dieſer Menſch wegen ſeines Geldmangels nichts Böſes im Schilde führt? Iſt es nicht vernünftiger zu glauben, daß er eben deßhalb, und um ſich Geld zu verſchaffen, von ſeinen Waffen und von ſeiner Stärke Gebrauch machen wird?

Einer, der ſchon mehrere Räubergeſchichten geleſen hat.

Die nichtdeutſchen Blätter an der preußiſchen Gränze.

Gränzbeamter. Meine Herrſchaften, es freut mir ungemein, daß Sie uns die Ehre ſchenken. Preußen iſt ſtolz auf ſolche Gäſte und Ihr aufſtrebendes Talent wird ſich gewiß in dieſem Staate der Intelligenz ganz ſüperb gefallen.

Digitized by Google

Münzbemerkung.

Wir haben jetzt allerlei Münzen, — und zwar den Kosten der betreffenden Gegenstände entsprechend, nämlich: **Peters-Pfennige**, Flotten-**Groschen** und — Krönungs-**Thaler!**

Die Pariser Schuster haben dem General Garibaldi ein paar Stiefel verehrt, ohne ihm vorher das Maß genommen zu haben.

Darüber darf man sich nicht wundern, denn Garibaldi zeigt bei seinem Auftreten häufig etwas, was **nicht angemessen** erscheint.

Die nichtpreußischen aber doch deutschen Blätter an der preußischen Gränze.

Gränzbeamter. Drei und dreißig Prozente her, oder ich jage Euch vom Schlagbaum hinweg. Ihr verfluchten Gerle schimpft über uns, jetzt könnt Ihr auch etwas zu unserer Heeresorjanisation bezahlen.

Digitized by Google

Berichte
über das
Befinden des Papstes Pio nono
aus authentischen Quellen.

Ueber Turin. Der Pabst lebt höchstens noch ein paar Monate. Sein langjähriges Fußgeschwür ist jetzt zugeheilt, wodurch gefährliche Congestionen entstehen.

Ueber Paris. Das Befinden des Pabstes ist sehr bedenklich, da ein bereits zugeheiltes Fußgeschwür heute Nacht wieder aufgebrochen ist.

Direkt aus Rom. Alle Nachrichten, als sei die Gesundheit des Pabstes angegriffen, sind falsch. Das Befinden des heiligen Vaters läßt im Gegentheil nichts zu wünschen übrig.

Ueber Brüssel. Das Leiden des Pabstes, obwohl es äußerlich nicht stark hervortritt, soll zuverlässigen Nachrichten zufolge nun doch die Wassersucht sein; sein rechter Fuß sei so angeschwollen, daß er nicht einmal mehr in den bewußten Pantoffel hinein kann.

Ueber Wien. Pius IX. machte heute eine Spazierfahrt und kehrte zu Fuß in den Vatikan zurück. Er scheint also an den Füßen weder eine Geschwulst noch ein Geschwür zu haben. Man hofft aber in gewissen Kreisen desto sicherer auf ein Magenübel.

Abermals über Paris. Die Lebensdauer des Pabstes ist auf längstens noch 3 Monate festgesetzt. Bis zu diesem Zeitraum lauten denn auch die Lieferungsaccorde der französischen Besatzung, sowie die Voranschläge des päbstlichen Haushaltes selber. Der vielgeprüfte Patient scheint von dem nahen Ausgang selbst überzeugt zu sein.

Gesandtschaftlicher Bericht an einen deutschen Hof. Heute hatte ich die Ehre, bei Sr. Heiligkeit zu speisen. Der Pabst sieht sehr gut aus und war ausnehmend heiter. Auch versichert man, und ich hatte die Freude, es persönlich zu beobachten, daß er vollkommen bei Appetit ist. In's Gespräch mischte er wieder häufig jene feinen Sarkasmen, die sonst die Würze seiner Unterhaltung ausmachten. Ich verließ den Vatikan mit der Ueberzeugung, daß uns Pius IX. noch lange erhalten bleibt.

Privatnachricht der Kreuzzeitung. Trotz aller Dementirungen ist es unumstößlich, daß sich der Pabst in einem Zustand befindet, der in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Auflösung herbeiführen muß. Sein Leiden ist ein unheilbares; sein Aeußeres verräth auch fortschreitend die Spuren davon. Manchmal zuckt das Gesicht vor Schmerz.

Neuestes. München, 4. December: Der hiesige Bädereibesitzer Herr Strobel ist so eben telegraphisch nach Rom berufen worden, um dem heiligen Vater — ein Hühnerauge auszuschneiden.

Digitized by Google

Von jetzt an will ich gewiß recht friedfertig sein.
In der hl. Schrift heißt es ja: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.
Und das Erdreich besäße ich gar so gern!

Meine Majestät,
durch des Volkes Willen u. s. w.

Herr von Vinke wird durch Vormundschaftsgeschäfte abgehalten, in der preußischen Kammer zu erscheinen.
Ich habe es immer gesagt: nur die Unmündigkeit gewisser Leute wird Schuld sein, wenn Herr von Vinke mit seiner Politik nicht durchdringt, oder sich gar zurückzieht.

Einer seiner liberalen Mitunterthanen.

Die Gas-Aufklärung.

Sonderbar: mit unserm Löschhörnl kann ich das neue Licht da nicht auslöschen.

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

In der Hamburger „Reform" finden wir einen Artikel, betitelt: „Münchener Zustände," der wieder recht viel Lieb's und Gut's zu sagen weiß. „München, so fängt der Artikel an, ist in der letztern Zeit durch das Treiben der Ultramontanen in seinen Mauern so oft genannt worden, daß es wohl verdient, einmal einer näheren Betrachtung gewürdigt zu werden." Was aber eigentlich die Ultramontanen „in den letzten Jahren" getrieben haben, davon gibt der Verfasser dem gespannten Leser leider keine Auskunft, sondern springt gleich zum Klima, zu den Pinakotheken, den Gedenktafeln und hundert andern Dingen über, die er alle mit lakonischer Kürze beurtheilt. So thut er z. B. folgenden Ausspruch: „In der alten Gemäldegallerie bilden einige Italiener, namentlich Raphael durch seine Cäcilia(?!) die Hauptzierde." München ist ihm der Sitz des Particularismus, die Blätter sind — mit Ausnahme der Süddeutschen Zeitung — alle reactionär, die Studenten durchweg ultramontan, und literarisches Leben herrscht nur bei den „größtentheils vom König nach München berufenen Norddeutschen". Ungeschickter Weise läßt der Verfasser merken, daß er sich unter den letzteren bewegt hat. Weß Geistes Kind er in politischer Beziehung ist, erhellt aus folgender Stelle, wo er sagt: „Wenn sich der Traum der deutschen Einheit verwirklichen und dann München nicht mehr eine Residenz sein wird, dann mag nach einem Jahrhundert München vielleicht auch den Eindruck einer gesunkenen italienischen Residenz, wie z. B. Ferrara machen." — Daß er die bayerische Bierleidenschaft ebenfalls gehörig beleuchtet, läßt sich denken; „die Zeit des Salvators, meint er, ist das tausendjährige Reich Christi, das Ideal der Münchener." Folgt hierauf die Beschreibung eines Salvatorrausches, aus der sich die Vermuthung ergibt, der Verfasser spreche aus eigener Erfahrung. — Das Interessanteste am ganzen Artikel dürfte wohl die Wahrnehmung sein, daß in gewissen Kreisen München jetzt schon als das deutsche Zukunfts-Ferrara betrachtet wird! Nicht einmal als ein entthrontes Neapel oder Florenz sollen wir dastehen, nein, nur als ein zweites Ferrara, dessen Ruhm höchstens darin bestehen wird, daß es einst den Lübeker Tasso in seinen Mauern geborgen hat. —

Vorläufig

weisen wir darauf hin, dass mit diesem Monat der vierzehnte Jahrgang dieses humoristischen Orginalblattes zu Ende geht und bemerken, dass zu Anfang eines neuen Semesters nur halbjährig abonnirt werden kann.

Alle kaiserlichen, königlichen, grossherzigen — wollte sagen: grossherzoglichen, landgräflichen und fürstlichen Postämter nehmen Bestellungen an. Nur churfürstliche Behörden — nehmen nichts an.

Halbjähriger Preis in Bayern 1 fl. In Preussen und Oestreich erfolgen die üblichen Postaufschläge, Steuerzuschläge und sonstigen Schläge, die man der Presse gern versetzt.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von **M. E. Schleich.**

Vierzehnter Band.

Halbjähriger Abonnementspreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 C.

Sonntag. **Nro. 50.** 15. Dez. 1861.

Siehe die letzte Seite!

Kleines Randglösschen

zur badischen Thronrede.

Wenn wir nicht irren, so war zur Zeit, da die bayrische Volks-Kammer den Stab über das Zahlen-Lotto gebrochen hatte, in der officiellen Karlsruher Zeitung der Satz zu lesen: „Endlich ist das Lotto in Bayern aufgehoben!“ Endlich? Wie ist uns denn? Besteht nicht in Baden eine Anstalt, gegen deren Betrieb das Lotto-Spiel eine wahrhaft kindische Unterhaltung ist? Gestattet die dortige Regierung nicht an einem ihr gehörigen Platze, der den Namen des Landes trägt, einen Werbetisch für Schwindel, Bankrott und Verzweiflung

aufzuschlagen? Kann man den Namen Baden aussprechen, ohne an die Roulette zu denken? Hat das dortige officielle Organ ein Recht, in Bezug auf Bayern zu sagen: „Endlich?“ Wer ist besser, der Pharisäer oder der sich bessernde Zöllner? Doch Baden ist das Land, das am lautesten die Wiederherstellung einer deutschen Centralgewalt fordert. Was aber war die erste Handlung der vor 13 Jahren errichteten Reichsregierung? Die Aufhebung der Spielhöllen. Wahrhaftig ein glänzendes, unvergänglich ruhmwürdiges Zeugniß, welches sich die deutsche Nation ausstellte. Sie benützte ihre junge Freiheit und Mündigkeit vor allem dazu, um einen Schandfleck auszuwaschen, um dessen willen sie von Frankreich und England seit Jahren schief angesehen wurde. Aber die badischen Nationalvereine sind nicht befugt, den Bundestag zu verwünschen, denn Baden benützte dessen Wiedererstehung zur sofortigen Retablirung der Spielhölle. Unter wessen Schutz und Schirm ich sündige, dem darf ich keine Tugendpredigt halten; oder vielmehr, ich darf sie ihm wohl halten, aber ich mache mich lächerlich damit. Man hat über die Ringseis'sche Theorie, daß ein Kranker, der genesen soll, erst entsündigt werden muß, viel gespottet. Aber soviel ist gewiß, daß Einer, der reformiren will, sich zuerst selbst zu reinigen hat, und Baden ist eifrig bemüht, Deutschland mit nationalen Hebungsversuchen zu torquiren. Beseitige es erst das moralische Bleigewicht, das an seinen eigenen Schwingen hängt. Wir warten schon lange darauf, daß sein neuer Bundestagsgesandter endlich mittheilen werde, die Spielbank, diese Quelle so vieler Selbstmorde, höre „endlich“ auf. Wir hoffen, daß sein neuer Pair, Hofrath Bluntschli in der jetzigen Session einen bezüglichen Antrag einbringen wird. Geschieht dieß nicht, dann ist der ganze großherzoglich badische Liberalismus eitle Spielerei und Coketterie. Die Fackel, mit welcher uns Baden voranleuchten will, brennt sehr rouge et noir! Möge sie baldigst geputzt werden, sonst antworten wir auf alle Karlsruher Vorschläge: Jeder kehre vor seiner Thür', oder: Arzt, hilf dir selber!

Teutonica.

Das Beust'sche Reformprojekt besteht unter anderm darin, daß der Bundestag seinen Sitz abwechselnd in Hamburg und Regensburg nehmen soll.

So lange der Bundestag überhaupt nur sitzt und nicht vorwärts geht, ist es gleichgültig, wo er sitzt. — Uebrigens sollen die Bewohner Regensburgs bereits eine Verwahrung in petto haben, da sie fürchten, daß ihre erst jüngst etwas lebhaf-

Digitized by Google

ter gewordene Stadt durch die Anwesenheit des Bundestags wieder einen todten Charakter bekommen könnte.

Eher wäre vielleicht Hamburg passend, das Beust'sche Centralbureau in sich aufzunehmen, da Deutschland von Hamburg schon so manchen Schinken bekommen hat.

Der Wechsel zwischen Hamburg und Regensburg hätte vielleicht auch den Mißstand, daß wegen der ewigen Umzugskosten gar Niemand mehr Bundestagsgesandter werden möchte. Wenigstens dürfte man es den Vertretern der deutschen Regierungen nicht übel nehmen, wenn sie sich höchstens zu provisorischen Einrichtungen entschließen könnten, und damit wäre Deutschland wieder nicht geholfen.

Wir können uns für die Flottensammlung nicht begeistern, weil keineswegs Geldmangel daran Schuld ist, daß es keine deutsche Flotte gibt. So versprechen wir uns auch nichts von einer Verlegung des Bundestags, weil sein Mißcredit nicht darin wurzelt, daß er sich in Frankfurt befindet. Im Gegentheil: Frankfurt ist der Centralpunkt Deutschland's, Frankfurt ist historisch berühmt, landschaftlich schön gelegen und in comercieller Beziehung steht es groß da. Der Bundestag soll seine Vielschreiberei aufgeben und sich an Frankfurt ein Beispiel nehmen: dort gibt es nur eine Zeile, aber da liegt was d'rinnen.

Es scheint, daß in Sachsen nicht nur die schönen Mädchen wachsen, sondern auch die Reformprojekte. Zwischen schönen Mädchen und Reformprojekten besteht die Aehnlichkeit, daß man beide nicht mehr so schön findet, wenn sich hohe Herren darum angenommen haben.

In Dresden ist ein angeblich großdeutscher Verein entstanden, der Oestreich ausschließen und aus den übrigen Staaten und den in Ostasien zu erwerbenden Colonien ein neues Deutschland construiren will. Die Erwerbung der ostasiatischen Gebiete ist übrigens nicht so schwierig, als sie aussieht. Wenn einige dieser Herren nach China kämen, so würden ihnen die dortigen Bewohner ohne Zweifel das Land sofort abtreten, da sie zugeben müßten, daß sie jetzt erst die eigentlichen und wahren Chinesen vor sich haben!

Digitized by Google

In Hamburg hielt der Dichter Gotschall öffentlich poetische Vorträge und las bei dieser Gelegenheit auch eine „Ode an die deutsche Flotte". — Das Gedicht soll von herrlicher Empfindung sein.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns die Befürchtung auszusprechen, daß die deutsche Flotte überhaupt von Niemand empfunden werden dürfte als von den Dichtern.

In Berlin wurde vor 3 Monaten ein Kind mit sechs Fingern an jeder Hand und sechs Zehen an jedem Fuß geboren. Der Operateur Dr. Hermann Friedberg befreite den kleinen Weltbürger von seinen überzähligen Gliedmassen. Wir müssen das recht sehr bedauern, denn wenn dieser Berliner herangewachsen und vielleicht später Mitglied der deutschen Fortschrittspartei geworden wäre, so hätte er, sowohl im sichern Auftreten als im energischen Zugreifen Ausserordentliches leisten können.

Polen, sagt man, ist ruhig, aber es ist die Ruhe eines Kirchhofs.

Diese Kirchhofsruhe soll doch nicht besonders unheimlich sein, da die Russen dafür gut stehen, daß sich die Geister nicht rühren.

Vorige Woche brachten mehrere Zeitungen mit ernster Miene die Nachricht: die Berliner Minister hätten sich versammelt, um zu berathen, wie sich Preußen bei dem amerikanisch-englischen Conflikt verhalten solle.

Die Berathung, so wird gemeldet, währte fünf Stunden. Europa war gespannt auf das Resultat. Und wie lautet dasselbe? Was ward beschlossen, was wird geschehen? Nun wohl: Preußen beschloß — zu warten, was die andern Mächte thun werden.

Die Augsburger Bader haben den Preis für das Rasiren erhöht.

Die Preise, die ich mir ausbedinge, wenn sich Jemand von mir barbieren läßt, sind bekannt und gehe ich auch nicht davon ab.

Ein Pariser Bader,
der in Augsburg studirt hat.

Digitized by Google

Politik und Crinoline.

Wir erlauben uns in Bezug auf den amerikanischen Conflikt folgende Ausgleichung vorzuschlagen: Die Herren Mason und Slidell werden freigegeben. Dafür verpflichtet sich Miß Slidell, ihre rebellische Crinoline, welche die sonderbündlerischen Depeschen verborgen hat, an die Unionsregierung auszuliefern.

Eine Crinoline ist ohnehin nichts Anderes, als eine Conföderation von Reifen, welche die Baumwolle auf einen bestimmten Umkreis concentrirt und den südlichen Theil des Körpers auf Kosten des nördlichen möglichst selbstständig und imposant hervortreten läßt.

Die Regierung zu Washington kann nun ein solches Symbol der Auflehnung und des Bürgerkrieges einfach der Volkswuth preisgeben, oder wegen Unterschlagung der Depeschen gegen die Miß Slidell'sche Crinoline insbesondere den Prozeß anfangen, in jedem Fall dürfte auf diese Art für beide Theile eine Genugthuung erzielt werden.

Unschuldige Neckerei mit einem Piepvogel.

Ein tiefer Sinn liegt oft
2c. 2c. 2c.

Klu, Klu, Klu, Klu!
Ich bin constitutioneller wie Du.

Digitized by Google

Brief des Berliner Kaufmanns Stremke, gegenwärtig in Warschau, an seine Frau.

Theuerste Gattin! Schon die Natur hat jedem Menschen ein Notizbuch mit auf die Welt gegeben, nämlich den Platz hinter den Ohren, und auf dieses Stück Pergament hätte ich mir mit Bleistift schreiben sollen: Frau, Warschau, wem! Ich hätte es bei meiner Nachhausekunft immer wieder wegwaschen können. So aber sitze ich hier auf der Citadelle garnie, Casematte Nr. 270, drei Treppen unterm Parterre. Ich habe weder eine Glocke für's Zimmermädchen noch für den Hausknecht und esse für mich allein, bei welcher Gelegenheit die unheimliche Table d'hôten-Stille nur durch den Schritt des auf dem Gange befindlichen Postens unterbrochen wird. Mein Freund Lemke ist, wie ich höre, in demselben Hotel abgestiegen worden und wohnt auf Nr. 280.

Wenn Du mir aber frag'st, liebe Karline, wie denn das Alles gekommen ist, so werde ich Dir's ohne Umschweife mit einer thronredlichen Kürze erzählen. Lemke und ich, wir machten in Polen schlechte Geschäfte, obgleich wir auf unsere deutsche Nationalität nicht stark pochten, sondern im Gegentheil im Sinne der Volkszeitung erklärten, wir wollten Posen freigeben, wenn wir Sachsen und Hannover dafür bekämen. In der Hoffnung nun, in Warschau vielleicht noch einige Bestellungen zu bekommen, Lemke auf Flanell, ich auf Buskin, reisten wir in diese, sonst durch ihr süperbes Ballet so berühmte Stadt. Hier ist, in Folge einer leidenschaftlichen Neigung der Erdachse schon um halb vier Uhr stockfinstere Nacht, förmlicher Bundestag, so daß man einen Würzburger Staatsmann kaum auf zwei Schritte erkennen könnte. Lemke und ich, wir gingen deßhalb als kluge Jungfrauen mit vorschriftsmäßigen Laternen versehen aus, um noch einige Kunden zu besuchen. An einer Straßenecke caramboliren wir mit einem Windstoß, der eben auch um die Ecke will, und uns ohne die geringste Entschuldigung beide Laternen auspustet. Wir blieben einige Augenblicke verdutzt stehen, gingen aber als ächte Preußen, bald dennoch vorwärts, mit der freien Hand herumtappend. Plötzlich heißt es: Halt! — wir sind von Kosaken umgeben. Ich möchte nur wissen, wie uns diese Kerle bemerken konnten? Sie mußten rein den Geruch unserer ausgelöschten Talgkerzen gespürt haben. Wir suchten ihnen begreiflich zu machen, daß wir aus Berlin kämen, also selbst Lichter wären, so daß jede Laterne in unserer Hand als reiner Pleonasmus erscheinen müßte. Aber die Herren Kosaken, die mir der kaukasischen Race anzugehören schienen, waren für all' diese Vernunftgründe unzugänglich; jeder hatte eine Knute bei sich, aber ich müßte lügen, wenn ich sagte, sie hätten davon einen andern als moralischen Gebrauch gemacht. Wir wur-

Digitized by Google

den zuerst auf die Wache geführt und dann nach der Citadelle. Beim Verhör sagte Lemke stolz: ich mache in Flanell, und ich: in Buskin! Die erste Nacht war mir sehr peinlich, ich dachte immer: wenn sie mir nur nicht nach Sibirien schicken. Unser guter König ist schon gekrönt, und ich hätte also nicht einmal mehr die Aussicht, ihm den nöthigen Hermelin besorgen zu dürfen. Obwohl ich zu wiederholten Malen bemerkte: Civis Romanus sum, d. h. ich bin ein Mensch von realer Machtstellung, so wurden wir doch 8 Tage lang hingehalten und erst heute wurde mir eröffnet, daß wir übermorgen freigelassen werden. Ich beeile mir, Dich das zu melden. Warschau selbst ist scheußlich, kein Ballet, kein Gastspiel, kein Geschäft, in den Cafe's spielt Niemand Billard, nur die Russen besetzen immerfort. O wie freue ich mich, in mein an der Spitze stehendes Vaterland zurückzukehren. Theure Karline, Du wirst so billig sein, für die gehabten Leiden durch doppelte Liebe zu entschädigen

Deinen

Wilhelm Stremke,
Besitzer einer Kaufmannsgattin.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Die Bemerkungen, die wir in einer unserer letzten Nummern über die gegenwärtige Quast-Hoftheaterintendanz niederlegten, veranlassen den Theaterreferenten der Süddeutschen Zeitung, der dieselben auf sich beziehen zu müßen wähnt, zu einer ziemlich langen Entgegnung. Der Mann versteht ohne Zweifel über Dramen und Darsteller geistreich zu reden und wir legten schon manchen seiner Artikel mit dem Gedanken aus der Hand: „dein Wasser war gut, Schweizer!" Was er aber von praktischer Leitung eines Theaters für Begriffe hat, möchte aus dem Umstand erhellen, daß er unter Andern auch Herrn Grunert als einen der Männer bezeichnet, die unserm Institut aufhelfen müßten! Schließlich wiederholt Replikant das Meiste, was wir selbst gesagt haben, nur mit Beifügung von Phrasen, deren Unbestimmtheit an gewisse Politiker erinnert, wenn sie von der Umgestaltung Deutschlands sprechen. Wir beneiden ihn nicht um die Ueberzeugung von der Herrlichkeit seiner Verdikte, wohl aber um den Raum, der ihm zur Auseinanderlegung derselben zu Gebote steht.

In einer polemischen Flugschrift: „Die deutsche Nation und das Kaiserreich" weist Herr von Sybel nach, daß sich Oesterreich im Laufe der Jahrhunderte viel zu schwer an Deutschland versündigt habe, als daß ihm noch einmal die Führung desselben zufallen dürfe; das einzige und natürlichste Recht dazu habe Preußen. In einer Besprechung dieser Schrift gesteht nun die „Süddeutsche Zeitung" zu, daß allerdings Preußen ebenso viele Fehler begangen habe, aber von der Vergangenheit müße man absehen; die Verhältnisse des heutigen Preußens bedingen an und für sich dessen Führerschaft. — Wenn also das, was „vorbei" ist, nicht mehr in die Wagschaale kommen soll, so bleibt nur die Frage, warum sich dann Herr von Sybel überhaupt die Mühe nahm, gerade einen österreichischen Sündenspiegel herauszugeben?

Digitized by Google

Die brennende Intendanzfrage gibt Anlaß zu den verschiedensten Conjunkturen. So meldete der Münchener Correspondent eines großen Blattes: Herr Schmitt sei sogar von seiner Inspektorstelle enthoben und Oskar von Redwitz an die Spitze des Instituts berufen worden. Ob Herrn von Redwitz auch die Inspektorstelle zugedacht war, wird nicht gesagt. — Mittlerweile läßt v. Redwitz erklären, daß er seine fränkischen Herrschaften an verschiedene gräfliche und freiherrliche Gesammtgeschlechter überlassen habe und nun auf seinen Lorbeeren und Kaufschillingen in München ausruhen wolle, ohne nach der Plackerei einer Intendanzführung Lust zu haben. — Es wird am Ende Niemand übrig bleiben, als Herr Schmitt — oder der Referent der Süddeutschen Zeitung.

Ein Buch mit sieben Siegeln.

I.

Noch zwei Nummern, und der vierzehnte Jahrgang dieses Blattes ist zu Ende und der fünfzehnte kann beginnen.

II.

Tendenz, Format und Ausstattung des Punsch bleiben auch im künftigen Jahr dieselben.

III.

Man ersucht, die Bestellungen rechtzeitig zu machen.

IV.

Ausserhalb Münchens abonnirt man bei allen Postämtern Bayerns, Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

V.

Der halbjährige Abonnementspreis beträgt in Bayern nur 1 fl.

VI.

Preussen schlägt einige Procente darauf. „Die Steuer kann, wie die Sternzeitung sagt, nun einmal nicht entbehrt werden". — Gleiches geschieht in Oesterreich. — In der Schweiz kommt der Punsch auf 1 Frc. u. 20 Rappen.

VII.

Zu Anfang eines neuen Halbjahres werden bei den Postämtern **nur halbjährige** Bestellungen angenommen.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Halbjähriger Abonnementpreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 C.

Sonntag. Nro. 51. 22. Dez. 1861.

☞ Der nächsten Nummer, als der letzten dieses Jahrgangs, werden Titelblatt und Inhaltsverzeichniss als Extrabeilage zugegeben.

Es könnte angehen.

Matrose John Bull. Ich wollte ja den Kerl gerne niederschlagen, aber der da hinten genirt mich!

Digitized by Google

Privat-Kabel des Punsch.

Cherbourg. Das dem Kaiser Napoleon persönlich gehörige Schiff: Die „Privatschatulle", bekannt durch ihre Fähigkeit, in kurzer Zeit sehr viel zurückzulegen, hat einen Leck und wird ausgebessert.

Constantinopel. Es ist ein Gesetz erlassen worden, daß die männlichen Neugebornen aus der Verwandtschaft des Sultans künftig nicht mehr ermordet werden dürfen, sondern alle Prinzen am Leben gelassen werden müßen. Boshafte Menschen bringen das Fallen der Staatspapiere mit diesem Gesetz in Verbindung.

Suez. Täglich große Vorstellung des Escamoteurs Herrn Lesseps im Gebiete der ägyptischen Kanalgräberei ohne Apparat.

Kopenhagen. Das dänische Volksthing unterstützt die Energie der Regierung. Das Berliner Volksding hat seinerseits nichts Aehnliches zu unterstützen.

Danzig. Die vom Nationalverein gebaute Kanonenschaluppe Metz, von seichtem Tiefgang, aber zum raschen Hin- und Herfahren sehr geeignet, wird nächstens vom Stapel gelassen.

Kassel. Der „Landtag" ist auf den 30. Dezember einberufen. Der Churfürst soll dieß gethan haben, um den Ständen das neue Jahr abzugewinnen.

Coburg. Der abtrünnige Erfekretär Bollmann wird zum Verlust der Nationalvereinscocarde verurtheilt.

Richmond. Auf Antrag des Präsidenten Jefferson Davis beschließt der Congreß der südlichen Staaten: die Crinoline der Mrs. Slidell hat sich um das Vaterland verdient gemacht.

☛ Eine weitere Depesche siehe letzte Seite unterm Neuesten.

Digitized by Google

Versus memorialis.

Und fleh'n Regierung und selbst Majestät:
„Wähl' doch gemäßigt!" — Was scheert mich der Kohl!
Als Wahlmann rufe ich von Wolmirstedt:
Ein Fortschrittsmensch nur steht mir wohl.

Aeußerst gutem Vernehmen nach hat eine hohe Person ihre einzig dastehende Letzlinger Rede nur zu Gunsten der politischen Einigung, ich möchte sagen: im großdeutschen Interesse gehalten. Er wollte nämlich die ungünstige Wirkung der Verwarnung der Wiener „Presse" durch einen wo möglich noch negativeren Eindruck paralysiren und den Fortschrittshetzern gleichsam das Maul stopfen. Die beabsichtigte Wirkung ist erreicht und man fühlt sich dem Redner zu Dank verpflichtet.

Quintus Klugtüpfler,
lebt von seinen eigenen Combinationen.

Wenn sich unser guter König darüber beklagt hat, daß „man Menschen nach Berlin schickt", so erkläre ich, daß ich dieß gethan habe, um einem drängenden Bedürfniß abzuhelfen, indem es dort Herrschaften, Christen und eine große Menge Leute gibt, aber wenig Menschen im philosophischen Sinn des Wortes.

Rousseau der Jüngere,
Wahlmann in Letzlingen.

Herr Vesuv speit aus. — Warum erst jetzt?
Das Meer ist zurückgetreten. Ich wollte, ich könnte es auch machen, wie das Meer!

Ta Marmora,
versuchsweiser Pacificator von Neapel.

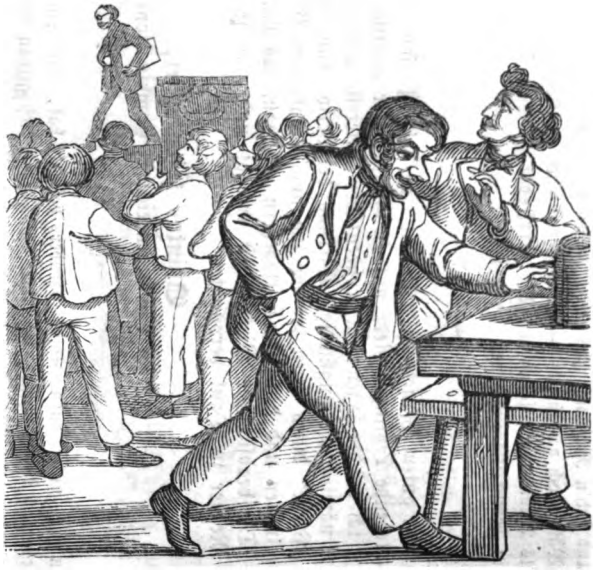
Der amerikanische Schnellläufer Rehfuß, der gegenwärtig in England gastirt, hat alle mit ihm eingegangenen Wettläufe gewonnen.

Man betrachtet dieß in London als ein günstiges Omen und constatirt mit Vergnügen die Thatsache, daß die Amerikaner schneller laufen, als die Engländer.

Digitized by Google

Frisch! Froh! Fromm! Frei! oder:

Frisch. — Ah, in dem Verein für körperliche Ausbildung heißt's aber Schwitzen!



Froh. — Gottlob, die deutschpatriotische Rede ist aus, jetzt kann doch wieder ein vernünftiges Gespräch beginnen.

Digitized by Google

Die vier Turnersprüche in Praxi.

Fromm. — Holde Blume, deine Sprödigkeit wäre das einzige, worüber ich mich nicht hinwegsetzen könnte.

Frei. — Nur der Churfürst darf ein Kalbsfell rühren lassen, das ist aber auch die einzige Rührung, die ihm gelingt.

Digitized by Google

Bei der nächsten feierlichen Eröffnung des Berliner Parlaments wird die Anrede dem Vernehmen nach folgendermaßen lauten: Meine edlen und wohlgebornen Herren, meine — Herren Menschen!

Die Wiener Journalisten wollten dem Professor Herbst als Berichterstatter über das Preßgesetz ein Bankett geben.

Es scheint also, daß sich die Wiener Journalisten von diesem Berichterstatter etwas Gutes erwarten, obwohl in der Regel der Herbst den Blättern keineswegs günstig ist.

In München und Umgebung wurden mehrere Kaminkehrergesellen, welche eine Petition um Vermehrung der Bezirke unterschrieben hatten, von ihren Prinzipalen sofort entlassen.

Dieses Verfahren erscheint wirklich grausam, wenn man bedenkt, daß in einem Kaminkehrergesellen, der Jahr aus Jahr ein so viele fremde Herde bearbeitet, nothwendiger Weise der Wunsch erwachen muß, auch selbst einen Herd zu haben.

Warum will die feudale Partei in Preußen nicht haben, daß „man Menschen nach Berlin schickt?"

Weil die Feudalen wissen, daß kein Mensch mehr vor ihnen Respekt hat.

Kleine Frühstücksplaudereien.

Ein in München erscheinendes Berliner Blatt macht in einem Leit-Artikel, betitelt: „Redensarten" dem östr. Kaiserstaat zum Vorwurf, daß mit ihm noch keine Zolleinigung erzielt sei! Das geht doch fast über das Privilegium der Partheiwuth. Als ob nicht gerade die preußische Staatsweisheit mit einer Sprengung selbst des deutschen Zollvereins wiederholt gedroht hätte, von einer Ausdehnung desselben nach Oestreich hin gar nicht zu reden! Als ob man nicht Handelsverträge mit Frankreich, mit Japan und China, kurz mit aller Welt versucht hätte, nur nicht mit Oestreich! — Nebenbei gesagt würde es uns herzlich freuen, wenn eines schönen Morgens definitiv gemeldet würde: der Handelsvertragsschwindel mit Frankreich sei in Folge einer gesunden mittelstaatlichen Reaktion ein für alle Mal beseitigt. Im gegentheiligen Fall würden unsere Hausfrauen allerdings etwas mehr Firlefanz im Kleiderschrank, aber viel weniger Schmalz und Eier in der Küche haben!

Digitized by Google

Am Vorabend der neuen Gewerbsinstruktion muß der Münchener Magistrat entscheiden, daß ein rechts der Isar concessionirter Uhrmacher seinen Verkaufsladen links der Isar nicht zum Arbeiten mißbrauchen darf, sondern im Gegentheil, wenn ihm Jemand eine Uhr übergibt, die nur ausgeblasen zu werden braucht, er mit dieser Kundschaft über die beiden Isarbrücken hinüberzuspazieren hat und erst drüben seine Lungenflügel zur Abstäubung des Uhrwerkes ansetzen darf. — In ähnlicher Weise hat die östreichische Verwaltung am Vorabend eines ordentlichen Preßgesetzes der Wiener „Presse“ noch geschwind eine „Verwarnung“ ertheilt! Das ganze System der „Verwarnungen“ und sonstigen Schikanirungen ist bekanntlich napoleonische Erfindung und Mode. Was Oestreich durch die Nachahmung dezembristischer Polizeibehelfe gewonnen hat, weiß Niemand besser, als Oestreich selbst! Die „Verwarnung“ der „Presse“ ist ein böser Nachklang einer Musik, die, wenn sie nicht verstummte, Oestreichs Grabmusik geworden wäre. Ueber den Eindruck, den ein solcher faux-pas in Deutschland macht, scheinen die Administrationsleute in Wien nicht recht klar zu sein.

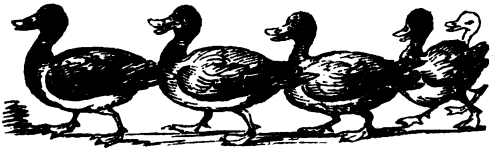
„Der Herzog von Coburg und mein Austritt aus seinen Diensten, von Carl Bollmann,“ so lautet der Titel einer Brochure, die in Hamburg erschienen und ohne Zweifel auch in hiesigen Buchhandlungen zu haben ist, und Allen die sich ein paar Stunden gut unterhalten wollen, hiemit empfohlen wird. Herr Bollmann, früherer Cabinetssekretär und geheimer Agent des bekannten Protektors der „Nationalpartei“ hat sich mit ihm zerschlagen und stellt ihn nun unter Enthüllung seiner geheimsten Schwachheiten an den Pranger der Lächerlichkeit. Auf den Charakter des Pamphletisten wollen wir nicht eingehen; das Pamphlet selbst ist gewandt stylisirt, ebenso skandalös wie die Varnhagen'schen Tagebücher, aber interessanter und in vielen Punkten sogar belehrend, wenn es auch Herrn Bollmann schlecht ansteht, solche Wahrheiten aufzudecken. Von Ludmilla Assing hieß es: sie krebse mit der Leiche Varnhagen's. Von Herrn Bollmann kann man sagen: er benützt seinen lebendigen Herrn und Wohlthäter zum Krebsen und weidet sich an der wahrscheinlichen Pein desselben.

Es gibt doch auch noch angenehme Belagerungszustände: wenn z. B. in einer Gegend, wie es gegenwärtig im russischen Ural der Fall sein soll, plötzlich sechs neue und große Goldlager entdeckt werden!

In einem Hamburger Vorstadttheater ereignete sich unlängst eine köstliche Scene. Ein Komiker gab ein Couplet zum Besten, worin die Geschichte von dem entsprungenen Löwen wieder berührt und scherzhaft behauptet wurde, der Löwe sei schon todt gewesen, als der Fuhrmann Appel den würgenden Strick um seinen Hals schlang. Aber o Schicksal — Fuhrmann Appel, offenbar ein Kunstfreund, ist selbst im Theater! Mit dem Donnerrufe: „dat sind Lögen!“ springt er auf die Bank und erzählt dem Auditorium die Geschichte, wie sie wirklich war. Donnernder Applaus belohnte seine Rede. Nach Beendigung der Vorstellung wartete Appel auf den Coupletsänger, wahrscheinlich um ihm noch weitere Details mitzutheilen, aber ein rettender Engel hatte den Künstler bereits durch eine Hinterthüre verschwinden lassen.

Digitized by Google

Neueſtes aus Neapel.



Fortlaufende Nachrichten vom bourboniſchen Hauptquartier.

Es geht doch nichts über einen guten Wetterpropheten! So ſchreibt der ehrwürdige 100jährige Kalender vom 1. bis 10. Dezember unangenehmes Wetter mit Schnee; hingegen vom 10. bis 18. trockene Witterung. — Es wäre nur zu wünſchen, daß das bekannte Edel'ſche „deutſche Nationalglück" auch im hundertjährigen Kalender ſtünde, dann hätten wir Hoffnung, damit verſchont zu bleiben.

Mildernde Wirkung des Todes. — Bekanntlich pflegte von den alten Weibern der engliſchen Preſſe von Zeit zu Zeit ein gräßliches Geſchrei zu ertönen über die angeblich germaniſtiſchen Einflüſſe auf die Anſichten der Königin und wurde mit einer dickköpfigen Dreiſtigkeit der Prinz Gemahl als das Haupt dieſer eingebildeten Camarilla bezeichnet. Verläſſigen Anzeichen zufolge ſtack der grauköpfige Lord Cupido ſelbſt hinter dieſen publiciſtiſchen Haberfeldtreibereien und es gehörte wirklich die Charakterſtärke, der feine Takt und die Lauterkeit eines Prinzen Albert dazu, um ſich neben ſolch' periodiſchen Verdächtigungen unverſehrt auf der Höhe der allgemeinen Achtung zu erhalten. Nun, da der edle Mann im Sarge liegt, bemächtigt ſich ſelbſt der Times ein menſchlich Rühren, ſie weiß dem verſtorbenen „germaniſtiſchen Wühler" nicht genug zu huldigen und rühmt ſogar ſeinen heilſamen politiſchen Rath, mit dem er der Königin zur Seite geſtanden.

Man erſucht um rechtzeitige

halbjährige Beſtellungen

bei den

Poſtämtern.

Druck der Dr. Wild'ſchen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Münchener

PUNSCH.

Ein humoristisches Originalblatt von M. E. Schleich.

Vierzehnter Band.

Halbjähriger Abonnementpreis: in Bayern, Würtemberg u. s. w. 1 fl., in Preußen 25 Sgr., in Oestreich 1 fl. 35 kr. östr. Währung, in der Schweiz 3 Fr. 20 C.

Sonntag. Nro. 52. 29. Dez. 1861.

Punsch-Abschied
an das Jahr 1861.

Schlaf wohl! du warst kein Jahr des Heils! —
Für all' die Rechtsverhöhnung
Bot uns nicht einmal anderntheils
Ersatz die preuß'sche Krönung.

Du hast die Steuern hoch geschraubt,
Erschöpft die vollen Kassen,
So manchen Mann von Werth geraubt,
Manch' schlechten uns gelassen.

Zum Grab mit dir, du altes Jahr,
Das so viel Zwist geboren.
Beim Trauermarsch klirrt's wunderbar
Von ungarischen Sporen.

Todtfeind der deutschen Bundesnorm
Hast du doch nichts bereinigt,
Und den Adepten der Reform
Nur Eintrittsgeld bescheinigt.

Du hast die Fluthen wild erpicht
An Petri Schiff geschlagen;
Hast's nicht verschlungen, und auch nicht
Zum sichern Port getragen.

Digitized by Google

Wo ist auf Ruf und Widerruf
Jemals ein Reich gediehen?
D'rum hat zuletzt selbst der Vesuv
Vor Schwindlern ausgespieen.

Frankreich gabst du ein Deficit
Von Millionen Franken,
Und ein Dekret, daß der Credit
Bekommt Gesetzesschranken,

Und ein Rescript: wenn's doch passirt
Und wächst das Schuldregister,
Daß wenigstens contrasignirt
Sei alles vom Minister!

Wer damit nicht zufrieden ist,
Der scherzt mit Völkerloosen;
Glaubt, daß der Kaiser wohl bemißt,
Was möglich bei Franzosen.

Dieß alles und noch mehr sogar,
Humbug in That und Worten,
Verstreutest du, gemeines Jahr,
Freigebig aller Orten.

Du brachtest England Schmach und Weh,
Es wird sich dein erinnern;
Die Schmähung gabst du ihm zur See,
Den Schmerz im tiefen Innern.

Was hast du nicht für Aasgestank
Beim Türken angerichtet?
Und erst zu welchem schlechten Dank
Die Russen dir verpflichtet!

Und Preußen! — Welche Rederei,
Welch' Jammern, welch' Gezappel!
Krautjunker in der Vorderreih,
Die Flotte ohne Stappel!

Ein Messer ohne Kling' und Schneid',
Ein Bein und keine Wade!
Als einz'ger Trost im Herzeleid
Die fixe Gottesgnade!

Und erst der doktrinäre Wahn,
Wie schaal und widerwärtig.
Ja, käm's auf „Jahrbuch"-Schreiber an,
Dann wär' das Ding schon fertig.

Digitized by Google

Doch bis der Gimpel wird zum Aar
Und kann den Flug beginnen,
Wird noch so manch' steriles Jahr
Im deutschen Sand verrinnen.

D'rum: achtzehnhundert sechzig eins —
Schlaf' wohl bei deinen Ahnen.
Warst egoistisch, wie nur ein's,
Trotz manchen deutschen Fahnen.

Du brachtest Wirrwarr, Noth und Zwist,
Gefahr und keinen Retter,
Nur ein's an dir zu loben ist:
Dein dauernd schönes Wetter.

Privat-Kabel des Punsch.

Frankfurt. Nach den Weihnachtsfeiertagen kommen die Neujahrsferien. Man glaubt aber doch, daß der Bund vor der Umgestaltung der deutschen Verfassung noch einige Sitzungen halten wird.

Berlin. Die von einer hochgestellten Person bisher gehaltenen Reden erscheinen nächstens in einer Sammlung und zwar unter dem Titel: „Schrecklich, doch weiter!"

Carlsruhe. Im Oberhaus hat Lord Bluntschli seinen Antrag auf Aufhebung der Spielhöllen — noch nicht eingebracht.

Aus der Suttorina. Es hat sich ein Comité gebildet, um die von den vandalischen Oesterreichern zerstörten Batterien und Verschanzungen zu restauriren und in ihrem früheren charakteristischen Styl wieder herzustellen. Französische Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt.

München. Durch die Künstler Morgenstern, Stange und Baade läßt der Magistrat an jede Straßenecke eine schöne Mondlandschaft malen, um der lästigen Gasbeleuchtung ein für alle Mal überhoben zu sein.

Aus dem Neapolitanischen. Der berühmte Brigantenführer Chiavone ist schwer erkrankt. Er soll sich während seiner Aushungerung durch die Piemontesen eine Indigestion zugezogen haben.

Digitized by Google

Intime Eingabe der vereinigten Hazardirer und Spielroués an den Großherzog von Baden, eine Reform der deutschen Spielbanken betr.

Königliche Hoheit!

Wenn wir uns in dem rubricirten Betreff an Ew. K. Hoheit wenden, so geschieht es aus zwei Gründen: erstens weil Hochdieselben für Reformen überhaupt ebenso viel Geneigtheit als moralischen Muth beweisen, und zweitens weil sich die berühmteste Spielbank Deutschlands in Höchstihrem Lande befindet und Baden gleichsam die **Jeu**-Hauptstadt von Europa ist.

Ew. K. Hoheit glauben die gegenwärtigen Zustände Deutschlands, besonders den ohnmächtigen Bundestag beklagen und eine Aenderung, resp. Beseitigung desselben anbahnen zu müßen. Wohl! Aber sind die Zustände der Bank und die Principien, nach welchen dieselbe gehalten wird, nicht ebenfalls beklagenswerth? Auch der grüne Tisch ist in mehr als dreissig Felder zerrissen, auch dort steht das Zéro, diese berühmte und berüchtigte Null an der Spitze, und zwar wohlbemerkt: einzig und allein im Interesse der Banquiers! Die Spieler sind nur in den einzelnen Feldern vertreten, und wie eben der Zufall will: wenn sie mit der maßgebenden Farbe nicht übereinstimmen, verlieren sie immer.

Königliche Hoheit! Auch hier sind die Chancen ungleich vertheilt, auch hier thut Abhülfe Noth zum Besten der zahlenden Majorität. Machen Sie, daß die vielen Felder vermindert werden, helfen Sie die verhaßte Null beseitigen. Eine Bank ohne Zéro erscheint viel achtunggebietender und vertrauenerweckender und würde fast so nobel dastehen, wie ein Deutschland ohne Bundestag!

Wenden Sie Ihr landesväterliches Auge auf diese Angelegenheit, bewegen Sie die Bankhalter, die ja ohnehin so reich sind und schon unmenschlich viel Profit nehmen, solche überflüssige und gehässige Privilegien fahren zu lassen. Die Verzichtleistung

Digitized by Google

wird diesen Herren selbst gewissermaßen zur Ehre gereichen und das Unglück derer, welche ihnen verfallen sind, wird sich mindern.

Königliche Hoheit! Geruhen Sie diesen Rathschlägen und Bitten erfahrener und sachverständiger Männer Gehör zu schenken und dem Glanz Ihres Namens auch noch den Ruhm beizufügen, daß Sie die Spielbankverfassung zeitgemäß und volksthümlich verbessert und in den Augen des Auslandes gehoben haben.

E. K. H.

gehorsamste

Professionsspieler

Deutschlands und der angränzenden Länder.

Der freisinnigste preußische Minister, Herr v. Auerswald, soll sich vom königlichen Jagdgefolge schon entfernt haben, bevor man in Letzlingen anlangte.

Herr v. Auerswald scheint kein glücklicher Jäger zu sein, denn wenn er fort ist, werden erst die größten Böcke geschossen.

Hotel Deutschland.

In München wird nächstes Jahr an der Eisenbahn ein neuer Gasthof entstehen, unter der Firma: Deutschland. Der Grund wird vielleicht schon im Jänner gegraben, und man hofft, Deutschland bis zum nächsten Winter unter Dach zu bringen.

Die bayerische Regierung hat aber auch zur Herstellung desselben opferwillig gehandelt, sie hat etwas abgetreten, nämlich mehrere Decimalen des Bahnhofplatzes. — Von der Front, welche Deutschland nach Aussen machen wird, verspricht man sich einen großen Eindruck. — Die für das Hotel zu engagirenden Hausknechte werden mit der Erklärung beruhigt, daß keine preußische Spitze geduldet wird. — Die Fremden haben sich übrigens in „Deutschland“ von jeher wohl befunden.

Digitized by Google

Kleine Thierwelt.

Liebe Schwestern! wenn ich das Geſchnatter ergreife, ſo geſchieht es nur, um Eure Aufmerkſamkeit auf einen wichtigen Punkt zu lenken. Wie wäre es, wenn wir auch einmal etwas für die deutſch-preußiſche Flotte thäten? Ich weiß zwar, daß gemäß unſerer geſellſchaftlichen Stellung unſere Kräfte ſehr ſchwach ſind, allein Etwas könnten wir doch leiſten: Kiele könnten wir beiſteuern! So lange die kleindeutſche Flotte nur auf dem Papier beſteht, braucht ſie keine andern Kiele, als diejenigen, welche wir ihr liefern können! — (Allgemeines Bravo. Jede Mitſchweſter rupft ſich ſogleich eine Gabe aus.)

Skizzirtes Arrangement mit dem heil. Stuhle.

1) Der Pabſt bleibt in Rom. Die gewöhnliche Aufenthaltskarten-Taxe wird ihm erlaſſen.

2) Der Pabſt wohnt im Vatikan; Viktor Emanuel macht ſich verbindlich, ihm weder zu kündigen, noch ihn zu ſteigern. Dafür darf Inwohner alle Reparaturen auf eigene Koſten vornehmen laſſen.

3) Die Kunſtſammlungen bleiben im Vatikan und hat der Pabſt das Recht, die Kataloge auf eigene Rechnung herauszugeben.

4) Der Pabſt iſt unabhängig in allen rein geiſtlichen Dingen. Da aber in den Augen der italieniſchen Regierung die wenigſten geiſtlichen Dinge rein ſind, ſo wird dieſe Unabhängigkeit in der Praxis ſehr zuſammenſchrumpfen.

5) Die Kardinäle erhalten den Titel „Fürſten" und monatlich eine Pferde-Ration.

6) Die päbſtlichen Hausprälaten können Lektionen geben oder Hofmeiſterſtellen ſuchen.

7) Der König Viktor Emanuel hat das Recht, ſich in Gegenwart des heil. Vaters eine Cigarre anzuzünden. Im übrigen läßt er ihm jeden beliebigen Vorrang.

Digitized by Google

8) Garibaldi wird päbstlicher Hofmarschall und Ceremoniarius.

9) Alle Klosterpersonen sind frei gelassen. Die Eingezogenheit ist künftig nur mehr auf Seite ihrer Güter.

10) Der Cardinal Antonelli gibt dem Baron Ricasoli ein Diner, und beide trinken Bruderschaft. Nach Tisch legt General Goyon eine kleine Bank und zieht Se. Eminenz vollkommen aus.

Neuestem Vernehmen nach haben sich nun auch die Waschweiber von Paris an den General Garibaldi gewendet und ihm ein halb Dutzend feine weisse Hemden verehrt, mit der Bitte, für die Zeit des Friedens davon Gebrauch machen zu wollen. General Garibaldi hat sich beeilt, hierauf folgendes Schreiben zu erlassen.

An die braven und edlen Waschweiber der Stadt Paris.

Eure Gabe habe ich empfangen; sie hat mich tief gerührt, denn ich dachte, wenn für mich einmal die Zeit der weissen Wäsche gekommen sein wird, dann muß ganz Italien sich selbst, die Tyrannei aber nur mehr der Geschichte angehören. Wie aber die Verhältnisse jetzt stehen, muß ich meine paar rothen Hemden herrichten; dieselben brauchen nicht oft waschen, denn roth ist die Farbe der unwiderstehlichen Energie, die heroische Farbe, in welcher keinerlei Schmutz aufkommen kann. Uebrigens hat mich Eure Zuschrift wieder überzeugt, daß das weibliche Geschlecht in Europa anfängt, die Aufgabe der Männer zu begreifen. Erst unlängst ließen mir die Frauen Tschechiens einen Ausdruck ihrer Sympathie zukommen, der mich mit den schönsten Hoffnungen für die Zukunft des schönen Böhmerlandes, das ich übrigens nicht kenne, erfüllt hat. Ich habe ihnen natürlich gleich geantwortet, denn neben dem Waffenhandwerk ist Briefschreiben meine liebste Beschäftigung, und ich bilde mir auf meinen Styl nicht weniger ein als auf mein Schwert. Darum habt auch Ihr, edle Waschweiber, eine Sendung an mich abgehen lassen, um mir Gelegenheit zu geben, wieder einmal ein Schreiben zu erlassen; denn Ihr kennt meine Schwäche! Nun, so laßt Euch dafür danken. Je mehr schmutzige Wäsche die gegenwärtige Regierung in Frankreich aufhäuft, desto sicherer und eher wird das Schicksal kommen und seine heisse Lauge darüber gießen, und Frankreich wird wieder rein gewaschen und neugestärkt vor Europa dastehen. Die Frauen können in dieser Beziehung viel wirken; sie sollen ihre Männer, Söhne und Liebhaber keines Blickes würdigen, so lange dieselben sich nicht aufraffen und Hand an die Befreiung des Vaterlandes legen. Ihr habt nicht nur den Beruf zu pflegen und zu trösten, sondern auch aufzumuntern und anzuspornen. Die Frauen sind Wesen, vom Himmel geschenkt, obgleich ich mit meiner letzten Frau eine schlimme Erfahrung gemacht habe. Im Vertrauen, liebe Waschweiber, es gibt Canaillen unter Euch, aber im Ganzen liebe ich Euch und anerkenne die Verdienste, die sich die Italienerinnen, Ungarinnen, Tschechinnen und nun auch Pariserinnen um die Sache der Freiheit errungen haben.

Ich danke Euch noch einmal für die schönen Hemden und wenn Ihr Theresita gefragt hättet, so hätte sie Euch gesagt, daß ich vor allem Sacktücher brauche. Ich will aber damit durchaus nichts gesagt haben, sondern nenne mich mit Stolz Euren Freund

Giuseppe Garibaldi.

Digitized by Google

Kleine Frühstücksplaudereien.

Als letzter Gast dieses Jahres zeigte sich auf der Münchener Hofbühne Frau v. Bärndorf, oder eigentlich Baronin v. Schoultz-Bärndorf, mit einem Wappen auf der Visitenkarte. Ohne die Rittergeschichte desselben näher zu kennen bemerken wir nur, daß der gemüthliche Name Schultz hier französisirt erscheint, was deutschen Zeitungsschreibern, wenn sie die Karte auf ihrem Tisch finden, nicht wenig imponiren muß. Frau v. Bärndorf ist übrigens eine höchst routinirte, mit viel Verstand begabte Schauspielerin, welche das Wesen der Salonnobleſſe zur Geltung bringt, sowohl durch ihr Talent wie durch einen großen Vorrath äusserer Hilfsmittel. So sehr übrigens Brillanten leuchten — erwärmen können sie nicht.

Ein recht hübsches neues Blatt erscheint jetzt in München, betitelt: „Die Schranne". Dasselbe ist zwar noch klein, kann aber, wie die Schranne selbst, noch wachsen. Das Blatt gibt Kunde vom Getreidepreis, Verkehrs- und Marktverhältnissen, neuen Erfindungen, landwirthschaftlichen Erfolgen und Hülfsmitteln u. s. w. — Reformvorschläge für das hiesige Hoftheater haben wir glücklicher Weise noch nicht darin gefunden.

In einem großen Hamburger Cigarrenladen war diesen Monat ein mechanisches Kunstwerk ausgestellt, eine Cigarrenfabrik mit beinahe fünfzig beweglichen Figuren. Das Fenster, an dem diese Automaten arbeiteten, war natürlich von Schaulustigen fortwährend belagert; bei welcher Gelegenheit einer Dame, wahrscheinlich durch die Cigarre eines andern Zuschauers, plötzlich der Hut in Flammen gerieth. Sie schrie laut auf und ein Herr hatte die Geistesgegenwart, ihren Hut mit Füßen zu treten, natürlich nachdem er ihr denselben vom Kopf gerissen. Einige Umstehende bemerkten übrigens, daß, da der Hut einmal auf dem Boden lag, das Darauftreten eigentlich überflüssig sei. Sei dem wie ihm wolle, die Dame warf noch einen Blick auf das mechanische Kunstwerk und ging dann, gerettet zwar, doch mit bloßem Haupt ihrer Wege.

Generalintendant von Hülsen veröffentlicht eine Tabelle über das, was die Berliner Hoftheater unter seiner Leitung, die jetzt eben so lange dauert wie die Belagerung von Troja, nämlich 10 Jahre, alles geleistet haben; darunter befinden sich 28 neue Opern und 145 neue Schau- und Lustspiele. Gewiß genug Comödieen und dabei sind gewisse politische Ereignisse gar nicht mitgerechnet.

Vor 8 Tagen wurde vergessen zu bemerken, daß die mit Beschlag belegte Nummer 46 des Punsch frei gegeben wurde. Auswärtige, denen sie noch nicht zugegangen sein sollte, wollen dieselbe reklamiren.

☞ Hiezu Titelblatt und Inhaltsverzeichniß des vierzehnten Jahrgangs als Extrabeilage.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Parcus).

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google